

גְּדוּלַת אַנְחֵנוּ
וּבְכִלּוֹת אַנְחֵנוּ כְּרִתוּס
אֲמִנָה וְכִתְבֵּיס וְעַל חֻסוּס
שְׁרִיט לִינּוּ כֹחֵמֵנוּ וְעַל
הַחֲתוּמִיס נְחִמָּה הַתְּדָשֶׁתָא
כְּדַחֲכַלִּיָּהּ וְצַדִּיקָהּ שְׂרָה
עֲזֵרָהּ וְיִשְׂרָאֵלָהּ

Annemarie Frank / Hans Rechenmacher

Morphologie, Syntax und Semantik

Althebräischer Personennamen

אַבְנֵהּ מִלֵּנָהּ חֲתָמִית
עַבְדֵּיהָ דְּנִיָּא לְגַתּוֹן בְּחֶק
מִשְׁלֵט אֲכִיָּה מִימָן
מִעֲזִיָּה בְּלִפְּי שְׁמֵ עִיָּה אֵלָה
הַבְּחֻנֵּט וְחֲלוּס
וַיִּשׁוּעַ בְּדָא וְנִיָּה בְּטֵי מִבְּנֵי
חֲנָדָד קִדְמִיָּא לְוַא חִיָּהּ
שְׁבַנְיָה הוּרִיָּה קְלִיָּסָא
פֶּלְאִיָּה חֲנָן מִיָּבֵא רְחוּב
חֲשַׁבְיָה זְכוּר שְׂרָבִיָּה
שְׁבַנְיָה חוּרִיָּה בְּמִבְּנֵי
רֵאשִׁיָּה עֵס פְּרֵעֵשׁ
פַּתְמוֹ אֲבֵ עֵלְס וְתֵא
בְּנֵי בְּנֵי עֲזַר בְּבִי אֲדִנְיָה
בְּנֵי עֲזַר אֲטָר חוֹקֵיָּה

יִתְּנוּ וְחֶסֶד אֵל
נִקְּרָא אֶת כָּלֵשׁ
שְׁדָה צִאֲתֵנוּ
שְׁרִינּוּ וְלִכְחֵמֵנוּ
לְאֵבֵתֵנוּ וְלִכְלֵ
וְנִמְלִכֵי אֲשׁוּר
הוּרִיָּה וְאַתָּה עֲדוּק
אֵלֵינוּ בְּיָמֵי
נְחֻמֵי הַדְּשָׁעֵנוּ
וְשְׁרִינּוּ כֹחֵמֵנוּ
אֲעֲשׂוּ תוֹרַתְךָ
וַיְבֹרֵךְ אֱלֹהֵינוּ
אֲשֶׁר הָעִידֵתָ
מִלְכוּתְנוּ וְבִטּוֹן
נִתְּנָה לְהַסּוּב אֲרָץ
שְׁמֵנָה אֲשֶׁר נָתַתָּ
אֲעַבְדוּךָ וְלֹא
לִלְיָהּ הַדְּשָׁעֵנוּ
וְהַיּוֹם עַבְדֵּי
אֲרִנְתָּה וְ
אֲכִל אֶת־פְּרִיָּה
הֵנָּה אַנְחֵנוּ
יָם וְתִבְרַאֲתָהּ

ל
ג
ל

ט
ג
ט
פ

ל
ג
פסוק

ט
ג
ט
בדא
פסוק
ט
חל

ל
ג
שש
אנל
ל

ע
ל

Annmarie Frank / Hans Rechenmacher

Morphologie, Syntax und Semantik Althebräischer Personennamen

Gefördert durch
DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Entstanden aus dem von der DFG geförderten Datenbankprojekt „Althebräische
Personennamen“ (<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/251513035>)

Impressum

DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.73364>

URN: urn:nbn:de:bvb:19-epub-73364-1



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

© Annemarie Frank und Hans Rechenmacher, München/Würzburg

Satz und Umschlag: Annemarie Frank

Umschlagmotiv: Codex Leningradensis, Neh 10

Vorwort

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung war das 2012 im Ugarit-Verlag erschienene Lehrbuch „Althebräische Personennamen“ von Hans Rechenmacher. Kurz nach Erscheinen des Bandes wurde ein DFG-Projekt zu Althebräischen Personennamen beantragt, aus dem sich in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Hebraisten Viktor Golinets und dem Münchner Leiter der IT-Gruppe Geisteswissenschaften Christian Riepl seit 2014 ein Datenbankmodul entwickelt hat, das im Wesentlichen drei Komponenten aufweist:

- (1) Analyseeinträge zu den einzelnen biblisch und außerbiblisch belegten althebräischen Personennamen (Annemarie Frank / Viktor Golinets / Hans Rechenmacher; der jeweilige Autor ist am Ende der Kommentarzeile angegeben),
- (2) vorliegende Übersichtsdarstellung zur Morphologie, Syntax und Semantik althebräischer Personennamen (Annemarie Frank / Hans Rechenmacher),
- (3) ein umfassendes Wurzellexikon zur westsemitischen Onomastik (Viktor Golinets).

Die Bedeutung von (2) und (3) ergibt sich aus dem in den §§ 0053f. Gesagten. Wer einen Einzelnamen aufruft, wird durch Anklicken der §§-Zeichen einerseits auf die einschlägigen Abschnitte in der Übersichtsdarstellung (2) geführt, andererseits durch Anklicken der (prädikativen) Wurzel auf den entsprechenden Eintrag im Wurzellexikon (3). Aus diesem Grund ist dieser Darstellung kein Namens- und Wurzelregister angefügt. Vielmehr können die entsprechenden Paragraphen anhand der Analyseeinträge in der Datenbank aufgerufen bzw. auffindig gemacht werden. Die Analyseeinträge wiederum sind sowohl über eine Suchabfrage als auch über eine alphabetische Auflistung zugänglich.

Beispiel für die Verlinkung zur Übersichtsdarstellung (2):

<p>עֲזַמְתָּ</p> <p>Hier liegt eine Vollform von der Wurzel 'zz plus theophores Element "Mot ist stark" vor (§ 0298f.; IP 190; PIAP 52). Im Hiblick auf LXX Ασμωθ (G^{BbA}) עֲזַמְתָּ (?) < *'azz-mōt. Zum Bautyp siehe § 0174. Zu den Götternamen siehe § 0253 (vgl. IP 126). Problematisch ist hier, dass es keine überzeugenden Belege für die Existenz eines theophoren Elements "Mot" in anderen Onomastika, besonders dem Ugar. (DDD 598) gibt. Vgl. aber asa. <i>Ġdmt</i>, <i>Ḍmt</i> (ICPANI 479.413; NPSS I 158). Rudolph dagegen leitet den Namen von einem Ortsnamen ab (Rudolph (1955), 82). Noth will den Namen einer unbekannt Pflanze erkennen (IP 231; vgl. ar. <i>ʿadamīn</i>). (AF)</p>
<p>§ 0174 Die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich das Element in Erstposition bei zusammengesetzten Namen lautlich verändert, sind oben §§ 0108–0111 ausgeführt worden ...</p>

Dies hat den Vorteil, dass der Benutzer keine Liste von Paragrafen, sondern einen Text mit kommentierten Verlinkungen vor sich hat. Die Datenbank mit den Analyseeinträgen wird spätestens Ende 2020 veröffentlicht und als neues Modul auf der Homepage der Biblia Hebraica Transcripta (bht.gwi.uni-muenchen.de) abrufbar sein.

Die Arbeit an der Datenbank hat zur Aufgabe einiger im Lehrbuch von 2012 vertretenen Annahmen gezwungen. Neue epigraphische Namen sind hinzugekommen, wichtige Bücher sind erschienen (insbesondere FHR). Auch die Doktorarbeit von Annemarie Frank brachte neue Ergebnisse. Viele Paragrafen wurden erheblich erweitert und verbessert. Die Verbesserung betrifft Druckfehler, neuere Literatur, Weblinks u. dgl., aber auch Inkonsistenzen, wie sie durch die Recherchemöglichkeiten der Datenbank sichtbar geworden sind, oder uns von Fachkollegen mitgeteilt wurden. Trotz der Erweiterung des Umfangs wurde im Interesse des Nutzers am Konzept einer knappen Übersichtsdarstellung festgehalten. Die Anzahl der Paragrafen und die inhaltliche Zuordnung wurden so weit als möglich beibehalten, so dass das Buch von 2012 gegebenenfalls zusammen mit der Datenbank verwendet werden kann.

Wir danken der UB der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Möglichkeit, diese Darstellung über ihre Server als Open-Access-Datei zugänglich zu machen, und Herrn Hannes Neitzke für das gründliche Korrekturlesen und wichtige Hinweise. Zuletzt sind natürlich alle am DFG-Projekt Beteiligten zu nennen: Prof. Dr. Viktor Golinets und Dr. Josef Cernohous aus Heidelberg, Mag. theol. Sebastian Walter aus Würzburg und Dr. Christian Riepl aus München.

September 2020

Annemarie Frank und Hans Rechenmacher

Inhalt

Vorwort.....	6
I. Einleitung.....	1
1. Sprachwissenschaftliche Grundlegung	1
2. Die Bedeutsamkeit von Personennamen im AT	2
3. Sprach- und literaturgeschichtliche Relevanz von Namen	4
4. Religionsgeschichtliche Relevanz von Namen	6
5. Die alttestamentliche Überlieferung von Personennamen	8
6. Außerbiblisch belegte Personennamen	12
7. Die Situation der Namengebung als Schlüssel zur Namendeutung	14
8. Forschungsgeschichtliche Hinweise	14
9. Methodische Hinweise.....	20
II. Grundlegende Strukturen	24
1. Übersicht.....	24
2. Kurzformen vs. Vollformen.....	25
3. Einwortnamen vs. Kurzformen	30
4. Wortgruppennamen vs. Nominalsatznamen	33
5. Strukturen im Nominalsatz	34
6. Strukturen im Verbalsatz	37
III. Einzelfragen zur Phonologie und Morphologie	42
1. Der Bau zweigliedriger Personennamen.....	42
1.1 Namen ohne Fugenvokal	42
1.2 Namen mit Fugenvokal <i>-î/û-</i>	45
1.3 Die Funktion des <i>-î-</i> zwischen den Namenselementen	48
2. Kurzformen und hypokoristische Endungen	50
2.1 Bautypen von Kurzformen ohne Endung	50
2.2 Hypokoristische Endungen	52
2.3 Rudimentäre Formen	57
3. Nominalmorphologische Fragen.....	61
3.1 Nominalformen.....	61
3.2 Kasus und Status.....	61
3.3 Genus	63
3.4 Numerus.....	66

3.5 Enklitisches Mem am Nomen.....	67
4. Verbmorphologische Fragen.....	69
4.1 Suffixkonjugation	69
4.2 Präfixkonjugation	70
4.3 PK ^K vs. PK ^L	74
4.4 Verbfunktionen.....	75
4.5.1 Doppelungs- und Reduplikationsstamm.....	79
4.5.2 H-Stamm.....	82
4.5.3 N-Stamm.....	85
IV. Die theophoren Elemente.....	88
1. Yah.....	89
2. Il (El).....	93
3. Verwandtschaftsbezeichnungen.....	93
4. Hoheitsbezeichnungen	94
5. Bildworte und Abstrakta.....	96
6. Götternamen.....	97
V. Die lexikalische Bedeutung	98
1. Die Nominalsatznamen.....	98
1.1 Identifizierende Nominalsätze (NS I.1)	98
1.2 Klassifizierende Nominalsätze (NS I.2)	99
1.2.1 Konkreta (belebt).....	99
1.2.2 Konkreta (unbelebt).....	102
1.2.3 Abstrakta.....	104
1.3 Nominalsätze mit prädikativer Präpositionalverbindung (NS II)	108
1.4 Nominalsätze mit prädikativem Adjektiv (NS III)	111
1.5 Nominalsätze mit prädikativem Partizip (NS IV).....	111
1.6 Existenzsätze mit der Partikel $\psi/\psi\delta$	112
2. Die Verbalsatznamen	113
2.1 Verbalsatz I: Zustand.....	113
2.2 Verbalsatz II: Ergehen	116
2.3 Verbalsatz III: Fortbewegen	118
2.4 Verbalsatz IV: Machen, Handeln an.....	120
2.4.1 Namen von der Schöpfung	121
2.4.2 Namen von der Öffnung des Mutterschoßes	123

2.4.3 Namen vom Wahrnehmen und Antworten	123
(a) Verben des Hörens: <i>ʔzn</i> und <i>šmʕ</i>	124
(b) Verben des Sehens: <i>ḥzy</i> , <i>nbt</i> , <i>pqh</i> , <i>rʔy</i>	125
(c) Verben der geistigen Wahrnehmung: <i>bīn</i> , <i>wdʕ</i> , <i>zkr</i> , evtl. <i>šʕr</i>	125
(d) Verben des Antwortens u. Ä.: <i>ʕny</i> , <i>gmr</i> , <i>mlʔ</i>	126
2.4.4 Namen vom Ersetzen	127
2.4.5 Namen von der heilvollen Zuwendung	127
(a) Namen vom Schützen und Bewahren	128
(b) Namen vom Helfen und Leiten	130
(c) Namen vom Recht-Verschaffen und Lohnen	132
(d) Namen vom Heilen und Trösten	134
(e) Namen vom Erbarmen und Lieben	135
(f) Namen vom Segnen, Erwählen, Erfreuen	136
2.4.6 Namen vom Herrschen	138
2.5 Verbalsatz V: Versehen mit	139
2.6 Verbalsatz VI: Geben, Mitteilen, Setzen	141
2.6.1 Namen vom Geben	141
2.6.2 Namen vom Mitteilen	143
2.6.3 Namen vom Setzen, Stellen, Legen	143
3. Die Wortgruppennamen	146
3.1 Constructusverbindungen	146
3.1.1 Verwandtschaftswörter	147
3.1.2 Statuswörter	149
3.1.3 Tierwörter	149
3.1.4 Körperteile	150
3.1.5 Abstrakta	150
3.1.6 Passivpartizipien	151
3.2 Präpositionalverbindungen	151
4. Die Einwortnamen	152
4.1 Lallwörter	153
4.2 Konkretsubstantive	153
4.2.1 Nichtbildhafte Bezeichnungen für das Kind	154
4.2.2 Tiernamen	155
4.2.3 Pflanzennamen	156
4.2.4 Unbelebte Konkreta	157

4.3 Abstraktsubstantive.....	159
4.4 Adjektive	160
4.4.1 Primäre Adjektive (nicht durch Endungen vom Sub. abgeleitet) .	160
4.4.2 Durch Endungen vom Substantiv abgeleitete Adjektive	162
4.4.3 Endungen an ursprünglichen Adjektiven.....	164
4.5 Partizipien.....	164
4.5.1 Passivpartizipien zu Verbalsatzkonzepten.....	164
4.5.2 Sonstige Passivpartizipien	165
4.5.3 Aktivpartizipien	166
VI. Abkürzungen.....	167
1. Allgemeine Abkürzungen	167
2. Abgekürzt zitierte Literatur.....	170
VII. Literaturverzeichnis	174

I. Einleitung

1. Sprachwissenschaftliche Grundlegung

§ 0001 Innerhalb der Wortart Substantiv unterscheidet die Linguistik zwischen Nomina appellativa (Gattungsnamen, besser Gattungsbezeichnungen) und Nomina propria (Eigennamen). Letztere identifizieren individuelle Größen, Objekte und Sachverhalte eindeutig im Kontext. Diese Referenzleistung verbindet sie mit hinweisenden Gesten und definiten Beschreibungen.

- | | |
|--|--|
| (a) Amnon war bedrückt um seiner Schwester Tamar willen, bis dass er sich krank fühlte. (2 Sam 13,2) | וַיֵּצֵר לְאַמְנוֹן לְהִתְחַלּוֹת בְּעִבּוֹר תָּמָר |
| (b) Schafft die da fort von mir, nach draußen. (2 Sam 13,17) | שְׁלַח־נָא אֶת־זֹאת מֵעָלַי הַחוּצָה |
| (c) Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. (Gen 3,12) | הָאִשָּׁה אֲשֶׁר נָתַתָּה עִמָּדִי הִיא נָתְנָה־לִּי מִן־הָעֵץ |

Gegenüber definiten Beschreibungen (c) haben Eigennamen einen sprachökonomischen Vorteil: Sie sind kurz. Gegenüber den hinweisenden Gesten (b) sind sie von der Anwesenheit des Verweisgegenstandes unabhängig.

§ 0002 Nach Art des referierten Objekts unterscheidet man Personennamen (PN), Götternamen (GN), Kollektivnamen (KN), Ortsnamen (ON) etc. Diese Subklassen können hinsichtlich ihrer Morphologie und internen Syntax, sowie anderer linguistischer Gesichtspunkte (z. B. Archaizität) erheblich differieren. Zwischen diesen Subklassen gibt es vielfache Übergänge, Überschneidungen und Abgrenzungsprobleme.

- | | |
|--|--|
| (a) Dies sind die Namen der Israeliten, die nach Ägypten gekommen waren. (Ex 1,1a) | וְאֵלֶּה שְׁמוֹת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל הַבָּאִים מִמִּצְרַיִם |
| (b) Die Ägypter zwangen die Israeliten mit Gewalt zur Arbeit. (Ex 1,13) | וַיַּעֲבֹדוּ מִצְרַיִם אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּכֹחַ |
| (c) Und Misrayim zeugte die Luditer und die Anamiter und die Lehaber und die Naftuhiter. (Gen 10,13) | וּמִצְרַיִם יָלַד אֶת־לוּדִים וְאֶת־עַנְמִים וְאֶת־לִיבְיָים וְאֶת־נַפְתְּחִים |

מִצְרַיִם ist in (a) ein ON (He localis) in (b) KN (Plural im Verb). In (c) wird es wie ein PN gebraucht, aber – wie schon die Objekte vermuten lassen – geht es um Beziehungen von Völkern und nicht buchstäbliche Vater-Sohn-Relationen. Man wird hier also nicht PN als ursprüngliche Wortart notieren. Die Morphologie von מִצְרַיִם deutet auf ON hin (Endung *-aym* als Indiz, vgl. § 0167).

KN sind nach Noth (IP 64) entweder ursprüngliche PN, wie z. B. Josef oder Manasse, die nur im Rahmen der Namengebung in der Familie sinnvoll gedeutet werden können (z.B. für *Josef* „[Die Gottheit] hat [einen Sohn] hinzugefügt“), oder „spezielle Stammes- und Geschlechtsnamen“, d. h. im Blick auf „Lage und Art des Siedlungsgebietes, charakteristische Beschäftigung seiner Glieder“ etc., gebildet, vgl. etwa Ephraim (mit Endung *-aym*).

§ 0003 Kontrovers wird diskutiert, ob Eigennamen Bedeutung haben: „There is nothing in a proper name“ (Ziff) *versus* Jespersen, der meint, Eigennamen seien „the most meaningful of all nouns“ (beide zitiert nach Koss ²2002, 62).

Entscheidend ist die Definition von „Bedeutung“ und der vorausgesetzte linguistische Theorierahmen. Fasst man „Bedeutung“ als Referenz im engeren Sinn eines spezifischen Bezugs zu einem Gemeinten, sind Eigennamen zweifellos höchst bedeutungsvoll. Geht man von der *lexikalischen* Bedeutung aus, so sind Eigennamen eher bedeutungsleer. Bei einem Satz wie „Amnon war bedrückt um seiner Schwester Tamar willen“ (2 Sam 13,2) stellt sich normalerweise weder für den Sprecher noch für den Adressaten die Frage nach der lexikalischen Bedeutung von „Amnon“ oder „Tamar“. Der grundlegende Leistungsunterschied zwischen Nomen appellativum (Gattungsname) und Nomen proprium (Eigennamen) lässt sich etwa so formulieren:

„Das Appellativum *charakterisiert*, der Name *identifiziert*“ (Fleischer 1992, 23).

§ 0004 In diachroner Sicht liegen die Dinge freilich anders. Hier gilt, was Jacob Grimm 1840 formuliert hat: „Alle eigennamen sind in ihrem ursprung sinnlich und bedeutsam: wenn etwas benannt wird, muss ein grund da sein, warum es so und nicht anders heißt.“ (zitiert nach Bauer 1985, 86).

Auch schwingt bei den Eigennamen, insbesondere bei den Personennamen, in den meisten ursprünglichen Kulturen der semantische Gehalt der zugrundeliegenden Lexeme mit. Das soll für das Alte Testament im folgenden Kapitel gezeigt werden.

2. Die Bedeutsamkeit von Personennamen im AT

§ 0005 Ganz anders als in unserem Kulturkreis gibt es im Israel des AT ein klares Bewusstsein über die Bedeutsamkeit eines Namens. Das beweisen zahlreiche Erklärungen, Kommentare und Wortspiele, z. B.:

Erklärung (Gen 16,11): „Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Ismael (יִשְׁמָעֵאל) geben, denn YHWH hat auf dein Elend gehört (כִּי־שָׁמַע יְהוָה).“

Kommentar (1 Sam 25,25): „Denn wie sein Name, so ist er: Nabal (נָבַל) ist sein Name, und Torheit (נִבְלָה) ist bei ihm.“

Wortspiel (1 Sam 14,8–10): „Da sagte Jonatan (יֹנָתָן): „... Denn YHWH hat sie in die Hand Israels gegeben (כִּי־נָתַן יְהוָה).“

Literarisch und theologisch besonders wichtig ist die Abfolge von Namengebung und Namenerklärung im Sinne einer etymologischen Ätiologie (allein in Gen finden sich 31 Stellen!); vgl. Fichtner 1956; Hess 1993; Avrahami 2011.

Die Namengebung erfolgt durch den Vater oder die Mutter, etwas häufiger sogar durch die Mutter. Albertz (FHR 247) nennt als „ratio of naming by women“ 54,3%.

§ 0006 Auch des theophoren Elements (TE) war man sich bewusst. Teilweise wurden die anstößigen Götternamen – auf verschiedene Weise – aus den PN eliminiert.

(a) Baal:	* <i>ḡš-baʿl</i> „Mann des Baal“	→ אִישׁ בַּשָּׁת „Mann der Schande“
(b) Hadad:	הָדָד „Hadad ist erhaben“	→ אֲדֹנָיִם „Der Herr ist erhaben“
(c) Šemeš:	* <i>abī-šamš</i> „Vater ist Šemeš“	→ אָבִישׁוּעַ „Der Vater ist Heil“

Bei (a) wird die maliziöse Verballhornung des Sohnes Sauls **ḡš-baʿl* zu אִישׁ בַּשָּׁת (2 Sam 2,8) durch die Parallelstellen in 1 Chr 8,33; 9,39 nahegelegt, wo sich אִשְׁבַּעַל (wohl < אִישׁ-בַּעַל) findet (eingehende Diskussion, auch der wenig wahrscheinlichen These, hebr. אִשְׁבַּעַל sei hier mit akkad. *bāštu* „Schutzgeist“ zu verbinden, bei Helmer 2012).

Für (b) ist die „unzensierte“ Form des Namens הָדָד in 2 Chr 10,18 mit der „unbedenklichen“ אֲדֹנָיִם in 1 Kön 4,6; 5,28 zu vergleichen.

In (c) kann aufgrund von Αβισαμας eine ursprüngliche Namensform mit dem TE *Šamš* erschlossen werden (vgl. LXX^B mit MT in 1 Chr 8,4).

§ 0007 Darüber hinaus zeigt die Ikonographie das Bewusstsein über die Bedeutsamkeit eines Namens, etwa dann, wenn Siegel von Trägern eines Tiernamens das entsprechende Bild aufweisen, beispielsweise einen Fuchs bei *Šʿl* oder einen Steinbock bei *Yʿl*. Zu *Yʿl* vgl. die Abbildung rechts nach einem Stempelsiegel in einer Pariser Privatsammlung mit dem paläohebräischen Schriftzug *l-Yʿl* „Jael gehörig“.



© Glatz 2001. 28 nach CWSSS 196

§ 0008 Geschwächt wird die Aussagekraft des PN-Befundes durch die nicht genau angebbare Rolle von Faktoren der Konvention und der Mode. Diese Faktoren spielen im Alten Israel indes vermutlich keine große Rolle. Albertz (FHR 246f.) nennt hier zwei Gegenargumente: (1) Aufeinanderfolge von Namengebung und Namenerklärung im AT, vgl. § 0005, (2) „that the naming of the child ... seems to have been considered a special occasion that was commonly celebrated with a family feast“.

Was die Praxis der Benennung des Sohns nach dem Vater bzw. dem Großvater betrifft (Papponymie), so findet sich diese jedenfalls erst nachexilisch und lokal begrenzt belegt. Beispiele aus Elephantine (Gray 1914, 168–172) zeigen v. a die Benennung nach dem Großvater väterlicherseits. Im nachexilischen Esra/Nehemia-Buch lässt sich hingegen keine Papponymie nachweisen. Für die frühere Zeit gilt das Diktum Zadoks (PIAP 15): „Papponymy is not documented among Israelites.“

Der unseres Wissens einzige althebräische Beleg für Papponymie findet sich auf einem Ostrakon (NEE 78,3), wo von einem *ʿLkn bn ʿLkn* die Rede ist.

§ 0009 Die religiösen Vorstellungen, die sich in den Personennamen ausdrücken, gehören dem Bereich der familiären Frömmigkeit an und müssen nicht der offiziellen Staatsreligion entsprechen. Das hängt mit der Situation der Namengeber zusammen: Die Geburt eines Kindes ist primär ein familiäres Ereignis. Hinzuweisen ist auf die außergewöhnliche Bedeutung und die dramatischen Gefährdungen der Geburt eines Kindes in der Welt des alten Orients, wie sie eindrücklich in verschiedenen Ritualtexten aus dem neuassyrischen Bereich zum Ausdruck kommt (Albertz 1978, 49–51).

Für die PN kommen schon aufgrund dieses Umstandes (anders als z. B. für Thronnamen) theologische Subtilitäten oder vornehmlich national orientierte religiöse Inhalte kaum in Frage (FHR 245f.). Auch darf aus dem Nicht-Vorkommen einer bestimmten Gottheit in den PN eines Volkes nicht unbedingt auf deren Bedeutungslosigkeit in der entsprechenden Religion insgesamt geschlossen werden, sondern nur, dass diese Gottheit in der familiären Frömmigkeit keine große Rolle gespielt haben kann, bzw. dass man mit ihr nicht die Gehalte in Zusammenhang bringt, die in der Situation der Namengebung Belang haben (Tigay 1987, 160).

So fehlen beispielsweise die weiblichen Gottheiten *Atrt* und *Tnt* in den ugaritischen bzw. punischen Namensinventaren, obwohl beide Gottheiten eine im jeweiligen religiösen System wichtige Rolle gespielt haben müssen, wie aus literarischen Quellen hervorgeht (so Smith 1990, XXI, der ferner konstatiert: „In general, proper names serve as reliable evidence of religious conditions only when used in conjunction with other information.“).

3. Sprach- und literaturgeschichtliche Relevanz von Namen

§ 0010 Eigennamen funktionieren – synchron – ohne lexikalische Bedeutung. Daher sind sie – diachron – in der Lage, Lexeme und Morpheme eines älteren Sprachstadiums zu bewahren. Sie können nicht nur den Tod der Wörter überleben, die an ihrem Anfang standen, sondern auch das Ableben der betreffenden Sprache selbst (Nicolaisen 1995, 388). Auch können sie problemlos in fremde Sprachsysteme übergehen. Für den Sprachhistoriker bilden sie somit eine Materialquelle von herausragender Bedeutung.

§ 0011 Sprachwandel läuft dem Wesen der primär sprachgeschichte-referentiellen Funktion von Namen zuwider. Das gilt für verschiedene Namengruppen in unterschiedlichem Maß. Ortsnamen, und hier wieder Gewässernamen mehr als Siedlungsnamen, zeigen naturgemäß ein höheres Maß an Archaizität als Personennamen, weil die zu identifizierenden Objekte über längere Zeiträume hinweg existieren. So finden sich im modernen Nordamerika kaum indianische Personennamen, aber zahlreiche indianische Orts- und Gewässernamen (Massachusetts, Arkansas, Mississippi etc.). Entsprechend zeigen die frühesten sumerischen Dokumente hunderte von su-

merischen Personennamen, während die dort erwähnten Ortsnamen weder sumerisch noch akkadisch sind und offenbar auf die (unbekannte(n)) Sprache(n) der Bevölkerung Mesopotamiens in vorhistorischer Zeit führen (vgl. Gelb 1962, 49f.).

§ 0012 Für die semitische Personennamengebung sind sowohl Archaismen als auch Innovationen wichtig. Für das Akkadische z. B. zeigt sich ein gemischter Befund: Im Bereich der Syntax finden sich die meisten Archaismen, im Bereich der Phonologie keine, relativ wenige hinsichtlich des Lexikons und der Morphologie (vgl. Streck 2002, 118f.).

§ 0013 Für die hebräischen PN werden als mögliche archaische Phänomene im Bereich der Morphologie (AF 233) die Endung des Nominativ-Kasus *-u*, das Chireq compaginis, die Mimation bzw. das enklitische *-m* und die Femininendung *-at* genannt, ferner die Bauform *yaQTiL* für die Präfixkonjugation (PK) des Grundstamms (G), im Bereich der Syntax die Verwendung der PK für vergangenen Sachverhalt (vgl. §§ 0195–0201). Als Beispiele für Archaizität im Bereich des Lexikons kann auf die Verwendung von **בָּרַךְ** für „groß“ (im Unterschied zur gewöhnlichen textuellen Bedeutung „viel“) hingewiesen werden. Zu vermerken ist ferner fehlender Artikelgebrauch in der internen Syntax, d. h. es steht bei theophoren Elementen in Subjektposition niemals Artikel, vgl. *Qrbʿr*, nicht **Qrbhʿr* „Genahet hat sich das Licht“ und **עֲמָרָם**, nicht **הָעֲמָרָם* „Der Vaterbruder ist erhaben“. Schließlich lassen sich die Auffälligkeiten im Bereich der abgeleiteten Stämme am besten aus dem Miteinander von Archaismen und Innovationen (vgl. § 0225) erklären.

§ 0014 Sowohl hinsichtlich der Namenstrukturen als auch teilweise der verwendeten Elemente lässt sich innerhebräisch eine gewisse onomastische Sprachgeschichte nachzeichnen. Typisch für die frühe Zeit sind Namen mit PK (z. B. **אֶלְעָזָר**), Nominalsatz-Namen mit Subjekt-Prädikat-Folge, häufig mit Verwandtschaftsbezeichnungen oder II als TE (z. B. **אֶלְעָזָר אֲבִימֶלֶךְ**). Für die spätvorexilische Zeit (in die die allermeisten eh. Daten gehören) dominiert hingegen der Typus SK-*yāhû* (z. B. **יְהוֹאָחָז**). Vgl. auch § 0103.

§ 0015 Hinsichtlich des Einflusses des Aramäischen ist für das hebräische Onomastikon festzustellen, dass dieser erst in der exilisch-nachexilischen Zeit deutliche Spuren hinterlässt. Insbesondere finden sich vorexilisch nur sehr vereinzelt israelitische oder jüdische Träger eines aramäischen Namens (Wagner 1966, 151). Über das Aramäische dringen dann auch Strukturen aus der akkadischen Namengebung ein, die dem „puristischen“ Charakter des althebräischen Onomastikons zuwiderlaufen (Pronomina, Partizipialbildungen, Ich-Redeperspektive etc.).

אֶלְיָהוּעֵינַי	„Zu Yah sind meine Augen“, vgl. § 0284
מְשִׁיבָאֵל	„Rettend ist Il“, vgl. § 0292
שָׂאֵל תִּשְׂאֵל	„Gebeten habe ich Il (um das Kind), vgl. § 0104

§ 0016 Wenig untersucht ist die Bedeutung von PN für die Frage nach dem historischen Wert von möglicherweise geschichtsrelevanter Literatur. Was folgt beispielsweise aus einem insgesamt für die betreffende Epoche authentisch wirkenden Nameninventar in der alttestamentlichen Darstellung der frühen Königszeit für deren Geschichtswert? Wie plausibel ist die Annahme, rein fiktive Literatur aus sehr viel späterer Zeit könnte ein so hohes Maß an sprachhistorisch plausibler Namengebung produzieren?

4. Religionsgeschichtliche Relevanz von Namen

§ 0017 In der sogenannten Monotheismusdebatte, der Diskussion um die Frage, ob das vorexilische Israel polytheistisch gewesen sei, wie seine Nachbarn auch, oder signifikant anders, nämlich entschieden monolatrisch, im Sinne einer „YHWH-Allein-Verehrung“, spielen die hebräischen Personennamen eine herausragende Rolle.

§ 0018 Die onomastischen Argumente für ein früh monolatrisch geprägtes Israel lauten wie folgt:

a) Im Wesentlichen finden sich neben YHWH keine weiteren unzweideutigen Götternamen als TE belegt. Wäre Israel wie seine Nachbarn einfachhin polytheistisch gewesen, so sollte man einen entsprechenden Niederschlag im Bestand der TE erwarten.

b) Es fällt besonders auf, dass diejenigen Gottheiten nicht (oder fast nicht) vorkommen, deren Verehrung im hypothetisch polytheistischen Israel behauptet wird, so die weibliche Gottheit Aschera, die Astralgottheiten Šamaš (Sonne), Yareach (Mond), Sakkut und Kaiwan (Sterngottheiten, die Am 5,26 erwähnt werden), sowie die „Königin des Himmels“ (Anat oder Ishtar).

c) Dieses Fehlen entsprechender GN kann insgesamt nicht durch Zensur der Überlieferung erklärt werden, weil der außerbiblische Befund zu den Personennamen das biblische Bild bestätigt.

d) Die relativ wenigen israelitischen PN, die als TE einschlägige GN enthalten, widersprechen dem Schluss auf deutlich exklusive YHWH-Verehrung in Israel nicht: Zunächst muss natürlich mit einem gewissen Prozentsatz an Ausländern in Israel gerechnet werden. Ferner wird ja in der biblischen Überlieferung selbst oft

und ausdrücklich auf die Abgötterei als bedauerliche und normverletzende, aber stets vorhandene Wirklichkeit in Israel hingewiesen.

e) Jeffrey H. Tigay, der aufgrund seiner Untersuchungen zum inner- und außer-biblischen Namenbestand sowie zu den epigraphisch überlieferten Gruß-, Weihe- und Segensformeln diese Argumentationsfigur vorträgt, geht sogar so weit, zu behaupten, die monolatrische Qualität der vorexilisch israelitischen Religion übertreffe noch die Darstellung der biblischen Überlieferung, weil hier aufgrund der Intention, die Katastrophe des Exils hinreichend im Versagen des Volkes zu begründen, die Verletzungen des ersten Gebots übertrieben dargestellt würden (Tigay 1987, 179).

§ 0019 Die gegenläufige Argumentation verläuft im Wesentlichen so:

a) Neben YHWH erscheint in den PN eine Fülle von weiteren TE (vgl. insgesamt 61 [!] in PIAP 178–187). Die pauschale Annahme, bei den häufigeren Elementen wie Il, Baal etc., die auch rein appellativisch verstanden werden können, handle es sich ausschließlich um Beinamen YHWHs, ist unzulässig. Ferner deutet die Tatsache, dass die YHWH enthaltenden PN im Laufe der Geschichte die übrigen verdrängen (vgl. die tabellarische Übersicht bei Tilly/Zwickel 2011, 97), darauf hin, dass sich YHWH zumindest in der familiären Frömmigkeit erst allmählich eine exklusive Position erobern konnte.

b) Das weitgehende Fehlen von unzweideutigen GN und der Verweis auf die Verhältnisse im mesopotamischen Raum sind nicht stichhaltig. Das akkad. Onomastikon unterscheidet sich auch hinsichtlich der Prädikate und der Sprechakte grundlegend vom hebräischen. Wirklich vergleichbar wären nur die Verhältnisse bei den Israel hinsichtlich Kultur und Entstehungsgeschichte nächstehenden kleinen Nachbarvölkern im Osten (Ammon, Moab, Edom), von denen leider nur begrenzt Material zur Verfügung steht. Soweit es Schlüsse zulässt, zeichnet sich jedoch ab, dass der Bestand an TE – abgesehen vom YHWH-Namen natürlich – sich nicht wesentlich von demjenigen der hebr. PN unterscheidet. Positiv zeigen die ugar. Daten, dass der Schluss vom Fehlen einer Gottheit in den Namen auf deren Bedeutungslosigkeit im betreffenden religiösen System grundsätzlich problematisch ist: Die Gottheit *Atrt*, also das Pendant zur hebr. Aschera, die in den ugar. Texten eine überragende Rolle spielt, kommt als TE im ugar. Onomastikon nicht vor (Smith 1990, XXI).

c) Die biblischen Texte selbst legen es nicht nahe, etwa Baal als Beinamen YHWHs anzunehmen. Baal erscheint durchweg als Konkurrent. Auch als Vater wird YHWH im AT selten bezeichnet, in keinem Fall als Bruder oder Vaterbruder, obwohl diese Verwandtschaftswörter als TE in den PN der frühen Zeit eine große Rolle spielen. Für Il lässt sich wahrscheinlich machen, dass eine Identifikation mit YHWH erst im Laufe der Zeit stattgefunden hat.

d) Archäologische und epigraphische Daten deuten darauf hin, dass die Religionsgeschichte Israels in vorexilischer Zeit keine so grundlegende Sonderstellung einnimmt, wie dies traditionell angenommen worden ist. Für die alttestamentliche

Literatur muss noch stärker als bisher mit Rückprojektionen aus exilisch-/nachexilischer Zeit gerechnet werden. Wichtige Texte für die Exklusivität der YHWH-Verehrung werden deshalb mehr und mehr spät datiert (Albertz 1992, 145–150).

§ 0020 Das Problem bei der Abwägung dieser Positionen sind fragliche Einzelentscheidungen auf verschiedenen Ebenen, die den Gesamtbefund prägen. Sehr folgenreich ist etwa die Frage, ob Il und Baal mindestens in den frühen israelitischen PN appellativisch auf YHWH oder auf von YHWH verschiedene Gottheiten referieren. Neuere Beiträge, die insbesondere den onomastischen Befund der Inschriften, Siegeln und Bullen untersuchen, betonen im Sinne Tigays die frappierende und auch im Vergleich mit den unmittelbaren Nachbarn Israels bemerkenswerte Dominanz YHWHs (Renz 2001, 154; Hess 2007, 306), freilich sind die herangezogenen Daten in erster Linie für das spätvorexilische Juda aussagekräftig und können somit die eigentliche Debatte nicht entscheiden.

§ 0021 Neben der Frage der YHWH-Allein-Verehrung bietet das Onomastikon eine Fülle weiterer religionsgeschichtlich wertvoller Information, sowohl hinsichtlich der TE als auch – bei Satznamen – hinsichtlich der Prädikationen. Was besagt etwa das Vorkommen von Verwandtschaftswörtern für die Ahnenverehrung? Welche Eigenschaften, Rollen, Handlungen werden von der Gottheit ausgesagt? Welches Profil ergibt sich von diesen Prädikationen her für YHWH, etwa im Unterschied zu anderen Gottheiten? Der Wert dieser Informationen ist insofern besonders hoch zu veranschlagen, als die Personennamen – trotz „Korrekturen“ in Einzelfällen – i. A. unzensuriert tradiert worden sind, gemäß dem Diktum „The biblical onomasticon does not lie“ (Kugel 2008, 428).

5. Die alttestamentliche Überlieferung von Personennamen

§ 0022 Althebräische Personennamen sind inner- und außerbiblich belegt. Beide Quellenbereiche haben je eigene Probleme. Für die onomastischen Daten aus dem AT sind zu nennen: das Problem der Textüberlieferung, das Problem des Alters der betreffenden literarischen Einheiten bzw. der ihnen vorgängigen Überlieferungen, der sakrale Charakter des Korpus und mithin die Frage der Zensur heterodoxer Elemente.

§ 0023 Was die Textüberlieferung betrifft, so gilt der Grundsatz von Martin Noth: „Voraussetzung für die Erklärung alttestamentlicher Namen ist die textkritische Arbeit.“ (IP 5). Es sind verschiedene Aspekte zu beachten:

a) Bei Namen ergibt sich eine gegenüber den Appellativen erhöhte Verschreibungsgefahr. Letztere werden durch den syntaktischen und semantischen Kontext kontrolliert: Eine Verschreibung führt bei Appellativen in der Regel zu ungrammatischen oder sinnlosen Sätzen. Die Verschreibung eines Namens hat hingegen diesbezüglich keine Konsequenzen.

b) Die in den Namen enthaltenen morphologischen und lexikalischen Elemente werden unter Umständen von den Tradenten nicht mehr verstanden, etwa, weil sie archaische Elemente bewahren. Auch dies erhöht die Wahrscheinlichkeit von Fehlschreibungen.

c) Möglicherweise werden Lautungen auch dem Sprachstadium der Tradenten angepasst. Ein Beispiel könnte der PN קָרַח־קִיָּהוּ bieten, in dem die Masoreten offenbar Doppelungsstamm voraussetzen. LXX Βαραχίου zusammen mit übergreifenden Beobachtungen zum Gebrauch der Stammesmodifikationen im Onomastikon legt indes Grundstamm nahe.

d) Die LXX bietet eine wichtige Kontrollinstanz. Der Befund zu bestimmten Einzelfragen, darunter auch die Verdoppelung von Konsonanten zeigt allerdings, dass keine Konsistenz in der Wiedergabe gleichartiger Phänomene vorausgesetzt werden darf. Außerdem fällt sie gerade bei schwierigen und singulären Formen nicht selten aus, weil sie den betreffenden Namen gar nicht enthält (Textminus) oder eine völlig andere Bildung voraussetzt.

§ 0024 Aus diesen Problemen darf für die onomastische Arbeit keine Lizenz für freie Konjekturen bei PN abgeleitet werden. Noth wendet sich zu Recht einerseits gegen freie Konjekturen („auch wenn wir von vorneherein mit Sicherheit sagen können, dass in vielen Fällen gerade bei Eigennamen der Text fehlerhaft sein wird“), andererseits gegen die Praxis, „zwei an Parallelstellen verschieden überlieferte Namen jeden für sich zu erklären, obwohl nur der eine richtig sein kann.“ (IP 5). Hierzu sollte immerhin der Aspekt ergänzt werden, dass eine Varianz nicht unbedingt zu einem „falschen Namen“ führen muss, sondern dass, wie der Wechsel Kurzform/Vollform zeigt, ein Tradent – evtl. nach einem ihm geläufigen Muster – variierte, ohne dadurch einen „Fehler“ (im Sinne einer im onomastischen System nicht existierenden Namenbildung) zu erzeugen.

§ 0025 Das Alter der die Namen enthaltenden literarischen Einheiten bzw. der ihnen vorgängigen Überlieferungen wird in der alttestamentlichen Wissenschaft sehr kontrovers diskutiert.

a) Wenn man etwa davon ausgeht, dass für das 10. Jh. keine zeitnahen Quellen im AT verarbeitet sind, sondern, dass diese Periode in der Bibel von Autoren des 7./6. Jh. (oder sogar noch später!) mehr oder weniger frei konstruiert wird, müsste auch mit einer Erfindung der entsprechenden Namen, vielleicht von den Königen und einigen Hauptfiguren abgesehen, gerechnet werden. Der Befund spricht, wie

oben schon angedeutet, sowohl hinsichtlich der syntaktischen Strukturen wie auch der verwendeten TE eher für Authentizität als für Fiktion.

b) Ein eigenes Problem stellen die umfangreichen onomastischen Listen der Chronikbücher dar. Hier wurde schon früh erkannt, dass neben möglicherweise verarbeiteten Quellen Rückprojektion und schriftgelehrte Spekulation bzw. Konstruktion eine Rolle spielen, weil sich der strukturelle Befund signifikant unterscheidet, zwischen den Chronikbüchern einerseits und den übrigen Büchern andererseits. So ist deutlich, dass mit der Vorherrschaft von YHWH-haltigen Namen in 1/2 Chr die Zeitverhältnisse der Abfassung der Bücher anachronistisch auf frühere Perioden übertragen werden (vgl. Gray 1896, 170–191). Das macht insbesondere der Vergleichsbefund des ungefähr zur gleichen Zeit entstandenen Esra/Nehemia-Buches deutlich.

c) Auch in anderen späten Literaturbereichen des AT ist mit solcher namenproduzierenden Schriftgelehrsamkeit zu rechnen.

Beispiel: In Num 1,5.6.12 erscheinen folgende drei PN:

שַׁדַּי אֵל	Schadday ist Licht
צוּרֵי שַׁדַּי	Fels ist Schadday
עַמֵּי שַׁדַּי	Vaterbruder ist Schadday

Der Autor will damit das System der dreiteiligen Offenbarungsgeschichte der Priesterschrift zur Geltung bringen, in dem Schadday als Gottesname für die Epoche von Abraham bis Mose zuständig ist (Knauf, DDD 751). Weder im vorhellenistisch-eh.¹ noch im sonstigen bh. Onomastikon finden sich sichere Belege für das TE Schadday.

¹ Spätere Belege wie Σαρασσαι in Judit 8,1 könnten von den priesterschriftlichen Bildungen inspiriert sein. Das von Zadok aufgenommene Siegel mit der Aufschrift ʿBšdy (PIAP 54.181.312) ist nach HAE II/2 1.13 und CWSSS 49 ʿBšʿw zu lesen. Unsicher ist auch die sprachliche Zuordnung des PN Šdʾm(j) in einem ägyptischen Text aus dem Neuen Reich (Ranke 1935, 323).

§ 0026 Zur Sondergruppe der „künstlichen“ PN im AT zählt Mathys (2007, 218–249) 116 Belege, nicht mitgerechnet die Symbolnamen der Propheten (z. B. שְׁאֵרָה „Ein Rest wird um-/zurückkehren“ in Jes 7,3). Auffällige Phänomene sind Neigung zum Reim und zur Paarbildung. Die Abgrenzung kann im Einzelfall schwierig sein, nicht immer sind die verwendeten Strukturen und lexikalischen Elemente grundsätzlich andersartig. Gegenüber Mathys muss jedoch zwischen der künstlichen Bildung eines Namens und seiner künstlichen bzw. literarischen Verwendung unterschieden werden (vgl. Frank (2020), 362f.). Denn neben künstlichen Namensbildungen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie nicht dem realen althebräischen Namensinventar angehören, gibt es auch PN, deren Bildung dem realen Nameninventar entstammt, die jedoch ganz bewusst vom Autor literarisch eingesetzt worden sind.

Beispiel 1: Ob die beiden Namen der Jakobsfrauen לָאָה („Kuh“, vgl. arab. *luʿluʿa* „Wildkuh“ und akkad. *littu/litu* „Kuh“ < **liʿtu*) und רְחֵל („Mutterschaf“) künstliche Bildungen sind, wird kontrovers diskutiert und zuletzt von Mathys (2007, 236) bejaht. Hier hilft die obige Unterscheidung: Da Tierbezeichnungen grundsätzlich eine der bestbelegten Klas-

sen der Einwortnamen bilden, ist eher von literarischer Verwendung, nicht Bildung auszugehen. Denn es fällt die Paarbildung, v. a. neben den noch dazu ähnlich lautenden Namen der Mägde **לִפָּה** und **בִּלְהָה**, als Argument ins Gewicht. Die aus den Erzmüttern hervorgehenden Stämme sollen durch die „sprechenden Namen“ **רָחֵל** und **לֵאָה** als Rinder- bzw. Schafzüchter charakterisiert werden.

Beispiel 2: Eine Reihe von teilweise struktural sehr ungewöhnlichen Namen in 1 Chr 25,4 lassen sich als Abbildung einer Gebetsbitte deuten:

הַנְּנִיחַ הַנְּנִי אֱלֹהֵי אֲתָתָה גְדֹלְתִי וְרוֹמְמִתִּי עֲזֹר לְשִׁבְקֹשָׁה מְלוֹתֵי הַחַיִּים מִחַיִּים

Unter geringfügiger Änderung der Vokalisierung lässt sich die Reihe etwa wie folgt verstehen: „Sei mir gnädig, Herr, sei mir gnädig! Mein Gott bist du. Ich habe groß gemacht, habe erhoben (deine) Hilfe. (Als ich in der) Not saß, habe ich gesagt: Schenke Überfluss an Schauungen!“ (Vgl. Mathys 2007, 225).

§ 0027 Die oben § 0006 genannte Beseitigung der Gottheiten Haddad und Šamaš bietet Belege für die Problematik der zensorischen Korrektur von PN. Mit sehr weitgehenden Manipulationen dieser Art ist freilich nicht zu rechnen. Die epigraphischen Daten bieten jedenfalls ab dem achten Jahrhundert eine gute Kontrollinstanz und bestätigen grundsätzlich den Befund im AT.

§ 0028 Vielfältige Abgrenzungsprobleme ergeben sich im Einzelnen bei der Erhebung des Bestandes der bh. Personennamen.

- Nomen proprium vs. Nomen appellativum: PN sind im masoretischen Text (MT) als solche graphisch nicht markiert (vgl. in anderen Sprach- bzw. Schriftsystemen Großschreibung oder Determinativzeichen).
- Personennamen vs. Kollektivnamen/Ortsnamen: In den genealogischen Listen erscheinen unzweifelhaft Städte, Länder und Völker als Personen (Phänomen des *Heros eponymos*). Vgl. auch § 0002.
- Hebräische vs. Nicht-hebräische Namen: Nichtisraeliten können im Einzelfall hebräische, Israeliten nichthebräische Namen tragen.

Beispiel 1: **עֲדָד/עֲדָד** in 2 Chr 15,1.8 wird i. A. als Patronym des Propheten Asarja und in 28,9 als Name eines sonst nicht bekannten Propheten aufgefasst. Denkbar ist an diesen Stellen aber auch ein Appellativum „Orakeldeuter, Seher“ (vgl. HAH 932). Eine Analyse als PN ist allerdings aus zwei Gründen vorzuziehen: (1) Eine onomastische Deutung ist plausibel: „Aufgeholfen hat X“ (Reduplikationsstamm SK zu ‘*ūd*‘; vgl. den ugar. PK-Namen *Y[‘]dd*, PNTU 107). (2) Gegen ein appellativisches Verständnis spricht das Fehlen des Artikels.

Beispiel 2: **חֶבְרוֹן** (bekannt als Name einer im Süden gelegenen Stadt) wird in 1 Chr 2,42f als Sohn des Kaleb und damit Nachkomme Judas genannt. Daneben erscheint er in Ex 6,18 u. ö. als Levit (Hebron war eine Levitenstadt!). Obwohl die Form onomastisch sinnvoll als PN erklärt werden kann („kleiner Gefährte“, BHAN 7), dürfte es sich doch um einen ursprünglichen Ortsnamen handeln (vielleicht im Sinn von „Bündnis-Ort“, HAL 277).

§ 0029 Nicht berücksichtigt werden in dieser Übersichtsdarstellung (und vorerst bei der Einzelanalyse der PN in der Datenbank) solche im AT belegten Namen, die aufgrund ihrer Bildungsweise oder aufgrund nichtisraelitischer Namensträger nicht zum Bestand der hebräischen PN gerechnet werden können. Unberücksichtigt bleiben also z. B. alle (im Sinne des genealogischen Verständnisses der Bibel) vorisraelitischen Namen oder auch die Namen der Nachkommenschaft Esaus, der vom biblischen Autor selbst als „Stammvater von Edom im Bergland Seir“ (Gen 36,9) ausgewiesen wird.

6. Außerbiblisch belegte Personennamen

§ 0030 Die wichtigste Quelle für althebräische Personennamen außerhalb der Bibel sind die althebräischen Inschriften. Ihre onomastische Bedeutung besteht u. a. darin, dass die die Namen enthaltenden Texte aufgrund des Fundkontextes sowie der Buchstabenformen datier- und lokalisierbar sind und Probleme der Textüberlieferung entfallen.

§ 0031 Diesbezüglich problematischer sind die zahlreichen Siegel und Bullen (Tonplomben, die den Siegelabdruck zeigen), die häufig ohne Fundkontext in Erscheinung treten. Die Datierung und sprachliche Zuordnung basieren dann i. W. auf paläographischen Gesichtspunkten. Hinzukommen typische TE, für das Hebräische der Gottesname in den für das Onomastikon typischen Varianten (*yhw-/yw-* in Erstposition sowie *-yhw/-yh/-yw* in Endposition). Hinsichtlich der Siegel werden inzwischen etliche Namen, die noch in ThPN oder PIAP aufgeführt sind, aufgrund paläographischer Überlegungen anderen Sprachen zugeordnet oder als Fälschungen ausgeschieden. Andererseits ist viel neues Material hinzugekommen.

§ 0032 Analytische Probleme im Bereich der eh. überlieferten Namen ergeben sich aus dem Fehlen von eindeutigen Hinweisen zur Vokalisierung. Die Verwendung von Matres lectionis (Konsonantenzeichen für Langvokale) erfolgt nicht in konsequenter Regelmäßigkeit, vgl. etwa *w* für Langvokal *ū* im Passiv-Ptz. *ʔrr* vs. *ʔrwr* „verflucht“ (HAE II/2 S. 57; zur Thematik insgesamt Zevit 1980).

Beispiel 1: Eine Konsonantenfolge wie in *Gmr* (HAE II/1 64) könnte struktureles *QuTL* (evtl. Einwortname „Vollendung“, vgl. *קָמַר*), *QaTaL* (häufiges KF-Muster zu SK-Namen, dann: „Vollendet hat X“) oder *QaTTūL* (ebenfalls häufiges KF-Muster zu SK-Namen) sein, um nur drei naheliegende Analyseoptionen zu nennen.

Beispiel 2: Weil Yod einerseits Langvokal *ī* und andererseits Konsonant *y* anzeigen kann, ergibt sich für den Namen *ʔLysmk* „Il hat gestützt“ (singulär belegt: Siegel, Ende des 7. Jh., HAE II/2 3.29) zunächst eine zweifache Analyse als SK- (**ʔilī-samak*) und als PK-

Name (**ʔil-yismak*). Für die Abwägung zwischen diesen Optionen ist entscheidend, dass die Struktur GN + PK von einem starken dreiradikaligen Verbum äußerst selten ist (einziger Beleg: *Yhwyšm*⁶ „YHWH hat gehört“ auf einem Siegel, HAE II/2 10.30).

§ 0033 In dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank wird das Namenmaterial der althebräischen Inschriften bis zum beginnenden 6. Jh. vollständig aufgenommen.¹ Als Grundlage dient das Handbuch der althebräischen Epigraphik von Renz und Röllig (HAE I-III). Darüber hinaus sind die nach dem Erscheinen dieser Bände publizierten Inschriften und Siegel berücksichtigt. Eh. Personennamen werden zur leichteren Unterscheidung von den bh. in lateinischer Transliteration dargestellt.

¹ Das exilische und nachexilische epigraphische Namenmaterial ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf viele verschiedene Publikationen verteilt (u. a. WDSP, LJN, Ariel/Shoham (2000)). Einige hebräische Namen aus dieser Zeit sind auch nur in keilschriftlicher Schreibung (vgl. Al-Yahudu, Murašû-Archiv) belegt. Langfristig müssen jedoch auch diese späteren Namen in der Datenbank Berücksichtigung finden – besonders, da immer mehr alttestamentliche Texte und damit auch die dort belegten Personennamen in (nach-)exilische Zeit datiert werden.

§ 0034 Nur sporadisch herangezogen werden die onomastischen Daten aus Elephantine (RVJP, OAÄ). Problematisch an diesen Namen ist die nichthebräische Sprachumgebung mit deutlichem phonologischem Einfluss durch das Aram. sowie im Hinblick auf die inhaltlichen Fragen das heterodoxe Umfeld. Auch lassen sich genuin hebr. Namen nicht leicht von solchen aram. Herkunft scheiden (ThPN 327).

§ 0035 Ähnliches gilt für keilschriftlich belegte Namen, etwa in den Murašû-Dokumenten oder in den Texten von Al-Yahudu. Die Keilschrift bietet zwar einerseits hilfreiche Hinweise zur Vokalisierung, andererseits wird die Wiedergabe der Namen von der eigenen Sprache und deren phonematischen Gegebenheiten gesteuert. Auch keilschriftliche Schreibkonventionen sind zu berücksichtigen.

Beispiel 1: *Ba-ra-ku-ia-a-ma*, *Ba-rak-ka-ia-ma* (DJE 43) stimmt mit LXX Βαραχιου in der Vokalisierung von בָּרַכְיָהוּ als *QaTaL-* und damit als G-, nicht wie in der masoretischen Vokalisierung als D-Stamm, überein.

Beispiel 2: *Ba-rik-ki-X* deutet nicht etwa auf Verdopplung des dritten Radikals hin, sondern entspricht der Schreibpraxis von CVC- und VC- Silben, die durch die Anfügung einer CV-Silbe (*Ba-rik^{ki}-X* für *Barik-X*, vgl. auch *lid-dinⁿⁱ* für *liddin*) verdeutlicht werden konnte (vgl. Streck (2001), 80f.).

Beispiel 3: Besonders die häufige Verdopplung von *m* (etwa in *A-ḥi-qa-am-mu*, DJE 35) lässt sich in vielen Fällen als Wiedergabe von hebräischem /m/ ansehen, weil im Neubabylonischen einfaches *m* für /w/ stand. Letzteres zeigt sich vor allem in der keilschriftlichen Schreibung des Gottesnamens YHWH, der bei den *-m-* enthaltenen Formen nie Verdopplung und damit stets /w/ anzeigt (vgl. auch šamē als Wiedergabe von akkad. *šamē* in den Graeco-Babyloniaca, Maul 1991, 93).

7. Die Situation der Namengebung als Schlüssel zur Namendeutung

§ 0036 In zahlreichen Texten des AT wird die Namengebung mit dem Ereignis der Geburt des betreffenden Kindes (Namensträger) in Verbindung gebracht (vgl. oben § 0005). Die Namengebung schließt gewissermaßen den Vorgang der Geburt ab, dessen Bedeutung für die Familie kaum überschätzt werden kann (Albertz 1972, 51).

§ 0037 Grundsätzlich sind verschiedenste Gesichtspunkte bei der Namengebung denkbar. Für die Beduinen Zentralarabiens vor hundert Jahren beispielsweise wurden folgende notiert (Hess 1912, 6–8): äußere die Geburt begleitende Umstände, Gemütszustand der Mutter, Zeit der Geburt, Ort der Geburt, Aussehen des Kindes, Wunsch für das Kind, Gegenstände im Raum, Namen früherer Kinder oder des Vaters.

§ 0038 Jedenfalls wird deutlich, dass die Kontextlosigkeit der PN (d. h. Irrelevanz der sprachlichen Umgebung von Namen hinsichtlich ihrer lexikalischen Bedeutung) in gewissem Sinn kompensiert wird durch den außersprachlich situativen Kontext der Namensgebung. Die Namensdeutung sollte immer von hier aus ihren Ausgang nehmen. Freilich muss darüber hinaus berücksichtigt werden, dass in Einzelfällen später gegebene Namen (Beinamen, Ehrennamen, Berufsamen, Spottnamen etc.) den ursprünglichen verdrängen.

§ 0039 Für die hebr. Verbalsatznamen, die im Unterschied etwa zu den akkad. selten mehr als zwei Elemente aufweisen (das TE als Subjekt und eine Verbalform als Prädikat), können nicht ausgedrückte, aber von der Verbvalenz geforderte Syntagmen auf diese Weise ergänzt werden.

Beispiel: נתַן־יְהוָה „Gegeben hat Yah“, nämlich den Namensträger, das neugeborene Kind (direktes Objekt), u. z. den Namengebern, d. h. den Eltern (indirektes Objekt); vgl. den viergliedrigen akkadischen Name *Adad-šuma-iddina* (ANG 139) „Adad hat mir einen Erben gegeben“, indem neben Subjekt und Prädikat auch direktes und indirektes Objekt ausgedrückt werden.

8. Forschungsgeschichtliche Hinweise

§ 0040 Das Faszinosum der „Sinnlichkeit“ der Namen hat sich im AT selbst in über hundert Namenerklärungen niedergeschlagen, davon etwa die Hälfte im Buch Genesis. Überwiegend handelt es sich allerdings um philologisch unzutreffende Volksetymologien (vgl. zu יַעֲקֹב § 0054), zum Teil wird aber auch weitgehend korrekt gedeutet (vgl. zu יִשְׂרָאֵל § 0200).

§ 0041 Bemerkenswert ist sodann neben und schon vor der onomastischen Gelehrsamkeit der Rabbinen (Sarsowsky 1904) diejenige eines Philo. Seine Zusammenstellungen wurden für das neutestamentliche Material ergänzt seitens Origenes und von Hieronymus als „onomastica sacra“ ins Lateinische übersetzt. Nicht um philologisches Interesse geht es dabei, sondern um ein „freies Spiel des witzes im interesse geschichtlicher oder philosophischer anwendung“ (Nestle 1876, 7). Ganz in diesen Bahnen bewegen sich christliches Altertum und Mittelalter.

Beispiel zu Philo: „Abram nämlich wird verdolmetscht, ‚der hochstrebende Vater‘, Abraham dagegen ‚der auserwählte Vater des Tones‘; der frühere Name bezeichnet den sogenannten Sterndeuter ..., der spätere den Weisen. Mit dem ‚Ton‘ nämlich meint die hl. Schrift den ausgesprochenen Gedanken und mit dem ‚Vater‘ die leitende Vernunft ...“ (*De Abrahamo* 81–83; zitiert nach Barret/Thornton ²1991, 297f.).

אַבְרָם ist zwar nicht als Attributverbindung zu deuten, sondern als Nominalsatz, aber die Wurzel *rūm* wird korrekt erkannt. Zu Philos Deutung von אַבְרָהָם vermutet Grabbe (1988, 127) die Analyse אָב + בָּרָר (oder בָּהָר) + מוֹן.

§ 0042 Ein neuer Abschnitt beginnt mit der humanistischen Begeisterung für die Philologie: Die complutensische Polyglotte des Kardinal Ximenes zu Beginn des 16. Jh. enthält als Anhang ein hebräisches Namenlexikon. Als wichtiger Beitrag erscheint 1706 in Tübingen das tausendseitige *Onomasticum Sacrum* von Matthäus Hiller, der allerdings trotz für die betreffende Zeit wertvoller grammatisch-lexikalischer Analysen aufgrund seiner abwegigen Absicht, in den hebr. PN die ganze christliche Dogmatik (einschließlich der Trinität) nachzuweisen, zu teilweise krassen Fehlurteilen gelangt (Nestle 1876, 11f.).

Beispiel: אָהֳבָה (richtige Deutung: „Bruder ist Yah“) wird mit אָהָרָה gleichgesetzt und soll die Einheit Gottes beweisen.

§ 0043 Im 19. Jh. erscheinen bedeutende Monographien von Nestle (1876) und Gray (1896), die beide primär religionsgeschichtlich ausgerichtet sind und erstmals brauchbare methodische Ansätze zeigen. Beachtenswert sind ferner der umfangreiche Eintrag „Names“ von Nöldeke (1902) in der *Encyclopaedia Biblica* mit systematischer Darstellung der syntaktischen Namenstrukturen sowie die einschlägigen Abschnitte in den Grammatiken von Ewald (¹1863) und Olshausen (1861), besonders, weil von da an die Namen in den Grammatiken kaum mehr eine Rolle spielen, während gegenwärtig von Seiten der Onomastiker auf den Mangel hingewiesen wird, der durch die Aussparung der Namen aus der Darstellung einer Sprache entsteht.

§ 0044 Der entscheidende Beitrag zur hebräischen Namenkunde in der ersten Hälfte des 20. Jh. stammt von Martin Noth (1928) mit dem programmatischen Titel „Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung“ (IP). Hier wird zum ersten Mal systematisch das weite Spektrum der semitischen

Onomastika zur Erklärung sowohl der syntaktischen als auch der semantischen Strukturen herangezogen. Berücksichtigt sind in diesem Werk auch die eh. Belege, ferner die Namen aus Elephantine sowie aus den keilschriftlichen Quellen.

§ 0045 Zu den wichtigsten Arbeiten nach Noth gehören die „Beiträge zur hebräischen und akkadischen Namengebung“ (BHAN) von Johann Jakob Stamm (1980), der auch ein Standardwerk zur akkadischen Namengebung verfasst hat (ANG). Ihm ist insbesondere eine wichtige Korrektur von Noths Grundannahmen zu verdanken, nämlich, dass die PK in den PN nicht als Ausdruck für einen Wunsch (Zukunft), sondern für einen Sachverhalt in der Vergangenheit steht.

Rainer Albertz hat in „Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon“ (1978) sehr überzeugend dargelegt, dass die Personennamen nicht als Zeugnis allgemeiner Religiosität, sondern spezifisch der „persönlichen Frömmigkeit“ oder „Family Religion“ gesehen werden müssen. In „Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant“ (FHR 2015; zusammen mit Rüdiger Schmitt) werden diese Überlegungen erneut aufgegriffen und anhand der außerbiblischen Namen Israels und seiner Nachbarn (Phönizien, Aram, Moab, Ammon und Edom) vertieft. Ein 80-seitiger Index listet sachlich gegliedert sämtliche Namen mit Belegstellen und Beleganzahl, wobei die epigraphisch-hebräischen Namen im Vordergrund stehen. Besonders wertvoll sind neben dem umfassenden Index (S. 534–609) die vorbildlichen Überlegungen zum semantischen Konzept bei den einzelnen Wurzeln im fünften Kapitel (S. 245–386).

§ 0046 Von Ran Zadok (1988) stammt eine materialreiche Monographie zur prähellenistischen Anthroponymie und Prosopographie (PIAP). Erfasst werden darin sämtliche hebräische PN sowohl des AT als auch der althebräischen Epigraphik, des aramäischen (v. a. Elephantine) und keilschriftlichen (z. B. Murašû-Dokumente) Quellenmaterials. Die unschätzbare Arbeit verfolgt primär ein sprachwissenschaftliches Interesse und bietet eine bis heute nicht überholte morphologische, syntaktische und lexikalische Analyse des gesamten Materials.

§ 0047 Jeaneane Fowler (1988) verfolgt in ihrer komparativen Studie zu den theophoren PN (ThPN) im Althebräischen ein religionsgeschichtliches Interesse. Die zum Vergleich herangezogenen Korpora sind das ugar., phön., amurr., aram., altakkad., akkad. und palm. Onomastikon. Die Vergleichsgrößen sind aber nur bedingt geeignet, um zu zeigen, was die Autorin zeigen will, nämlich die grundlegend monolatrische Ausrichtung der hebr. Namen im Unterschied zu diesen „Nachbar“-Kulturen (vgl. § 0019). Der Wert der Arbeit liegt über den religionsgeschichtlichen Ertrag hinaus in der Einzelbehandlung der in den Namenprädikaten verwendeten Wurzeln im hebr. und in den zum Vergleich herangezogenen Onomastika.

§ 0048 Zur Archaizität von bh. PN hat Scott Layton (1990) eine wichtige Studie vorgelegt (AF). Sie enthält neben detaillierten Diskussionen zu den von ihm untersuchten Einzelphänomenen (Nominativ-Kasus-Endung <u>, Chireq compaginis, Mimation und enklitisches <m>, Feminin-Morphem <at>) und den als Belege in Frage kommenden PN wertvolle methodische Hinweise.

§ 0049 Im Rahmen seines großangelegten Münchener Datenbank-Projekts BH^f (<http://www.bht.gwi.uni-muenchen.de/>) hat Wolfgang Richter (1996) einen Materialband zur morphologischen und syntaktischen Analyse der bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen veröffentlicht. Entscheidendes Novum ist die Differenzierung nach Satzbauplänen (Art und Zahl der Konstituenten im Kernsatz). Hier knüpft Hans Rechenmacher (1997.2002.2012) an und versucht die unterschiedlichen Satzbaupläne für die Deutung der satzhaften theophoren PN fruchtbar zu machen.

§ 0050 Für den außerbiblischen Namenbestand ist das vierbändige Handbuch von Renz und Röllig (1995–2003) zu den Althebräischen Inschriften ein unverzichtbares Hilfsmittel. Zu den PN sind insbesondere HAE II/1 53–87 (Onomastikon der Inschriften) und HAE II/2 S. 447–455 (Register zu den Siegel und Bullen mit Verweisen auf die Diskussion der PN am jeweiligen Ort) zu vergleichen. Über die „Syntax der althebräischen Inschriften“ (AOAT 270) hat Andreas Schüle (2000) gearbeitet. Erwähnt sei an dieser Stelle nur, dass Schüle darin auch Skepsis an der Deutung von *yaQTil* als H-Stamm und an Stamms Gruppe der Ersatznamen äußert.

§ 0051 Auf einem relativ neuen Stand der semitistischen Wissenschaft und deshalb von besonderem Wert sind die onomastischen Einträge im HAH, v. a was die letzten Buchstaben im Alphabet betrifft. Die sechste und letzte Lieferung stammt von 2010. Hingegen konnte beim ersten Band (Aleph-Gimel) das wichtige Werk von Ran Zadok (PIAP) noch nicht berücksichtigt werden.

§ 0052 Für die anderen semitischen Onomastika seien hier nur die für die Hebraistik wichtigsten Werke in Auswahl und ohne Kommentierung aufgelistet (eine ausführliche und gegliederte Bibliographie zu „Semitic onomastics“, zusammengestellt von Viktor Golins, findet sich unter <http://www.sembi.de/docs/Semitic%20onomastics.pdf>):

akkadisch:

Stamm 1939, Die akkadische Namengebung (ANG).

Parpola, Simo (Hg.) 1998–2011: The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire (PNA).

eblaitisch:

Krebernik 1988, Die Personennamen der Ebla-Texte (PNET).

Pagan 1998, A Morphological and Lexical Study of Personal Names in the Ebla Texts (MLSPNET).

amurritisch:

Huffmon 1965, Amorite Personal Names in the Mari Texts (APNM).

Streck 2000, Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAZ).

Golinets 2018, Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbalmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln (VMA).

westsemitisch in Keilschrifttexten:

Coogan 1976, West Semitic Personal Names in the Murašu Documents (WSP).

Zadok 1978, On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods (WSB).

Pruzsinszky 2003, Die Personennamen der Texte aus Emar (PNTE).

Pearce; Wunsch 2014, Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer (DJE).

ugaritisch:

Gröndahl 1967, Die Personennamen der Texte aus Ugarit (PNTU).

kanaano-akkadisch:

Hess 1993, Amarna Personal Names (AmPN).

phönizisch-punisch:

Benz 1972, Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions (PNPPI).

Jongeling 1984, Names in Neo-Punic Inscriptions (NNPI).

transjordanisch:

Aufrecht 1989, A Corpus of Ammonite Inscriptions (CAI).

Avigad; Sass 1997, Corpus of West Semitic Stamp Seals (CWSSS).

Al-Qananweh 2008, Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen (TJPN).

Albertz; Schmitt 2012, Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant (FHR).

aramäisch:

Kornfeld 1978, Onomastica Aramaica aus Ägypten (OAA).

Stark 1971, Personal Names in Palmyrene Inscriptions (PNPI).

Abbadī 1983, Die Personennamen der Inschriften aus Hatra (PNIH).

Silverman 1985, Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine (RVJP).

Maraqten 1988, Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien (SPARIV).

Negev 1991, Personal Names in the Nabataean Realm (PNNR).

Grassi 2012, Semitic Onomastics from Dura Europos. The Names in Greek Script and from Latin Epigraphs.

Zadok 2013, The Onomastics of the Chaldean, Aramean, and Arabian Tribes in Babylonia during the First Millennium (OCAAT).

altsüdarabisch:

Tairan 1992, Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften (PNASI).

Al-Said 1995, Die Personennamen in den minäischen Inschriften (PNMI).

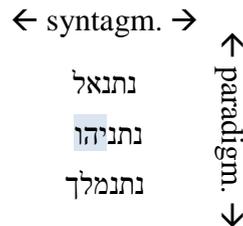
Hayajneh 1998, Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften (PNQI).

altnordarabisch:

Harding 1971, An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (ICPANI).

9. Methodische Hinweise

§ 0053 Gegen die Praxis, Einzelnamen durch Anwendung von Lexikon und Grammatik zu analysieren, muss als erstes Prinzip onomastischer Arbeit die Wahrnehmung der Strukturen des gesamten hebr. Onomastikons betont werden. Das strukturalistische Prinzip der paradigmatischen und syntagmatischen Relationen ist auch hier methodisch zentral:



Das Beispiel („Gegeben hat Il/Yah/Malk“) zeigt die syntagmatische Relation von יהו mit נתן und die paradigmatische Relation von יהו mit אל und מלך. Nur solche Analysen können Wahrscheinlichkeit beanspruchen, die dem System rekurrenter syntagmatischer und paradigmatischer Relationen im Onomastikon entsprechen. Dabei ist das Korpus der biblisch-hebräischen Personennamen (abzüglich der Namen für Nichtisraeliten) zunächst ein abgeschlossenes System und muss für sich analysiert werden. Erst dann kann der Bestand an außerbiblisch bezeugten Namen aus althebräischen Inschriften sowie Siegeln und Bullen berücksichtigt und in die Überlegungen mit einbezogen werden. Wegen der fehlenden Vokalisierung, abweichender Mater-lectionis-Schreibung, anderer historischer Distribution etc. handelt es sich um ein „eigenes System“, das jedoch relativ problemlos angeschlossen werden kann.

Beispiel: Namen mit der Wurzel *šūb*, *qūm* u. a. mit Verwandtschaftswörtern als Subjekt werden von Stamm als Ersatznamen verstanden (BHAN 59–79, besonders 69). Seine Überlegungen hierbei sind deutlich von den Verhältnissen im Akkadischen beeinflusst (ANG 278–306, wobei man auch im Akkadischen einen großen Teil der von Stamm als Ersatznamen analysierten Formen anders verstehen müssen wird). Es verbietet sich aber aus methodischen Gründen, einen Namen wie מִיָּקָם grundsätzlich anders zu interpretieren als אֶלְנִיקָם, nämlich hier „mein (göttlicher) Herr hat sich (zur Hilfe in der Not der Kinderlosigkeit) erhoben“ und dort „mein (verstorbenen) Bruder ist wieder erstanden“, wenn auch sonst theophore Elemente unabhängig vom Typus (Verwandtschaftsbezeichnung, Göttername, Epitheton etc.) austauschbar mit verschiedenen verbalen und nominalen Prädikaten erscheinen. Vgl. zum amurr. *šūba-hālī* „Wende dich doch zu, mein Mutterbruder!“ und allgemein zur Wurzel *šūb* in westsemitischen Onomastika auch den Hinweis von Streck (AOAZ 208 Anm. 3): „Es handelt sich nicht um Ersatznamen, da als Subjekte nicht nur Verwandtschaftsbezeichnungen, sondern auch Götternamen auftreten.“

§ 0054 In einem zweiten Schritt werden die Onomastika der übrigen sem. Sprachen herangezogen. Ihre Aussagekraft ist von abgestufter Wertigkeit, je nach der Nähe ihrer Strukturen zum hebräischen. Den hebr. besonders nahe stehen die transjordanischen PN, deren Belege freilich spärlich sind, und deren Abgrenzung nicht immer

sicher ist. Es folgen die ugar., die amurr., die altaram., palm., nabat. sowie die altsüd- und altnordarab. Namen, die in verschiedener Hinsicht verschiedene Grade an Nähe und Ferne aufweisen. Besonders weit entfernt liegt das Akkad., weil sich hier ein mit dem Hebr. hinsichtlich der Namengebung kaum mehr vergleichbarer Formenreichtum entwickelt hat. Aber auch das Amurr. mit seinem sehr umfangreichen Material und relativ ähnlicher Lexik und Syntax, das häufig dem Wsem. zugeordnet wird (anders beispielsweise Michael Streck, der nach einer mündlichen Mitteilung an Hans Rechenmacher eher das Akkadische als engst verwandte Sprache sieht und die unbestreitbare Nähe zu den wsem. Personennamen darin begründet sieht, dass in dieser sehr frühen Zeit die Onomastika aller sem. Sprachen einander weitgehend ähnlich sind), weist erhebliche Abweichungen (z. B. zahlreiche Pronominalsuffixe, Partizipialbildungen, imperativische Sätze) auf, so dass sich unmittelbare Schlussfolgerungen verbieten. Die Bedeutung des zeitlich weit vorausliegenden Amurr. und Ugar. ergibt sich insbesondere aus der Archaizität gewisser Elemente in den bh. Namen.

Beispiel: בְּקָבִי darf nicht nach dem in den Texten einzig belegten Etymon cqb_1 (denominativ zu „Ferse“ – so in der Volksetymologie nach Gen 25,26 – bzw. „betrügen“ – so in der Anspielung von Gen 27,36) gedeutet, sondern muss wie u. a. im ugar., amurr., aram. und altsüdarab. Onomastikon nach cqb_2 „beschützen“ (außeronomastisch nur im Äthiopischen belegt, CDG 66) verstanden werden: „Beschützt hat X“. Was die Berechtigung, בְּקָבִי als Kurzform zu verstehen, betrifft, genügt ein Blick auf PN aus Elephantine (cQbyh , OAÄ 67) und aus dem Murašu-Archiv ($Aq-qab-bi$ -DINGIR.MEŠ und $Aq-bi-ia-ama$, WSP 32), die die Wurzel in Vollformen, allerdings mit SK belegen. Vollformen mit PK finden sich im Ugar. ($Ia-qub$ - dIM etc., PNTU 111f.) und im Amurr. ($Ia-ah-ku-ub$ -DINGIR etc., CAAA 265).

§ 0055 Zu PN, die im Rahmen der sem. Onomastik keine plausible Analyse zulassen, kann eine Deutung mithilfe der Lexika der sem. Einzelsprachen, meist des Arab., versucht werden. Man muss sich aber der geringen Wahrscheinlichkeit bewusst sein, das Richtige zu treffen. Wenn das resultierende semantische Konzept onomastisch singular ist, sollte der Name besser als unerklärt gelten.

§ 0056 Bei c und h enthaltenden Basen ist die LXX-Darstellung für die Festlegung der semitischen Wurzel ein hilfreiches Instrument (Blau 1982, 71; Steiner 2005, 229–267): Sie gibt regelhaft – mindestens für die Bücher des Pentateuchs – etymologisches c und h durch \emptyset , ursprüngliches g und h durch γ bzw. χ wieder, vgl. etwa:

MT	LXX	Wurzel	Deutung
בְּקָבִי	$\text{I}\alpha\eta\lambda$	w^l	„Steinbock“
בְּקָבִי	$\text{C}\omega\gamma\alpha\rho$	sg^r	„klein“
בְּקָבִי	$\text{I}\sigma\alpha\alpha\kappa^1$	dhq	„Gescherzt hat X“
בְּקָבִי	$\text{P}\alpha\chi\eta\lambda$	rhl	„Mutterschaf“

¹ Das erste der beiden Alpha (es findet sich ausnahmsweise auch die Schreibung $\text{I}\sigma\alpha\kappa$) dürfte wohl einen anapyktischen Vokal andeuten, nicht aber das h wiedergeben, vgl. etwa $\text{A}\delta\alpha\mu\alpha$ für קָדָשׁ , $\text{I}\epsilon\sigma\epsilon\rho\epsilon\iota$ für יָצָר oder $\text{E}\sigma\epsilon\beta\omega\omega\upsilon\omicron\upsilon$ für יָצָר .

Abgesehen von der Schwierigkeit, dass eine große Anzahl von Namen nur außerhalb des Pentateuchs überliefert ist, ergeben sich im Einzelfall Probleme aus der Möglichkeit volksetymologischer Einflüsse sowie ferner des Wechsels von /g bzw. h/h auch in Sprachen, die diese Phoneme erhalten haben (Blau 1982, 73f.).

Beispiel: In der LXX-Wiedergabe findet sich für בְּרִיעָה „vorzüglich“ (Wurzel br^c , vgl. arab. $barā'a$ „Vorzüglichkeit“) nur in 1 Chr 7,23ff. eine Schreibung mit γ , sonst stets \emptyset . Dieser Umstand kann durch die dort gebotene Volksetymologie verständlich gemacht werden: „... er gab ihm den Namen Beria (Βαραγια), weil Unheil (רָעָה zur Wurzel rgg) in seinem Haus war.“

Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt für die onomastische Analyse ist die Entstehung von Formen durch „Patterndruck“, d. h. masoretische Formen erklären sich nicht selten aufgrund von Pattern, die gelegentlich die zugrundeliegende morphologische Struktur verdecken. Das wichtigste ist das massenhaft realisierte $\{Q^eTaLyāh(\hat{u})\}$ -Muster (in der Regel aus SK + GN, also z.B. יְהוָה יִצְחָק). Hier einige Beispiele:

- Segolatum in der CsV, z. B. יְהוָה יִצְחָק „Knappe des Yah“,
- Segolatum als nominales Prädikat, z. B. יְהוָה יִצְחָק „Yah ist Herr“
- evtl. $QaTuL$ oder $QaTūL$, vgl. LXX $\Gamma\omicron\delta\omicron\lambda\iota\alpha$ nach *gadul-yah (MT: יְהוָה יִצְחָק) und LXX $\Sigma\omicron\phi\omicron\omega\nu\iota\omicron\varsigma$ nach *šapūn-yahū (MT: יְהוָה יִצְחָק),
- PK-Formen wie יְהוָה יִצְחָק (< יְהוָה יִצְחָק) oder יְהוָה יִצְחָק (< *yaqim-yah?),
- dann evtl. auch komplexer gebaute Namen wie יְהוָה יִצְחָק (falls aus Imp. + Präp. + GN).

Weitere wichtige Pattern sind $\{QaTL\hat{y}āh(\hat{u})\}/\{QiTL\hat{y}āh(\hat{u})\}$ und $\{QaTL\hat{i}^?ēl\}/\{QiTL\hat{i}^?ēl\}$ (diese vier jeweils auch ohne Fugenvokal, ferner $\{Q^eTū^?ēl\}$. Vgl. die §§ 0104.0116.0180–0185.

§ 0057 Neben diesen mehr die lexikalischen Aspekte betreffenden Gesichtspunkten sei an dieser Stelle nochmals auf die Situation der Namengebung hingewiesen und auf die hieraus sich ergebenden semantischen Plausibilitäten. Der Rahmen der familiären Frömmigkeit, insbesondere eine Bezugnahme zum Geburtsereignis wird i. A. bestimmend sein.

Beispiel: Der im AT ausschließlich in nachexilischen Kontexten belegte Name יְהוָה יִצְחָק wurde von Noth (IP 213) ausnahmsweise jenseits des familiären Rahmens geschichtstheologisch gedeutet: „Gott möge zurückbringen, nämlich das zerstreute Israel“. Einige Jahrzehnte später wurden in Arad klare vorexilische Belege für $Lyšb$ (HAE II/1 59) gefunden, so dass die Grundlage für Noths „Sonderdeutung“ entfiel. Die familiäre Situation der Namengebung legt entweder einen Ersatznamen nahe „Il hat (den Verstorbenen) zurückkehren lassen“ oder nicht-kausativ (vgl. §§ 0310.0411) „Il hat sich wieder zugewendet“.

§ 0058 Andere semantische Ausschlusskriterien ergeben sich von selbst. Dazu gehört, dass man das Kind nicht negativ qualifiziert (Benennung nach körperlich-geistigen Mängeln könnte eine Ausnahme sein, zum Teil handelt es sich wohl um später gegebene Beinamen), ferner, dass in den theophoren Namen keine die Gottheit herabwürdigenden Aussagen gemacht werden.

Beispiel: עֶבֶד אֱלֹהִים wird ganz selbstverständlich als nomenwertiger Wortgruppenname gedeutet, in dem Sinn, dass der Namensträger als Knecht der Gottheit verstanden werden soll. Eine satzwertige Analyse, „Knecht ist II“, wird ausgeschlossen, weil eine solche Prädikation eine ganz unwahrscheinliche Herabwürdigung der Gottheit implizieren würde. Diese semantische Überlegung wird durch eine strukturelle Beobachtung gestützt: Im Unterschied zu anderen Substantiven, wie z. B. נֵר „Leuchte“, die sowohl in Erst- als auch – und das ist entscheidend – in Zweitposition zu finden ist (vgl. נֵר יְהוָה „Leuchte ist Yah“ mit אֶבֶן נֵר „Ab ist Leuchte“), erscheint עֶבֶד „Knecht“ ausschließlich in Erstposition, was seine syntaktische Funktion als Regens einer CsV, nicht aber als Prädikat eines NS nahelegt.

II. Grundlegende Strukturen

1. Übersicht

§ 0059 Die hebräischen Personennamen lassen sich auf einer obersten taxonomischen Ebene nach folgenden Oppositionen kategorisieren (nur bei den Zeilen mit farblicher Markierung besteht ein Zusammenhang zwischen den jeweils gegenüber gestellten Beispielformen):

Vollformen	vs. Kurzformen
גַּתְּנִיָּהוּ „Gegeben hat Yah“	גַּתְּנִי „Gegeben hat X“
מִי־כֵאל „Wer ist wie Il“	מִי־כֵה „Wer ist wie X“
עֶבְדִּי־אֵל „Knecht IIs“	עֶבְדִּי „Knecht des X“
(primär) zweigliedrige	vs. (primär) eingliedrige (=Einwortnamen)
גַּתְּנִיָּהוּ „Gegeben hat Yah“	תְּמָר „Palme“
יַעֲקֹב „Beschützt hat X“	פָּסָח „Hinker“
נַעֲרִי „Bursche des X“	לֵישׁ „Löwe“
satzwertige	vs. nomenwertige
גַּתְּנִיָּהוּ „Gegeben hat Yah“	מַתְּנִיָּהוּ „Gabe Yahs“
יַעֲקֹב „Beschützt hat X“	לֵישׁ „Löwe“
אֶבְרִישׁוּעַ „Ab ist Heil“	נַעֲרִי „Bursche des X“

Die Einzelprobleme dieser Oppositionen werden in den folgenden Abschnitten behandelt. Wichtig ist an dieser Stelle, dass die entstandenen Kategorien sich nicht decken.

§ 0060 Vollformen (VF) und Kurzformen (KF) gleichermaßen können sowohl nomen- (vgl. עֶבְדִּי־אֵל vs. עֶבְדִּי) wie satzwertig (vgl. גַּתְּנִיָּהוּ vs. גַּתְּנִי) sein. Als KF werden hier zunächst nur die Produkte von Kürzungsvorgängen verstanden, die ausgehend von mindestens zwei Elementen (vgl. die drei ersten Beispiele in der Tabelle), eines, nämlich das theophore Element streichen, wobei zusätzliche lautliche Veränderungen und/oder das Hinzutreten von sogenannten hypokoristischen Endungen, meist $-ī$ (עֶבְדִּי) oder $-ay$ (נַעֲרִי), möglich sind. Darüberhinaus gibt es Kürzungsprodukte anderer Art, die um der terminologischen Klarheit willen als rudimentäre Formen (RF) gelten sollen (vgl. §§ 0075.0076).

§ 0061 Der Terminus „zweigliedrig“ wird hier syntaktisch-semantisch struktural, im Sinne einer der Kürzung vorausliegenden Form verwendet. Nach diesem Sprachgebrauch sind KF immer (primär) zweigliedrig, weil die Kürzung mindestens zwei Elemente voraussetzt.

Drei- oder gar darüberhinausgehende Mehrgliedrigkeit im Sinne von Zusammensetzung aus mehr als zwei **Hauptwortelementen** ist kaum überzeugend nachzuweisen. Evtl. Ausnahme im eh. Bereich ist *'Btbyh* (vgl. dazu § 0095). Bh. kommt prima vista die mit Spatium geschriebene Form $\text{הַיְהוָה בְּיָמָיו}$ in 2 Chr 17,8 in Frage. Allerdings liegt hier höchstwahrscheinlich Dittographie vor (vgl. LXX und Pesch.; sowie Rudolph; IP 244; PIAP 52).

§ 0062 Was die Opposition satz- vs. nomenwertige PN betrifft, so besteht der grundlegende Unterschied beider Klassen darin, dass satzwertige fast immer die Gottheit als Subjekt haben (z. B. „Yah ist Heil“, „Gegeben hat X“), während nomenwertige auf den Namensträger referieren (z. B. „Knecht Yahs“ oder „Gazelle“). Satzwertige lassen sich zunächst in Nominal- und Verbalsatznamen scheiden, nomenwertige in primär ein- und zweigliedrige (Einwortnamen vs. Wortgruppennamen).

§ 0063 Unter (primär) eingliedrigen oder **Einwortnamen** (EW) werden also hier nur solche unzusammengesetzten Bildungen verstanden, die nicht aus einer Kürzung resultieren. Häufig bringen sie bildlich oder direkt eine erwünschte Eigenschaft des Namensträgers zum Ausdruck. In Fällen wie הַיְהוָה „Hinker“ ist anzunehmen, dass es sich um einen Beinamen handelt, der den bei der Geburt gegebenen Namen verdrängt hat. Einwortnamen sind stets nomenwertig und nichttheophor. Noth behandelt sie anhangsweise unter dem Titel „Die profanen Namen“ (IP 221–232; ganz ähnlich FHR 602: „secular names“).

§ 0064 Bei den zweigliedrigen nomenwertigen PN handelt es sich meist um Constructusverbindungen (CsV).

Fast alle zweigliedrigen PN enthalten ein theophores Element. Es ist i. A. das Subjekt in den satzwertigen (z. B. „Yah ist Heil“, „Gegeben hat **II**“) und das Nomen rectum in den nomenwertigen PN („Knecht **Yahs**“).

2. Kurzformen vs. Vollformen

§ 0065 Das Phänomen der Kurzformen ist für die Onomastik allgemein besonders wichtig. Man erklärt den Vorgang der Kürzung damit, dass die mehrgliedrigen Vollformen „als zu umfangreich und deshalb als für den alltäglichen Gebrauch zu unbequem empfunden worden seien“ (Schmitt 1995, 419).

§ 0066 Der familiäre Rahmen, die Anwendung des Namens auf das Kind, begünstigen sowohl die Kürzung als auch bestimmte Endungen oder Lautveränderungen im Inneren. Die Bezeichnung Hypokoristika (= Kosenamen von griech. ὄνομα ὑποκοριστικόν „schmeichelnder Name“) für die KF ist insofern problematisch, als – abgesehen von sicher deminutiven Endungen oder Bautypen – unklar bleibt, inwieweit der Charakter einer Koseform oder der Aspekt der Vertrautheit eine Rolle spielt. Jedenfalls haben die Königebücher die Könige von Israel und Juda teilweise auch mit KF geführt. Zahlreiche Belege von KF auf Siegeln zeigen gleichfalls, dass sie in nichtfamiliären Kontexten unproblematisch Verwendung finden konnten.

Beispiel 1: In den Rahmennotizen der Königebücher wird für das Nordreich der Usurpator זמר (vgl. *Zmryhw*), für das Südreich der Zeitgenosse Jesajas יסא (vgl. יסא) jeweils mit der KF erwähnt.

Beispiel 2: Im Register von HAE II/2 S. 453 werden die Belege zu dem Namenstyp „Knecht des X“ in folgenden Quantitäten gebucht:

KF *ʿBdʿ* (5x), *ʿBdy* (7x), *ʿBd* (1x) vs. VF *ʿBdyh* (1x), *ʿBdyhw* (9x), *ʿBdyrh* (1x).

§ 0067 Dass in Namen wie נהן, מיכה, עבדי, יעקב, נערי tatsächlich Kurzformen und nicht Einwortnamen vorliegen, macht schon die Struktur des hebr. Onomastikons insgesamt wahrscheinlich, näherhin Paare wie im ersten Teil der Übersicht § 0059. Bei einer Bildung wie מיכה widersetzt sich ferner der fragmentarische Charakter einer sinnvollen Namendeutung. Auch die struktural ganz ähnlichen Nachbaronomastika der wsem. Sprachen können herangezogen werden, um im Hebr. (zufällig) nicht belegte Vollformen als Ausgangsformen wahrscheinlich zu machen.

Beispiel: Für כלב wird nach IP 230 „hundswütig, toll“ diskutiert. Wegen der zahlreichen CsV-Namen des Typs *kalb* + TE in akkad. (ANG 261, z. B. *Kal-bi*-^dAMAR.UD „Hund des Marduk“), amurr. (CAAA 135, z. B. *Ka-al-ba*-DINGIR „Hund des II“) und phön. PN (PNPPI 331, z. B. *Klbʿlm* „Hund der Götter“) darf jedoch CsV angenommen werden. Die Nominalform *QaTiL* würde sich dann als Variante mit anapyktischem Vokal erklären.

§ 0068 Die Evidenz dieser innerhebr. und wests. onomastischen Strukturen wird schließlich durch jene Fälle verstärkt, in denen auf ein und dieselbe Person sowohl durch KF als auch entsprechende VF referiert wird.

Beispiel 1: Bereits Noth (IP 62) hat auf den jüdischen König יסא hingewiesen, der außerbiblich durch das keilschriftliche *Ia-ú-ḥa-zi* (entsprechend יסא, vgl. PNA 497, akkad. Text unter <http://oracc.museum.upenn.edu/rinap/rinap1/Q003460/html>) belegt ist.

Beispiel 2: Rein innerbiblisch ist das Beispiel des Propheten aus Moreshet illustrativ. מיכה, so in der Überschrift zum Prophetenbuch (Mi 1,1), wird in Jer 26,18 zitiert, wobei der Konsonantentext מיכה, also VF voraussetzt. Auch der Ephraimit Micha erscheint in Ri 17f. sowohl mit VF als auch KF, ferner der in Neh 11,17.22; 1 Chr 9,15 (KF) und 12,35 (VF) genannte Asafit.

§ 0069 Die folgende Übersicht bucht weitere innerbiblische Belege, die wahrscheinlich VF und KF bei gleichem Namensträger belegen. Es kann sich freilich auch um bloße Phänomene der Textüberlieferung handeln. Selbst dann wäre dies immerhin ein Hinweis, dass die Tradenten KF und VF für austauschbare Größen ansehen konnten.

- 1) die Königinmutter אֲבִי bzw. אֲבִיָּה (2 Kön 18,2 vs. 2 Chr 29,1)
- 2) der Königsmörder יוֹזְבֵד bzw. יֹזְבֵד (2 Kön 12,22 vs. 2 Chr 24,26)
- 3) der Gibeonit זִכְרִיָּהוּ vs. זִכְרִיָּהוּ (1 Chr 8,31 vs. 1 Chr 9,37)
- 4) der zweite Gatte Michals פִּלְטִי vs. פִּלְטִיאֵל (1 Sam 25,44 vs. 2 Sam 3,15)
- 5) der Levit עֲבֵדָה vs. עֲבָדָה (1 Chr 9,16 vs. Neh 11,17)
- 6) der Levit קִישִׁי vs. קִישִׁיָּהוּ (1 Chr 6,29 vs. 1 Chr 15,17)
- 7) der Saulide רַפָּה vs. רַפָּיָה (1 Chr 8,37 vs. 1 Chr 9,43)
- 8) der Levit שְׁמוּעָה vs. שְׁמוּעָהוּ (Neh 11,17 vs. 1 Chr 9,16)
- 9) der von Esra nach Kasifja Gesandte יוֹרִיב vs. יָרִיב (Esra 8,16)

Bemerkenswert ist auch LXX Ιωφαλιτ für MT פִּלְטִי in 1 Chr 12,3, ferner Σαμαιας (entsprechend einer Vollform שְׁמוּעָהוּ bzw. שְׁמוּעָה) für שְׁמוּעָה in Neh 8,4.

Dazu kommen folgende Belege aus Elephantine: *ʾWryh* > *ʾWry*; *ʾNnyh* > *ʾNny*; *Hwdwyh* > *Hwdw*; *Hwšʿyh* > *Hwšʿ*; *Mʿwzyh* > *Mʿwzy*; *Mbṯhyh* > *Mbṯh*; *Mḥsyh* > *Mḥsh*; *Yznyh* > *Yzn*; *Zkryh* > *Zkwr*; sowie aus dem Murašu-Archiv (BE IX 69,r20; BE X 7,r14; 84,r15): *Ḥa-na-ni/nu-ia-(a)-ma* > *Ḥa-an-na-ni-iʿ* (vgl. PIAP 9f.154; zu weiteren in der Literatur wohl zu unrecht aufgeführten Paaren vgl. Rechenmacher 2011, 228 Anm. 42).

§ 0070 Daneben gibt es auch solche Paare mit Namensträgeridentität, bei denen aus onomastischer Sicht nicht der gleiche Name vorliegt. Hier kann man unterscheiden zwischen Namen, die die gleiche Basis, jedoch in anderer Verwendung beinhalten (1–4), und zwischen Namen, bei denen unterschiedliche Namensbestandteile vorliegen (5–7). Natürlich können auch hier Fehler im Überlieferungsprozess nicht ausgeschlossen werden. In Frage kommen:

- 1) אֲדֹנָיִם „Adon ist aufgestanden“ vs. אֲדֹנָיָה „Herr ist Yah“ (Esra 2,13 vs. Neh 10,17)
- 2) שְׁלוֹם „Freundlich ist X“ vs. מְשַׁלְּמֵהוּ/מְשַׁלְּמֵהוּ „Unversehrt machend ist X“ vs. מְשַׁלְּמֵם „unversehrt“ (Esra 2,42 vs. 1 Chr 9,21; 26,1 vs. Neh 12,25)
- 3) מַעֲשֵׂהָ „Werk Yahs“ vs. עָשָׂהָ „Gemacht hat Yah“ (Neh 11,5 vs. 1 Chr 9,5)
- 4) עֲזָרָא „Hilfe ist X“ vs. עֲזָרָהָ „Geholfen hat Yah“ (Neh 12,1 vs. Neh 10,3)
- 5) אָמַר „Schaf“ vs. אָמַרְהָ „Gesprochen hat Yah“ (Esra 10,20 vs. Neh 10,4)

- 6) הַדְּוֹנָה „Preiset Yah“ vs. יְהוֹדָה (urspr. geogr. Bezeichnung) vs. הוֹדָה „Hoheit ist Yah“ (Esra 2,40 vs. Neh 12,8 vs. Neh 10,11)
- 7) עֲזָרָה „Geholfen hat Yah“ vs. עֲזָה „Stärke ist Yah“ (2 Kön 14,21 vs. 2 Kön 15,13)

§ 0071 Grundsätzlich gilt für die Entstehung der KF folgende Regel:

Weggelassen wird bei den Satznamen das Subjekt, bei den CsV-Namen das Rectum, also jeweils das theophore Element.

Liegen Fragesätze vor wie in מִי־כֵן, dann entfällt entsprechend nicht das Subjekt (Fragepronomen), sondern das Leitwort der Präp.-Verb. Aber auch hier handelt es sich um das TE. Es kommt mithin nicht zu KF wie *יהו/*יה/*י, wohl aus Scheu gegenüber dem Gottesnamen. Auch in anderen sem. Onomastika gibt es die Tendenz, pure Gottesnamen als KF zu meiden.¹

¹ Layton (AF 218) konstatiert: „that DNN as a rule do not function as PNN, and the apparent exceptions to this principle probably belong to the rare class of shortened names in which only the DN is retained.“ Als Beispiele nennt er bh. *Ršp* (1 Chr 7,25, allerdings vermutlich Textfehler!) und moab. *Kmš* (CWSSS 1029). Müller (2004, 436) behauptet hingegen: „Dass ein König mit einem Theonym benannt wird, ist im nordwestsemitischen Raum nicht ungewöhnlich“. Seine Beispiele überzeugen hingegen nicht, weil sie überwiegend keine eindeutigen Gottesnamen bieten, sondern Epitheta, die auch prädikativ in Frage kommen (z. B. *Bʿl*). Brauchbar aus seiner Liste ist der bh. Name eines edomitischen Königs *Hdd* (1 Kön 11,14 u. ö.).

§ 0072 Der einfachste Fall einer Kurzform ist identisch mit dem nichttheophoren Element, d. h. ohne erweiternde Endung oder Veränderung des Bautyps. Hierzu einige Beispiele:

	Vollform	Kurzform
Wortgruppe	מַתְּנָהוּ „Gabe Yahs“	מַתָּן „Gabe des X“
	עֲבָדֵי־אֵל „Knecht IIs“	עֲבָד „Knecht des X“
Nominalsatz	אֹרֶהוּ „Licht ist Yah“	אֹר „Licht ist X“
	אֲבֵנֶר „Ab ist Leuchte“	נֶר „Leuchte ist X“
Verbalsatz	נָתַן־הוּ „Gegeben hat Yah“	נָתַן „Gegeben hat X“
	יְהוֹ אָחָז „Yah hat ergriffen“	אָחָז „Ergriffen hat X“

Die Zuordnung der VF in der obigen Tabelle ist insofern relativ willkürlich, als nur im letzten Fall eine bestimmte Person als Träger beider Formen nachgewiesen werden kann. So könnte zur KF נֶר in der Übersicht ebenso gut נֶר־יְהוָה stehen. Semantisch bedeutsam ist aber jedenfalls, dass נֶר als KF eines Satznamens und nicht etwa eines CsV-Namens zu verstehen ist (§ 0062).

§ 0073 Veränderung des Bautyps wird angenommen bei folgenden Bildungsmustern, die KF zu den sehr häufigen *QaTaL*-SK-Namen produzieren (in geschweiften Klammern wird jeweils das tiberisch-masoretische Muster transkribiert!):

{ <i>QαTαL</i> }	(< <i>QaTL</i>),	z. B. נְשָׂר	„Behütet hat X“
{ <i>QāTôL</i> }	(< <i>QaTuL</i>),	z. B. עָמוּס	„Getragen hat X“
{ <i>Q°TûL</i> }	(< <i>QaTûL</i>),	z. B. סְתוּר	„Verborgen hat X“
{ <i>QaTTûL</i> }	(< <i>QaTTûL</i>),	z. B. שְׁמוּעַ	„Gehört hat X“

§ 0074 An die KF können sogenannte hypokoristische Endungen (HE) treten. Sie finden sich auch an Einwortnamen und rudimentären Formen, nicht hingegen an VF. Folgende Tabelle stellt die wichtigsten Endungen mit Beispielen dar:

	CsV	NS	VS
-ā	עֲבָדָא	עֲזָה	שְׁמָעָא
-ī	עֲבָדִי	אָבִי	שְׁמָעִי
-ay	נַעֲרִי	חֲלָקִי	אֲחָזִי
-ān/-ōn	עֲבָדוֹן	כְּסָלוֹן	שְׁמָעוֹן

Dazu die Übersetzungsphrasen: „Knecht/Bursche des X“, „X ist Stärke/Vater/Anteil/Hoffnung“ und „X hat gehört/ergriffen“. VF sind zu all diesen KF belegt, zu כְּסָלוֹן allerdings nur auf einem Siegel: *Kslyh* (HAE II/2 S. 220).

§ 0075 Schwer zu beurteilen sind rudimentäre Kurzformen, in denen nach Wegfall des TE evtl. auch noch der dritte Basiskonsonant des verbleibenden Elements geschwunden ist. Besonders häufig sind in diesem Zusammenhang Bauformen mit verdoppeltem zweiten Radikal und einer HE wie etwa {*QaTTay*}. Die Frage, welche dreiradikalige Wurzel vorauszusetzen ist, oder ob nicht überhaupt Zweiradikalität gegeben ist, kann immer nur vermutungsweise beantwortet werden.

Beispiel: Zu שמעיהו „Gehört hat Yah“ existieren nicht nur die KF שמעון, שמעא, שמעה, שמעי, שמעי, שמע, sondern vermutlich auch שמִי, שמות, שמָה. Ein Bruder Davids heißt wechselweise שמָה und שמעא/שמעה. Von diesem Fall her erhöht sich die Plausibilität der Zuordnung anderer rudimentärer KF zu passenden VF.
--

§ 0076 Eine Klasse von Bildungen, die man als rudimentäre Vollformen bezeichnen könnte, stellt folgende Übersicht zusammen, differenziert nach dem Element, welches von der Kürzung betroffen ist:

Kürzungsbereich	RF	hypothet. Ausgangsform	
theophores Element	הוֹשָׁמַע	*הוֹשָׁמַעַי	„Yah hat gehört“
prädikatives Element	אֶלְעִזַּי	*אֶלְעִזָּר	„Il hat geholfen“
beide Elemente	בַּעֲשָׂא	*בַּעֲלֵשָׁמַעַי	„Baal hat gehört“

Beispiel: Einen illustrativen Beleg für die Existenz von doppelt rudimentären VF, freilich erst für die hellenistische Zeit, liefert eine Münze. Alexander Jannaios nennt sich auf einer frühen Prägung יהונתן מלך יהונתן auf der einen, ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ auf der anderen Seite der Münze (vgl. IP 39; zu den Münzen Meshorer 2001, 37f.). In יני ist neben der hypokoristischen Endung jeweils nur ein Konsonant des theophoren wie des prädikativen Elements erhalten. Weitere, wenn auch spätere (vor 135 n. Chr.) Belege mit Namensträgeridentität sind die Namen *Ywh̄y* und *Ywh̄'y* (*mAb* 6,8) als doppelt rudimentäre VF zu dem produktiven PN *Ywh̄nn*.

3. Einwortnamen vs. Kurzformen

§ 0077 In diesem Punkt geht es primär um die Frage, welche Kriterien eine Scheidung der Einwortnamen von den primär zweigliedrigen Kurzformen erlauben. Die Frage stellt sich sowohl für die nomenwertigen als auch die satzwertigen KF.

Kurzform oder Einwortname?	Vollform
אורִי „Licht ist X“ vs. „Licht“	אורִי־יהו „Licht ist Yah“
אחִי „Bruder ist X“ vs. „Brüderchen“	אחִי־יהו „Bruder ist Yah“
בְּאֵרִי — vs. „Quelle“	—
הוד „Pracht ist X“ vs. „Pracht“	הוד־יהו „Pracht ist Yah“
נָתַן „Gegeben hat X“ vs. —	נָתַן־יהו „Gegeben hat Yah“
מִי־כֵה „Wer ist wie X?“ vs. —	מִי־כֵה־אל „Wer ist wie Il?“
עֲבָדִין „Diener des X“ vs. „Dienerchen“	עֲבָדִין־אל „Diener IIs“
עֲגִלִין „Kalb des X“ vs. „Kälbchen“	עֲגִלִין־אל „Kalb Yahs“
שָׁמַע „Gehört hat X“ vs. „Erhörung“	שָׁמַע־יהו „Gehört hat X“
שֶׁמֶשׁ „Sonne ist X“ vs. „Söhnchen“	vgl. amurr. <i>Šamšī-haddu</i> zu KF <i>Šamšan</i> (AOAZ 344)

§ 0078 Unproblematisch sind solche Bildungen, die ohne das theophore Element struktural unvollständig bleiben, wie נָתַן „Gegeben hat X“ oder מִי־כֵן „Wer ist wie X?“. Bei KF zu Fragesatznamen scheidet die Option Einwortname a priori aus, ebenso bei Verbalsatznamen, falls die Verbalform als solche in der KF eindeutig erkennbar ist, wie bei נָתַן oder bei PK-Namen.

§ 0079 Anders liegen die Dinge bei solchen potentiellen VS-Kurzformen, die den verbalen Ursprung nicht mehr erkennen lassen. Hier müssen die Wahrscheinlichkeiten jeweils nach der Bauform und nach dem Lexem abgewogen werden.

Beispiel: שמע kann als Segolatform zunächst substantivisch als „Erhörung“ und mithin als Einwortname gedeutet werden (so BHAN 57).

Argumente pro Einwortname:

- a) Es gibt unzweifelhafte Einwort-Abstrakt-Bildungen zu sonst in VS-Namen verwendeten Basen, etwa תַּרְחֻם „Tröstung“.
- b) In der akkad. Namengebung zeigen CsV-Namen mit entsprechendem Abstraktum als Regens den Bezug zum Namensträger, belegen also das semantische Konzept, dass das benannte Kind als „Resultat“ der in den respektiven VS-Namen ausgedrückten göttlichen Handlung, z. B. als „Benennung“, verstanden worden ist (ANG 257 mit *Zikir-ilišu* „Benennung seines Gottes“ vs. *Izkur-Ea* „Benannt hat Ea“).

Argumente contra Einwortname:

- a') *QaTL* ist ein rekurrentes KF-Pattern für VS-Namen. Für einen Fall, nämlich $\text{נִכְרְיָהוּ/נִכְרְיָר}$ liegt biblisch Personenidentität vor (vgl. § 0069). Speziell für שמע kann auf die LXX-Wiedergabe in Neh 8,4 hingewiesen werden, wo $\Sigma\mu\alpha\iota\alpha\varsigma$ offenbar eine Vollform שמע־הוֹמֵהוּ bzw. שמע־הוֹמֵהוּ voraussetzt.
- b') Im Unterschied zum akkad. fehlen für das hebr. Onomastikon VF des CsV-Typs „Erhörung des X“.
- c') Gegen einen Einwortnamen „Erhörung“ spricht, dass ein Verbalabstrakt von šm^c dieses Inhalts nicht belegt ist (vgl. die bh. *QiTL*-Bildung שמע „Hörensagen, Kunde“).
- d') Die verbale Deutung hat sodann vor dem Hintergrund der sem. Namengebung die größte Wahrscheinlichkeit, da entsprechende VS-Namen überaus häufig sind. Vgl. das amurr. (CAAA 356), ugar. (PNTU 194), aram. (SPARIV 220), phön.-pun. (PNPPI 421), ammon. (TJPN 20), altsüdarab. (PNASI 260) Onomastikon.

Insgesamt ergibt die Abwägung eine höhere Wahrscheinlichkeit für die Analyse von שמע als VS-Kurzform „Gehört hat X“.

§ 0080 Auch bei den Kandidaten für NS-Kurzformen werden Einwortdeutungen mit einigem Recht vorgeschlagen, immer dann, wenn die Semantik des betreffenden Sub. für die Gottheit *und zugleich* für den Namensträger passt. Das ist der Fall bei überschwenglichen Epitheta wie „Licht“, „Pracht“ und „Sonne“, oder bei geeigneten Verwandtschaftswörtern wie „Bruder“. Wieder sind Entscheidungen a priori nicht möglich. Es muss auch differenziert werden zwischen der Aufgabe einer systematischen Deutung der Namen durch den Philologen einerseits und der Frage,

welche Assoziationen sich mit den Namen bei den Sprachverwendern aktuell eingestellt haben können, andererseits.

Beispiel: Stamm (BHAN 293) argumentiert ausgehend von Einwortnamen wie **כָּאֲרִי** und (nach seiner Überzeugung auch) **שְׁמִשׁוֹן**, dass man weitere für gewöhnlich als KF gedeutete Bildungen, die den Begriff des Lichts enthalten, eingliedrig analysieren müsse und nennt **אֲוִרִי**, **אֲוִרִי** und **הוֹד**, *Hwdw* (Elephantine, vgl. OAÄ 47). Dabei interpretiert er die Endungen *-ī* und *-w* als Pronominalsuffixe, also „mein Licht“ und „seine (des verstorbenen Vaters) Pracht“. Folgendes spricht gegen ein solches Verständnis:

- a) Im hebräischen Onomastikon spielen im Gegensatz zum akkad. und amurr. Pronominalsuffixe keine bedeutende Rolle (vgl. § 0119).
- b) Für **שְׁמִשׁוֹן** ist eine Einwortanalyse keineswegs sicher, wie der Blick auf das Amurr. beweist (vgl. § 0077).
- c) Die Lichtmetapher ist für die Gottheit so stark belegt (Aufstrahlen der Gottheit, Glanz, Licht etc.), dass sich ein Auseinanderreißen von Paaren wie **אֲוִרִי** und **אֲוִרִיָּהוּ** oder **הוֹד** und **הוֹדִיָּהוּ**, so als ob einmal der Namensträger, das andere mal die Gottheit „Licht“, „Pracht“ etc. sei, methodisch nicht empfiehlt.

§ 0081 Die Unterscheidung zwischen Einwortnamen und KF von CsV-Namen ist besonders schwierig, weil beide Typen als nomenwertige sich gleichermaßen auf den Namensträger beziehen („Bezeichnungsnamen“ bei Stamm, vgl. BHAN 82), nicht auf die Gottheit. Hier ist nach der Semantik des Nomen regens zu differenzieren:

- Bei Verbalabstrakta wie **מִתֶּנֶן** „Geschenk“ vs. „Geschenk des X“ ist die Frage an sich unentscheidbar. Wenn die entsprechende VF belegt ist, empfiehlt sich als Analysekonvention die Annahme einer KF.
- Unterordnungstermini wie **עֶבֶד** etc. sollten bei belegten VF als CsV-KF gelten. Es ist unwahrscheinlich, dass die Eltern das neugeborene Kind durch einen absoluten Unterordnungsterminus abwerten. Vgl. auch die Personenidentität von **עֶבְדֵי־יְהוָה** mit **עֶבְדֵי־יְהוָה** (1 Chr 9,16 vs. Neh 11,17).
- Bei Tiernamen, die für gewöhnlich als Einwortnamen gedeutet werden, muss in Einzelfällen dennoch mit CsV-Namen gerechnet werden: **עֶגְלוֹן** kann „Kälbchen“ oder „Kalb des X“ heißen. Die passende Vollform ist auf einem Samaria-Ostrakon belegt (HAE II/1 78): *‘Glyw* „Kalb des Yah“. (Auch ein NS wurde erwogen „Kalb ist Yah“. *‘Glyw* wäre dann Beleg für eine sonst in der israelitischen Namengebung nicht belegte theriomorphe Gottesvorstellung. Die Diskussion referiert Hess 2007, 302). Besonders häufig sind derartige Namen im Altakkadischen mit *bûrum* „Kalb“ (dort auch *kalbum* „Hund“ + X).

4. Wortgruppennamen vs. Nominalsatznamen

§ 0082 Bei einer Formation aus Substantiv plus theophorem Element ist die Frage, ob CsV oder NS vorliegt, zunächst offen. Die Morphologie der zusammengesetzten PN (vgl. §§ 0106ff.) hilft nicht weiter, weil – anders als bei vielen Textsätzen – die Prädikate eines NS sich der Form nach von einem Nomen regens nicht unterscheiden.

Beispiel: יְיָ יְיָ kann sowohl „geliebt von YHWH / Liebling YHWHs“ als auch „Geliebt ist YHWH“ sein, während in einem Textsatz die Opposition יְיָ vs. יְיָ diese Frage eindeutig klären würde.

§ 0083 Ein wichtiges formales Kriterium sind Belege des betreffenden Elements in Zweitposition. Liegen solche Belege vor, ist jedenfalls die NS-Analyse als Möglichkeit positiv erwiesen, und hat dann, wenn weitere Gesichtspunkte dem nicht entgegenstehen, den Vorrang. Umgekehrt wiegt das Fehlen solcher Belege naturgemäß nur bei sehr produktiven Elementen wirklich schwer.

Beispiel 1: Das Element יְיָ kommt in zusammengesetzten PN nur einmal, u. z. in Erstposition vor. Das Fehlen einer Bildung mit יְיָ in Zweitposition trägt also kaum etwas zur Entscheidungsfindung (CsV vs. NS) bei.

Beispiel 2: Das in Arad eh. belegte *Gbr̄yh̄w* (HAE II/1 63; vgl. auch den bh. Engelnamen גְּבַרְיָאֵל) könnte u. a. als CsV verstanden werden: „Mann des Yah“. Belege mit *gbr* in Zweitposition wie das edom. *Qwsgbr* (TJPN 145) und das ks. belegte *Ilu(DINGIR.MEŠ)-ga-bar* (vgl. WSB 377 mit weiteren Belegen) machen indes eine satzhafte Deutung wahrscheinlicher. In diesem Fall dürfte SK-VS-Analyse „Stark ist Yah“ (so PIAP 28, der aber auch CsV erwägt, vgl. PIAP 60) der NS-Deutung „(Mein) Held ist Yah“ (AF 134 plädiert im Zusammenhang mit גְּבַרְיָאֵל für nominales Verständnis) vorzuziehen sein.

§ 0084 Wegen der Opposition [göttlich] beim Subjekt des NS vs. [menschlich] beim Nomen regens der CsV ergeben sich semantische Ausschlusskriterien. Als NS-Prädikat scheidet alles aus, was die Gottheit herabwürdigt oder unterordnet, als Nomen regens alles mit herrschaftlichem oder überordnendem Charakter.

Beispiel 1: Die formal völlig gleichgebauten Namen יְיָ יְיָ „Herr ist Yah“ und יְיָ יְיָ „Knecht des Yah“ werden einmal als NS, einmal als CsV analysiert. Es ist klar, dass YHWH nicht als Knecht prädiziert werden kann, und umgekehrt, das benannte Kind nicht als Herr der Gottheit.

Beispiel 2: Der Name אָחֵי יְיָ wird als CsV „Bruder des (verstorbenen) Vaters“ wie auch – freilich seltener – als NS „Ach ist Vater“ gedeutet und würde dann „den ‚väterlichen‘ Schutz durch den göttlichen Bruder zum Ausdruck bringen.“ (OAÄ 39; vgl. PIAP 47 mit Verweis auf Gordis 1972, 72). Wegen Belegen wie יְיָ יְיָ „Yah ist Vater“ hätte an sich nach § 0053 die NS-Analyse den Vorrang. Allerdings gibt es eben keine Bildungen wie *אָחֵי יְיָ , u. z. gilt das auch für die verwandten Onomastika, in denen sich zugleich Frauennamen wie z. B. *Ḥt-ʔb* (ammon., TJPN 36), *Aḥt-ab* (ugar., PNTU 92) und *A-ḥa-ta-a-bi* (amurr., CAAA 43) finden, die wohl alle „Schwester des Vaters“ bedeuten und bei denen die

Übereinstimmung zwischen dem Geschlecht des Namensträgers und des Nomen regens bei gleichzeitiger Genusinkongruenz zwischen erstem und zweitem Element gegen eine NS-Analyse spricht. Genusinkongruenz an sich ist freilich kein Ausschlusskriterium gegen NS-Deutung, vgl. § 0156. Um das dort dargestellte Phänomen auf die oben diskutierten Belege mit *ʔht* zu übertragen, müsste man dann aber gegen alle Wahrscheinlichkeit durchgehend Prädikat-Subjekt-Folge annehmen.

5. Strukturen im Nominalsatz

§ 0085 Hebräische Nominalsätze lassen sich je nach Art des Prädikats bestimmten Klassen mit unterschiedlicher Semantik zuordnen (zum Ganzen Richter 1980, 74–89). Diese Kategorisierung lässt sich auch auf die nichtverbalen satzhaften Namen anwenden. Unterklassen und Einzelprobleme werden im Kapitel V 1 erörtert. Hier geht es nur um einen ersten Überblick und einige grundlegende Fragen.

I.1 Identifikation	NG-det	יְהוּא	„Yah ist er“
I.2 Klassifikation	NG-idet	גִּרְיָה	„Licht ist Yah“
II Relation	Präp.-Verb.	מִי־כִיָּה	„Wer ist wie Yah?“
III Qualifikation	Adjektiv	יְהוֹעֵצֵן	„Yah ist fruchtbar“
IV Nominalisierung	Partizip	מְנַחֵם	„Tröstend ist X“

Mit Nominalgruppe (NG) ist ein Substantiv oder ein diesem äquivalentes Element (Pronomen oder Wortgruppe) gemeint. Für die Aussagesemantik spielt hier die Opposition determiniert (-det) vs. indeterminiert (-idet) eine wichtige Rolle. Sie entscheidet im NS I.2 auch die Frage, welches der beiden Glieder Subjekt (S) sei, nämlich das determinierte. Beim NS I.1 wird diskutiert, ob die Unterscheidung S vs. P überhaupt sinnvoll ist (vgl. Müller 2007, 137–153). Sätze mit indeterminiertem S sind selten und kommen für die PN nicht in Betracht. Weitere Klassen entstehen durch Präpositionalverbindungen (Präp.-Verb.) sowie Adjektive und Partizipien als Prädikate (P). Die Hauptmasse der NS-Namen entfällt auf NS I.

§ 0086 Die Stellung S-P oder P-S ist bei dieser Kategorisierung grundsätzlich irrelevant. Oppositionen wie *ʔRyw* vs. *Ywʔr* (jeweils mit P *ʔr* „Licht“, einmal in Erst-, einmal in Zweitposition, und S YHWH) zeigen, dass die Bestimmung des Subjekts nicht über die Anordnung der Elemente erfolgen kann.

§ 0087 Determiniert sind hebräische Substantive, wenn sie sich mit Artikel oder mit Pronominalsuffix verbinden, ferner als EN per se (EN verbinden sich deshalb in der Regel weder mit Artikel noch mit Pronominalsuffix).

Für das hebräische Onomastikon ergibt sich folgendes Bild:

- Für fast alle TE außer Yah ist die Frage, ob Nomen proprium oder appellativum vorliegt, offen, vgl. beispielsweise לַאֲלֹהִים als potentiellen Götternamen wie auch als Appellativum „Gott, Gottheit“.

- Der Artikel fehlt im hebr. Onomastikon.¹ In einem solchen System kann für ein artikelloses Sub. nicht einfach Indetermination vorausgesetzt werden. Es muss vielmehr mit Determination auch am „puren“ Sub. gerechnet werden, so dass etwa בָּאֵלִים sowohl indeterminiert, wie in יְהוָה „Yah ist Vater“, als auch determiniert verstanden werden kann, wie in אֱלֹהֵינוּ „Der (göttliche) Vater ist Leuchte“.

¹ Dem widersprechen kaum Belege wie הַקֹּדֶן (neben קוֹדֶן „Dorn“) und הַצִּבְרָה (? „Eidechse“). Falls nicht hinsichtlich des Artikels ein Traditionsfehler vorliegt, so dürfte es sich um ein sekundäres Phänomen handeln, jenseits der primären Personennamengebung. Ganz unsicher bleibt das eh. Hkws (? „Eule“, HAE II/1 65). Zum Artikel bei sekundär zu Namen gewordenen Berufsbezeichnungen vgl. § 0460. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang insbesondere das Fehlen des Artikels in Zweitposition.

- Wenn man das häufig zu findende *-ī* zwischen den beiden Namelementen, z. B. in אֱלֹהֵי יְהוָה „Licht ist Yah“ nicht als Pron.-suff. interpretiert (wofür es gute Gründe gibt; vgl. § 0119), dann fehlen Pronomina fast völlig.

Daraus ergibt sich ein grundsätzliches analytisches Problem. Die Frage, ob ein NS I.1 oder I.2 vorliegt, kann in vielen Fällen nicht sicher beantwortet werden, ebensowenig im NS I.2 die Frage, welches der beiden Elemente Subjekt ist.

Beispiel 1: Der Name הַעֲלִיָּה kann theoretisch als identifizierender NS gedeutet werden im Sinne einer Gleichung zweier Götternamen: Baal und YHWH sind ein- und derselbe Gott. Allerdings lässt sich die Existenz solcher Formationen in den semitischen Onomastika nicht sicher nachweisen. Die Analyse als NS I.2 „Herr ist Yah“ ist deshalb plausibler.

Ein Nachweis wäre theoretisch dann gegeben, wenn zwei TE in einer Gleichung stehen würden, die an sich (Marduk, Ishtar etc.) oder durch entsprechendes Determinativ unzweifelhaft GN darstellen. Vgl. auch die Diskussion zu amurr. Namen wie *Su-mu-dagan* (am wahrscheinlichsten CsV „Nachkomme des Dagan“) bei Layton (AF 86 Anm. 230), der eine mögliche Struktur GN = GN mit der Begründung ablehnt: „Such name formations are rare in Semitic onomastica.“ Auch für das neuassyrr. Onomastikon fehlen solche Strukturen fast völlig (Yin Ling, briefl. Mitteilung an Hans Rechenmacher vom 9.9.2010). Albertz führt in seiner Stellungnahme zur Kritik von Rechenmacher (1997, 18.24) an der Annahme einer umfangreichen Gruppe von Namen, die Gottheiten identifizieren, in unserem Beispiel Baal mit YHWH, einen einzigen Gegenbeleg an, den aram. PN *Šlmmrmn*, „which can only be translated »Shalman is (Hadad-)Rimmon«, (FHR 349). Tatsächlich wird aber genau dieser Name vom Herausgeber Lemaire nicht-identifizierend übersetzt: „Shalman est tonnant“ (NTA S. 86)!

Beispiel 2: Bei der Analyse der beiden Namen אֱלֹהֵי יְהוָה und אֱלֹהֵי אֲבֹתַי stellt sich (*-ī-* als funktionsloser Bindevokal vorausgesetzt) die Frage nach Subjekt und Prädikat. Wird Il als Vater oder Ab als Gott klassifiziert? Beide Prädikationen unabhängig von der Position sind durch die entsprechenden Bildungen mit YHWH als Subjekt belegt: אֱלֹהֵי יְהוָה, אֱלֹהֵי יְהוָה, אֱלֹהֵי יְהוָה.

§ 0088 Für eine nachvollziehbare Analyse empfiehlt sich folgendes Vorgehen, das schon Noth (IP 20) vorgeschlagen hat: Bei Namen, die aus zwei theophoren Elementen bestehen, die nicht zweifelsfrei GN sind, wird nach Erstposition entschieden, also אֱלֹהֵי אָב „Ab ist Gott“ und nicht „Vater ist Il“. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass dies nicht mehr ist als eine sinnvolle Analysekonvention.

§ 0089 In der Übersetzungsphrase wird in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank das als Subjekt fungierende TE in der Regel wie ein Eigenname, unübersetzt und standardisiert, wiedergegeben (Yah, Il, Ab, Malk etc). Der Unterschied zwischen einem Epitheton und einem Götternamen im eigentlichen Sinn soll damit nicht in Frage gestellt sein. In vielen Fällen, wie bei Il, ist jedoch eine Entscheidung, ob Nomen proprium oder Nomen appellativum vorliegt, kaum möglich. Nur bei einigen als TE fungierenden Abstraktsubstantiven wird von dieser Regel abgewichen, also z.B. für זְרָמָה „Die Hilfe ist aufgestanden“.

§ 0090 Obwohl die Frage nach der Funktion des *-î* zwischen den beiden Namenselementen nicht ausschließlich den NS betrifft (vgl. SK-Namen wie אֱלֹהֵי אַחַת „Ach hat gestützt“ und אֱלֹהֵי אֵל „Il hat gehört“), spielt sie in diesem Bereich eine besonders große Rolle. Liegt ein Pron.-Suff. vor, so ist jedenfalls das erste Element sicher determiniert.

Beispiel 1: אֱלֹהֵי יְהוָה würde bei der Annahme eines Pron.-Suff. als NS I.1 eine identifizierende Aussage darstellen „Mein Gott ist Yah“, nicht wie bei der Annahme eines funktionslosen Bindevokals eine Klassifizierung (NS I.2) „Gott ist Yah“.

Beispiel 2: Für אֱלֹהֵי אָב ist die Annahme eines Pron.-Suffixes insofern bedeutsam, als das dann sicher determinierte אָב nicht als Prädikat in einem NS I.2 in Frage kommt („Gott ist Ab“). Auch die Option Il als Göttername scheidet dann definitiv aus, nicht jedoch die Option NS I.1, weil אָב trotz Artikellosigkeit determiniert zu verstehen sein könnte („Mein Gott ist Ab“).

§ 0091 Bei Analyse und Übersetzungsphrase wird in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank stets die Funktionslosigkeit des *-î* zwischen beiden Namenslementen angenommen. Eine detaillierte Diskussion erfolgt §§ 0118–0121. Der Hauptgrund ist struktureller Art und sei schon an dieser Stelle genannt: Die auffällige Tatsache, dass es neben Formen wie אֱלֹהֵי אָב und אֱלֹהֵי אֵל, kein *אֱלֹהֵי אָבִי und *אֱלֹהֵי אֵלִי gibt, deutet darauf hin, dass das *-î* nicht inhaltlich, sondern positionsbedingt ist (vgl. noch Paare wie אֱלֹהֵי יִצְחָק, אֱלֹהֵי יִצְחָק und das Fehlen von Bildungen wie *אֱלֹהֵי יִצְחָקִי).

§ 0092 Bei den Namen mit Präp.-Verb. als P ist einzig der Strukturtyp $mî + k\bar{a} + X$ „Wer ist wie X?“ relativ häufig belegt.

§ 0093 Prädikatives Adjektiv ist in den meisten Fällen nicht von der SK des Zustandsverbs unterscheidbar, etwa טוֹב־יְהוָה „Gut ist Yah“, יוֹתֵם „Yah ist vollkommen“. Im Zweifelsfall werden solche Formen in dieser Übersichtsdarstellung und in der Datenbank als SK gebucht. Dann bleiben nur noch (sehr wenige) Bildungen mit Bauformen, die als SK nicht in Frage kommen, wie *QaTTāL* in יְהוָה־עֵדָן „Yah ist fruchtbar“.

§ 0094 Namen mit Ptz. als Prädikat sind im hebr. Onomastikon relativ selten, insbesondere im Vergleich zum Amurr. Das Zunehmen solcher Bildungen ab der spätvorexilischen Zeit hat sicher mit aram. Spracheinfluss zu tun.

§ 0095 Als Regel kann gelten, dass Namen mit drei Vertretern von Hauptwortarten (Nomen, Verbum) nicht vorkommen.¹ Diesbezüglich singular ist ein Beleg auf einem Siegel des 7. Jh. (HAE II/2 S. 118) mit dem Namen *ʔBṭbyh*. Vielleicht handelt es sich um eine Fehlschreibung (Kontamination aus *ʔByh* und *Ṭbyh*), vergleichbare Attributverbindungen als Prädikate fehlen jedenfalls auch in den übrigen wsem. Onomastika.

¹ In den Elephantinetexten findet sich allerdings häufig ein zusammengesetztes theophores Element *Bytʔl*, so dass sich dann dreigliedrige Bildungen in diesem speziellen Sinn ergeben: *Bytʔlntn* „Betel hat gegeben“, *Bytʔlq̄b* „Betel hat beschützt“ etc. (OAÄ 43).

6. Strukturen im Verbalsatz

§ 0096 Auch Verbalsätze lassen sich nach Satzbauplänen kategorisieren, entsprechend der Fügungspotenz des Verbums mit weiteren Satzgliedern (Richter 1980, 94–108).

גְּדֹלְיָהּ	„Groß ist Yah“	I	Qualität	ZV (Zustandsverb)
זָרַח־יָהּ	„Aufgestrahlt ist Yah“	II	Ergehen	AV (Aktionsverb)
שָׁבַח־יָהּ	„Genähert hat sich Yah“	III	Fortbewegen	AV + Ortsangabe
שָׁמַע־יָהּ	„Gehört hat Yah“	IV	Tun	AV + direktes Objekt
עֲדָה־יָהּ	„Geschmückt hat Yah“	V	Versehen mit	AV + 2x direktes Obj.
נָתַן־יָהּ	„Gegeben hat Yah“	VI	Geben	AV + dir. + indir. Obj.

In dieser Kategorisierung nach Valenzklassen finden sich viele Unterscheidungen der klassischen Grammatik wieder: Zustandsverben (stativisch) vs. Aktionsverben

(fientisch), transitiv (IV-VI) vs. intransitiv (I-III), bei transitiven solche mit einem Objekt (IV) vs. solche mit zwei Objekten (V).

§ 0097 Die Beispieltabelle gibt nur ein vereinfachtes Bild der vielfältigen Verbal-satzbaupläne des Hebräischen wieder. Auch die angegebenen Inhaltstypen sind keineswegs erschöpfend. So findet sich z. B. im Bereich von VS VI neben VI.1 [geben] mit direktem und indirektem Objekt auch ein VI.4 [setzen, stellen, legen] mit direktem Objekt und Ortsangabe, häufig bei Fortbewegungsverben im Kausativ.

§ 0098 Nach den Inhalten der in den hebr. Namen nicht ausgedrückten Satzglieder zu fragen, ist ein wichtiger methodischer Schritt für die Namendeutung. Folgende Übersicht illustriert dies am Beispiel von VS IV (ein direktes Objekt), dem wichtigsten und meist vertretenen Satzbauplan.

בָּרָאֵה	„Geschaffen hat Yah“	— das Kind
פָּתַחֵה	„Geöffnet hat Yah“	— den Mutterschoß
שָׁמְעָה	„Gehört hat Yah“	— die Klage der kinderlosen Eltern
עָזְרָה	„Geholfen hat Yah“	— den kinderlosen Eltern

§ 0099 Weitere Oppositionen ergeben sich aus den Formkategorien des Prädikats und seiner Stellung im Satz.

S-P vs. P-S	יִוָּנֵן vs. נָתַןֵה	„Gegeben hat Yah“
SK vs. PK	שָׁמְעָה vs. יִשְׁמְעָל	„Gehört hat Yah/II“
G- vs. H-Stamm	יִשְׁעָה vs. הוֹשַׁעֵה	„Geholfen hat Yah“
PK ^K vs. PK ^L	יָקַמָה vs. יִהְיֶקֶם	„Aufgestanden ist Yah“

Es fällt auf, dass sämtliche in der Beispieltabelle gebotenen Oppositionen offenbar ohne semantische Signifikanz sind. Am wenigsten überrascht dies für die Stellung des Prädikats (vgl. schon zum Nominalsatz § 0086).

In den Übersetzungsphrasen der Datenbank werden Positionsunterschiede und SK-PK-Differenz dennoch berücksichtigt, also:

יִוָּנֵן vs. נָתַןֵה	„Yah hat gegeben“ vs. „Gegeben hat Yah“
שָׁמְעָה vs. יִשְׁמְעָל	„Gehört hat Yah“ vs. „Es hörte II“

Eine semantische Opposition soll damit indes nicht signalisiert werden.

§ 0100 Dass PK wie SK in den PN gleichermaßen zum Ausdruck eines vergangenen Sachverhalts dienen, hat mit dem Nebeneinander von Archaismen und Innovationen im Onomastikon zu tun (§§ 0195–0201).

§ 0101 Onomastische Auffälligkeiten zu den Stammesmodifikationen sind z. B., dass nicht selten G-Stämme kausativen Inhalt zu haben scheinen, oder dass H-Stamm-Belege wie הוֹשֵׁעַיָּה, die als solche unabhängig von der masoretischen Vokalisierung erkennbar sind, kaum vorkommen (§§ 0202–0225).

§ 0102 Auch der onomastische Befund zu (scheinbarer) PK^K vs. PK^L entspricht nicht dem der Texte. Für die Distribution scheint nicht eine Differenz der Funktion, sondern der Position ausschlaggebend zu sein (§§ 0186–0191).

§ 0103 Die allermeisten VS-Namen enthalten neben dem TE eine PK oder SK, u. z. im G-Stamm der 3. m. Sg. und ohne ein weiteres Element (wie etwa Präp.-Verb., Pron.-Suff., Modalwort). Folgende Übersicht zeigt diese Standard-Formationen, ihre Häufigkeit¹ und Hinweise zu ihrem sprachhistorischen Ort (vgl. PIAP 21ff., 35f.).

(a) SK: S-P 98/59	v. a. für die Frühzeit und mit alten TE (Ab, Ach, Amm, Il)
(b) SK: P-S 129/118	v. a. ab dem 9. Jh. mit Yah als TE
(c) PK: S-P 12/7	selten (fehlt im Amurr., Ugar.)
(d) PK: P-S 61/19	sehr häufig im Amurr. und in den Amarnabriefen

(d) ist die häufigste Formation in den ältesten wsem. Onomastika (2. Jt.). Alle späteren sem. Onomastika (1. Jt.), phön.-pun., aram., altsüdarab., zeigen deutliches Übergewicht der SK-Namen.

¹ Angegeben wird die Anzahl der bh./eh. Treffer einer entsprechenden Datenbankabfrage (N-/D-/H-Stamm inbegriffen). Bei (c) ist zu bedenken, dass nach Abzug der Vertreter des Namenstyps X-yaQIL sich statt 12/7 nur noch die Werte 1/1 ergeben.

§ 0104 Abschließend noch eine Übersicht zu einigen, überwiegend unsicheren Kandidaten für Bildungstypen, die über diese Standard-Formationen hinausgehen:

Imperativ + Vokativ	שׁוּבָאֵל	„Kehre um, oh Il“
Imperativ + -n' + Vokativ	שׁוּבָנִיָּה	„Kehre doch um, Yah“
Imperativ + Präp.-Verb.	חַכְלֵיָּה	„Harre auf Yah“
Imperativ + Objekt	רְאֵיבֶן	„Seht ein Sohn“
SK 1.m.sg + Objekt	שָׁאַלְתִּיאֵל	„Ich habe Gott gebeten“
SK 2.m.sg + Vokativ	Dtlyhw	„Du hast herausgezogen, oh Yah“
SK + Pron.-Suffix + S	עֲנָנִיָּה	„Geantwortet hat mir Yah“
SK + Modalpartikel + S	טֹב לֵיָּהוּ	„Gut ist fürwahr Yah“
Fragepronomen + SK	Mypll	„Wer hat Recht verschafft?“

Problematisch ist zunächst, dass vielfach die Vokalisierung nicht der angenommenen Analyse entspricht. Der Bau von חַכְלֵיָּה (vgl. eh. *Hklyhw* und *Hkl*) entspricht einem SK-Namen zu einer Wurzel *hkl*, die allerdings zu keiner befriedigenden Deutung führt. So rechnet man mit einer schwachen Wurzel, in diesem Fall *hky*,

und analysiert das *l* als Präp. Ganz ähnlich bei טָבַלְיָהוּ (zu *tōb*), wo affirmierende Modalpartikel *la*, und עֲנִיָּה (zu *ʿny*), wo Objektsuffix angenommen wird (vgl. aber § 0305 mit einer Ableitung von *ʿnn* „erscheinen“). שִׁבְנָה wird analog zu שִׁבְאָל als Imperativ von *šūb* gedeutet. Das verbleibende *-n* ist Abtönungspartikel.¹ Die solchen Analysen an sich widersprechende Vokalisierung erklärt man durch Pattern-Druck nach dem massenhaft realisierten $\{Q^eTaLyāh(\hat{u})\}$ -Muster.

¹ Entscheidend für diese Analyse ist, dass sowohl LXX als auch keilschriftliche Darstellungen (*Šú-bu-nu-ia-ma* (NNB 332), vgl. auch *Amurritisch Šu-ba-ni-DINGIR* (CAAA 642f.)) *u*-Vokalismus, kein *QaTaL*- zeigen.

Bei רְאוּבֵן wäre wie bei רְכֻלְיָהוּ der Imperativ nicht an die Gottheit adressiert (wie in שִׁבְאָל), zudem fällt für רְאוּבֵן auf, dass es – obwohl zusammengesetzt – kein TE enthält).

Für *Dltyhw* (singulär auf einem Siegel, HAE II/2 S. 190) kommt auch ein NS „Tür ist Yah“ in Frage, im Sinne der Namen von § 0266. Plausible Beispiele für Namen mit einer Verbalform der 2. Person gibt es sonst im gesamten Korpus nicht. Anders sieht es freilich aus, wenn ks. Belege mit einbezogen werden (WSP 196 mit dem Hinweis auf den akkad.-onomastischen Einfluss der Umwelt für die entsprechenden Bildungen aus dem Murašū-Archiv).

Zur Erklärung der singulären¹ 1. Ps. in שִׁבְנָה kann auf die Möglichkeit einer sekundären volksetymologischen Deutung des urspr. Neubabylonischen *Šā-al-ti-DINGIR* u. ä. (NNB 187) verwiesen werden.

¹ Irrelevant sind hier die in § 0026 erwähnten künstl.-lit. Bildungen mit SK 1.m.sg

Mypll ist nur auf einem einzigen Siegel belegt. Obwohl keine plausible Alternativdeutung vorgebracht werden kann, bleibt der Name angesichts des Fehlens von Parallelen dieser Struktur auch in den Nachbaronomastika (TJPN 19) und der Unsicherheit hinsichtlich der Vokalisierung unklar.

sonstige Belege zu den oben genannten und weiteren evtl. Sonderformationen:

Imp. + Vok.:

שׁוּבָאֵל, שׁוּבָאֵל, <i>Šbʿl</i>	(Varianten zu שׁוּבָאֵל „Kehre um, oh II!“)
<i>Šbnyhw</i> , שׁוּבָנִיָּהוּ, <i>Šbnyh</i> , <i>Šbnyw</i> , שׁוּבָנָא, שׁוּבָנָה, <i>Šbnʿ</i>	(„Wende dich doch zu, oh Yah!“ (§ 0104; vgl. aber §§ 0310.0314, nach arab. <i>šabana</i> „nahe sein, nahe herankommen“)
<i>Tnʿl</i>	(„Gib, oh II!“)

Imp. + Mod. + Vok.

<i>ʔŠnyh</i> , <i>ʔŠnyw</i>	(nach <i>ʔūš</i> „Schenke, oh Yah!“)
-----------------------------	--------------------------------------

Imp. + Pron.-Suff. + Vok.

אֵלֵי־פְלֵהוּ	(„Oh II, behandle ihn wunderbar!“, nach <i>plʿ</i> ; singular belegt und erratisch im Onomastikon)
---------------	--

Imp. + Präp.-Verb.

<i>Dmlʿl</i> , <i>Dmlyhw</i>	(nach <i>dmm</i> mit „Sei ruhig vor II/Yah!“; vgl. aber § 0368, wo eine Ableitung nach arab. <i>damila</i> bevorzugt wird!)
------------------------------	---

Imp. + Objekt

הוֹדוּנִיָּה, <i>Hwdyh</i> , <i>Hwdyhw</i>	(„Preiset Yah!“)
<i>Yrʿwyhw</i>	(„Fürchtet Yah!“)
הַצְלֵלְפוּנִי	(„Beschatte mein Gesicht!“)

SK + Pron.-Suf. + Subjekt

הִשְׂבַּחְנִיָּה	(„Erfreut hat mich Yah“)
הִשְׂבַּחְנִיָּה	(„Angerechnet hat mir Yah“)
<i>Hglnyh</i>	(„Offenbart hat mir Yah“)

SK + Mod + Subjekt

רַמְלֵיָּהוּ	(„Erhaben fürwahr ist Yah“; vgl. aber § 0391: „Geschmückt hat Yah“ nach arab. <i>ramala</i> „schmücken“)
--------------	--

III. Einzelfragen zur Phonologie und Morphologie

§ 0105 Zunächst gelten auch für die Personennamen die Gesetze der hebräischen Laut- und Formenlehre, wie sie sich aus den Texten erheben lassen und in den Grammatiken beschrieben werden. Diese brauchen hier nicht dargestellt zu werden.

Allerdings weisen die PN einige Besonderheiten auf, die sie teilweise mit archaischen oder archaisierenden Phänomenen der alttestamentlichen Literatur in Verbindung bringen lassen, und auf die im Folgenden hinzuweisen ist. Sodann gibt es zwei für die PN ganz eigene Bereiche der Morphologie,

- zum einen die **Kurzform-Pattern** mit und ohne Endungen,
- zum anderen die Frage der **Komposition** bei zweigliedrigen Namen.

1. Der Bau zweigliedriger Personennamen

§ 0106 Komposita, nominale oder verbale Zusammensetzungen¹ gehören bekanntlich nicht zum Lexeminventar der sem. Sprachen. Ausnahme sind die Personennamen.

¹ Vgl. JM § 87c zu den Verhältnissen im Biblischen Hebräisch: „Compound nouns are frequently used as proper names, e. g. גַּבְרִיאֵל = *man of God* ...; on the other hand they are very rarely used as common nouns“. Nur zwei nicht unproblematische Belege werden hier genannt: צְלִמְחָה und קְלִיעֵל.

§ 0107 Die Lautveränderungen, die sich bei zweigliedrigen Namen nach der tiberischen Darstellung ergeben, lassen sich weithin regelhaft beschreiben. Das gegenüber den Texten höhere Maß an Abweichungen und Besonderheiten geht teilweise auf das Konto der in diesem Bereich vermehrt auftretenden Überlieferungsfehler, teilweise vielleicht auf eine geringere Reflexion und Systematisierung der Masoreten im Bereich der Personennamen-Morphologie.

1.1 Namen ohne Fugenvokal

§ 0108 Die Grundregeln für die Fügung ohne $-î/\hat{u}$ -¹ zwischen den Elementen lauten unabhängig von der Struktur des Namens (CsV, NS oder VS) nach der tiberischen Darstellung wie folgt:

- (a) Das Namenselement in Zweitposition bleibt unverändert.
- (b) Die lautlichen Veränderungen im ersten Element entsprechen im Allgemeinen denjenigen beim Nomen regens einer CsV.

¹ Nur diese beiden Laute (\hat{u} wesentlich seltener als \hat{i}) bilden rekurrente Muster wie {*QaTLi'el*} oder {*Q'Tû'el*}, während andere Vokale nur in singulären Formen zu finden sind, z. B. \bar{a} in לְאֵלֶיךָ oder \bar{o} in אֶרְבָּךְ. Der Charakter

bzw. die Funktion dieses Lautes (funktionsloser Bindevokal, Pronominalsuffix, Bestandteil des Lexems etc.) in der Fuge zweigliedriger Namen ist in diesem Zusammenhang irrelevant.

§ 0109 Grund für diese lautlichen Veränderungen ist die aus der Fügung sich ergebende neue phonetische Einheit mit dem Hauptakzent auf dem zweiten Element und entsprechender Enttonung des ersten.

§ 0110 Für die CsV-Namen, in denen die Elemente durch Spatium oder Maqqef getrennt geschrieben werden,¹ erscheinen unabhängig von dieser Regel die gewöhnlichen Constructus-Formen:

עֶבֶד־מַלְאָךְ	„Knecht Malks“
עֶבֶד אֶדוֹם	„Diener Edoms“
בְּוֶן־חַיִל, בְּוֶן־חַיִל etc.	„Sohn der Macht / des Erbarmens“
בַּת־שָׁבַע, בַּת־שׁוּעַ	„Tochter des Heils / der Fülle“

¹ Andere Strukturen, z. B. VS-Namen finden sich kaum. Das singuläre גָּתֵר־מַלְאָךְ „Gegeben hat Malk“ in 2 Kön 23,11 zeigt die in SK-Namen übliche Vokalisierung, gleiches gilt für פְּדֵה־צִוּר (Num 7,54; neben eigentümlich vokalisiertem פְּדֵה־צִוּר in Num 7,59).

§ 0111 Die folgenden Übersichten ordnen beispielhafte Belege nach flexionsrelevanten Bautypen. Verbalformen verhalten sich dabei prinzipiell wie entsprechende nominale Bautypen, also z. B. die SK von *ntn* (= **natan* > נָתַן) wie ein nominales *QaTaL*, die PK von *gdl* (= **yigdal* > יָגַדַל bzw. pausal יִגְדַּל) wie ein nominales *yiQTaL*, *miQTaL* etc.¹ Zur Illustration wird jeweils eine Form des betreffenden oder eines gleich gebauten Lexems im St. abs. und im St. cs. angegeben. Diese Vergleichsformen sind größtenteils den Übersichten zur Nominalflexion in BL §§ 66–77 entnommen.

¹ Zu den Besonderheiten bei PK^K und PK^L der II-voc.-Verben vgl. §§ 0186–0191.

a) Elemente mit unveränderlichen Vokalen

אִישׁ־הוֹד	„Mann der Hoheit“	vgl. אִישׁ/שׁ
------------	-------------------	---------------

b) Elemente mit *einem* veränderlichen Vokal in der vorletzten Silbe

יָדִיד־יָהּ	„Geliebt von Yah“	vgl. יָדִיד/יָדִיד
יָדִיעַ־אֵל	„Gekannt von Yah“	vgl. מְשִׁיחַ/מְשִׁיחַ

Statt Patach furtivum erscheint bei III-Lar.-Formen wie bei Antritt eines schweren Suffixes Chatef-Patach, vgl. מְשִׁיחַ־כֶּם.

c) Elemente mit *einem* veränderlichen Vokal in der letzten Silbe

אֶבְנֵי־לֵא	„Ab ist Leuchte“	vgl. אֶבְנֵי/אֶבְנֵי ¹
אֶבְנֵי־אֵב	„Bruder des Vaters“	vgl. אֶבְנֵי/אֶבְנֵי

עמָרָם	„Amm ist erhaben“	vgl. עָם/עָם ²
בְּנֵי־מִיָּן	„Sohn des Südens“	vgl. בֶּן/בֶּן ³
מִתְּנִיָּהוּ	„Geschenk Yahs“	vgl. מִתֵּן/מִתֵּן
יִגְדֵּל־יָהוּ	„Groß ist Yah“	vgl. מִשְׁפָּט/מִשְׁפָּט
נִוְעַדְיָהּ	„Treffen lassen hat s. Yah“	vgl. מוֹרֵד/מוֹרֵד
כּוֹנְנִיָּהוּ	„Festgestellt hat Yah“	vgl. אֶהָב/אֶהָב

d) Elemente mit zwei veränderlichen Vokalen

נָתַן־יָהוּ	„Gegeben hat Yah“	vgl. דָּבַר/דָּבַר
עָמָסָהּ	„Getragen hat Yah“	vgl. עָמַל/עָמַל
בְּרָאָהּ	„Geschaffen hat Yah“	vgl. צָבָא/צָבָא
יִכְלִיָּהוּ	„Obsiegt hat Yah“	vgl. טָהַר/טָהַר ⁴

¹ Die eigentümliche Vokalisierung in den beiden Formen אָבִיקָהּ und אָבִיקָהּ wird entweder mit Dissimilation (vgl. aber אָבִיקָהּ) oder Kontamination (für אָבִיקָהּ Mischform aus אָבִיקָהּ* und אָבִיקָהּ) erklärt.

² Die Gemination erscheint bei mit *-i-* gebildeten Namen: עִמְיָנָהּ etc.

³ Allerdings steht öfters בֶּן.

⁴ Dazu BL § 68a.i mit טָהַר als Ausnahme (vgl. sonst etwa St. cstr. גָּדוֹל mit St. abs. גָּדוֹל), lautgesetzlich aber an sich zu erwartender Constructus-Form bei *QaTuL*!

e) Segolata: *QaTaL* hat wegen seiner Häufigkeit in den SK-Namen wohl per analogiam auf *QaTL*-Formen gewirkt¹:

חֶסֶד־יָהוּ	„Gnade ist Yah“	vgl. חֶסֶד/חֶסֶד
שָׁחַר־יָהוּ	„Morgenröte ist Yah“	vgl. שָׁחַר/שָׁחַר
בָּעַל־יָהוּ	„Herr ist Yah“	vgl. בָּעַל/בָּעַל ²
נַעַר־יָהוּ	„Knecht Yahs“	vgl. נַעַר/נַעַר

Abweichend hiervon vgl. das problematische (und der Spatium-Bildungsweise entsprechende) עִבְדֵּי־יָהוּ³ sowie das singuläre אֶל־יָהוּ.

f) Wörter auf הֵ- (jeweils ohne *mater lectionis*, da nicht am Wortende!)

מַעֲשֵׂי־יָהוּ	„Werk Yahs“	vgl. מַעֲשֵׂה/מַעֲשֵׂה
מַחְסֵי־יָהוּ	„Zuflucht ist Yah“	vgl. מַחְסֵה/מַחְסֵה
מִקְנֵי־יָהוּ	„Geschöpf Yahs“	vgl. מִקְנֵה/מִקְנֵה

¹ Eigenartigerweise erscheinen nach dem gewöhnlichen Constructus-Bautyp der Segolata die traditionell als D-SK betrachteten Elemente in Namen wie חֶסֶד־יָהוּ.

² So mit Spatium geschrieben: בָּעַל־יָהוּ; vgl. noch בָּעַל־יָהוּ.

³ Weder Text (vgl. Neh 7,7 LXX^S Δαεμια, LXX^B Νααμια, LXX^A Πεελαμια und die Parallelstelle in Esr 2,2 mit dem gleichfalls ungewöhnlichen רַעְלֵיָהּ) noch Struktur und Bedeutung lassen sich befriedigend klären (IP 257; PIAP 28; Frank 2020, 46 erwägen SK *r'm* „donnern“). Hinzuweisen ist noch auf מַעֲשֵׂי־יָהוּ „Zuflucht ist YHWH“ mit irregulärer Vokalisierung, die Richtigkeit des Zusammenhangs mit מַעֲשֵׂי־יָהוּ (vgl. Elephantine *M^hwzyh* und *M^hwz*, OAA 59) vorausgesetzt. Die zweite Silbe des Namens müsste *o-* oder *u-*Laut zeigen.

§ 0112 Das Muster $\{Q^eTaLy\bar{a}h(\hat{u})\}$ ist mit Abstand der häufigste Bautyp unter den zusammengesetzten PN. Das ist wohl auch der Grund, warum Bildungen nach diesem Pattern lauten, die an sich nicht hierhergehören, etwa

- mit Segolata, vgl. den Abschnitt § 0111e,
- evtl. Formen mit $QaTuL$ oder $QaT\bar{u}L$, vgl. LXX Γοδολια nach $*gadul-yah$ (MT: יהָלִדָּה) und LXX Σοφωνιου nach $*\text{šap\bar{u}n-yah\bar{u}}$ (MT: וְיַפְנִיָּהוּ)¹,
- mit PK-Formen wie יהָיִי (< יהָיִיִּי) oder יהָמִיָּה (< *yaqim-yah?),
- dann evtl. auch mit komplexer gebauten Namen wie יהָלִכְתָּ (falls aus Imp. + Pröp. + GN).

¹ Vgl. Murtonen 1986, 234.318.

§ 0113 Die Künstlichkeit dieser masoretischen Systematik, die deutlich aram. Spracheinfluss offenbart, liegt besonders für $\{Q^eTaL\}$ -X, auf der Hand (vgl. nur bibl.-aram. SK כְּתָב oder syr. *kṭab*).

Sowohl die griechischen als auch die keilschriftlichen Umschriften zeigen die vormasoretische und struktural zu erwartende $QaTaL$ -Form. Für (י)הָיִי bzw. הָיִיִּי beispielsweise vgl. LXX Ναθανια und Ναθανιου sowie das neuassy. *Na-tan-ia-u* (PNA 937) und das neubabylonische ¹*Na-tan-DINGIR.MEŠ* (WSP 31).

Von der gängigen Praxis, die masoretische Lautgestalt in die Beschreibung des eH. hineinzuprojizieren (vgl. etwa *N^etanyāhū* in HAE II/1 77 zu *Ntnyhw*), ist deshalb Abstand zu nehmen.

Zu einer sich möglicherweise aus neuassy. Belegen ergebenden Differenz in der Lautung zwischen dem Hebräischen des Nord- und demjenigen des Südreichs vgl. § 0238.

1.2 Namen mit Fugenvokal -i/û-

§ 0114 Für die zweigliedrigen Namen mit -î- (Diskussion zu Herkunft und Funktion vgl. §§ 0118–0121) zwischen den Elementen gilt, dass das erste Element äußerlich wie ein Sub. + Pron.-Suff. 1. Sg. unverändert vor dem zweiten Element steht, auch in Fällen, wo beide in der Schrift nur durch Meteg verbunden erscheinen. Bei nachfolgendem -yāh(û) erscheint das Yod dageschiert. Hier einige Beispiele:

עֲבָדִי אֱל	CsV	„Knecht des II“
עֲזָרָהּ יְהוּ	NS	„Stärke ist Yah“
מֶלֶךְ-יִצְדָּק	NS	„Malk ist Gerechtigkeit“
יָתַן אֱל	VS-SK	„Gegeben hat II“
יָתַץ אֱל	VS-PK	„Zugeteilt hat II“

Besonders häufig ist das Pattern $\{QaTL\hat{i}\}$ -X, das aus ganz unterschiedlichen Strukturelementen entstanden sein kann:

- funktionsloser Bindevokal (לְיָיִל) falls das erste Element als SK-*ytn* richtig analysiert ist, vgl. AF 126),
- Suffix 1. Sg. (als Möglichkeit neben funktionslosem Bindevokal in וְיָיִל und מְלִיִּיִל; dann „Meine Stärke ist Yah“ bzw. „Mein König ist Šadq“),
- Teil der PK^L-Form eines III-*w/y*-Verbuns (in לְיָיִל).
- *-î-* kann ferner in Einzelfällen aus mit Yod anlautender SK entstanden sein, vgl.

וְיָיִל (< *^ʔ*ah-yasar*) „Ach ist gerade“

וְיָיִל (< *^ʔ*ab-yada*^ʕ) „Ab hat erkannt“, vgl. LXX^{2MSS} Αβιαδα

וְיָיִל (< *^ʕ*sim-yada*^ʕ) „Schem hat erkannt“

וְיָיִל (< *^ʔ*il-yasa*^ʕ) „El hat gerettet“

Auch eine bereits mit *-î-* versehene Ausgangsform, also *^ʔ*ahî-yasar* etc., kommt in Frage.

§ 0115 Seltener als *-î-* steht *-û-* zwischen den Elementen zweigliedriger Namen. Dieses *-û-* wird, außer bei III-*w/y*-Wurzeln, als archaischer Rest der voralthebräischen Nominativendung *-u* erklärt (vgl. §§ 0147–0150). Dazu passt, dass die entsprechenden Namen ausschließlich von vorexilischen Namensträgern belegt sind und nie das TE Yah enthalten.

§ 0116 Fast alle Belege mit *-û-* gehören dem Typ $\{Q^eTû^2\bar{e}l\}$ an. Von dem einheitlichen Bautyp darf indes nicht auf einheitliche syntaktische Struktur geschlossen werden, weil auch hier – wie schon bei $\{Q^eTaLyāh(\hat{u})\}$ und $\{QaTL\hat{i}yāh(\hat{u})\}$ – mit Patterndruck gerechnet werden muss. In den meisten Fällen ist die Deutung unsicher. Einige Formen werden beispielhaft am Ende des Abschnitts diskutiert.¹

NS:	גְּאוּאֵל	„Hoheit ist II“
	חַמוּאֵל	„Cham ist Gott“ (mit sekundärer Geminatio) ²
	יָמוּאֵל	„Yam ist Gott“ (daraus wohl korrumpiert גְּמוּאֵל)
	רְעוּאֵל	„Freund ist II“ (daraus wohl korrumpiert רְעוּאֵל)
VS:	קְמוּאֵל	„Aufgestanden ist II“
CsV:	בְּתוּאֵל	„Haus des II“
	פְּנוּאֵל	„Antlitz des II“ (arch. <i>-ū</i> des Nominativ Plural?)
	פְּתוּאֵל	„Jüngling des II“ (?)
	שְׂמוּאֵל	„Nachkomme des II“

Imp: שבואל „Kehre um, oh II“ (aus שבואל)

Präp.-Verb.: למואל „dem II (gehörig)“ (aus למואל)

¹ Zu den TE vgl. Kap. 4. Zur Diskussion der Namen ausführlich Layton (AF 50–91). Vgl. noch das unerklärte יעואל/יעיאל.

² Vgl. dasselbe TE in תמוטל. Die Gemination in תמואל ist sekundär, die Form entspricht also ursprünglich dem {Q^eTū^ʔēl}-Muster (AF 62).

Beispiel 1: Für שבואל seien hier beispielhaft nur zwei Analyseoptionen diskutiert: (a) NS „Schem ist Gott“ und (b) CsV „Nachkomme des II“.

Für (a) spricht der Name שמידע (wohl aus *šim-yada⁶) bzw. eh. šmyd⁶, der sich neben עךלן stellen lässt und die Austauschbarkeit der Elemente לן und שמ in einer bestimmten Position zeigt. Für das Amurr. lassen sich Paare wie *su-mu-dingir* vs. *ì-lì-su-ú-mu* (CAAA 190.192) zusammenstellen, die eine NS-Analyse für beide Formen nahelegen. Freilich sind insgesamt Belege mit *sum* in Zweitposition vergleichsweise selten (vgl. CAAA 189–192). Namen mit affirmativem *la* wie in *Sa-mu-la-ì-lì* beweisen nichts in dieser Frage (gegen AF 87). Solche Partikel können auch zwischen Regens und Rectum treten. Das beweisen Namen wie *Bi-in-ma-a-ḫi-im* „Wirklich Sohn des Bruders“ (AOAZ 304).

Für (b) spricht, dass das Element שמ im Hebräischen onomastisch ausschließlich in Erstposition erscheint. Ferner ergibt sich für שמ im Sinn von Nachkommenschaft, auch innerhebr. durch den Parallelismus zwischen עךלן und שמ in 1 Sam 24,22 belegt, ein sinnvolles onomastisches Konzept (vgl. auch Namen wie Ben Haddad und Ben Anat), während für שמ als Gottheit außeronomastisch kaum etwas zu eruieren ist (DDD 763).

Beispiel 2: Der Name שבואל erscheint im AT in 1 Chr 23,16; 25,4; 26,24 (שבואל). Er wird von zwei Personen getragen, die anderswo (1 Chr 24,20; 25,20) שבואל heißen. Eine entsprechende hebräische Vorlage bezeugt LXX überwiegend auch an den Stellen 1 Chr 23,16; 25,4; 26,24. Von daher ist es sinnvoll, einen Textfehler anzunehmen, der sich aus dem von {Q^eTū^ʔēl} ausgehenden Patterndruck erklärt (AF 51).

§ 0117 In fast allen Namen mit -û-, die nicht nach {Q^eTū^ʔēl} gebaut sind, steht in Erstposition ein Verwandtschaftswort. Die für PN sehr häufige Variation bzw. fehlerhafte Verwechslung zwischen den Graphemen Yod und Waw muss bei allen Belegen in Rechnung gestellt werden. Trotzdem kann der Befund eines archaischen Überrestes des Nominativkasmus in diesen Belegen insgesamt kaum in Zweifel gezogen werden.

VS: חורם (< *חורם *) „Ach ist erhaben“

 חוישי (< *חוישמע *) „Ach hat gehört“

 חמוטל „Cham hat beschützt“

NS: אבוגיל „Ab ist Freude“

 אחומי „Bruder ist fürwahr X“

1.3 Die Funktion des *-î-* zwischen den Namenselementen

§ 0118 Eine für die Namenanalyse wichtige und kontrovers diskutierte Frage betrifft das *-î-* zwischen den beiden Elementen eines zusammengesetzten Namens. Handelt es sich um einen semantisch funktionslosen Bindevokal oder um ein Pronominalsuffix, also מלְכִיֶּאֱל „König ist II“ vs. „Mein König ist II“?

§ 0119 Folgende Punkte¹ sprechen gegen die Ansetzung eines Pron.-suff.:

- Es gibt Namen-Paare mit und ohne *-î-* von sonst gleichen Namen bei Identität des Namensträgers, z. B.

אָבְנֵר/אַבְיָר	„Ab ist Leuchte“	אַבְיָר/אַבְיָרִי	„Ab hat gehört“
אַבְשָׁלוֹם/אַבְשָׁלוֹם	„Ab ist Friede“	אַבְשָׁלוֹם/אַבְשָׁלוֹם	„Il ist Rettung“
אַלְצָפֶן/אַלְצָפֶן	„Il hat verborgen“		

Vgl. noch eh. ¹*Lsmk* und ²*Lysmk* (CWSSS 471f.).

- Es gibt Namen-Paare mit *-î-* vs. *-û-*, z. B.

אַבְיָרִי/אַבְיָרִי	„Ab ist Freude“
חַמֻּטֵל/חַמֻּטֵל	„Cham hat beschützt“
חַרְם/חַרְם	„Ach ist erhaben“
אַחְוִמִי/אַחְוִמִי	„Bruder ist fürwahr X“

Vgl. hierzu schon die El-Amarna-Namen *A-bi-mil-ki* vs. *A-bu-mil-ki* mit Kasusvariation entsprechend dem jeweiligen Kontext (AmPN 18).

- Es gibt Bildungen mit *-î-*, bei denen Pron.-suff. nicht in Frage kommt: CsV, Sätze mit Adj. oder Verb an erster Position, z. B.

Nom. reg. in CsV:	עֲבָדִיֶּאֱל	„Knecht des II“
Adj. oder SK:	טוֹבִיָּה	„Gut ist Yah“
SK:	יָתַןֶּאֱל	„Gegeben hat II“
PK (II-w/y):	יָקָתַןֶּאֱל	„Ernährt hat II“

Hingewiesen sei noch auf Bildungen mit III-w/y-PK, in denen das *-î-* freilich verbalmorphologisch, nämlich als PK^L ausreichend erklärt werden könnte: יַעֲשֵׂאֱל, יַעֲזִיאֱל, יַחֲצִיאֱל etc. Allerdings ergeben sich für die Opposition PK^L vs. PK^K Auffälligkeiten, die eher eine phonologische Steuerung der respektiven Bautypen nahelegen (vgl. §§ 0186–0191).

- Es fällt auf, dass dieses *-î-* stets in der Mitte des Kompositums, nie an dessen Ende erscheint, d. h., es findet sich beispielsweise

אַלְצָפֶן, aber kein *אַלְצָפֶןִי — אַבְיָרִי, aber kein *אַבְיָרִיִּי.

- Auch der Befund zu den Transkriptionen in LXX (und Vulgata) spricht dezidiert gegen ein Pron.-suff. der 1. Sg., zum einen, weil bei langem /i/ kaum ε zu erwarten wäre (häufigste Wiedergabevariante, z. B. Αβεν(ν)ηρ zu אֲבִינִי, Αβεσσαλωμ zu אֲבִישָׁלוֹם), zum anderen, weil sich ε (neben ι, ει u. a.) auch dort finden, wo in MT gar kein Fugenvokal erscheint, vgl. Βεσελεηλ, *Beselehel* für אֲבִישָׁלוֹם oder Ταβηηλ, *Tabeel* für אֲבִישָׁלוֹם.

¹ Eine umfassende und detaillierte Darstellung und Diskussion des Befundes unter Einbeziehung des Handschriftenbefundes, sowie Samaritanus, LXX, Peschitta und Vulgata bietet Golinets 2016, 91–111.

§ 0120 Folgende Argumente sprechen für die Ansetzung eines Pron.-suff.:

- In den semitischen Onomastika, v. a im Akkadischen ist der NS-Typ Subjekt (GN) + Prädikat (Sub. + Pron.-suff.) gut belegt. Was das Amurr. angeht, so scheint zwar die umgekehrte Folge häufiger zu sein, dennoch gibt es nicht wenige einschlägige Belege¹ (zitiert nach AOAZ; Ziffern in Klammern beziehen sich auf die Seitenzahl):

ʔAdmu-nērī „ʔAdmu ist mein Licht“ (320)

ʔAnnu-ʔašrī „ʔAnnu ist mein Glück“ (320)

ʔAnnu-puṭrī „ʔAnnu ist meine Vergebung“ (325)

Vgl. noch Pron.-suff. in Zweitposition bei anderer Formation:

ʔIṣī-dāriyī „Erschienen ist mein Erzeuger“ (329)

Nadub-bēlī „Großzügig ist mein Herr“ (327)

Bašī-nuṣrī „Mein Schutzgeist ist mein Schutz“ (325)

Im Amurr. wird die Analyse als Pron.-Suff. durch mehrfach belegtes Pron.-Suff. der 1. Pl. zusätzlich gestützt (APNM 106).

- Dieses Argument ist indes ambivalent, weil es auf einen grundsätzlichen Unterschied in der Struktur der verglichenen Onomastika aufmerksam macht und das Recht, von dem einen auf das andere zu schließen, selbst in Frage stellt.
- Aus dem Nebeneinander von Formen wie אֲבִינִי und אֲבִישָׁלוֹם darf nicht auf semantische Irrelevanz des -î- geschlossen werden, schließlich ist ja auch das TE in den Namen nicht bedeutungslos und dennoch werden KF und VF wechselweise bei ein- und derselben Person gebraucht. Zudem handelt es sich bei „Mein Vater ist Leuchte“ und „Der Vater ist Leuchte“ tatsächlich im Letzten um denselben Sprechakt (AF 147).
- Dieses Argument ist deshalb fragwürdig, weil die KF-Bildung ein besonderes Phänomen darstellt, das mit dem Fugen-î nicht verglichen werden kann. Die Unvollständigkeit der KF ist ja dem Sprachverwender bewusst, insbesondere bei offensichtlich elliptischen Bildungen wie מִי־כֵּן „Wer ist wie X?“. Außerdem wird in der Argumentation das zusätzliche Nebeneinander von -î- und -û- nicht berücksichtigt. Was die letztlich gleichartige Aussageabsicht betrifft, so ist

jedenfalls für die Ebene des Aussageinhalts (Proposition) die Differenz unbestreitbar.

- Das Fehlen von Formen mit $-\hat{i}$ am zweiten Namensteil kann mit Verlust des Auslautvokals am Namenende hinreichend erklärt werden (in dieser Richtung argumentiert Layton, AF 147).
- Dagegen: Die Endposition bietet keine hinreichende Erklärung für den Abfall des Suffixes. Weder im Amurr. noch im Aram. ist ein solcher Verlust eingetreten. Es ist methodisch fragwürdig, den ersatzlosen Ausfall eines funktional relevanten Morphems derart zu postulieren.

¹ Ähnlich im Altaram., vgl. die Belege in SPARIV 106.

§ 0121 Entscheidend für das abschließende Urteil zu dieser Diskussion ist das Fehlen von Pron.-Suff. am zweiten Element. Eine methodisch an der Struktur des Gesamtkorpus orientiert arbeitende Onomastik muss diesem Befund Rechnung tragen. Diese analytische Festlegung samt der entsprechenden Übersetzungsphrase schließt ein anderweitiges Verständnis solcher Namen durch bestimmte Sprachteilnehmer zu bestimmten Zeiten keineswegs aus.

2. Kurzformen und hypokoristische Endungen

§ 0122 Die Bildung von Kurzformen vollzieht sich grundsätzlich durch Auslassung des TE (vgl. § 0071). Das verbleibende Namenselement erscheint entweder struktural unverändert (z. B. עֶבֶד „Knecht des X“ als *QaTL*-Substantiv oder נָתַן „Gegeben hat X“ als *QaTaL-SK*¹) oder aber in einem veränderten Bautyp (z. B. זָכוֹר „Erinnert hat sich X“ als *QaTTûL*-Form zu einem *QaTaL-SK*-Vollnamen wie זָכַר יְהוָה). Diese KF-Bautypen, ferner die hypokoristischen Endungen, die an solche Bildungen antreten, gilt es im Folgenden zu beschreiben.

¹ Zu beachten ist freilich, dass *QaTaL* in diesem Fall stets wie nominales עֶבֶד, also mit zwei Qametz (wie auch verbal in Pausa, vgl. BL § 49s) erscheint. Zu den Wurzelklassen II- und III-voc. vgl. die beiden Formen עָדָה und עָדָה.

2.1 Bautypen von Kurzformen ohne Endung

§ 0123 Über die möglichen Bautypen für SK-Kurzformen gibt die folgende Übersicht Auskunft:

{*QaTæL*}: שָׁמַר, שָׁמַע, רָחַם, פָּקַח, זָכַר, זָרַח, יָתַר

{*QaTTûL*}: שָׁלוֹם, פָּרוּחַ, פְּלוּא, עָקוּב, עֲזוּר, סְלוּא, נָחוּם, מְלוּךְ, גִּדּוּעַ, זָכוּר, חָשׁוּב, בָּרוּךְ, שְׁמוּעַ

{*QāTōL*}: אָמוֹן, צָדוֹק, עֲמוּס, אָמוֹץ

{*Q^eTūL*}: שָׂגוּב, רַחוּם, קָטוֹר

Unverändert:

{*QāTāL*}: שָׁפֵט, שָׁמַע, פָּלַל, עָזַז, נָתַן, נָדַב, נָדַע, הָנִן, זָכַד, אָסַף, אָהָז

§ 0124 Zu allen aufgeführten {*QaTæL*}-Namen (< *QaTL*) existiert jeweils eine VF mit SK. VF und KF für ein und dieselbe Person können für וְיָחַד (1 Chr 8,31) vs. זָכַרְתִּיהוּ „Erinnert hat sich Yah“ (1 Chr 9,37) belegt werden. Von der Semantik her sind verbale Analysen sehr plausibel. Es kann aber weder die Deutung als Einwortname (das Kind als z. B. שֶׁמֶר „Bewahrung“ durch die Gottheit), noch als Nominalsatzname (וְיָחַד „X ist Aufstrahlen“) etc. a priori ausgeschlossen werden. Hier sind im Einzelfall die Wahrscheinlichkeiten abzuwägen.

Beispiel: שָׁמַע (vgl. die Diskussion § 0079)

§ 0125 Zu {*QaTTūL*} (< *QaTTūL*): Außer für עֲקוּב „X hat beschützt“, פָּרוּחַ „X hat erblühen lassen“ und סָלוּא „X hat gegeben“ (?) finden sich für alle Namen SK-Vollform-Entsprechungen im Bibelhebräischen.¹ Für das Paar שָׁמַע – שָׁמְעָה lässt sich sogar wahlweise Verwendung für ein und dieselbe Person, nämlich einen Nachfahren Jedutuns, belegen (KF: Neh 11,17 – VF: 1 Chr 9,16). Hinzu kommt die Überlegung, dass die häufig vorgeschlagene Partizip-passiv-Deutung, also etwa für שָׁמַע „der von X Gehörte“ nicht dem semantischen Profil des Bautyps *QaTTūL* im Hebräischen entspricht, vgl. הַנּוֹן „gnädig“, רַחוּם „barmherzig“, קָשׁוּב „aufmerksam“ etc.² Außerdem ist die Partizip-passiv-Deutung bei intransitiven Verben nicht möglich, etwa bei *mlk* „als König herrschen“ (zu מְלִיכָה). Es liegt nahe, *QaTTūL* einheitlich als KF-Pattern für SK-Namen zu verstehen.³ Verwiesen wird gelegentlich auch auf ein angebliches Karitativ-Pattern *QaTTūL*, das im modernen Arabisch noch produktiv sei.⁴ Eine Besonderheit dieser Nominalform ist, dass an sie keine hypokoristische Endungen antreten.

¹ Zu עֲקוּב vgl. das in Arad belegte ^oQbyh (AI 158), zu פָּרוּחַ das mh. פְּרוּחָה (Zadok 1987, 247). PIAP 114 verweist noch auf **Zabbūd*, **Hannūn* und **Saddūq* – so nach LXX Ζαββουθ, Αννων und Σαδδουκ (MT jeweils ohne gedoppelten zweiten Radikal). Zu beachten ist ferner das unerklärte קטוּרשׁ (vgl. ch. *Htš*).

² Vgl. HAE II/1 55.

³ Zum Bautyp קטוּל (*QiTūL*) stellt IP 38 mit Vorsicht nur einen PN, nämlich בְּנֵי בָנִי als KF zu VF wie בְּנֵיהוּ „Gebaut hat Yah“ (so auch HAL 133f.).

⁴ Lidzbarski (1908, 21). Vgl. auch PIAP 114 zu *QaTTūL*: „Probably a caritative formation (still productive in Arabic)“, ferner Brockelmann (1908, I 363).

Beispiel: In LOS II/1 wurde בְּרִיָּה als Beispiel für mögliche *QaTTūL*-Analyse (Doppelung wegen Resch nicht erkennbar) angeführt und mit der Identität von *Brkyhw bn Nryhw* (Siegelbesitzer, vgl. HAE II/2 178) mit dem בְּרִיָּה von Jer 36 begründet. Das Siegel wurde inzwischen als mögliche Fälschung¹ verdächtigt. Trotzdem bleibt die *QaTTūL*-Analyse für בְּרִיָּה plausibel. Ein gewisses Problem bei der herkömmlichen Passiv-Deutung besteht darin, dass es zu einer Abweichung vom semantischen Konzept der VF kommt, in denen die kinderlose Familie in der Geburt des Kindes Segen empfängt, nicht das neugeborene Kind.

¹ Vgl. Goren/Arie 2014, S. 147–158. Hingegen halten Van Der Veen/Deutsch/Barkay (2016, S. 99–136) die von Goren und Arie vorgetragene Argumente für unzureichend.

§ 0126 Auch für $\{QāTōL\}$ (< *QaTuL*) muss mit KF gerechnet werden. Zu den drei oben gebuchten PN liegen jeweils VF mit SK + GN vor. Gegen eine Einwortnamen-Deutung im Sinne eines Adj. spricht zunächst, dass solche *QaTuL*-Adj. zu den betreffenden Wurzeln im Hebr. nicht belegt sind. Für מְוֹס müsste zudem passivischer Sinn angenommen werden („der von X Getragene“ o. dgl.), was nicht dem semantischen Profil der *QaTuL*-Adjektive entspricht. Ferner ist für אָמוֹץ , אָדוֹק und אָמוֹן auf LXX-Schreibungen wie Αμμοϝ , Σαδδωκ und Αμμοϝ zu verweisen, die evtl. ursprüngliches *QaTTūL* bezeugen.¹

¹ Anders Zadok (PIAP 103f.), der diese *QaTTūL* entsprechenden LXX-Wiedergaben eher für sekundär hält, „as *qatūl* was more common than *qatōl* during the Post-exilic and later periods“.

Kontrastbeispiel: עָמוֹק „weise (< tief)“ wird als adjektivischer Einwortname analysiert. Im Unterschied zu מְוֹס , אָמוֹץ , אָדוֹק , gibt es hier zum einen keine VF, zum anderen ist ein *QaTuL*-Adjektiv עָמוֹק belegt.

§ 0127 Zu den bei $\{Q^eTūL\}$ (< *QaTūL*; aramaisierend) als KF vorgeschlagenen PN (vgl. IP 38) liegen bh. keine VF mit SK vor. Zu אָמוֹן kann aber auf das ammon. *ʔLšgb* (CWSSS 871) verwiesen werden. Auch kommt für das Zustandsverb ein Nominaltyp mit passivischer Semantik nicht in Frage. Letzteres Argument entfällt für חֲתוּר und חֲחִיר . Allerdings würde man als Objekt des Erbarmens bzw. des Verbergens (d. h. Beschützens) eher die namengebende Familie als den Namensträger, das Kind, erwarten. Korrespondieren-de VF zu חֲתוּר sind eh. *Ywstr* (HAE II/2 S. 399) und äg.-aram. *Stryh* (OAÄ 65).

2.2 Hypokoristische Endungen

§ 0128 An die KF können sogenannte hypokoristische Endungen treten, wobei der Terminus insofern problematisch ist, als die entstehenden Bildungen durchaus in formalen, außerfamiliären Kontexten Verwendung finden (vgl. § 0066). Er wird aber hier aus Konventionsgründen beibehalten. Diese sogenannten hypokoristischen Endungen finden sich auch an Einwortnamen und rudimentären Formen, nicht dagegen an VF.¹ Die wichtigsten Endungen lauten *-ā*, *-ī*, *-ay*, *-ān*, *-ōn*

(Beispielübersicht oben § 0074). Seltener und teilweise umstritten sind $-\bar{o}$, $-at$, $-\bar{o}t$, $-al$, $-ayl$, $-\bar{a}m$, $-\bar{o}m$.² Seltener sind auch Kombinationen von HE, etwa $-\bar{a}n-\bar{i}$ oder $-at-ay$. Das Verhältnis von KF-Namen ohne zu solchen mit Endung beläuft sich ganz grob auf 4 : 3.

¹ Mögliche Ausnahmen sind אָלעווי, אָרזלי, אָרזאַלע, אָרזאַלע. Keiner der Belege kann indes die Regel falsifizieren. Zu den jeweiligen Problemen siehe die Einzeleinträge der Datenbank.

² Zu $-al$, $-ayl$: Noth (IP 39) folgt Praetorius (1903, 530f.) in der Annahme einer „Karitativendung“ $-al$, $-ayl$ speziell für Frauennamen. Die in Frage kommenden Belege lassen sich aber überzeugender ohne diese Hypothese erklären. Noth listet אָרזאַלע/אָרזאַלע; אָרזאַלע; אָרזאַלע; אָרזאַלע; אָרזאַלע; אָרזאַלע. Schon die Tatsache, dass ein *Yhwyl* in Elephantine als Männername belegt ist, spricht (jedenfalls im Fall von אָרזאַלע) gegen die These von Praetorius.

§ 0129 Die Ableitung der im hebr. Onomastikon am häufigsten belegten HE $-\bar{a}$ (mit η oder ε geschrieben) bleibt unsicher. Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit ugar. und amurr. belegtem $-\bar{a}ya$ (vgl. PNTU 50.56 und AOAZ 352f.), dessen Etymologie seinerseits ungeklärt ist. Sie ist von wurzelbedingtem $-\bar{a}$, in der h -Variante auch von der Femininendung zu unterscheiden.

Beispiel 1: In der KF אָרזאַלע „Es füllte X“ liegt keine hypokoristische Endung $-\bar{a}$ vor. Vielmehr stellt die Form eine reguläre PK zu einem Verb III-² dar.¹

¹ IP 246 erwägt allerdings RF zu einem PK-Namen von Wurzeln wie *mlk*, *mlt* etc. Dann wäre das $-\bar{a}$ in der Tat HE. Die onomastische Produktivität von *ml*² wird aber auch durch amurr. *A-am-li-DINGIR* (CAAA 321 und VMA 404) erwiesen.

Beispiel 2: Neben אָרזאַלע „Maulwurf“ für die Prophetin findet sich אָרזאַלע für männliche Personen. Es liegt nahe, das $-\bar{a}$ in אָרזאַלע als Feminin-Morphem zu analysieren. Andererseits stehen sich der Name der weiblichen Heldin אָרזאַלע „Steinbock“ und derjenige eines Mannes אָרזאַלע (Esra 2,56) gegenüber. Für das $-\bar{a}$ in אָרזאַלע kommt entsprechend nur eine Analyse als hypokoristische Endung in Frage.

§ 0130 $-\bar{a}$ ist mit Abstand die häufigste KF-Endung. Die folgende Übersicht illustriert die Vielfalt der syntaktischen Ausgangsstrukturen. Sie enthält auch Beispiele für Einwortnamen und rudimentäre Formen. Bei den eh. Belegen ist zu bedenken, dass das $-h$ teilweise auch einen anderen Langvokal darstellen könnte, etwa $-\bar{o}$:

EW:	אָרזאַלע	„Heuschrecke“	<i>Bršh</i>	„Wacholder“
CsV:	אָרזאַלע	„Knecht des X“	<i>Gr²</i>	„Klient des X“
NS I:	אָרזאַלע	„Gott ist X“	<i>ʔR²</i>	„Licht ist X“
NS II:	אָרזאַלע	„Wer ist wie X“	<i>Mk²</i>	„Wer ist wie X“
VS-SK:	אָרזאַלע	„Gehört hat X“	<i>S^cdh</i>	„Gestützt hat X“
VS-PK:	אָרזאַלע	„Zugeteilt hat X“	<i>Yhz²</i>	„Geschaut hat X“
RF:	אָרזאַלע ¹	„Baal hat gehört“	<i>Zk²</i> ²	„Erinnert hat sich X“

¹ Wenn tatsächlich aus **אָרזאַלע* oder einer ähnlichen Vollform.

² Nach {*QaTTā*} zu *zkr*, anders HAE II/2 S. 266 (zu *zky*) und PIAP 149 (zu *zkk*).

§ 0131 Auch für die HE *-î* lässt sich ein Zusammenhang mit dem ugar. und amurr. *-îya* (PNTU 51; AOAZ 349f.) nur vermuten. Hierfür könnte die ks. Darstellung des Namens חֲמֵרִי als *Hum-ri-a*, *Hu-um-ri-a*, *Hu-um-ri-i* (PNA 478f.) ein Indiz sein. Als etymologischer Ursprung wird entweder Nisbe oder Suffix 1. Sg. erwogen (PIAP 156).

§ 0132 Wie bei *-ā* finden sich bei *-î* verschiedene Ausgangsstrukturen. Zu KF von PK-Namen gibt es allerdings bh. nur Bildungen mit Verben III-y, bei denen das *-î* auch wurzelbedingt verstanden werden kann. Einzig das singuläre eh. *Yʒny* „Gehört hat X“ (HAE II/2 S. 402) auf einem Siegel kommt als Beleg in Frage, lässt aber offen, ob *-î* oder *-ay* vorliegt.

§ 0133 Die folgende Übersicht mit *-î*-suffigierten Namen will die Vielfalt der resultierenden masoretischen Formen illustrieren. Angegeben ist jeweils der (vormasoretisch strukturelle) Bautyp des Namenselementes, an die das Suffix antritt, und ein Beispielbeleg mit Übersetzungsphrase.

}	<i>QaL</i>	חָחִי	„Bruder ist X“
	<i>QiL</i>	רַעִי	„Freund ist X“
}	<i>QāL</i>	רַדִּי	„Freund ist X“
	<i>QīL</i>	עִירִי	„Eselsfüllen“
	<i>QūL</i>	סוּסִי	„Pferd“
}	<i>QaLL</i>	גִּדִּי	„Glück ist X“
	<i>QuLL</i>	עֲזִי	„Stärke ist X“
}	<i>QaTL</i>	עֲבָדִי	„Knecht des X“
	<i>QiTL</i>	סִתְרִי	„Schutz ist X“
	<i>QuTL</i>	נְעֻמִי	„Lieblichkeit ist X“

Bei der letztgenannten Gruppe kommen v. a. die vielen KF zu *QaTaL*-SK-Namen in Betracht. Sie erscheinen äußerlich am häufigsten als $\{QiTLî\}$, ausnahmsweise auch als $\{QaTLî\}$ -Bildungen. Die Ableitung sei am Beispiel des Namens שָׁמַעִי „Gehört hat X“ dargestellt: $*šama^s + \bar{i} > *šama^s\bar{i}$ (zweiter Kurzvokal in offener Silbe vor der Tonsilbe fällt, BL § 026w) $> *šam^s\bar{i}$ (*a* in unbetont geschlossener Silbe wird weithin zu *i*, BL § 014v) $> \text{שָׁמַעִי}$. Weitere Beispiele dieses Typs ($< QaTaL$) sind:

$\{QiTLî\}$: אֲמָרִי , חֲזַקִּי , זִכְרִי , זִמְרִי , יִשְׁעִי , לִקְחִי , מְכָרִי , שְׁלַחִי , שָׁמַרִי
 $\{QaTLî\}$: אֲמָצִי (or. $^?im\bar{s}\bar{i}$), זִבְדִּי

Bildungen mit *-î* zu schwachen Wurzeln:

II=III {*Q^eTāLî*}: קָנָנִי, מְרַרִי, הִנְנִי

III-*w/y* {*QuTTî*}: עָנִי, בָּנִי

{*QāTî*}: בָּנִי

Komplexere Bildungen, etwa mit Präfixen, sind nicht sicher belegt.¹

¹ In Frage käme נִקְתָּלִי, falls von *ptl* „verdrehen“ abzuleiten. Vgl. noch den Namen גַּמְלִי „Kamel“, der *QaTaL* > {*Q^eTaLLî*} (mit sekundärer Geminatio) entspricht.

Autoren, die bei Vollformen wie אֹרֵיָהוּ mit Pron.-Suffix 1. Sg. rechnen (hiergegen §§ 0119ff.), interpretieren teilweise auch die zugehörigen Kurzformen entsprechend als Pronominalverbindung, also אֹרֵי „mein Licht“ und mithin das *-î* nicht als hypokoristische Endung (so Stamm, BHAN 52. Er nennt dort auch noch אֶמְרִי „mein Wort“, זִבְדִּי „mein Geschenk“, הִזְקִי „meine Stärke“, עָנִי „meine Kraft“, עֲזָרִי „mein Hilfe“). Auch wegen Paaren wie עֲזָרִי vs. עֲזָרָה empfiehlt sich dieses Vorgehen nicht.

§ 0134 Hebräisches *-ay* entspricht ugar. und amurr. *-āya* (Etymologie ungeklärt, vgl. AOAZ 353). Während dieses besonders häufig an PN-f erscheint, ist hebräisch *-ay* fast ausnahmslos bei männl. Namensträgern zu finden. Die prominenteste Ausnahme ist die Frau Abrahams עֲרִי „Geherrscht hat X“.

§ 0135 *-ay* kann von *-î* in eh. Belegen nicht unterschieden werden. Auch scheint es mit letzterem in der Textüberlieferung zu variieren: vgl. הִלְקִי mit הִלְקִי (einige Handschriften und Vg.) und הִלְקִי mit LXX Αδλτ. Die Vokalisierung erfolgt stets mit Patach, außer in Pausalstellung, dann mit Qametz. Ein Teil der bh. *-ay*-Bildungen könnte auf das Konto der Masoreten gehn und dem Einfluss dieser nachbiblisch sehr beliebten Namen geschuldet sein (PIAP 162). Ein auffällig häufiges Muster lautet *K₁aK₂K₂ay*. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um rudimentäre Formen, ein Teil der Bildungen kann alternativ als *QaLLay* zu Wurzeln II=III gedeutet werden, kaum als *QaTTāL* zu Wurzeln III-*y/w* (gegen PIAP 113.163, der רָדִי, גָּבִי und כִּי so verstehen will; zu erwarten wäre dann aber masoretisch *רָדִי etc. Auch fehlen zu den besonders produktiven Wurzeln *BNY*, *‘ŠY* etc. *QaTTāL*-Bildungen).

§ 0136 *-ān* findet sich bereits amurr. und ugar. als hypokoristische Endung (PNTU 51; AOAZ 341). Innerhebräisch ist es teilweise nach *-ōn* abgelautet. Beispiele für Kurzformen zu SK-Namen sind:

שִׁפְטָן, שִׁמְעוֹן, שִׁמְרוֹן, פִּדּוֹן, יִתְרוֹן, אֶמְנוֹן

Im Unterschied zu allen bisher genannten hypokoristischen Endungen ist *-ōn*, allerdings nur spärlich, auch im nichtonomastischen Hebräisch als Deminutiv belegt (Rechenmacher 1994, 174 Anm. 499). Bei Einwortnamen kommt für *-ān/-ōn* neben Deminutiv die Adjektiv-Ableitung als Funktion in Frage.

Beispiel: Für den Namen des „hebräischen Herkules“ ןִשְׁמֶשׁ wird sowohl ein Einwortname mit Deminutiv erwogen („Söhnchen“, BHAN 53) als auch eine Kurzform, u. z. mit dem Gottesnamen Šamaš und hypokoristischer Endung (PIAP 77.160). Während Ersteres sehr gut zur Situation der Namengebung passt, hat Letzteres die Tatsache gegen sich, dass sich im hebr. Onomastikon sonst keine Kurzformen, die allein aus einem Gottesnamen bestehen, finden. Plausibel ist (neben der Einwort-Analyse) hingegen eine KF-Deutung entsprechend amurr. *Šamsān* „X ist Sonne“ nach der VF *Šamši-haddu* „Meine Sonne ist Haddu“ (AOAZ 344), also regelgemäß mit Wegfall des theophoren Subjekts eines NS.

Für *-ān* wird auch Pron.-Suffix 3. fem. Pl. bzw. 1. Pl. erwogen. Das ist angesichts der syntagmatischen und paradigmatischen Relationen im Onomastikon ganz unwahrscheinlich; gegen Stamm (BHAN 53: ןִנִּי „ihre (der Schwestern) Kraft“) und Albertz (FHR 555: *Šiptān* „our legal assistance [by DN]“).

§ 0137 Als seltener belegte HE kommen v. a in Frage:

- ō (ןִשְׁלֵמָה „Friede ist X“, so IP 38.165),
- ām (ןִנְחָמָה „Ergriffen hat X“, vgl. LXX $\Omega\chi\alpha\xi\alpha\mu$),
- ōm (ןִגְרָשׁוֹן ?, vgl. die häufigere Variante ןִגְרָשׁוֹן),
- at (ןִשְׁמָרָה „Behütet hat X“, PN-m!),
- ōt (ןִשְׁלֵמוֹת „Friede ist X“, PN-m!; vgl. auch § 0166).

Während für *-at* und *-ōt* wegen der männlichen Namensträger die naheliegende Interpretation als Femininmorphem ausscheidet, wird für *-ō* und *-ām* eine Analyse als Suffix 3. m. Sg. bzw. 3. m. Pl. vertreten. Die Annahme einer HE ist allerdings auch hier plausibler, wobei *-ō* aus der Nominativendung *-u*, *-ām* (und *-ōm*) als Variante zu *-ān* (und *-ōn*) erklärt werden kann (PIAP 158f.).

¹ Zu weiteren Kandidaten vgl. PIAP 154–166, zu *-al/-ayl* auch § 0144.

Beispiel: BHAN 293 deutet ןִשְׁלֵמָה als „seine Unversehrtheit“, in dem Sinn, dass David und Batseba nach dem Tod ihres Erstgeborenen diesen im neuen Namensträger nun unversehrt, ganz wiederfinden. Gegen eine solche Analyse des *-ō* spricht v. a die Tatsache, dass im Unterschied zum akkad. im hebr. Onomastikon Suffix 3. m. Sg. so gut wie keine Rolle spielt.

Zadok listet weitere überwiegend singuläre, teils textkritisch, teils im Hinblick auf die Deutung ganz unsichere Kandidaten; hier mit jeweils einem Beispiel zitiert (PIAP 159–162):

- ū עִירוּ „Eselsfüllen“, einziges Beispiel, urspr. Nom.-Endung?

-īm	שְׁעָרִים	„Gerste“ (?), urspr. wie die Übrigen ON/KN: vgl. § 0164
-ūm	הָרוּם	?, einziges Beispiel, „provided it is not < *hā-Rūm“
-ūn	זָבִלּוֹן	„Fürst“ (?), „Possibly a variant of -ōn
-ēn	רְאוּבֵן	„ersetzt“ (?), einziges Beispiel, wenn tatsächlich von R- ² -B
-īt	שְׁלוֹמִית	„Friede ist X“, Variante zu שְׁלֹמוֹת, PN-m!
-t	מְסַפֵּרֵת	„Erzähler“ (?), evtl. wie in קְהֵלֵת Berufsbezeichnung
-ūt	שְׂמֵהוּת	?, einziges Beispiel, PN-m!

§ 0138 Kombinationen von HE sind selten (vgl. aber Zadok mit 20 verschiedenen „Clusters of suffixes“, PIAP 162–166), plausible Beispiele sind -ān-ī (נִתְמַנִּי „Getröstet hat X“) und -at-ay (צִלְתִּי „Schutz [<Schatten] ist X“). Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf die theoretische Möglichkeit, einzelne in § 0104 behandelte Sonderformationen wie תְּבַצְנֵיָה „Erfreut hat mich Yah“ über solche HE-Kombinationen zu deuten (PIAP 166: -īn + -ī + -ā). Analog תְּשַׁבְּרָנִי „Angerechnet hat mir X“ (PIAP 165: -ān + -ā).

2.3 Rudimentäre Formen

§ 0139 Im Bereich der rudimentären Formen, die hier von den regulären Kurzformen prinzipiell unterschieden werden (vgl. schon §§ 0060.0075f.) ist zunächst die Opposition rudimentäre Kurzformen vs. rudimentäre Vollformen wahrzunehmen. Als rudimentäre Kurzformen werden hier ausschließlich solche Kürzungsprodukte bezeichnet, in denen nach Wegfall des theophoren Elements auch noch der dritte Basiskonsonant des verbleibenden Elements geschwunden ist.

§ 0140 In der folgenden Übersicht sind Beispiele und Zuordnungen hauptsächlich nach Noth (IP 39) zusammengestellt. Einigermaßen sicher sind die Deutungen nach šm^f, wegen der Namensträger-Identität שְׁמָה – שְׁמָעָה/שְׁמָעָה. Plausibel sind auch noch die Analysen nach stark produktiven Wur-zeln wie bny, wd^f, zbd, zmr, ^fzr. Alles andere bleibt äußerst spekulativ.

{QaTTā}: שְׁמָה/שְׁמָעָה (zu šm^f „hören“)

{QiTTā}: זָמָה (zu zmr „beschützen“)

{QaTTay}¹: שְׂמִי, עֲתִי, סְלִי, וְבִי, וְיָדִי

(zu wd^f „erkennen“, zbd „beschenken“, zkr „sich erinnern“, sl[?] „geben“, ^fty „stolz sein“, šm^f „hören“)

{QiTTay}: הָדִי (zu הָד „Erhabenheit“)

{QuTTi}: עָנִי, עָנִי, עָנִי (zu bny „bauen“, ^fzz „stark sein“, ^fny „antworten“)

{*QITTô*}: וְדָא, וְדָי, וְדָע/וְדָעוּ (zu וְדָא „Herr“, *wd^ê* „erkennen“, *‘dy* „schmücken“)

{*QaTTôt*}: וְשָׁמַעַת (zu *šm^ê* „hören“)

¹ Vgl. noch וְקָלִי (Codex Petersburgensis liest וְקָלִי), wozu sich keine geeignete dreiradikalige Wurzel findet, weshalb es häufig als EW „schnell“ nach bh. וְקָל „leicht, gering, schnell“ interpretiert wird (z.B. PIAP 143), und ferner וְדָי, das evtl. zu dem sonst allerdings onomastisch nicht produktiven *rdy* „herrschen“ zu stellen ist.

Mit Abstand am häufigsten belegt, und zwar nicht nur in masoretischer Vokalisation, sondern auch in LXX und Vg., ist *QaTTay*. Dieses Pattern ist biblisch nur in Esra/Neh und Chr belegt, außerbiblisch erst ab dem 2. Jh. v. Chr. (vgl. Frank 2020, 349f.). Für *QITTô* (Esra/Neh; Chr; 1 Kön 4,14) ist die Darstellung in LXX und Vg. auffällig: Die Namen werden stets mit *-a-* in der ersten Silbe wiedergegeben, z. B. Αδω (LXX^B Esra 5,1; 6,14), Αδδω (LXX^A Esra 5,1; 6,14), Αδδαι (LXX^{Sc.a}), Vg. Addaiae, Addo. *QaTTô* kann im Hinblick auf das häufige Pattern *QaTTay* durch einen Wechsel von Waw und Yod erklärt werden. Andererseits ist auch denkbar, dass durch das Schreiben von Waw anstelle von Yod eine Verwechslung mit dem Gottesnamen Haddad/Addad (alle fraglichen PN beginnen mit *‘/y* und *d*!) bewusst vermieden werden sollte (Frank 2020, 351).

§ 0141 Sehr unsicher bleibt ein weiteres KF-Pattern nach Noth: {*QūTā*} bzw. {*QūTay*}. IP 40 bucht folgende bh. PN (alternativ PIAP 142, jeweils zu II-w/y-Wurzeln):

בּוּנָה	zu <i>bny</i> „bauen“
אֲזַנִּי	zu <i>‘zn</i> „hören“
חֲשִׁבִי	zu <i>hšb</i> „anrechnen“ (vgl. aber §§ 0117.0329)
עֲוִתִי	zu <i>‘th</i> „überragend sein“ ¹

¹ Das von Noth zur Ableitung von עֲוִתִי (vgl. auch eh. *‘Tyh*), עֲוִתִי und עֲוִתִי herangezogene arab. *‘atā* ist aber problematisch, weil eher negativ besetzt (HAL 855 zu עֲוִתִי). Die alternative Deutung von Zadok zu עֲוִתִי und עֲוִתִי, nämlich nach aram. *‘ūt* (entsprechend hebr. *‘ūs*) „zu Hilfe eilen“, hat die Form des Namens gegen sich, die einer III-y/w-Wurzel entspricht. Vgl. noch zu *‘ūt* die Deutung zu עֲוִתִי אֶל und עֲוִתִי durch Sima (2001, 50): „Geholfen hat mir X“.

Alle Belege sind problematisch: Für בּוּנָה (*Bavaiā* (LXX^B), *Baava* (LXX^A)) liegt wahrscheinlich ein Textfehler vor, für אֲזַנִּי und חֲשִׁבִי werden auch andere Etymologien diskutiert (iranisch bzw. **hšwšm^ê* „Ach hat gehört“), bei עֲוִתִי ist die Ableitung von *‘th* sehr unsicher. Damit fehlen für die Existenz des {*QūTā*} bzw. {*QūTay*}-Pattern überzeugende Belege. In späterer Zeit (ab dem 2. Jh.) finden sich rudimentäre Formen mit *-ô-* in der ersten Silbe wie *Hwnyγw*, *Hwny*, *Hnyh*, *Oviac*, *Oviac* zu Vollformen wie *Hnnyh/Ywhnn* (durch Namensträgeridentität ist die Zuordnung gesichert, vgl. LJV I 377f.; Frank 2020, 351f.).

§ 0142 Bei rudimentären Vollformen ist auch das TE mindestens als Rest noch dargestellt. Je nach Kürzungsbereich (vgl. die Übersicht § 0076) lassen sich drei

Typen unterscheiden, je nachdem, ob (a) nur das theophore, (b) nur das prädikative¹, oder (c) beide Element betroffen sind.

¹ Theoretisch müsste hier auch noch die Möglichkeit einer Kürzung des Nom. reg. eines CsV-Namens berücksichtigt werden. Als Beleg käme etwa אֱלֹהִים mit der hypothetischen Ausgangsform **ʔahī-ʔil* (vgl. LXX Αχιηλ) in Frage, nach HAL 296 „Bruder Gottes“. Der Name wird nach den hier vorausgesetzten methodischen Prämissen als Nominalsatz „Ach ist Gott“ interpretiert. Für eine CsV-Analyse sprechen zunächst entsprechende pun. Namen mit „Schwester“ bei weiblichem NT, die St. cstr. zeigen (vgl. *Otmilc* und hierzu ks. *A-ḥu-ut-mi-il-ki* PNPPI 265). Allerdings darf von den Nachbaronomastika kein unmittelbarer Schluss auf die hebr. Namen erfolgen. Denn hier wird der Namensträger nirgendwo zweifelsfrei als Bruder oder Schwester der Gottheit bezeichnet. Das Element „Schwester“ fehlt im hebr. Onomastikon auffälliger Weise (ThPN 197).

§ 0143 Verkürzung des TE, u. z. ausschließlich in Erstposition zeigen:

<i>ʔY^cdh</i>	„Ab/Ach hat geschmückt“	< <i>*ʔabī-ʿadā/ʔahī-ʿadā</i>
אִיעֶזֶר	„Ach ist Hilfe“	< <i>*ʔahī-ʿazr</i> (vgl. LXX Αχιεξερα)
אֶהוּד	„Ach ist Erhabenheit“	< <i>*ʔabī-hūd/*ʔahī-hūd</i>
הוֹשָׁע	„Yah hat gehört“	< <i>*yahū-šama^c</i>
אֱלֹהִים	„Ach ist Gott“	< <i>*ʔahī-ʔil</i> (vgl. LXX Αχιηλ)
<i>Hmlk</i>	„Ach ist König“	< <i>*ʔah(ī)-malk</i>
<i>Hmn</i>	„Ach —“	< <i>*ʔah(ī)-?</i>
אֶרְבֵּם/אֶרְבֶּם	„Ach ist erhaben“	< <i>*ʔahū-rām/*ʔahī-rām</i>

Für Bildungen wie אִיעֶזֶר kommt auch eine Analyse als Fragesatz in Betracht: „Wo ist Hilfe?“ (vgl. dazu § 0288).

§ 0144 Folgende Übersicht zeigt mögliche Belege der Subklasse (b) mit Verkürzung des prädikativen Elements (vgl. IP 40):

-ā:	אֶלִיָּקָא, יוֹחָא, <i>ʔHm[?]</i> , <i>ʔLb[?]</i>
-ay:	אֶבְיָשִׁי, אֶבְיָשִׁי, אֶחֻמִּי, יוֹרִי
-an:	אֶחֻמֵּן
-ōt:	אֶחֻמוֹת
-al/ayl:	אֶבְיָגִיל, אֶבְיָהִיל, אֶבְיָטִיל, אֶבְיָטִיל

Vorausgesetzt wird jeweils folgende Struktur: TE + verkürztes Prädikat (nur der erste Basisradikal ist erhalten) + HE. Eine Namendeutung kann unter dieser Voraussetzung schwerlich erfolgen. Ein Radikal allein ermöglicht ohne weitere Evidenz keine Analyse. IP 40 verzichtet denn auch auf Zuordnungen. In den Nachschlagewerken wird meistens ein besonders produktives Namenselement angegeben, etwa zu *-m[?] -malk* „König“.

Für die stets weiblichen Namensträgern zukommenden Formen *-al/ayl* (vgl. zu den oben genannten noch das nichttheophore מִיכָל hat Praetorius ((1903) ZDMG 57, 530ff.) eine „caritativ-diminuierende Endung“ angenommen. Die Begründung der Existenz einer solchen Endung setzt allerdings verschiedene unsichere Annahmen voraus. Auch spricht der PN-m יהוטל aus Elephantine (OAÄ 53: „Yhw ist Tau“ oder „Yhw ist Schutz“) gegen eine Endung für spezifisch „weibliche Caritativnamen“.

Alternativ zur Annahme solcher RF werden in den betroffenen prädikativen Elementen Lexeme zu schwachen Wurzeln gesehen, z. B. II-y/w etwa *bōʾ* in *ʾlbʾ* „Il ist gekommen“.

Beispiel: ירִי wird von Zadok (IP 41) als RF ohne Analyse des prädikativen Elements angegeben. HAL 386 verweist auf LXX^{Lukian} mit Ἰωραεῖμ und erwägt eine Herleitung aus **Yō-yarīm* „Yah hat aufgerichtet“. Zadok (PIAP 132) schlägt vor, das prädikative Element nach H-*wry*₂ „gießen, regnen“ oder H-*wry*₃ „lehren“ zu deuten, wobei sich aber in beiden Fällen kein überzeugendes onomastisches Konzept ergibt.

§ 0145 Folgende bh. und eh. Belege kommen für die Subklasse (c) in Frage, mit jeweils verkürzter Form von **baʿl* und zugleich verkürzter Form des verbalen Prädikats, von dem nur der erste Basisradikal erscheint. Die Angabe des Prädikats ist dementsprechend spekulativ und orientiert sich an der Häufigkeit der Basen im Onomastikon:¹

(zu <i>šmʿ</i> „hören“)	בְּעִשָּׂא
(zu <i>ntn</i> „geben“)	בְּעִנְיָה/בְּעִנְיָא, <i>Bʿny</i> ²
(zu <i>rūm</i> „erhaben sein“)	בְּעִרָא

Doppelt rudimentäre Formen sind sehr zahlreich im Phön.-Pun. (PNPPI 237). Speziell zu Baal bzw. Bol in RF sind die palm. Belege zu vergleichen (PNPI 75f.77f.).

¹ In nachbiblischer Zeit sind solche Bildungen häufiger (PIAP 166) und lassen sich im Fall von יַי und *Ywhy*, *Ywhʿy* (vgl. § 0076) auch als RF eindeutig nachweisen.

² Zu *Bʿny* kann auf ein phön. Siegel hingewiesen werden, das weniger rudimentär *Bʿntn* bietet (HAE II/2 S.176).

Beispiel: *Byrros* erscheint als lateinische Transkription zu dem palm. PN *Bwrp*² „Baal hat geheilt“ und entspricht zweifellos einem *Bwr*² (PNPI 75). Mindestens für das palm. Onomastikon kann also der Typus RF mit verkürztem TE Baal/Bol und verkürztem Prädikat schlüssig nachgewiesen werden.

3. Nominalmorphologische Fragen

3.1 Nominalformen

§ 0146 Für onomastische Besonderheiten im Bereich der Nominalformen genügt es hier, auf die Kapitel über die KF und den Bau zusammengesetzter Namen zu verweisen. Es sei an dieser Stelle jedoch nochmals darauf hingewiesen, dass eine typisch nominale Bauform wie $QaTL > \{QaT\alpha L\}$ (als KF) durchaus verbalen Charakter haben kann, z. B. כִּשְׂרָא „Behütet hat X“. Auch die besonders häufige GSK erscheint stets wie nominales $QaTaL$ ($\{Q\bar{a}T\bar{a}L\}$, nicht $\{Q\bar{a}TaL\}$ – wie in den Kontextformen des Verbalparadigmas), u. z. sowohl als KF wie auch als Element eines zusammengesetzten Namens in Zweitposition, z. B. כִּשְׂרָא „Gegeben hat X“ und כִּשְׂרָא „Il hat gegeben“.

3.2 Kasus und Status

§ 0147 Die semitischen Sprachen unterscheiden bekanntlich beim Singularnomen ursprünglich drei Kasus durch kurzvokalische Endungen:

-u Nominativ	-i Genitiv	-a Akkusativ
---------------------	-------------------	---------------------

Dieses im klassischen Arabisch erhaltene triptotische Kasussystem findet sich auch im Altakkad., ferner in den kanaan. Glossen von El Amarna, im Ugar. und frühen Phön. (AF 37–49). Der Befund für das Amurr. ist insofern kompliziert, als hier *-a* in vielen Positionen auftritt, die nicht als Akkusativ gedeutet werden können (AOAZ 257–290).

§ 0148 Im Hebr. sind diese vokalischen Kasusendungen abgefallen. Reste der voralthebräischen Kasusendungen werden als archaische Phänomene in den Grammatiken für besondere Textbereiche, v. a. aber für das Onomastikon verzeichnet (JM § 93 „paragogic vowels“, BL § 65 „wirkliche und vermeintliche Reste ursemitischer Kasusendungen“, GK § 90 etc.).

§ 0149 Für das hebr. Onomastikon kommt zunächst die Endung *-û* am ersten Element zweigliedriger Namen als Rest der voralthebräischen Nominativendung *-u* in Frage (zu den Belegen vgl. § 0116). Die entsprechenden Namen stammen überwiegend aus früher Zeit und enthalten nie das TE Yah, was die Annahme eines solchen Archaismus begünstigt.

§ 0150 Ein Problem ist allerdings der Übergang vom ursprünglichen Kurz- (-*u*) zum masoretischen Langvokal (-*û*). Zwei Erklärungsansätze bieten sich an:

- (a) Weil die masoretische Phonologie Kurzvokale in offener Vortonsilbe (vgl. die Verhältnisse im wichtigsten einschlägigen Muster {*Q^eTû[?]êl*}) nicht gestattet, wird der betreffende Vokal gelängt (AF 57 Anm. 86).
- (b) Die ursprünglich langvokalischen Nominativ-Constructus-Formen der Verwandtschaftswörter **ʔabû*, **ʔahû*, **hamû*, haben durch Analogie auf andere Substantive wie **šimu*, **mutu* etc. gewirkt (JM § 93s).

Zu -*û* als einem möglichen Reflex des alten Nominativ m. Pl. in פְּנוֹאֵל „Angesicht IIs“ vgl. § 0165.

§ 0151 Unzusammengesetzte auf -{*û*} endende Bildungen (AF 94–98) wie בְּכָרוּ, בְּנִינוּ, גְּשָׁמוּ, מְלִיכוּ, סְלוּ, עִירוּ, רְעוּ, תְּחוּ, תְּעוּ scheiden größtenteils wegen massiver Text- und Verständnisprobleme als brauchbare Belege für den Nachweis von archaischem Nominativ -*u* in der israelitischen Namengebung aus. Bei בְּכָרוּ ist unklar, ob überhaupt ein PN vorliegt (wahrscheinlicher Substantiv plus Pron.-Suff. „sein Erstgeborener“), bei גְּשָׁמוּ handelt es sich um einen arabischen Namen, bei בְּנִינוּ liegt ein Textfehler vor (vgl. Βενιαμειν (LXX^{BS}), Βανουαια (LXX^A), כְּנָנִי in Neh 9,4), רְעוּ ist vorisraelitisch etc.

§ 0152 Auch das -*î* am ersten Element zusammengesetzter PN, mindestens soweit es sich um CsV-Namen handelt, lässt sich als archaischer Kasusrest verstehen, der sich im Inneren der Namenkomposita, aber auch in bestimmten anderen engen Verbindungen poetischer Texte erhalten hat, wobei das vorherrschende -*î* (aus der Endung des Genitivkasus -*i*) zu einem gegenüber dem Kasus neutralen Bindevokal wurde (IP 35). Dabei könnten die Verwandtschaftsnomina mit ihrem Langvokal eine besondere Rolle gespielt haben. Sehr häufige Bauformen wie z. B. {*QaTLi[?]êl*} bewirkten dann auch entsprechende Analogiebildungen im verbalen Bereich, etwa יְהִיָּאֵל < **yatan-[?]il* „Gegeben hat II“ (SK zu *yt*).

§ 0153 Im Zusammenhang mit dem Nominalstatus wird als archaisches Phänomen im hebr. Onomastikon auch Mimation erwogen. Der akkadische Status rectus eines Singularnomens wird durch Kasusvokal mit nachfolgender Mimation markiert:

-um Nominativ	-im Genitiv	-am Akkusativ
----------------------	--------------------	----------------------

Für die hebr. PN (vgl. die in Frage kommenden Belege § 0169) kann allerdings Singularmimation nicht als wahrscheinlich gelten, weil sie weder in den kanaan. Glossen von El Amarna noch in Ugarit überzeugend nachweisbar ist.¹ Dazu kommen folgende innerhebr. fundierten Argumente:

- In Frage kommen ausschließlich unzusammengesetzte Namen. Gerade im Inneren von zusammengesetzten Namen wäre aber der Erhalt einer solchen

Mimation wahrscheinlich. Es ist deshalb nicht plausibel, dass sich (anders als in den amurr. Namen, vgl. *Ha-am-mu-um-ra-pi* „Vatersbruder – heilend“, AOAZ 259) im hebr. Onomastikon Mimation nur in unzusammengesetzten Namen erhalten hätte.

- Dazu kommt, dass sich in den amurr. Namen Mimation gerade nicht beim *a*-Kasus findet (AOAZ 260), während die vermeintlichen hebr. Belege fast ausnahmslos auf *-ām* auslauten, was eher einen Zusammenhang mit der häufigen HE *-ān* vermuten lässt (vgl. §§ 0168–172).

¹ Sehr wohl dagegen in den amurr. Namen (AOAZ 259). AF 158f weist auch auf Belege für Mimation in den Ächtungstexten hin und folgert aus dem Gesamtbefund, dass Mimation als funktionierende Formkategorie in den Jahrhunderten 1800–1500 v. Chr. im Akkad. und Wsem. zu funktionieren aufhörte.

3.3 Genus

§ 0154 Wie alle semitischen Sprachen unterscheidet das Hebr. Maskulin und Feminin, wobei im Allgemeinen das maskuline Nomen unmarkiert, das feminine durch eine Endung markiert ist. Aus protosemitisch *-at* haben sich im Hebr. verschiedene Allomorphe ergeben. Diese außeronomastisch belegten Femininsuffixe *-ā^h*, *-(a)t* lassen sich auch in den PN belegen, wie die folgenden Belege, sämtlich Frauennamen, zeigen:

- | | | | |
|-----|---------------|-----|----------------------|
| (a) | יְדִידָה | EW | „geliebt“ |
| (b) | מְשֻׁלְמָת | EW | „unversehrt gemacht“ |
| (c) | חַגִּית | EW | „am Fest (geboren)“ |
| (d) | בַּת־שׁוּעַ | CsV | „Tochter des Heils“ |
| (e) | יְהוֹשֻׁבֶעֱת | NS | „Yah ist Fülle“ |

§ 0155 Genuskongruenz zwischen NT und Namen ist zu erwarten bei nomenwertigen, weil darin eine Aussage über den NT gemacht wird, vgl. oben (a)-(d). Für (a) kommt alternativ eine Deutung als KF eines NS-Namens in Frage. Dann wäre *-ā* als HE zu verstehen und hätte mit dem Geschlecht des NT nichts zu tun. Bei den EW-Frauennamen fehlt ein Femininmorphem, v. a. bei Tiernamen, vgl. יֶצְרָא „Steinbock“, oder bei Namen wie שִׁירָה „(am) Neumond (geboren)“, wo ein Nomen einen bestimmten Umstand bei der Geburt bezeichnet.

§ 0156 (e) könnte – falls nicht einfach TF – evtl. das aus den sem. Onomastika des 2. Jt. bekannte Gesetz der Genuspolarität für das Hebr. bezeugen (so PIAP 168, der auch noch auf LXX Ελ(ε)ισαβεθ hinweist), wonach in NS-Namen nicht – wie zu erwarten – das Geschlecht der als Subjekt fungierenden Gottheit das Genus des Prädikats bestimmt, sondern das Geschlecht des NT. Vgl.

- | | | |
|-------------|--------------|-------------------------------------|
| amurr. PN-f | Šarru-yaqra | „Der König ist kostbar“ (AOAZ 317), |
| nicht: | *Šarru-yaqar | |

ugar.	PN-m	<i>Šps-mlk</i> „Šaps (weibliche Gottheit) ist König“, ¹ nicht: * <i>Šps-mlkt</i>
phön.	PN-f ²	<i>ʔDn-mlkt</i> „Adon ist König“ (PNPPI 261), ² nicht: * <i>ʔDn-mlk</i>

Die Gültigkeit dieses Gesetzes im hebr. Onomastikon kann allerdings kaum mit dem Hinweis auf יהושיבֿעֿת begründet werden. Denn das Femininmorphem ist bei einem Abstraktum wie שִׁבֿעֿת hinsichtlich des natürlichen Geschlechts irrelevant. Anders als bei Adj., Ptz. und bestimmten Konkretsubstantiven von belebten Entitäten (Tiere, Berufe, Stände etc.) gibt es bei Abstrakta normalerweise keine freie Maskulin-Feminin-Varianz. Entscheidend ist, dass bei den Namen mit Adjektiv und Partizip als Prädikat nirgends Genuspolarität erkennbar ist.

¹ Vgl. PNTU 46 und Edzard (1972, 555), der auf die nicht belegte PN-f-Entsprechung **Šps-mlkt* hinweist; ferner zu dem Phänomen im Akkad. ausführlich Edzard (1962).

² Das Geschlecht des Namensträgers ist unbekannt. Es wird hier nach der Regel der Genuspolarität erschlossen. Vgl. auch noch den auf einem Ostrakon belegten Namen *ʔHmlkh* (NEE 79), der allerdings einem männlichen Namens-träger zugehört und deshalb wohl aus einem Schreibfehler resultiert. Vgl. noch die Diskussion zu *ʔH'mh* in § 0418, bes. Anm. 2.

§ 0157 Hinsichtlich der semantischen Funktionen der Femininendung im hebr. Onomastikon sind folgende Gesichtspunkte zu notieren. Die Femininendung bezeichnet

- das natürliche weibliche Geschlecht, steht also v. a in Tiernamen für Frauen, etwa שִׁבֿעֿת PN-f „weibliches Kalb“;
- das Abstraktum, das wieder konkretisiert werden kann, v. a auf den einzelnen Vertreter einer Zunft, eines Amtes etc., etwa שִׁבֿעֿת PN-m „Schreiber“ (vgl. das Appellativum קֹהֵלִים „Versammlungsleiter“);
- das Kleine, Niedliche etc., z. B. בְּרֵאֵרַת PN-m „kleiner Brunnen“. Diese letztgenannte deminutive Funktion wäre ein Spezifikum des Onomastikums, falls tatsächlich Femininmorphem vorliegt (vgl. § 0156).

§ 0158 Auslautendes *-ā* bei unzusammengesetzten PN muss nicht (ursprüngliches) Femininmorphem sein. Es könnte auch ein Zusammenhang mit dem Morphem des aramäischen Status determinatus gegeben sein (vgl. die häufige Variation He-/Aleph-Schreibung, etwa in בְּרֵאֵרַת/בְּרֵאֵרַת), oder mit dem amurr. und ugar. v. a an EW und KF reich belegten, deminutiven *-āya* (AOAZ 352; PNTU 50.56). Diese etymologisch ganz unterschiedlichen Suffixe sind evtl. dann im Sprachsystem als einheitliche HE zusammengefloßen.

§ 0159 Bei den Tiernamen ist zu berücksichtigen, dass Femininmorphem bei männl. NT sich teilweise einfach aufgrund der Verwendung eines Nomens, das sowohl männliche wie weibliche Gattungsvertreter bezeichnet (Nomen epicoenum, G-B § 0122b), erklärt, so bei

יונה	PN-m	„Taube“
איה	PN-m	„Königsweihe“
הגלה	PN-m	„Rebhuhn“

§ 0160 Als Archaismus kann die Endung *-at* im St. abs. f. gedeutet werden, die außeronomastisch fast ausnahmslos zu *-ā* geworden ist (zu den wenigen meist in archaisch-archaisierenden Kontexten zu findenden Ausnahmen vgl. BL § 62v, zur lautgesetzlichen Herleitung BL § 62u mit § 25i' und GK § 80c). Der eh. Befund deutet auf einen Wandel von *-at* > *-ā* um 700 v. Chr. (AF 203). Neben den PN zeigen die bh. ON diesbezüglich Auffälligkeiten, insbesondere Paare von Namen, die auf ein Nebeneinander von archaischem *-at* und innovativem *-ā* hindeuten könnten: לעיה/עיה,¹ מערה/מערת, מעכה/מעכת, גבעה/גבעת, בעלה/בעלת.

¹ Layton (AF 202f.) weist ferner auf einschlägige LXX^B-Varianten hin: Εσλατ (zu יוילה), Χαραδαθ (zu תרדה), Σαραθ (zu שורעה).

§ 0161 Wahrscheinliche Belege für archaisches Femininmorphem *-at*:¹

בכורה	PN-m	„Erstlingsrecht“	<i>QuTuL</i>
בשמת	PN-f	„Balsam“	<i>QāTiL</i>
טפת	PN-f	„kleines Mädchen“	<i>QaLL</i> ²
יהושבעת	PN-f	„Yah ist Fülle“	<i>QaTL</i>
מחלת	PN-f	„Schmuck“	<i>maQTaL</i>

¹ Aus dem eh. Bereich wäre *Pʿrt* „Zweig“ zu notieren. AF 211–222 nennt noch folgende bh. PN als wahrscheinliche Belege: אהזת (? unsem.), גינת (? ON), גינת (edom. NT), ferner שמעת und שמרת, beide aber besser als KF mit HE denn als Abstraktsubstantive mit Femininmorphem zu deuten.

² AF 211 erklärt das fehlende Dagesch mit dem diesbezüglich generell nachlässigen Umgang der Masoreten bei PN (vgl. auch הדרם „Haddad ist erhaben“ oder ימאל „Yam ist Gott“).

§ 0162 Diskutiert wird archaisches Femininmorphem *-ay* in dem Namen ישרי, der dann mit „Fürstin“ wiederzugeben wäre (AF 246).¹ Wahrscheinlicher handelt es sich aber um eine KF „Fürst ist X“, worin *-ay* dann die häufige HE (aus **-āya*) darstellt.

¹ Vgl. kritisch zum Befund im Amurr. AOAZ 352f., im Ugar. UG 282f.

3.4 Numerus

§ 0163 Bei nomenwertigen PN sind Pluralmorpheme nicht zu erwarten, da es stets um einen, nicht um mehrere Namensträger geht. Bei den satzwertigen ist festzuhalten, dass im hebr. Onomastikon stets nur eine, nie mehrere Gottheiten als Subjekt erscheinen.

§ 0164 Dennoch finden sich einige PN mit (scheinbaren) Pluralmorphemen. Bei Namen auf *-îm* handelt es sich um meist unerklärte und textlich problematische Belege, ferner vermutlich um Fälle von ursprünglichen Kollektivnamen und Ortsnamen (vgl. PIAP 159):

הַפִּים	< ON ? (TF für הַוּפִים)
הַשִּׁים/הַוּשִׁים	< ON ? (evtl. metath. < שׁוּהִים)
מַפִּים	korrupt
שְׁעָרִים	< KN ? „Gerste“
שְׁפִים	< KN ? (evtl. < *שׁוּפִים)

Gelegentlich dürfte sich hinter *-îm* missverstandenes *-ām* verbergen.

§ 0165 In פְּנוּאֵל „Angesicht IIs“ könnte langes *-ū* des Musters {*Q^eTū²ēl*} ausnahmsweise ein Reflex des alten Nominativ m. Pl. sein (AF 76) und somit einen morphologischen Archaismus darstellen.

§ 0166 Bei *-ōt* ist wie bei *-ā* für das Onomastikon mit einer deminutiven Funktion zu rechnen, woraus sich die Verwendung auch als Endung bei KF und RF erklärt,¹ z. B.

מְשַׁלְמוֹת	zu מְשַׁלְמֵי יְהוָה	„Unversehrt machend ist Yah“,
שְׁלֵמוֹת	zu שְׁלֵמֵי אֵל	„Friede ist Il“,
שְׁמוֹת	zu שְׁמֵי יְהוָה	„Gehört hat Yah“.

Plausibel als Deminutiv an einem EW ist

טְבֻעוֹת	„kleines Siegel“.
----------	-------------------

Wirklicher Plural im funktionalen Sinn lässt sich für *-ōt* nirgends wahrscheinlich machen.²

¹ Anders PIAP 162, der in diesen Formen mit einer Art Abstraktendung (Variante zu *-ūt*) rechnet, was angesichts der VF und Varianten als unwahrscheinlich gelten muss.

² PIAP 162 gibt לְפִידוֹת, לְרִיעוֹת und (als Möglichkeit) מְקִלוֹת an, ohne sich jeweils zum onomastischen Konzept zu äußern. Einige Namen lassen sich als mit dem TE Mot gebildet verstehen, wie אֶרְמוֹת/רִימוֹת, אֶרְמוֹת (falls nicht zu *rūm*) und מְרַמֵּת/מְרַמֵּת („Bruder ist / gegründet von / Herr ist Mot“), bei anderen ist das Taw möglicherweise Wurzelbestandteil: נְבוֹת („Sprössling“). Ganz unsicher ist מְרִיזוֹת. Zu מְחַזְזוֹת als rein künstlich-literarische Bildung vgl. § 26.

Unklar bleibt שמרימות (Ketib שמרימות). Bei ענתות handelt es sich um einen ursprünglichen ON, worin Amplifikationsplural vorliegen dürfte: „(Haus) der großen Anat“.

§ 0167 Bei den folgenden mit dem Dualmorphem *-aym* gebildeten PN liegen vermutlich ursprüngliche ON vor. *-aym* ist häufiges Suffix in der wsem. Toponymie (PIAP 163; nach Meyer (HG § 41) ursprünglich „Lokalendung“ *-ān/-ām*, die mit *-ayn/-ēn* und *-aym/-ēm* wechselt und später als Dual aufgefasst wurde. Eine andere These – phonologisches Phänomen, gesteuert von Liquid/Nasalkonsonanten – vertritt Demsky (2002, 11–20)). In שחרים wird wohl auf die Zeit der Geburt (vom ersten Tageslicht bis zum Sonnenaufgang) Bezug genommen.

אַפִּים	„Nase (zur Bezeichnung einer geographischen Auffälligkeit)“
אַפְרִים	„Fruchtland“
דְּבָלִים	„(Haus der) Feigen“
שְׁחָרִים	„(zwischen) den beiden Morgendämmerungen (geboren)“

3.5 Enklitisches Mem am Nomen

§ 0168 Eine Anzahl von PN werden als Belege für enklitisches Mem gebucht, funktional als Affirmativpartikel beschreibbar. In den amurr. Namen (z. B. *A-hu-um-ma-DINGIR* „Wirklich Bruder ist der Gott“, AOAZ 276), aber auch in Ugarit (AF 165; UG 827f.) und El Amarna (AmPN 202; KAA 117f.), onomastisch und außeronomastisch, lässt sich enklitisches Mem nachweisen. Von diesem Befund her wird es auch als archaisches Phänomen im hebr. Onomastikon wahrscheinlich.

§ 0169 Die folgende Übersicht zeigt die nach Layton (AF 168–180) mit enklitischem Mem gebildeten Namen (vielfach von Nichtisraeliten getragen) samt seiner Analyse:¹ Bedeutung (im Sinne der Analyse Laytons), Bautyp (abzüglich der Endung *-ām*), semitische Wurzel (soweit diese Elemente dort angegeben sind). In allen Fällen (außer מְשַׁעַם, dort wird KF erwogen) nimmt Layton EW-Namen an.

אוֹלִים	„Erster, Anführer“	<i>QūL</i>	* ^h wl
אוֹנִים	„Stärke“	<i>QūL</i>	* ^h wn
אַחֲזִים	„Besitz“ od. „Besitzer“	<i>QuTuLL</i>	* ^h hd
בִּלְעִים	„Verschlingen“	<i>QvTL</i>	*bl ^h
גַּעְתִּים	„brüllen“		*g ^h y
הוֹרִים	„Berg“		
זֹתִים	„Olivenbaum“	<i>QaTL</i>	
כְּמָהִים	„blass“	<i>QiTL</i>	
מֶלְכִים	„König“	<i>QaTL</i>	

מְשַׁעַם	„Erlösend ist X“	H-Ptz	*wlf ⁶
עֵרָם	„Eselsfüllen“	QīL	
פְּרָעַם	„Wildesel“	QaTL	
שׂוֹרָם	„Grube“	QūL	

¹ Dazu kommen noch die unerklärten PN חוּפָם, חוּשָׁם und חוּפּוּפָם. Relativ sichere Belege für Affirmativpartikel Mem sind die beiden arabischen Personen (Stämmen) zugewiesenen Namen אָבִימַאֵל „Vater ist fürwahr II“, לְמוֹאֵל „Fürwahr dem II gehörig“. Nicht erwogen bei Layton sind die Namen אָחִימַי (vgl. Richter 1996, 119) und אָבִימַי (vgl. HAL 5: KF < *Abīya-mi-X „Mein Vater ist fürwahr X“), ferner בְּמַהֵל (< *ba-ma-ʾil, vgl. § 0417) und schließlich אָחִימַי als KF mit HE -ān „Bruder ist fürwahr X“.

§ 0170 Kritisch muss gegen die Annahme von enklitischem Mem in diesen PN¹ zunächst (wie schon oben gegen Mimation) die Ausschließlichkeit des Auftretens in der Endposition unzusammengesetzter Bildungen eingewendet werden. Hinzu kommt die Beobachtung, dass bei EW eine Affirmation weniger plausibel ist als bei Aussagen (vgl. z. B. amurr. *Qa-mu-ma-a-ḥi* „Sich wirklich erhebend ist der Bruder“, AOAZ 276).

¹ Problematisch an den Analysen Laytons ist zudem, dass die Frage eines sinnvollen onomastischen Konzepts nicht ausreichend berücksichtigt wird, ebenso wenig die semantische Signifikanz von Bauformen (*QuTuLL* z. B. bildet keine Nomina agentis).

§ 0171 Einige der gebuchten Belege haben eine -ān-Entsprechung (אִיָּתָן, אִוָּתָן, אִוָּתָן, dazu noch מְשַׁפּוּפָן), was -ām als Variante zu -ān nahelegt. Wenn man ursprüngliche adjektivableitende Funktion des -ān in Rechnung stellt, passt dies sehr gut zu den Abstrakta und nichtbelebten Konkreta der obigen Liste: „der der Zeugungskraft“, „der des Olivenbaums“, „der des Berges“ etc. Die Variation -ān/-ām könnte ihren Ausgangspunkt von Assimilationsfällen genommen haben: **Kimhān* > מְמַהֵן (PIAP 8).

§ 0172 Eine andere Erklärung der Endung -ām liefert BHAN 53f.56, der darin Pron.-Suff. 3. m. Pl. sieht. Im Einzelnen deutet er folgende Namen:

אִוָּתָם	„Ihre (der Brüder) Kraft“
מְמַהֵם	„Ihr (der Brüder) Fürst“, vgl. akkad. <i>Be-el-šū-nu</i> „Ihr Herr“ (ANG 244)
Šlwmm	„Ihre (der verstorbenen Brüder) Unversehrtheit“ (Eleph., OAÄ 73)

Gegen diese Deutung spricht zunächst, dass in den wsem. PN generell Pronomina der dritten Person keine nennenswerte Rolle spielen. Außerdem führt eine konsequente Anwendung des Ansatzes von Stamm in Aporien.

Beispiel: Stamm selbst weist auf diese Probleme hin, etwa bei אִוָּתָן „Ihre (der Schwestern) Kraft“¹ in Gen 38, wo von Töchtern des Juda nicht die Rede ist (BHAN 53), oder bei מְשַׁלְמֵי, das dann in der Konsequenz als vom NT an Stelle des Verstorbenen gesprochen gedacht werden müsste (BHAN 56). Außerdem legt eine Bildung wie מְשַׁלְמוֹת nahe, auch bei den übrigen von HE auszugehen.

¹ Bei *-ān* ist vor dem Hintergrund von adjektivableitendem und deminutivem *-ān* im Bh. (Rechenmacher 1994, 174.192) und der Tatsache, dass *-ān* die häufigste HE im amurr. wie im ugar. Onomastikon (AOAZ 341–349, PNTU 51f.) darstellt, Pron.-Suff. eine besonders unwahrscheinliche Analyse.

4. Verbalmorphologische Fragen

4.1 Suffixkonjugation

§ 0173 Für die Suffixkonjugation ist gegenüber dem Textbefund auffällig, dass beim ZV *QaTiL* und *QaTuL* kaum belegt sind. Bei unzusammengesetzten Namen lässt sich teilweise schwer entscheiden, ob KF oder EW vorliegt, d. h. ob es um eine Eigenschaft der Gottheit oder des Namensträgers geht:¹

<i>QaTuL</i> > { <i>QāTōL</i> }:	אָמוֹן	„zuverlässig“	vs. „Zuverlässig ist X“
	אָמוֹץ	„stark“	vs. „Stark ist X“
	אָמוֹק	„tief (>weise)“	vs. „Tief ist X“
	אָדוֹק	„gerecht“	vs. „Gerecht ist X“
<i>QaTiL</i> > { <i>QāTēL</i> }:	אָצֵל	„vornehm“	vs. „Vornehm ist X“

Für keine dieser Wurzeln lässt sich *QaTuL* oder *QaTiL* als SK-Bautyp nachweisen, für *šdq* wird außeronomastisch SK-*qatal* verwendet. Das entsprechende Adjektiv ist nur bei *ʿmq* (אָמֵק) belegt. Bei den zusammengesetzten Namen jedenfalls gibt es keine erkennbaren SK-*QaTiL* und vielleicht nur eine einzige SK-*QaTuL*-Bildung, nämlich (יָכַלְיָהּ) (< **yakul-yahū*) „Obsiegt hat Yah“.

¹ Zu Kriterien und ausgeführten Beispielen vgl. § 0126. Für *QaTiL* etwa ist klar, dass alle Adjektive, die körperliche Gebrechen bezeichnen (vgl. § 0446), als Prädikationen für die Gottheit ausscheiden.

§ 0174 Die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich das Element in Erstposition bei zusammengesetzten Namen lautlich verändert, sind oben §§ 0108–0111 ausgeführt worden. Hier seien insbesondere im Blick auf die schwachen Verben exemplarisch SK-Formen der verschiedenen Formklassen zusammengestellt.

stark	אָמְרֵיהּ	„Behütet hat Yah“
I-n	אָתַנְיָהּ	„Gegeben hat Yah“
I-w/y	אָדַעְיָהּ	„Erkannt hat Yah“
I ² /lar.	אָמַסְיָהּ	„Getragen hat Yah“
II-lar.	אָרַבְיָהּ	„Weit gemacht hat Yah“
III-lar.	אָשַׁמְעֵיָהּ	„Gehört hat Yah“
II-w/y	אָרַמְיָהּ	„Erhaben ist Yah“ (oder Ptz.)
II=III	אָחַנְנֵיָהּ	„Erbarmt hat sich Yah“

II=III	עֲזָנָד	„Stark ist Gad“
III- ²	בְּרָאִיָּה	„Geschaffen hat Yah“
III-w/y	בְּנִיָּהוּ	„Gebaut hat Yah“
III-w/y	עָשָׂהֶֿאֵל	„Gemacht hat II“ ¹

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, fügen sich I-*n*, I-*y/w*, II- und III-lar. ohne Besonderheiten in das Muster {*Q^eTaL*}-X. Für II=III kommt bei ZV neben der dreiradikalen auch die zweiradikalige Form in Frage (עֲזָנָד, falls nicht Adj. oder Sub. vorliegt). Vgl. auch in Zweitposition das Paar יוֹתָם וְאֶלְהֵנָם (zur Wurzel *tmm*).

¹ Der Bau der PN mit SK-III-w/y erklärt sich als Analogie zu {*Q^eTaL*}-X: עָשָׂהֶֿאֵל, בְּנִיָּהוּ „Gemacht/Gebaut/Erlöst hat Yah“; plene: עָשָׂהֶֿאֵל „Gemacht hat II“. Abweichend davon עֲוִיָּאֵל, עֲוִיָּאֵל, עֲוִיָּאֵל (jeweils verkürzt aus PK?, vgl. IP 27 Anm. 1 und HAL 846). עֲוִיָּאֵל ist Variante zu *עֲוִיָּאֵל (vgl. noch עֲוִיָּאֵל neben עֲוִיָּאֵל). Vgl. zur Besonderheit des nichtkonsonantischen *he* im Wortinneren Blau (2010, 89): „Word-internal non-consonantal *he* does occur a few times, in two-part names spelled as one word, e.g., עֲוִיָּאֵל ... The *he* originally occurred at the end of the first word. The unease prompted by the quite exceptional occurrence of *h* as a vowel letter within a word is reflected by the variant spelling עֲוִיָּאֵל Num 34:28, which exhibits both non-organic consonantal *h* and exceptional syllable structure with *qamas* in an unstressed and now closed syllable. The reading עֲוִיָּאֵל has thus been adapted to the syllable structure of Biblical Hebrew ...“

§ 0175 Hinzuweisen ist auf drei wahrscheinlich als SK zu verstehende Bildungen, die statt zu erwartendem Muster {*QāTāL*} {*Q^eTāL*} zeigen – Varianten, die wohl auf den aramäischen Hintergrund der Tradenten zurückzuführen sind:

נָבַט	„X hat angesehen“ (LXX Ναβατ/Ναβαθ)
עָנָה	„X hat geantwortet“ (? edom. NT)
שָׁאַל	„X hat gefordert“ (? vgl. § 458)

§ 0176 Nur wenige Belege kommen als Kandidaten für SK mit h. c. in Frage. Für alle diese Namen wird auch eine nominale Deutung diskutiert (AF 122f. 126f. 129f.).

חֲזָקִיָּהוּ	„Stark ist Yah“	zu <i>h₂zq</i>
יְתִנִּיאֵל	„Gegeben hat II“	zu <i>ytn</i>
דְּנִיאֵל	„Gerichtet hat II“	zu <i>d₂n</i>

4.2 Präfixkonjugation

§ 0177 Von den außeronomastisch regulären G-PK-Bautypen für das starke Verbum (1. Radikal ungleich Laryngal!), nämlich *yiQTuL*, *yiQTaL* und *yiQTiL*, findet sich nur *yiQTaL* belegt, zusätzlich aber archaisches *yaQTiL*:

יִפְלֹט	„Gerettet hat X“
יִמְלֹךְ	„Geherrscht hat X“

יָעֲבֹר (Zu Hilfe) geeilt ist X“

Dass hier tatsächlich G-PK *yaQTiL* und nicht H-PK-Formen vorliegen, machen sowohl semantische als auch sprachhistorische Gründe wahrscheinlich: Von יָעֲבֹר abgesehen können die Bildungen nicht gut kausativ verstanden werden. Zum anderen ist *yaQTiL* in älteren wsem. Sprachen belegt.¹

¹ Zu vergleichen sind die amurr. (vgl. CAAA 596f, v. a die Formen *Ia-ah-zi-ir*, *Ia-ah-zi-ib*, *Ia-am-li-ik*, also *ya^czir*, *ya^czib* und *yamlik*) und ugar. Namen (vgl. PNTU 58) sowie aus El Amarna: *Ia-ah-zi-ba-da* „Geschont hat Haddad“ (*ya^czib*) und *Ia-ap-ti-ḥa-da* „Geöffnet hat Haddad“ (*yaptih*).

§ 0178 Von daher gilt, dass im Onomastikon das Barth-Ginsberg-Gesetz¹ noch Gültigkeit hat. Lautet der Präfixvokal *a*, so der Themavokal *u* oder *i*, lautet der Präfixvokal *i*, so der Themavokal *a*. Es ergeben sich drei G-PK-Typen:

yaQTuL vs. *yiQTaL*
yaQTiL

Der Übergang von *a* in unbetont geschlossener Silbe zu *i* (JM § 29a „law of attenuation“²) hat das ursprüngliche Vokalsystem der G-PK-Bautypen also noch nicht wie im außeronomastischen Bereich grundlegend verändert – ein wichtiger archaischer Zug des Onomastikon.

¹ Gilt im Ugar. (UG 447), im Kanaano-Akkad. (KAA 66), jedoch nicht im Amurr. (VMA 59) und in den wsem. PN aus Emar (PNTE 205 A. 530).

² Der Übergang findet sich sporadisch auch voralthebräisch, z. B. in Ugarit (UG 180), im masoretischen Hebräisch häufig, wenn auch nicht in regelhafter Konsequenz.

§ 0179 Für die mit PK in Erstposition zusammengesetzten Formen zu dreiradikaligen Wurzeln ergibt sich folgendes Bild:

stark	יָסַמְּכָהּ	„Gestützt hat Yah“	<i>yiQTaL-AV!</i>
	יָגַדְּלָהּ	„Groß ist Yah“	<i>yiQTaL-ZV</i>
I-lar.	יָעַרְשָׁהּ	„Gepflanzt hat Yah“ (?)	
I- [?]	יָזַנְיָהוּ/יָאֲזַנְיָהוּ	„Gehört hat Yah“	
II-r	יָעַרְשָׁהּ	„Gepflanzt hat Yah“ (?)	
	יָזַרְעָהּ	„Gesät hat II“	
III-lar.	יָשַׁמְעָהּ	„Gehört hat II“	
	יָזַרְעָהּ	„Gesät hat II“	
	יָזַרְחָהּ	„Aufgestrahlt ist Yah“	

Das Fehlen von *yiQTuL*-Formen ist auffällig, selbst wenn man die geringe Anzahl von Namen des Musters PK + TE in Rechnung stellt. Insbesondere würde man statt יָסַמְּכָהּ eine Bildung mit *yaQTuL* erwarten (vgl. PK יָסַמְּךָ in den Texten). Belegt ist *yaQTuL* nur in der KF יָעַקְבָּ, zu vergleichen sind noch Bildungen nach *yaQuLL* und *yaQūL* (vgl. §§ 0181f.). יָזַנְיָהוּ erklärt sich aus Elision des silbenschießenden Aleph

und weiter aus Patterndruck nach dem Muster $\{Q^eTaLy\bar{a}h\hat{u}\}$. Zur Lautgestalt von יְשָׁמְעָאֵל und יְזַרְעָאֵל (vgl. noch יְזַקְקָאֵל) gilt: Bei Aleph mit Langvokal nach Schewa rückt dieser Langvokal an die Stelle des Schewa und das Aleph wird stumm (GK § 023c, JM § 024f.). Segol in יְעַרְשֵׁינָה ¹ und יְזַרְעָאֵל ist wohl durch Resch bedingt.

¹ Richter (1996, 62) analysiert יְעַרְשֵׁינָה als *yaQTiL*; LXX^A *Ιαρασια* deutet eher auf *yaQTaL* (< *yiQTaL*). PIAP 38f. erwägt wegen LXX^B *Ιασαρια* Metathese (Wurzel ʕr „reich sein“).

§ 0180 Äußerst problematisch sind Bildungen mit PK von schwachen Verben in Erstposition. Zahlreiche Formen lassen sich nicht regelkonform verstehen. Die Textüberlieferung zeigt verwirrende Varianz. Patterndruck scheint in bestimmten Bereichen eine große Rolle zu spielen. Im Folgenden sollen die Belege zu den Formklassen II=III, II-w/y und III-w/y dargestellt werden. Evtl. H-PK-Formen werden wegen der Schwierigkeit, zwischen G- und H-Stamm zu unterscheiden, mit aufgeführt.

§ 0181 II=III

- רַבְעֵל „Groß ist Baal“; G-PK *yaQuLL* von *rbb* als Nebenform zu *rby*.
 רַבְעָם „Groß ist Amm“; dito, vgl. LXX *Ιεροβοαμ* und or. רַב , die ursprüngliches *yaQuLL* nahelegen.

§ 0182 II-w/y

- כַּנְיָהוּ „Festgemacht hat Yah“; G-PK^K *yaQuL* von *kūn*, vgl. §0326.
 קָמָה „Aufgestanden ist Yah“; G-PK^K *yaQiL* von *qūm*, vgl. LXX *Ιεκεμιας*, or. קָ (durch Patterndruck nach $\{Q^eTaL\}$ -X umgelautet).
 קָמָעַם „Aufgestanden ist Amm“; G-PK^K *yaQiL* von *qūm* (durch Patterndruck nach $\{Q^eTaL\}$ -X umgelautet).
 יָשָׁבְעַם „Zurückgekehrt ist Amm“; G-PK^K *yaQuL* von *šūb* (vgl. יָרַבְעָם , IP 247 liest **yiš-baʕl*, vgl. LXX 1 Chr 11,11: *Ιεσεβααλ*).
 יָשָׁבְאַב „Zurückgekehrt ist Ab“; G-PK^K *yaQiL* von *šūb* (or. ב deutet auf G-PK zu *wšb*, was der MT-Form eher entspräche. Das onomastische Konzept bleibt aber für *wšb* unverständlich).

Alle vorstehenden Formen setzen PK^K voraus, im Unterschied zu den beiden folgenden (und zu PK-Bildungen in Zweitposition) mit h. c.:

- יְקוּתֵיִאֵל „Genährt hat II“: G-PK^L *yaQuL* von *qūt* (?), alternativ: AF 137f. mit NS-Analyse: Sub. zu *wqy* „schützen“ mit Abstraktendung *-ūt*.
 יְשִׁימָאֵל „Gesetzt hat II“: G-PK^L *yaQiL* von *šīm* (h. c. allerdings sonst fast immer plene geschrieben).

§ 0183 III-y/w

Diese Formklasse zeigt mehr Regularität. Wie in den Texten stehen sich zumindest scheinbar eine PK^K und eine PK^L gegenüber. Letztere hat aber nie den typischen \bar{a}^h -Auslaut, sondern in den VF stets $-\hat{i}$, u. z. (weil PK dieser Formklasse nicht in Zweitposition belegt ist) in der Wortfuge. Von daher kann ein funktionsloser Bindevokal an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden. Zur Diskussion einer möglichen funktionalen Opposition PK^K vs. PK^L vgl. §§ 0186–0191. Auch in den KF-Namen mit PK von III-w/y erscheint nie \bar{a}^h -Auslaut. Das dort auftretende¹ $-\bar{a}$ (יְמָרָה, יְמָרָה, יְשָׁרָה) oder $-ay$ (יְהָרִי, יְהָרִי, יְהָרִי) darf nicht ohne weiteres als Teil der Verbalform interpretiert werden, da diese Auslaute zugleich häufige HE darstellen. Eine solche Interpretation wäre insbesondere reizvoll, weil *yiQTay* als ursprünglicher PK-Bautyp für Verbalwurzeln gilt (JM § 79e).

¹ Vgl. noch singularär יְהָרִי, worin das $-\bar{o}$ sicher als HE zu interpretieren ist, ferner mit $-\bar{i}$ יְשָׁרָה.

§ 0184 Zunächst die unproblematischen Vollform-Namen in einer Übersicht:

PK ^K	יְבָנִיָּה	„Gebaut hat Yah“
	יְהַלְאֵל	„Geschmückt hat II“ (<i>hly</i>)
	יְהַצְאֵל	„Zugeteilt hat II“
	יְהַדְיָהוּ	„Geschaut hat Yah“ (mit aram. <i>hdy</i>)
	יְהַדְיָהוּ	„Geschaut hat Yah“
	יְפָדְיָהוּ	„Erlöst hat Yah“
PK ^L	יְבָנִיָּה	„Gebaut hat Yah“
	יְהַדְיָהוּ	„Geschaut hat II“ (mit aram. <i>hdy</i>)
	יְהַצְיָהוּ	„Zugeteilt hat II“
	יְעַזְיָהוּ/יְעַזְיָהוּ	„Genährt hat II/Yah“ (? nach arab. <i>gdh</i>)
	יְעַשְׂיָהוּ	„Gemacht hat II“

Bei den Verba I-*h* fällt im Blick auf den außeronomastisch Befund auf, dass mit Ausnahme von יְהַדְיָהוּ statt des zu erwartenden יְהָדְיָהוּ (JM § 68b) stets יְהָדְיָהוּ erscheint. Grund dürfte wieder Patterndruck sein. Mit PK^K entsteht ein rekurrentes {*QiTL/QaTL*}-X, mit PK^L das auch im Bereich der NS-/CsV-Namen häufige {*QaTLî*}-X-Muster.

§ 0185 Problematische, doppelt schwache und nur scheinbare III-w/y-Formen:

- (י) יְאֹשְׁיָהוּ/יְאֹשְׁיָהוּ „Gegeben hat Yah“; G-PK zu $\bar{u}\bar{s}$ „geben“ (PIAP 40; nicht wie in IP 212; LOS II/1 § 368 zu $\bar{s}y$ „heilen“; vgl. den Einzeleintrag in der Datenbank und das Wurzellexikon sub $\bar{u}\bar{s}$).
- (י) יְשִׁיָּהוּ „Vergessen lassen hat Yah“; G-PK[?] zu *nšy*.
- יְזִיָּהוּ „Gereinigt hat Yah“; G-PK[?] zu *nzy*.

יְזַאֵל	Qere zu Ketib יְזוֹאֵל (1 Chr 12,3, LXX Ιωηλ): wegen fehlendem Dagesch kaum von <i>nzy</i> , auch G-SK zu <i>zyz</i> wäre irregulär (<i>î</i> statt <i>ā</i>).
יְהִיָּה/יְהִיָּה	„Lebendig erwiesen hat sich II/Yah“; G-PK ^K zu <i>hyy</i> (יְהִי < * <i>yihy</i>).
יְרָאָה	„Gesehen hat Yah“; G-PK [?] zu <i>rʔy</i> ; TF für *יְרָאָה.
יְרָמָה	„Erhaben ist Yah“; oberflächlich G-PK ^K zu <i>rmy</i> ; wahrscheinlicher jedoch G(!)-PK ^K zu <i>rūm</i> (wenn gegen MT mit IP 201 Anm. 2 nach LXX Ιερεμιας *יְרָמָה? gelesen werden darf; vgl. Ιερεμιας zu <i>or. יְרָמָה?</i> ; vgl. noch Peschitta mit <i>ʔĒramyā</i> und Frank/Rechenmacher (2019), 305–318).
יְשָׂרָה	„Beschützt hat II“; G-PK zu <i>śry</i> . Der /a/-Vokal wird von Noth (IP 208) mit der Annahme, einer III-ʔ-Basis erklärt. Kogan weist diese Erklärung zurück. ¹

¹ Kogan (2006, 240): „Noth's observation ‚wird man an einen Stamm *śrʔ* denken müssen; dann ist grammatisch alles in Ordnung; es ist nun zu bemerken, dass im Hebräischen bekanntlich Stämme *tertiaie j/w* und *tertiaie ʔ* in einzelnen Formen gern in einander übergehen‘ (1928:208) is not very helpful: no suitable root III^ʔ seems to be attested either in Hebrew or in other Semitic languages whereas *yirpəʔəl*, by far the best known two-member theophoric name with a III^ʔ verbal form, exhibits *ə* rather than *ā* after the second radical. A III_y root is also suggested by the widely attested personal names *śarāyā*, *śarāyāhū* (HALOT 1356f.)”

4.3 PK^K vs. PK^L

§ 0186 Grundsätzlich sind für den Bau zweigliedriger Namen mit PK folgende vier Formationen denkbar: x-PK^K, x-PK^L, PK^K-x und PK^L-x. Aussagen hinsichtlich der Opposition PK^K vs. PK^L ermöglichen nur H-, bei II-w/y und III-w/y auch G-Stämme. Was H-PK von starken Verben betrifft, so gibt es keine klaren Belege in zusammengesetzten Namen. Zu untersuchen sind also Bildungen mit PK von Verba II-w/y und III-w/y.

§ 0187 Bei den II-w/y-PK-Namen ergibt sich folgendes Bild, wenn man zunächst mit h. c. gebildete Namen außer Acht lässt:

x-PK ^K	—
x-PK ^L	יְהִיָּה(ה), יְרָמָה(ה), יְרָאָה(ה), יְשָׂרָה(ה), יְרָמָה(ה), יְרָאָה(ה)
PK ^K -x	יְרָמָה(ו), יְרָאָה(ו), יְשָׂרָה(ו), יְרָמָה(ו), יְרָאָה(ו)
PK ^L -x	—

Belegt sind also x-PK^L und PK^K-x, nicht aber die komplementären Formationen. Zu ergänzen wäre an dieser Stelle noch der Jeremia-Name, falls man gegen MT und mit LXX Ιερεμιας *יְרָמָה? lesen darf (vgl. § 0185).

§ 0188 Weniger aussagekräftig ist der Befund zu den III-w/y-PK-Namen, weil zum einen PK-Formen in Zweitposition nicht belegt sind, zum anderen das -î- in der Fuge nicht unbedingt verbmorphologischen Charakter haben muss.

§ 0189 Umso bedeutsamer sind deshalb die II-w/y-Bildungen: Sie zeigen PK^K nur in Voranstellung, PK^L nur in Nachstellung. Allerdings erlauben die geringe Anzahl und die teilweise problematische Morphologie, v. a. der PK^K-Belege, keine sicheren Schlüsse. Die Annahme liegt immerhin nahe, dass die Opposition PK^K vs. PK^L nicht frei, sondern positionsabhängig ist. Der Hauptakzent begünstigt den Langvokal am Wortende in der x-PK^L-Formation.

§ 0190 Diese Hinweise zu einer phonetisch-positionalen, nicht aber funktionalen Bedingtheit der Opposition PK^K vs. PK^L werden gestützt vom Befund zu den Kurzformen zu II-w/y-Bildungen. Es finden sich ausnahmslos PK^L:

יְשִׁיב, יְשׁוּב, יְרִיב, יְקִים, יְעִישׁ, יְעוֹשׁ, יְעִיר, יְעוֹר, יְכִין, יְבִין, יְאִיר

§ 0191 Auch die unten § 0198 angestellten semantischen Überlegungen zu den Inhalten der in PK-Bildungen verwendeten Verben erhärten die Auffassung, dass PK^K vs. PK^L nicht auf eine funktionale Differenz führt.

4.4 Verbfunktionen

§ 0192 Im Hinblick auf die Verbfunktionen kann für den onomastischen Bereich nicht ohne weiteres ein System vorausgesetzt werden, das etwa dem prosaischer Texte im AT entspricht. Schon das Fehlen der Konjunktion *wa-* macht eine einfache Übertragbarkeit unmöglich. Im Unterschied zum komplizierten Befund bezüglich Verbformationen und Verbfunktionen in den hebr. Texten scheint in den Namen auch die Positionsfrage (Vor- oder Nachstellung des verbalen Prädikats gegenüber dem theophoren Subjekt) irrelevant zu sein.

§ 0193 In Namen mit SK von Zustandsverben wird in diesem Lehrbuch stets nach Art eines generellen Sachverhalts (generelle Gegenwart) übersetzt, z. B. יְגַדְלֵיהָ „Groß ist Yah“. Eine gegenüber nominalem Adj. spezielle Nuance „Groß erwiesen hat sich Yah“ soll damit nicht ausgeschlossen werden. Weil sich aber de facto morphologisch SK 3. m. Sg. ZV nicht vom entsprechenden Adj. unterscheidet, hat es wenig Sinn, in dieser Richtung zu differenzieren. Es ist ohnehin klar, dass sich auch eine generelle Aussage wie „Groß ist Yah“ in der Situation der Namengebung spezifisch bezogen versteht, also „Groß ist Yah“, d. h. er hat sich für uns, die Namengeber, als groß erwiesen in der Geburt des Kindes, des Namensträgers.

§ 0194 Bei Aktionsverben wird durch die SK eine Aussage über einen abgeschlossenen individuellen Sachverhalt der Vergangenheit ausgedrückt. Das entspricht nicht nur dem, was vom außeronomastischen Befund her zu erwarten ist, sondern wird auch von Verbalinhalten wie [machen], [ersetzen], [geben] etc. her nahegelegt, die sich am besten in der Rückschau auf das zeitlich vorangegangene Geburtseignis verstehen lassen, weniger gut als Wunsch für die Zukunft. Für andere Inhalte, die sich sehr gut als Wunsch eignen, wie [segnen], [schützen], [helfen] etc. gilt, dass auch Retrospektive jeweils ein sinnvolles onomastisches Konzept ergibt.

§ 0195 Es ist die Präfixkonjugation, die den Onomastiker vor ein schwieriges Problem stellt. Sowohl der außeronomastische Befund als auch die grundsätzliche sprachökonomische Überlegung, dass zwei unterschiedliche Formkategorien auch zwei unterschiedliche Funktionen haben sollten, legen es zunächst nahe, der PK Ausdruck eines Wunsches als Funktion zuzuordnen. Martin Noth hat seine wirkungsgeschichtlich so bedeutsame Arbeit zu den israelitischen Personennamen (IP) auf diese grundlegende Unterscheidung zwischen Danknamen (mit SK, retrospektiv) und Wunschnamen (mit PK, prospektiv) aufgebaut.

§ 0196 Eine Anzahl von schwerwiegenden Argumenten sprechen aber dafür, dass die PK nicht anders als die SK in den Namen zum Ausdruck eines vergangenheitlichen Sachverhalts dient. Der historische Hintergrund für dieses gegen die Sprachökonomie verstoßende Phänomen ist das Nebeneinander von archaischen und innovativen Zügen im Onomastikon. Etwas vergrößernd gesprochen: PK-Namen hat das Hebr. mit verwandten Onomastika des 2. Jt. gemeinsam, SK-Namen mit solchen des 1. Jt.

§ 0197 Ein erstes allerdings problematisches Argument ist morphologischer Natur und wurde von Hans Bauer (1930, OLZ 33, 592) in seiner Rezension zu Noth vorgebracht: „In Namen wie אֱלִיָּשִׁיב, אֱלִיָּקִים scheint mir schon die Pleneschreibung des Aorist gegen die Auffassung dieser Formen als Wunsch oder Bitte zu sprechen, dasselbe gilt für יַעִיר, יַפִּיעַ u. a.“

Wenn allerdings, wie oben schon angedeutet, PK^K und PK^L rein positionsbedingt opponieren (PK^K immer in Voranstellung, PK^L immer in Nachstellung bzw. isoliert als Namenskurzform), dann kann schwerlich mit der „Pleneschreibung des Aorist“ argumentiert werden. Das Problem betrifft ja auch das vergangenheitliche Verständnis. Denn es ist wenig wahrscheinlich, dass in יַקְמִיָּהּ eine andere Verbfunktion anzunehmen ist als in יוֹיָקִים, nämlich einmal indikativisch-perfektive PK^K, das andere Mal indikativisch-imperfektive PK^L.

Wenn man also, wie das hier getan wird, „funktionale PK^K“ auch in Nachstellung und isoliert (wie in אֱלִיָּשִׁיב und יַעִיר, also gegen den Anschein der plene

geschriebenen Formen) voraussetzt, ist das Bauersche Argument letztlich nicht stichhaltig.

§ 0198 Ein zweites Argument bezieht sich auf die Verbalsemantik: Wenn PK vs. SK wirklich einer Opposition prospektiv vs. retrospektiv entspräche, wäre auch eine signifikante Differenz hinsichtlich der verwendeten Verbalwurzeln zu erwarten. Das ist nicht der Fall (vgl. Rechenmacher 1997, 48). Selbstverständlich ergibt für einen Namen wie יהוֹמְכִיָּהוּ sowohl die vergangenheitliche wie die modale Deutung guten Sinn: „Gestützt hat Yah (die Namengeber, die kinderlose Familie, in der Geburt des NT)“ vs. „Möge Yah stützen (den Namensträger, das neugeborene Kind, auf seinem Lebensweg)“. Immerhin ist bemerkenswert, dass dann in den Namen יהוֹמְכִיָּהוּ vs. יהוֹמְכִיָּהוּ das Konzept der Rollen unterschiedlich ausfällt: Einmal ist die Familie, einmal das Kind Objekt des göttlichen Handelns.¹

Für einige semantische Gruppen von in PK-Namen belegten Verbalwurzeln gelingt eine plausible Deutung als Wunsch nur gezwungen: (a) Verben, die das Schöpferhandeln Gottes im Geburtsvorgang ausdrücken, (b) Verben, die in der SK-Variante als Reaktion der Gottheit auf die Not (der Kinderlosigkeit) bzw. die durch sie hervorgerufene Klage der Namengeber bezogen werden, (c) Verben, die typischerweise Ersatznamen bilden, (d) Verben des Gebens.

¹ Noth ist sich dessen bewusst, dass seine Auffassung der PK-Namen zu einer „Trennung äußerlich scheinbar zusammgehöriger Namen“ (IP 195) führt, die der Rechtfertigung bedarf.

Beispiel: Wie gezwungen für diese PN eine Bestimmung als Wunschnamen wirkt, soll beispielhaft an den Ausführungen Noths zu den Verben *šy* und *bny* gezeigt werden, beide in den SK-Beispielen ganz natürlich als Schöpfungsverben interpretiert (IP 171f.). Sie bekommen in den PK-Namen plötzlich ganz andere Inhalte: *šy* drücke auf den Lebensgang des Kindes bezogenes allgemeines göttliches Eingreifen aus (IP 206), *bny* sei im Sinne von *bny bayt* zu verstehen, also etwa: „YHWH möge weitere Nachkommenschaft verleihen“ (IP 212).

§ 0199 Ein drittes Argument hat pragmatischen Charakter: Es fällt auf, dass im hebräischen Onomastikon (im Unterschied zur akkad. und weithin in Übereinstimmung mit der allgemein wsem. Namengebung, vgl. BHAN 147) kaum an die Gottheit gerichtete Imperative vorkommen. Der einzige wahrscheinliche bh. Kandidat ist das spät belegte שׁוּבוּ אֵלַי „Kehre um, oh II!“, das Entsprechungen im Amurr. hat (vgl. oben § 0104). Singulär auf einem Siegel belegt ist noch das ganz unsichere *tnʿl*, für welches „Gib, oh II“ vorgeschlagen wurde (HAE II/2 S. 413). Der Schluss, dass Bitten in der hebräischen Namengebung generell eine untergeordnete Rolle gespielt hätten, lässt sich zwar daraus nicht ableiten, immerhin macht er die Vermutung wahrscheinlich, dass auch den PK-Namen nicht direktive, sondern assertive Sprechhandlungen zugrunde liegen.

§ 0200 Ein viertes Argument liefern die im AT überlieferten Namendeutungen, deren philologischer Wert zwar im Allgemeinen mit Recht gering veranschlagt wird, die in dem hier zur Rede stehenden Punkt jedoch nicht ohne Gewicht sind. Denn interessanterweise werden dort PK-Namen fast ausnahmslos mit vergangenheitlichen SK- oder *wayyiqtol*-Phrasen erläutert. Das zeigt, dass man den vergangenheitlichen Charakter (gegen die gängige zeitgenössische Verwendung dieser Formkategorie!) nicht als Problem empfand.

Beispiel: Die Deutung des Namens יִשְׁמְעֵאל „Es hörte Il“ erfolgt in Gen 16,11 mit einer SK-Phrase: $\text{כִּי־שָׁמַע יְהוָה אֶל־עֲנָנֶיךָ}$ „denn YHWH hat auf dein Elend gehört“. Unzutreffend an dieser Deutung ist natürlich die handelnde Gottheit, sodann die Art des Elends (onomastisch gewiss die Not der Kinderlosigkeit). Zutreffend wird aber die Verbalwurzel und der vergangenheitliche Charakter des PK-Namens aufgenommen.

§ 0201 Ein fünftes Argument ergibt sich aus sprachhistorischen Überlegungen: PK zum Ausdruck eines vergangenheitlichen Sachverhalts kann als archaischer Zug im Onomastikon aufgrund folgender Beobachtungen wahrscheinlich gemacht werden: (a) In poetischen Texten mit archaisch-archaisierender Sprache wird PK^K nicht selten in diesem Sinn verwendet (Bergstr. II § 7h). (b) Eine zeitlich vorausliegende verwandte Sprache wie das Ugar. verwendet PK^K als Standard-Formkategorie zum Ausdruck vergangenheitlicher Sachverhalte (UG 454). In diesem Zusammenhang ist schließlich auch noch der Befund im Amurritischen zu berücksichtigen, den Golinets (VMA 85) wie folgt zusammenfasst: „In amurritischen Namen lassen sich keine Belege der PK^L finden.“

Die Tatsache, dass PK in den Namen fast nur¹ in Erststellung zu finden ist, könnte diese Argumentation zusätzlich stützen, nämlich dann, wenn man auch für das frühe Althebräische Positionenabhängigkeit PK^{K-x} zum Ausdruck für vergangene Sachverhalte annimmt.²

¹ PK-Zweitstellung nur bei einigen Il-y/w-Wurzeln (*QWM, KWN, RYB, ŠWB*) und dem problematischen אֶלְיָהוּ .

² Gzella (2004, 318) stellt das in Abrede, anders Irsigler (briefliche Mitteilung an Rechenmacher vom 23.08.2018).

Stamm (BHAN 63f.) erwägt, ob für die nachexilischen PN wenigstens in Einzelfällen (z. B. יְרֵבְבֶקֶת) nicht jussivische Deutung zutreffen könnte. Wie wohl sich eine solche Möglichkeit nicht absolut ausschließen lässt, sollte schon aus methodischen Gründen zunächst immer mit vergangenheitlichem Sinn gerechnet werden. Der Blick auf das Gesamtkorpus legt es nicht nahe, Einzelnamen abweichend von grundlegenden Analyseprinzipien zu deuten. Auch eine Neuinterpretation in späterer Zeit, die jussivischen Sinn in die PK-Namen sekundär hineinlegt, ist nicht wahrscheinlich, weil ja die PK in bestimmten Formationen bzw. Kontexten (*wayyiqtol*, poetische Kontexte etc.) immer zum Ausdruck vergangener Sachverhalte gebraucht wurde.

4.5 Das Problem der abgeleiteten Stämme

§ 0202 Gegenüber dem Textbefund ergeben sich im Blick auf die Namen folgende Auffälligkeiten, die einer Erklärung bedürfen:

(a) In PN erscheinen gegenüber bh.-Sprachgebrauch entschieden seltener abgeleitete Stämme.

(b) Während für den G-Stamm SK-Namen mehr als doppelt so oft vorkommen wie PK-Namen, stehen für den H-Stamm ganzen drei SK-Namen mehr als dreißig (wenigstens scheinbare) PK-Namen gegenüber.

(c) In einigen Fällen werden Oppositionspaare von PN überliefert, die sich nur hinsichtlich der Vokalisation unterscheiden, u. z. so, dass nach dem gewöhnlichen masoretischen System in einem Falle G-, im anderen H-Stamm angenommen werden sollte: גַּעִיר vs. גְּעִיר und גַּעִישׁ vs. גְּעִישׁ; ferner vgl. das verbale Element in dem ON יִבְנֶאֱל mit demjenigen in יִבְנֶה. Eine semantische Opposition ist zwar jeweils möglich, aber doch recht unwahrscheinlich!

(d) Eine Anzahl von Verben erscheint im G-Stamm, obwohl die Semantik kausativen bzw. resultativen Inhalt voraussetzt – im Sinne eines D- oder H-Stammes im außeronomastischen Gebrauch.

(e) Auffällig ist das Fehlen von *t*-Prä- oder Infixen. Klare Belege für Gt-, tD-Stammformen o. dgl. finden sich nicht.

4.5.1 Doppelungs- und Reduplikationsstamm

§ 0203 Mögliche bh. D-SK-Vollformen:

נִחַמָּה	„Getröstet hat Yah“; LXX Νεεμια
(ו) בָּרַכָּה	„Gesegnet hat Yah“; LXX Βαραχου
בָּרַכְאֵל	„Gesegnet hat II“; LXX Βαραχηλ; vgl. spätbabyl. <i>Ba-rak-ka-ia-ma</i> , <i>Ba-ri-ki-a-ma</i> u. ä. (DJE 43f.)
(ו) שָׁלַחַמָּה	„Ersetzt hat Yah“; LXX Σελεμια/Σαλαμια; vgl. spätbabyl. <i>Šá-lam-ia-a-ma</i> , <i>Šá-lim-ma-a-ma</i> (DJE 84)
שָׂרַבָּה	?; LXX Σαραβια

In keinem Fall wird die Verdoppelung masoretisch angezeigt. Auffällig ist dies freilich nur für (ו) שָׁלַחַמָּה, die einzige Bildung ohne II-*h/r*-Wurzel. Die LXX-Darstellungen deuten überwiegend auf ursprüngliches *QaTaL*. Dies und die uneinheitliche tiberische Vokalisierung, die nur negativ darin übereinkommt, dass das reguläre G-SK-Pattern {*Q^eTaL*}-X nicht realisiert wird, könnten darauf hinweisen, das ursprünglich G-Stamm vorlag, der später von den Masoreten vor dem Hintergrund der außeronomastischen Verwendung der betreffenden Verben als D-Stamm aufgefasst worden ist. Wahrscheinlich ist dies im Hinblick auf LXX und keilschriftliche Darstellungen, die *QaTaL*-, bisweilen auch ZV *QaTiL*- bei gleichem Namensträger vokalisieren, vor allem für die mit *brk* und *šlm* gebildeten Namen, vgl.

§§ 0298.0377. Bei נִחְמָה liegt D-Stamm in lexikalisierter Form vor, da der G-Stamm von *nḥm* hebräisch gar nicht belegt ist.

§ 0204 Mögliche D-SK-Kurzformen:

- גָּדַל „Davongebracht (von der Kindersterblichkeit) hat X“
 הֶלֵּל „Erhellte hat X“
 שָׁלַם „Unversehrt gemacht hat X“

Alle Belege zeigen die charakteristische D-Stamm-Vokalisierung. Vollformen sind nur zu שָׁלַם belegt.

§ 0205 Wahrscheinliche D-PK-Vollformen:¹

- יְבָרַךְ יְהוָה „Es segnete Yah“; LXX Βαραχιας (!)
 יְהַלֵּל יְהוָה „Es erhellte Yah“; LXX Ιαλλεληλ
 יְרַחֵם יְהוָה „Es erbarmte sich II“; LXX Ιραμεελ

Alle Belege stimmen im charakteristischen mit Schewa versehenen Yod überein. Die Doppelung des zweiten Basisradikals zeigt יְהַלֵּל. Bei den übrigen ist sie wegen II-*r/h*-Wurzel nicht zu erwarten. Für יְהַלֵּל und יְרַחֵם stützt auch die LXX eine D-PK-Analyse. Trotzdem dürfte es sich bei dem Muster D-PK + GN nicht um eine alte Bildungsform handeln: Der einzige außerchronistische Beleg (יְבָרַךְ יְהוָה in Jes 8,2) wird durch die LXX nicht gestützt, die offenbar G-SK + GN voraussetzt.

¹ D-PK-Kurzformen sind nicht belegt. Zu יְרַחֵם, mit charakteristischem Schewa unter dem Präfixkonsonanten (aber ohne Dagesch im zweiten Radikal) vgl. unten § 0298.

§ 0206 Keine D-PK-Bildung trotz יָ sind wohl die folgenden beiden Formen:

- יְחַזְקֵאל „Stark ist II“
 יְחַזְקֵיהוָה „Stark ist Yah“

Gegen D-Stamm spricht das fehlende Dagesch und die SK, für die ks. Darstellungen G-Stamm hinreichend bezeugen (AF 123f.). Ausgangspunkt für die Erklärung der beiden Formen ist jeweils die G-PK יְחַזְקֵי (yīQTaL). יְחַזְקֵיהוָה kann als Mischform aus *יְחַזְקֵיהוָה und יְחַזְקֵיהוָה (G-SK, vgl. § 0193) verstanden werden, יְחַזְקֵאל < *יְחַזְקֵאל < *יְחַזְקֵאל (zur Alephelision § 0196).

§ 0207 D-Imperativ wird für zwei bh. Bildungen erwogen:

- חַזְקֵי (*hakk + l^e + yāh) „Harre auf Yah!“
 קוּלֵי (*qaww + l^e + yāh) „Hoffe auf Yah!“

Beide Analysen haben weder an der Masora noch an den LXX-Darstellungen Anhalt und resultieren v. a. aus der Tatsache, dass eine von der Oberfläche ausgehende Deutung unbefriedigend bleibt. Bei קוֹלְיָה lässt sich keine dreiradikalige Wurzel finden, die eine onomastisch überzeugende Analyse als SK plus TE ermöglicht, für קוֹלְיָה , das häufig nach der Oberfläche als CsV „Stimme Yahs“ interpretiert wird, bleibt sowohl das onomastische Konzept als auch die Vokalisierung mit Qametz unter dem Lamed problematisch.¹

¹ Zur Problematik von Imperativnamen i. A. und der Struktur Imp. + Präp. + GN (als Objekt) im Besonderen vgl. oben § 0104 und Porten (1971). Zu קוֹלְיָה vgl. noch das in der MT-Darstellung rätselhafte קֹלֵיָה (LXX Κωλεια u. ä.) sowie eh. *Qwlyhw*, *Qly(h)w*.

§ 0208 D-Partizip

מְשֻׁלְמֵיָהּ (ו)	„Unversehrt machend ist Yah“
מְשֻׁלְמֵיָהּ , מְשֻׁלְמֵיָהּ	„Unversehrt machend ist X“
מְנַחֵם , <i>Mnḥm</i>	„Tröstend ist X“
מְנַשֵּׁה , <i>Mnšh</i>	„Vergessen lassend ist X“

Von מְשֻׁלְמֵיָהּ (ו) her empfiehlt sich für die unzusammengesetzten Formen die Analyse als KF eines Satznamens (und nicht als Einwortname). Dies legen auch SK-Namen wie שְׁלֵמֵיָהּ und נְתַמֵּיָהּ nahe, in denen unzweifelhaft die Gottheit Subjekt des betreffenden Handelns ist (vgl. zu מְנַחֵם und מְנַשֵּׁה aber §§ 0292ff. und §0459). Die Ptz.-Belege sind besonders wichtig für den Nachweis, dass der D-Stamm tatsächlich eine hebräisch-onomastische Realität darstellt. Es handelt sich dabei auch nicht nur um ein spätes Phänomen unter aram. Einfluss wie der ugar. Name *Mnḥm* (PNTU 165; ks. *Mu-na-ḥi-mu*) beweist.

§ 0209 Dp-Bildungen:

SK	הָבָה	„Verborgen worden ist Y (NT/Familie?)“
	הָפָה	„Verhüllt worden ist Y“
PK	הָבָה?	„Verborgen wurde Y“ (Ketib zu הָבָה)
	הָפָה?	„Gewendet wurde Y“
	הָרָה?	„Erbarmen wurde dem Y“
Ptz.	מְשֻׁלְמֵיָהּ , מְשֻׁלְמֵיָהּ	„unversehrt gemacht“; dazu oder zu Aktiv: <i>Mšlm(t)</i>

VF existieren in diesem Bereich erwartungsgemäß nicht. Das handelnde Subjekt der entsprechenden Aktiv-Aussage, die Gottheit, verschwindet bei der Passivtransformation. Das Objekt (Namensträger/Namensgeber) übernimmt die Rolle des syntaktischen Subjekts, bleibt aber unausgedrückt.¹

¹ Die Namen sind teils singular und textlich problematisch: so die beiden SK-Namen und הָבָה? (wohl sekundär aus הָבָה), teils ist das semantische Konzept unklar (הָפָה?).

§ 0210 Funktional äquivalent zum D-Stamm sind bei II-y/w-Wurzeln Stammbildungen durch Reduplikation (R-Stamm):

SK כוּנְיָהוּ	„Festgestellt hat Yah“ zu <i>kūn</i>
<i>Klklyhw</i>	„Versorgt hat Yah“ zu <i>kūl</i>
כְּלָפַל, <i>Klkl</i>	„Versorgt hat X“
עוֹדָד, עוֹדָד	„Aufgeholfen hat X“ zu <i>‘ūd</i>
Ptz. מְשׁוּבָב	„zurückgebracht“ zu <i>šūb</i>

4.5.2 H-Stamm

§ 0211 Auf zwei eigentümliche Phänomene im Bereich des H-Stamms ist bereits hingewiesen worden: (1) Im H-Stamm – u. z. im Gegensatz zu den Verhältnissen im G-Stamm – stehen ganz wenige SK-Belege zahlreichen (mindestens) scheinbaren PK-Belegen gegenüber. (2) Es finden sich Oppositionspaare wie יָעִיר vs. יָעִירָה und יָעִישׁ vs. יָעִישָׁה, bei denen semantische Opposition zwar jeweils möglich, aber doch recht unwahrscheinlich ist. Vieles spricht dafür, dass im althebräischen Onomas-tikon der H-Stamm eine noch kaum in Erscheinung tretende Innovation darstellt (vgl. § 0222).

§ 0212 H-Suffixkonjugation

הוֹשִׁיעָה, <i>Hwš^ʕyh(w)</i>	„Gerettet hat Yah“
הוֹשִׁיעַ, <i>Hwš^ʕ</i>	„Gerettet hat X“
<i>Hšlyhw</i>	„Herausgezogen hat Yah“

Der Befund¹ reduziert sich i. W. auf zwei Wurzeln *wš^ʕ* und *nšl*. In beiden Fällen ist G-Stamm hebräisch nicht belegt, d. h. H-Stamm hat hier mehr oder weniger lexikalischen Charakter. Das weitgehende Fehlen von H-SK-Bildungen, die wegen des Konsonanten *h* unabhängig von der Vokalisierung beweiskräftig wären, ist für die Frage nach dem H-Stamm besonders schwerwiegend.

¹ PIAP 34 führt auch noch *Hglnyh* (HAE II/2 S. 376) als H-SK-Form an (mit Suffix 1. Sg. also etwa „Offenbart hat mir Yah“). Bh. ist der H-Stamm allerdings nur in der Bedeutung „ins Exil führen“ belegt. Deshalb deutet CWSSS 492 „Be revealed, O Yahweh“ mit N-Imp. *gly* + Abtönungspartikel *-na* + Vokativ. Die singular belegte Konsonantenfolge bleibt rätselhaft. Hingewiesen sei noch auf die künstl.-lit. Bildung הוֹתִיר.

§ 0213 Für mutmaßliche H-PK-Vollformen mit PK in Zweitposition finden sich auffälligerweise ausschließlich Bildungen mit II-w/y-Wurzeln (vgl. § 0126):

אֶלְקִיִּים	„Il hat aufgerichtet“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)
<i>ʔLyrm</i>	„Il hat erhöht“ (vgl. aber § 0298)
אֶלְיָשִׁיב, <i>ʔLyšb</i>	„Il hat (den Verstorbenen) zurückgebracht“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)

יִהְיֶה יָהּ יָכִין	„Yah hat bereit gestellt“ (vgl. aber § 0321)
יִהְיֶה יָהּ יִקְיִם	„Yah hat aufgerichtet“ (vgl. aber §§ 0310.0411ff.)

§ 0214 Traditionelle Kandidaten für H-PK-Vollformen mit PK in Erstposition:

יִקְמָעַם, יִקְמָה	„Aufgerichtet hat Amm/Yah“ (or. <i>y^eqi'</i>)
יִסְפָּה	„Hinzugefügt hat Yah“
יִשְׁבָּה	„Wohnen lassen hat Yah“
<i>Yw^hlyhw</i>	„Geholfen hat Yah“ zu <i>w^hl</i>

Fast alle Belege sind problematisch.¹ Starke Wurzeln fehlen. Den Formen יִקְמָעַם und יִקְמָה fehlt der charakteristische *i*-Vokal, der von den Babyloniern freilich angezeigt wird (Schewa ist durch Enttonung hinreichend erklärt). Die Namen gelten besser als G-Stamm (vgl. § 0310). Für יִשְׁבָּה bleibt das onomastische Konzept singular und eher rätselhaft. Die mit *I-w* gebildeten Formen erlauben von der Oberfläche her G-PK-*yaQTiL*-Analyse, etwa für *wšb*: **yawšib* > *yôšib*. Zu berücksichtigen ist hier schließlich noch יִרְמָה „Erhaben ist Yah“ (falls gegen MT mit IP 201 Anm. 2 nach LXX ἱερεμίας *יִרְמָה gelesen werden darf, vgl. § 0185).

¹ Häufig wird יִשְׁבָּה als H-Stamm verstanden, aber weder die sonderbare Vokalisierung noch LXX ἱερααλ oder die or. Tradition (Präfixvokal *i*) weisen in diese Richtung.

§ 0215 Mutmaßliche Kandidaten für H-Präfixkonjugation – Kurzformen:

יָאִיר	„Aufgeleuchtet ist X“
יִחְזַרְה	? „Schlau gemacht hat X“ ¹
יָכִין	„Bereitgestellt hat X“
יִמְלֶךְ	„Geherrscht hat X“
יִפְלֹט	„Entkommen lassen hat X“
יִקְיִם	„Aufgerichtet hat X“
יָשִׁיב	„Zurückgebracht hat X“
יִסְפָּה	„Hinzugefügt hat X“

Auch hier finden sich überwiegend Verba *II-w/y*. Vollformen sind zu den Wurzeln *kūn*, *qūm* und *šūb* belegt, u. z. jeweils sowohl im G-, wie im (scheinbaren) H-Stamm. Bei den starken Wurzeln liegt wahrscheinlich nicht H-, sondern G-Stamm (Bautyp *yaQTiL*, vgl. § 0177) vor. Für *mlk* ist eine Kausativsemantik sehr unwahrscheinlich. Auch für die *II-w/y*-Belege ist gegen die Oberfläche G-Stamm anzunehmen (vgl. § 0216).

¹ So IP 228, anders PIAP 131 (nach mh. חָזַר „zurückkehren“); beide Wurzeln sonst nicht onomastisch produktiv, evtl. Kontamination aus *Zr^hl* und *?Hzy*.

§ 0216 Bei II-*w*-Wurzeln, die gewöhnlich eine Opposition G-PK {*yāQûL*} vs. H-PK {*yāQîL*} aufweisen, ist zweifelhaft, ob die semantische Signifikanz dieser Opposition auch im Onomastikon vorausgesetzt werden kann. Dazu fällt Folgendes auf:

- fehlende Vollformen mit nachgestelltem {*yāQûL*}
- Identität des Namensträgers bei יְהוָה(ה)יְיָ vs. יְהוָה(ו)
- {*yāQûL*}-{*yāQîL*}-Paare wie יְעוּר vs. יְעִיר, יְשׁוּב vs. יְשִׁיב (vgl. noch aramaisierend יְעוּרִי vs. יְעִיִּי)
- Septuagintavarianten wie Ελισουβ Ελιασουβ (neben Ελιασειβ und Ελιασιβ) zu אֱלִישַׁיִב

Diese Beobachtungen haben umso mehr Gewicht, als, wie in § 0212 dargestellt, kaum onomastische SK-Belege zum H-Stamm existieren und ferner die sprachgeschichtliche Perspektive die semantische Signifikanz der Opposition {*yāQûL*} vs. {*yāQîL*} eher zweifelhaft erscheinen lässt. Zu beachten ist hier insbesondere der Befund im Amurritischen und Ugaritischen: Auch hier liegen *yaQûL/yaQîL*-Paare vor (VMA 262–273). Golinets urteilt resümierend zum Amurritischen (S. 272): „Die PK-Formen der Wurzeln II*w/y yaQûL* und *yaQîL* ... stellen im amurritischen Onomastikon freie morphophonologische Varianten dar.“

§ 0217 H-Imperativ

- הוֹדוּ יְהוָה(ו) „Preisest Yah!“
 הַצֵּלְ לִפְנֵי הַיָּהּ „Beschatte mein Gesicht!“

Wie bei der SK handelt es sich um Verben, die im G-Stamm nicht belegt sind. Die beiden Strukturen (Imp. m. Pl. + TE bzw. Imp. m. Sg. + Sub mit Pron.-Suff.) sind im Onomastikon sehr selten (vgl. noch *Yrʿwyhw* „Fürchtet Yah!“). Besonders problematisch ist die spät belegte Bildung הַצֵּלְ לִפְנֵי הַיָּהּ, wohl ein Fall von Textverderbnis.

§ 0218 H- Partizip

- Mqmyhw* „Aufrichtend ist Yah“ ?
 מוֹלִיד „Zeugend ist X“
Mbn „einsichtig“
 מַגְבִּישׁ ? „aufhäufend > Dicksack“

Es existieren keine bh. Vollformen. *Mqmyhw* ist singularär belegt und könnte, falls die H-Ptz-Analyse zutrifft (denkbar ist auch ein Verbalabstrakt-Substantiv), unter aram. Einfluss gebildet sein (vgl. den aram. Namen מְהֵיטְבָאֵל „Gutes tuend ist Il“¹). Für מוֹלִיד ist unklar, ob KF oder EW vorliegt.

¹ Möglicherweise ein akkad. Lehnwort wie מְשׁוּבָאֵל.

§ 0219 Hp-Bildungen¹

יִשָּׁב הָסֶד	„Zurückgebracht wurde Huld“
יָגְלִי	„Es wurde offenbart X“ (LXX: Εγλι)
M ^ʔ š	„geschenkt“

Hier sind nur drei ganz unsichere bh. PK-Bildungen zu verzeichnen. Das getrennt geschriebene und nach Form und Inhalt singuläre יִשָּׁב הָסֶד 1 Chr 3,20 könnte aus einer Dittographie resultieren (vgl. vorausgehendes יָגְלִי). Bei יָגְלִי ist der entscheidende Präfixvokal unsicher, LXX liest offenbar G-Stamm aktiv. Gegen die Analyse des eh. M^ʔš als Hp-Ptz zu ʔūš (HAE II/2 S. 269) spricht die Tatsache, dass die übrigen mit dieser Wurzel in Verbindung gebrachten Formen eher G-Stamm voraussetzen (§ 0395).

¹ Auch für יהוּדָה wurde Hp-Bildung nach wdy „Gepriesen wurde X“ diskutiert (vgl. PIAP 135). Wahrscheinlich liegt aber ein ursprünglicher ON von der Wurzel *whd*, etwa „Bodensenkung“, zugrunde (vgl. Frank 2020, 187f.).

§ 0220 Wie ist dieser Befund zum H-Stamm abschließend zu deuten? Entscheidend ist das fast vollständige Fehlen der SK-Formen, die wegen des Konsonanten *h* beweiskräftig wären. Bedenkt man, dass auch für das Amurr. Onomastikon sich entgegen früherer Annahmen H-Stamm nicht nachweisen lässt (VMA 74f.) und für das Ugar. das Fehlen eines H-Kausativ längst feststeht (UG 183–193), dann dürfte der erhobene Minimalbefund so zu verstehen sein, dass H-Stamm im hebr. Onomastikon eine Innovation darstellt. Das ursprüngliche Fehlen dieser Stammesmodifikation erklärt

- sowohl die geringe Zahl der Namen mit H-Stamm,
- als auch das Phänomen von G-Stamm-Bildungen mit kausativer Semantik (§ 0222).

4.5.3 N-Stamm

§ 0221 Einziger satzhafter Name mit einer finiten Verbform im N-Stamm ist

נִוְעַדְיָה	„Treffen lassen hat sich Yah“ (vgl. Mur. N ^ʔ dyh, DJD II, Nr. 74).
-------------	---

Dazu kommen einige Ptz als EW, die den NT¹ qualifizieren:

Nmṯr	? „berechnet > zur Regenzeit geboren“
נָכוֹן	? „beständig“
N ^ʔ hbt	„geliebt“

Der PN-f N^ʔhbt (auch in Elephantine belegt, dort noch Nhbt und korrespondierend PN-m Nhb, OAÄ 60.62) gibt sich als EW-Name durch die Übereinstimmung von grammatischem Geschlecht und Geschlecht des Namensträgers zu erkennen. נָכוֹן erscheint nur in der Verbindung נָכוֹן נָגַל, ist also als PN nicht gesichert (alternativ

adjektivisch: „bestimmte/befestigte Tenne“). *Nmṭr* könnte denominativ sein zum Sub. מְטָר, allerdings ist N-Stamm in dieser Funktion selten (Bergstr. II § 16f.).

¹ Als unerklärt gelten sollte singuläres *Npṭh*, das von Albertz (FHR 586) als N-Stamm-Ptz „geöffnet“ analysiert wird. Hier wäre nicht auf den NT, sondern auf den Mutterschoß referiert.

4.5.4 G-Stamm in kausativer/resultativer Funktion.

§ 0222 Ein besonders auffälliges Phänomen bezüglich der Verbalstammformen ist die Tatsache, dass G-Formen nicht selten dem Sinn nach offenbar das ausdrücken, wofür außeronomastisch H- oder D-Stamm steht. Vor allem folgende Wurzeln kommen in Frage:

<i>ʕzn</i>	H ¹ : „hören“	שָׁמְעָה
<i>brk</i>	D: „segnen“	בָּרַךְ
<i>dly</i>	D: „herausziehen, retten“	דָּלָה
<i>wš^c</i>	H ¹ : „helfen, retten“	שָׁעַף
<i>ḥb²</i>	H ¹ : „verbergen, schützen“	חָבָה
<i>ḥlš</i>	D: „herausreißen, retten“	חָלַץ
<i>ṭll</i>	D ¹ : „beschützen“	טָמַל
<i>mlṭ</i>	D ¹ : „retten“	מָלַט
<i>nbṭ</i>	H ¹ : „hinschauen“	נָבַט
<i>pl²</i>	H ¹ : „wunderbar behandeln“	פָּלַא
<i>pll</i>	D ¹ : „richten“	פָּלַל
<i>plṭ</i>	H: „retten“	פָּלַט
<i>rḥb</i>	H: „weit machen“	רָחַב

§ 0223 Mehrheitlich (mit ¹ gekennzeichnet) ist außeronomastisch G-Stamm gar nicht belegt. Bei den übrigen ergäbe sich unter Voraussetzung der gewöhnlichen G-Semantik eine sinnlose oder herabwürdigende Aussage über der Gottheit, etwa für פָּלַטָה, dass YHWH entkommen sei. Für חָלַץ und נָבַט sind bh. keine Vollformen belegt, eh. *Ḥlšyhw* gibt über die Frage G- vs. D-Stamm keine Auskunft. חָלַץ ist aber ein typisches G-SK-Kurzformmuster. Zu נָבַט sind v. a. amurr. Namen (im G-Stamm!) wie *I-en-bi-iṭ-^dTišpak* u. ä. (CAAA 27.332) zu vergleichen.

§ 0224 Aufgrund des ambivalenten Befundes nicht in dieser Liste aufgenommen ist D-*nšy* „vergessen“: Dem G-PK Namen (י)הַשִּׁיחַ „Vergessen lassen hat Yah“ – wenn so richtig gedeutet – steht die Ptz.-Bildung הַשִּׁיחַ gegenüber (vgl. §§ 0292.0294). Hinzuweisen ist noch auf G-*ūd* in הַשִּׁיחַ „El hat bezeugt“ (vgl. zum Konzept §§ 0265.362). In den Texten ist nur H-Stamm belegt, deutlich denominativ zu הַשִּׁיחַ, allerdings in etwas anderer Semantik.

§ 0225 Zum Verständnis der Diskrepanz zwischen onomastischem und außeronomastischem Gebrauch der Stammformen ist nochmals auf die Gleichzeitigkeit von archaischen und innovativen Zügen im hebr. Namenbestand hinzuweisen. Es muss vor diesem Hintergrund a priori mit einem Nebeneinander unterschiedlicher Verwendungsweisen gerechnet werden.

Beispiel: Neben הַשִּׁיחַ mit KF יַשִּׁיחַ findet sich הַשִּׁיחַ mit KF הַשִּׁיחַ. Was die historische Verteilung dieser Formen angeht, so ist deutlich, dass die Ersteren auch in der nachexilischen Zeit vorkommen und die Letzteren jedenfalls bereits für den letzten König Israels und den Schriftpropheten Hosea, die die Texte (2Kön; Hos) im 8. Jh. ansiedeln, belegbar sind.¹

¹ Dass הַשִּׁיחַ bereits in zu mosaischer Zeit (als vormaliger Name Josuas) spielenden Texten auftritt, hat sprachgeschichtlich keine Bedeutung, weil die entsprechende Literatur (Num; Dtn) sicher später zu datieren ist und kaum auf historische Quellen zurückgreift.

IV. Die theophoren Elemente

§ 0226 Als theophores Element (TE) gilt jeder Namensbestandteil, der in paradigmatischer Relation zu YHWH steht, dem einzigen in den hebräischen PN häufig belegten unzweideutigen Götternamen, v. a ist dies die Position des Subjekts eines Verbalsatzes und die des Nomen rectum einer CsV. Bei den meisten nicht YHWH-haltigen Nominalsatz-Namen ist die Frage, welches der beiden Bestandteile als Subjekt zu gelten hat, zunächst offen.

§ 0227 Die folgende Übersicht zeigt anhand von Beispielen unterschiedlicher Namenstypen YHWH und andere TE in paradigmatischer Relation zueinander:

CsV	עֲבָד־מֶלֶךְ – <i>Bdyhw</i>	„Diener des X“
	מִגְּדֹלְתוֹ – <i>Mqnyhw</i>	„Geschöpf des X“
NS	מִי־כֵּן – מיכאל	„Wer ist wie X?“
	אֱלֹהֵי־עֶזְרָה, אֶחָד־עֶזְרָה, אֶבְיָעֶזְרָה – יוֹעֶזֶר	„X ist Hilfe“
	עֲמִי־אֵל – יוֹאֵל	„X ist Gott“
VS	אֶדְנִי־רַם, אֶבְרָם – יוֹרָם	„X ist erhaben“
	עֲמִי־נָדָב, אֶחָד־נָדָב, אֶבְיָנָדָב – יְהוֹנָדָב	„X ist edel“
	אֶלְחָנָן, בַּעַל־חָנָן – יְהוֹחָנָן	„X hat sich erbarmt“
	נָתַן־מֶלֶךְ, נָתַן־אֵל – נְתַנְיָהוּ	„X hat gegeben“

§ 0228 Aus den oben gegebenen Beispielreihen lassen sich als TE II (EI), die Verwandtschaftsbezeichnungen Ab, Ach, Amm und die Hoheitsbezeichnungen Adon, Malk und Baal erheben. Alle diese Elemente finden sich aber auch (syntagmatische Relation) als Prädikat in NS mit Yah als Subjekt: יוֹאֵל, יוֹאֵב etc. Diese „Doppelrolle“ unterscheidet sie grundsätzlich von dem unzweideutigen Götternamen YHWH. Zu II, den Verwandtschaftsbezeichnungen und Hoheitsbezeichnungen treten wenige weitere Elemente, v. a. Abstraktbildungen, die gleichfalls neben ihrer prädikativen Funktion auch in Subjektposition erscheinen und somit als TE gewertet werden müssen, z. B.:

עֲזָרִיקָם „Die Hilfe ist aufgestanden“ (vgl. dazu אֶחָד־נִיקָם und אֶזְרִיקָם)
qrb³wr „Genahet hat sich das Licht“

§ 0229 Zusammengesetzte TE, wie z. B. *byt³l* in Elephantine, finden sich im bh./eh. Onomastikon nicht.

1. Yah

§ 0230 Im Onomastikon erscheint der Name der Nationalgottheit sowohl des Nord- (Israel) wie des Südreichs (Juda) nie in der Langform des Tetragramms (*Yhwh*), sondern stets in verschiedenen Kurzformen. Im Wesentlichen¹ sind es die Folgenden:

	bh.	eh.
Erstposition	-יְהוָה/יְהוָה	<i>yhw-/yw-</i>
Endposition	יְהוָה/יְהוָה-	<i>-yhw/-yh /-yw</i>

¹ Eh. ausnahmsweise auch *y-* (vermutlich bzw. möglicherweise in *Ybnh; Yʿmn; Yrm; Ytm*) und *yh-* (*Yhʿr*), bh. -י (יְהוָה, יְהוָה). Bh. ist ferner die Dissimilationsvariante -יְ aus -יְ-/יְהוָה z. B. in יְהוָה zu berücksichtigen (vgl. § 0235).

§ 0231 Wie die Etymologie des YHWH-Namens (DDD 913f.) ist auch die Beziehung der Langform zu den Kurzformen und der verschiedenen Kurzformen zueinander im Einzelnen ungeklärt. Meist gilt die Langform als ursprünglich. Unter der Voraussetzung, **yahwā* sei eine PK^L (etwa nach arab. *hwy* „wehen“, archaischer G-Stamm *yaQTiL!*), wäre **yahw* als PK^K anzusprechen. Aber auch wenn man mit Irsigler (BN 96, 1999, 88 Anm. 67) den YHWH-Namen als urspr. PK^K versteht (vgl. nach den Bildungsregeln für III-y-Verben im Frühnordarabisch zu erwartendes */yahwiyu/* PK^L vs. */yáhwī/* PK^K und hierzu Müller (1982, 20.21.22.24); weiter durch Tonverschiebung */yáhwī/* > */yahwá/*), lassen sich die Bildungen des TE in den PN erklären, nämlich durch Ausfall von unbetontem auslautenden *-ī*: */yáhwī/* > */yahw/*.¹

¹ Ganz anders Tropper (2001) mit einer nominalen Ableitung. Danach wäre die Langform (**yahwa* > **yahwā*) als ein mit Absolutivkasusmarker *-a* versehenes *QaTL*-Substantiv (**yahw*) unbekanntem Inhalts zu verstehen; vgl. jetzt auch Tropper (2017), 1–21.

§ 0232 Was die Formen in Endposition betrifft, so ergibt sich nach BL § 20s:

$$יְהוָה < *yahū < *yahuw < *yahw^1.$$

Dieses kann auf zweierlei Weise weiter verkürzt werden:

$$יְהוָה < *yah < *yahū \text{ (Verlust des Auslautvokals)}$$

$$yw < *yahū \text{ (Ausfall des zwischenvokalischen He)}$$

¹ Vgl. den Bildungstyp der *QaTL*-Substantive von III-w-Stämmen, BL § 61x¹.

§ 0233 Für die Formen in Erstposition gilt zunächst in gleicherweise:

יָו wie oben

יִי wie oben, zusätzlich mit Vokalkontraktion

יְהוֹ lässt sich entweder nach dem Muster von *QaTL*-Bauformen in Erstposition verstehen, vgl. *baʿl in יְהוֹלֵל mit *yahw in *y^ehō-X (< *yhaw-X) oder als sekundärer Ausgleich nach der Analogie

יְהוֹ- : יְהוֹ- = -יִי : -יְהוֹ (Schewa wegen Enttonung!)¹.

¹ Vgl. ähnlich Blau (2010, 92): „As a matter of fact, *yahūnatan should have yielded *y^ehūnātān, rather than יְהוֹנָתָן; the *ō* instead of the expected *ā* is due to a blend with the contracted form יִי“.

§ 0234 Die Verteilung der Formen kann regional, temporal und hinsichtlich der Opposition bh. vs. eh. differenziert werden (vgl. die statistischen Übersichten ThPN 366–382):

- Eh. Namen mit יָו in Zweitposition stammen meist aus israelitischem (die Namen der Samaria-Ostraka zeigen sowohl in Erst- als auch in Zweitposition ausschließlich יָו), solche mit יְהוֹ meist aus judäischem Kontext.
- Während bei den eh. Namen mit TE in Zweitposition יְהוֹ im Vergleich zu יָו sehr selten vorkommt, sind bh. Belege mit יְהוֹ weit häufiger als diejenigen mit יָו.
- Letztgenannte Auffälligkeit kann kaum überraschen, wenn man bedenkt, dass die biblischen יְהוֹ-Belege vornehmlich in vor-, die יָו-Belege vornehmlich in nachexilischen Kontexten zu finden sind, das eh. Nameninventar i. W. aber aus der Zeit vor 587 v. Chr. stammt.

§ 0235 Dissimilation (*ū*-Vokal in der zweiten Silbe) führt in bestimmten Fällen zur Variante יָו- (< יָו-):

יְהוֹא „Yah ist er“

יְהוֹשׁוּעַ „Yah ist Heil“ (vgl. LXX Ἰησοῦς durchgehend für יְהוֹשׁוּעַ, ferner den neutestamentlichen Jesus-Namen)

§ 0236 Im Bereich der RF findet sich schließlich noch ein Beleg יְהוֹ (< יָו-):

יְהוֹשָׁמַע „Yah hat gehört“ (vgl. § 0143)

§ 0237 Die häufigsten Graphien für YHWH-haltige Namen in neuassyrischen bzw. neubabylonischen Inschriften zeigt folgende Übersicht (Weippert 1980, 248f.; Zadok 1979, 7f.; PNA 2/1 496f.; Pearce/Wunsch 2014, 19–27; vgl. auch Younger 2002, 410–214):¹

	neuassyrisch	neu-/spätbabylonisch
Erstposition	<i>ia / ia-ú / ia-u / a-a-u / iu</i>	<i>ia-[?]-ú / ia-[?] / ia-a / ia-a-ú / ia/iá-(a-)hu-(ú/u) / ia-a-mu / ia-ma-[?] / ia-mu / hu-ú / ia-ku-ú / e-hu-ú / i-hu-ú</i>
Endposition	<i>ia-a-ú / iá-a-u / Ci-ia-ú/u / ia/iá-u / Ci-ia-a / ia-[?] / ia-ú/u / i-ú / Ci-iá/ia-a-u/ú / Ci-a-ú/u / Ci-ia-a-ú/u / Ci-iá-u</i>	<i>ia-ma / a-ma / a-a-ma / a-am / ia/iá-(a-)ma / Ci-([?]-)a-ma / Ca-[?]-a-ma / Ca-a-ma / Ca-am-a-ma / Ca-iá/ia-a-ma-[?] / Ce-e-ma / iá-a-hu-ú / Ca-iá-hu-ú / Ca-ia-ma / Ca-u-ia-ma / Ce-e-(ia-)a-ma / Ci-a-ma / Ci-iá-hu-ú / Ci-ia/iá-(a-)ma / Ci-[?]-ma / Ci-iá-a-ma / Ci-ia-hu-ú / Cu-a-ma / Cu-ia-a-hu-ú / Cu-ia/iá-(a-)ma / Cu-i-hu-ú / Cu-ia/iá-a-hu-ú / Cu-i-a-ma / Cu-ia-a-ma-[?] / e-ma</i>

Für neu-/spätbabylonisch *-ia-a-ma* nimmt Tropper die Aussprache /yâwa/ und die Schreibung *-yw* an (vgl. Tropper 2001, 90; 2017, 9).² Dies entspricht der neubabylonischen Aussprache von *m* als /w/ (Maul 1991, 93). Fraglich ist bei der Zuordnung von *-yw* zu *-ia-a-ma* aber, welche Keilschriftschreibung dann der nachexilisch häufigsten Graphie *-yh* entspricht – Tropper nimmt für sie die Aussprache /yāh/ an.

¹ C steht für Konsonant, für gewöhnlich der dritte Radikal des vorausgehenden Namensbestandteiles.

² Tropper (2001, 2017) entwickelt von diesem Befund ausgehend seine Nominalhypothese zum Ursprung des Gottesnamens *Yahwa. Diese These baut u. a. auf der Annahme auf, dass *ia-a-hu-ú* (und Varianten) in neu- und spätbabylonischen Texten nur in Erstposition, *ia-a-ma* (und Varianten) nur in Zweitposition stehen. Die obige Tabelle zeigt jedoch, dass dies nicht zutrifft.

§ 0238 Weippert (1980; 2007) nimmt bei Namen mit G-SK in Erstposition an, dass die Darstellung in neuassyrischen Texten evtl. auf eine vormasoretische Differenz in der Lautung der Namen zwischen Nord- und Südreichshebräisch hinweisen könnte. Die Belege lassen sich nämlich nach Weippert zwei signifikanten Graphie-Typen zuordnen, vgl. folgende Beispiele (´ für Hauptton, ` für Nebenton):

- (a) *A-zar₄-ia-u* *^ʕazàr-yáhu (Südreich; dann masoretisch אֶזְרִיָּהוּ)
- (b) *Az-ri-ia-a-ú* *^ʕàzri-yáú < *^ʕàzr^é-yáú < *^ʕàzar-yáú (Nordreich)

Bei den Nordreichsformen wäre also im Unterschied zu denen des Südreichs neben der Opposition *yahu* vs. *yau* ein anderer Nebenton vorauszusetzen, der die eigentümliche Differenz produziert (Weippert 2007, 387).

Hier lässt sich kritisch anmerken:

1. Nach Weippert 2007, 385 können Namen der Form *azri-* nicht nominal als „Hilfe ist X“ analysiert werden, da das Nomen hebr. ausschließlich *izri-* laute. *azri-* müsse deswegen verbal aufgefasst werden. In der Forschung scheint dies jedoch keineswegs selbstverständlich: a) Zadok 1977, 246.253.299 erklärt das nebeneinander von aram. *adri-* und *idri-* in Keilschrift durch *a > i/e* infolge des Laryngals. b) HAH 948 gibt als

Grundform von hebr. יָדָר sowohl **idr* als auch **adr* an (vgl. BL § 61d‘e‘).
 c) In PNA 240 wiederum werden Namen mit *azri*- und *azar*- beide nominal gedeutet. d) Schließlich zeigen auch Schreibungen wie *A-za-ri-qa-am* und *I-zi-ri-qa-am* „Hilfe ist aufgestanden“ (DJE 42.61), dass *azri*- und *izri*- beim Nomen wechseln können und dass *a-za-ri*- auch nominales *QaTL* darstellen kann.

2. Laut Weippert (2007, 384) ist „der Einsatzpunkt der Form AZAR+GN [...] das Jahr 701“. Die von Weippert herangezogenen PN sind mit 11 verschiedenen PN in insgesamt 22 Belegen, darunter 4 der Form *QaTLi*- und 7 der Form *QaTaL*- nicht aussagekräftig – zumal da von den genannten PN nur 2 (nämlich der Form *QaTLi*-) vor 702 belegt sind, alle anderen PN aber aus der Zeit danach stammen.
3. Eine Differenz in der Lautung zwischen **yw* **yau* und **yhw* **yahu* müsste sich auch in den Keilschriftbelegen zeigen. Dies ist in den von Weippert genannten Beispielen nicht der Fall.
4. Zadok (2015, 161), der in seiner Studie auf ein größeres Korpus an PN zurückgreifen kann, stellt schließlich bezüglich der assyrischen Keilschriftbelege fest: „It is impossible to separate Judaeans from Israelites in the written documentation.“

§ 0239 Für die Septuagintawiedergabe gilt im Wesentlichen unabhängig von den Varianten (-יָ/יָהּ bzw. יָהּ/יָהּ-) Folgendes:

Erstposition	Iω-
Endposition ¹	-ια (unveränderlich) -ιου (unveränderlich, selten!) -ιας/-ιου/-ια/-ιαν (PN-m, je nach Kasus) -ια/-ιας/-ια/-ιαν (PN-f, je nach Kasus)

Einige Beispiele zur Wiedergabe von

-יָ/יָהּ:	יֹאָב	Iωαβ
	יְהוֹשָׁפָט	Iωσαφρατ
יָהּ/יָהּ- (unveränderlich):	יְהוֹאָב	Aβια
	יְהוֹאָב	Aβδιου
יָהּ/יָהּ- (flektiert):	יְהוֹאָב (PN-m)	Εζεκιας ^{Nom} , Εζεκιου ^{Gen} , Εζεκιαν ^{Akk} (vgl. 2 Kön 19,1.5.9)
	יְהוֹאָב (PN-f)	Γοθολια ^{Nom} , Γοθολιας ^{Gen} , Γοθολιαν ^{Akk} (vgl. 2 Kön 11,1.2.20)

¹ Hierzu im Einzelnen Norin (1988), differenziert nach Handschriftengruppen.

§ 0240 In wenigen Fällen wird für הָ- nichttheophore Interpretation erwogen: בְּקִבְבֵי (dazu בְּקִבּוּק „Flasche“, ? Bildwort für [dick]) und תְּגִיָּה (dazu תְּגִי und תְּגִית sowie תְּגִי „am Sabbat geboren“), ferner תְּבַצְנִיָּה. Für תְּגִיָּה ist NS-Analyse nicht unwahrscheinlich (§ 0270). בְּקִבְבֵי bleibt wegen des fraglichen onomastischen Konzepts unsicher, zu תְּבַצְנִיָּה vgl. § 0383.

2. II (EI)

§ 0241 II wird im Onomastikon, auch wenn als Subjekt eines Satzes bzw. Nomen rectum einer CsV gebraucht, wohl eher appellativ, nicht als Göttername zu verstehen sein. Dafür spricht u. a. die prädikative Verwendung.¹ Auf welche Gottheit im Einzelnen referiert wird, kann nur vermutet werden. Für die relativ häufigen frühen Belege dürfte eine (von YHWH verschiedene) familiär bedeutsame Gottheit gemeint sein, für die wieder an Zahl zunehmenden II-Namen der nachexilischen Zeit YHWH.

¹ Außer man rechnet mit Aussagen des Typs „Gott A = Gott B“, dazu § 0087.

§ 0242 Von daher erklärt sich auch der auffällige Befund, dass die für die Frühzeit häufigen II-Bildungen in der Königszeit zunehmend verschwinden, während sie in der nachexilischen Zeit, wo ein monotheistisches Religionskonzept sich mehr oder weniger fest etabliert hat, wieder verstärkt erscheinen.

§ 0243 Die masoretischen Erscheinungsformen (vgl. § 0111) lauten:

Erstposition	-לִי/-לֵי
Endposition	לֵ-

3. Verwandtschaftsbezeichnungen

§ 0244 Auch die Verwandtschaftsbezeichnungen finden sich vornehmlich in frühen Kontexten und gehören wie II zu den wichtigsten TE schon der semitischen Onomastika des 3. und 2. Jt. Entsprechend erscheinen sie in der Regel in typologisch alten Mustern, wie NS mit vorangestelltem Subjekt. Umgekehrt finden sich beispielsweise keine Bildungen mit vorangestellter SK, obwohl diese Formation, v. a. in Gestalt von {Q^eTaL-yah(û)}-PN, insgesamt im verbalen Bereich am häufigsten auftritt (vgl. § 0103).

§ 0245 Die referierten Gottheiten lassen sich am besten vor dem Hintergrund einer persönlichen Frömmigkeit verstehen (Albertz 1987, 74f; vgl. jetzt auch FHR 350–353), die natürlicherweise auf familiäre Konzepte zurückgreift. Diskutiert wird auch die Referenz auf vergöttlichte Familienmitglieder (van der Toorn 1996, 5), wogegen allerdings der sicher prädikative Gebrauch von Verwandtschaftsbezeichnungen in Namen wie יְהוָה אֲבִי und יְהוָה אֲבִי spricht.

§ 0246 Die masoretischen Erscheinungsformen sind:

	„Vater“	„Bruder“	„Vaterbruder“
Erstposition:	$\text{-אָבִי/-אָבִי/-אָבִי}$	$\text{-אָחִי/-אָחִי/-אָחִי}$	-אָבִי
Zweitposition:	אָבִי-	אָחִי-	אָבִי-

Dazu kommt evtl. in wenigen, teils unsicheren Belegen und nur in Erstposition אָבִי „Schwiegervater“:

אָבִי אֱלֹהִים	„Cham ist Gott“ (sek. Geminatio)
$\text{אָבִי אֱלֹהִים אֲשֶׁר שָׁמַרְתָּ}$	„Cham hat beschützt“
Hmy^{hl}	„Cham ist Zelt“
Hmy^{dn}	„Cham ist fruchtbar“

Es fehlen jedoch überzeugende Belege mit אָמִי „Mutter“ oder אָחִי „Schwester“ als theophores Element im hebräischen Onomastikon. Albertz (FHR 364) behauptet das Gegenteil, allerdings sind die von ihm genannten Namen nicht beweiskräftig. Eh. ?h^{m} , ?hy^{m} und ?h^{mh} , sind, wenn überhaupt das Element „Mutter“ vorliegt, profan zu verstehen: „Bruder der bzw. seiner Mutter“, nicht „my [divine] brother is mother“.

4. Hoheitsbezeichnungen

§ 0247 Auch für Malk, Adon und Baal, wenn in Subjektposition, ist die genaue Referenz unklar: Wird mittels der Hoheitsbezeichnung auf YHWH bzw. auf eine andere in der jeweiligen Familie besonders verehrte Gottheit referiert oder liegen aus den Hoheitsbezeichnungen entwickelte Götternamen vor? Nachdem Malk, Adon und Baal auch prädikativ verwendet werden, ist die letztere Annahme nicht sehr wahrscheinlich. Ob auf YHWH oder eine andere Gottheit referiert wird, lässt sich nicht generell beantworten. Zumindest kann Ersteres aufgrund der entsprechenden Zusammensetzungen mit Yah nicht ausgeschlossen werden.

§ 0248 Das TE Malk (teils nach anderen Nominalformen gebaut wie in *Milk, Malik, Muluk* etc.) ist auch in den verwandten Onomastika vertreten. Im Akkad. (und Amurr.) hat es jedoch die Bedeutung „Ratgeber“. Milkom, die Nationalgottheit der Ammoniter, spielt auffälligerweise im Inventar der ammon. Namen gegenüber Il eine untergeordnete Rolle.

§ 0249 Das TE Adon ist v. a in den kanaan. Onomastika vertreten (aram. Entsprechung *mr'*). Die mit dem gleichnamigen Gott von Byblos bzw. dem Adonis der griechischen Welt verbundenen mythischen Vorstellungen vom sterbenden und auferstehenden Gott dürften im Onomastikon keine Rolle spielen. Vielmehr geht es um die Beziehung der Gottheit zu dem Namensträger, die nach dem Muster Sklave – Herr (אֲדֹנָי – אֲדֹנָי, vgl. Ex 21,32) vorgestellt wird. In den Texten des AT tritt YHWH häufig als Adon oder Malk, dagegen nie als Baal in Erscheinung (vgl. aber als evtl. Spur eines solchen Sprachgebrauchs Hos 2,18).

§ 0250 Nicht zuletzt deshalb wird insbesondere für Baal diskutiert, in welchem Umfang entsprechende Namen auf die im AT als wichtigste Konkurrenzgestalt zu YHWH dargestellte Gottheit zu beziehen sind (ThPN 54–63, anders Albertz 1992, 144–150). Obwohl Bildungen wie אֲדֹנָי beweisen, dass im Onomastikon die Hoheitsbezeichnung Baal YHWH präzisieren kann, ist doch wahrscheinlich, dass die Baal-Namen, v. a der frühen Zeit (Samaria-Ostraka, Namen der Söhne Sauls im AT etc.), auf eine von YHWH verschiedene Gottheit referieren. Das weitgehende Verschwinden des TE Baal aus dem Onomastikon ab der späten Königszeit ist eigentlich nur unter dieser Voraussetzung hinreichend verständlich. Ein weiterer Hinweis ist die Verunstaltung von baalhaltigen Namen, in denen das TE durch בִּשְׁת „Schande“ und תִּפְל „Fades, Gehaltloses“ ersetzt wird. In Frage kommen:

LXX ^B Ιεβσοθε	< * <i>yiš-baʿl</i>	„Es existiert Baal“ (MT יֵשֵׁב בִּישָׁבַת)
אִישׁ-בִּישָׁת	< * <i>ʾiš-baʿl</i>	„Mann des Baal“ (1 Chr אִישׁ-בַּעַל)
מְפִישָׁת	< * <i>?-baʿl</i>	„?-Baal“ (evtl. deformiertes מְרִיב-בַּעַל)
אָחִיתִפְל	< * <i>ahī-baʿl</i>	„Bruder ist Baal“
יְרִבְשָׁת	vgl. יְרִבְעַל	„Groß ist Baal“

Zur Deutung von בִּשְׁת als Verballhornung im Sinne von „Schande“ gibt es die Gegenthese, es handle sich hier um akkad. *Baštu*, der Name eines mesopotamischen Schutzgeistes (DDD 163f.). Vgl. Tsevat (1975, 71–87), Schorch (2000, 598–611) und Helmer (2012).

5. Bildworte und Abstrakta

§ 0251 Weitere im Onomastikon verwendete prädikative Substantive, die auch in Subjektposition erscheinen, zeigt die folgende Übersicht. Die relativ geringe Zahl der gebuchten Elemente resultiert aus den § 0088 genannten Analysekonventionen im NS.

Beispiel: Deutlich mehr TE würden sich ergeben, wenn eine Form wie *Hmy^{hl}* als Prädikat plus Subjekt analysiert würde (z. B. PIAP 54: „*hl* is my father in law“). Eine solche Analyse kann immerhin auf eine phön. Form wie *Gr^{hl}* (PNPPI 262, neben *Ḥlb^l* und *Ḥlmlk*) verweisen, worin *hl* kaum anders denn als TE zu verstehen ist: „Klient des *Hl*“. Es ist allerdings fraglich, ob der Befund in einem Nachbaronomastikon in dieser Weise für die Analyse bestimmend sein kann.

§ 0252 Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich folgende Belege:

<i>hyl</i> Macht	<i>Ḥdhyl</i>	„Knecht der Macht“
צור Fels	פְּדָה־צוֹר, פְּדָה־צוֹר	„Erlöst hat der Fels“
	צוֹר־יֵאֵל	„Der Fels ist Gott“
<i>ḥwr</i> Licht	<i>Qrb^{ḥr}</i> , <i>Qrb^{ḥwr}</i>	„Genahet hat sich das Licht“
<i>ḥly</i> Hoheit	<i>Yḥw^{ḥly}</i>	„Lebendig erwiesen hat sich die Hoheit“
עֲזָרָה Hilfe	עֲזָרָה־יֵקֵם, <i>Ṣryqm</i> , <i>Ṣrqm</i>	„Die Hilfe ist aufgestanden“
<i>ṣū^ḥ</i> Heil	<i>Ṣ^ḥnp</i>	„Das Heil ist erhaben“ ¹
שֵׁם Name	שֵׁם־יָדַע, <i>Ṣmyd^ḥ</i>	„Der Name hat erkannt“

Die gelisteten Epitheta spielen fast ausnahmslos auch in anderen wsem. Onomastika eine prominente Rolle, צור beispielsweise im amurr., phön. und aram. (vgl. noch gleichbedeutendes *sl^ḥ* im ugar.). Zugleich handelt es sich bei den genannten Substantiven um wichtige theologische Begriffe in der Textwelt des AT, sei es als Epitheta im engeren Sinn, etwa bei צור, sei es als Beschreibungskategorie für YHWHs Wesen („Licht“, „Hoheit“, „Macht“) und Wirken („Hilfe“, „Heil“). Besonders für שֵׁם wird auch GN erwogen, die Evidenz in dieser Richtung ist jedoch insgesamt schwach (zur Diskussion AF 85f.). Zu *ḥly* sei auf das Epitheton bzw. GN עֲזָרָה mit adjektivleitender Endung *-ōn* hingewiesen (DDD 293–299).

¹ Oder *Ṣa^ḥ* als GN? Vgl. CWSSS S. 534; HAE II/2 S. 406; DDD 749.

6. Götternamen

§ 0253 Ob ein Epitheton oder ein Göttername im eigentlichen Sinn vorliegt, kann häufig nicht (sicher) entschieden werden. Die morphologischen Probleme einzelner Namen könnten teilweise auf „zensorische“ Aktivität der Masoreten zurückzuführen sein. Für die folgende Liste sind wieder die getroffenen Analysekonventionen (§ 0088) zu beachten.

Anat	בְּרֵן־עֲנַת, <i>Bn^hnt</i>	? „Sohn der Anat“
Ascher	אֲשֶׁר־חַי	„Ascher ist lebendig“
Edom	עֶבֶד־אֶדוֹם, עֶבֶד־אֶדוֹם, עֶבֶד־אֶדוֹם	„Knecht des Edom“
Gad	גָּד־עֲזָרָה	„Stark ist Gad“ ¹
Haddad	הַדָּד־רָם (< * <i>haddu-rām</i>)	„Haddad ist erhaben“
	הַדָּד־חַנּוּן (< * <i>hin[n]-hadad</i>)	„Gnade ist Haddad“
Mot ²	מֹת־עֲזָרָה (vgl. LXX Αζμοθ)	„Stark ist Mot“
	מֶרְמוֹת, <i>Mrmwt</i> , <i>Mrymwt</i>	„Herr ist Mot“
Pachad	פַּחַד־צֶלֶם־הַדָּד (? < * <i>šil[l]-pahd</i>)	„(im) Schatten des Pachad“
Qaus	קָוֹס־נִל (Prädikat unerklärt)	„Qaus (edom. Gottheit) hat?“
Schalim	שָׁלִים־טָב	„Gut ist Schalim“
Schadday	שַׁדַּי־אֵשׁ	„Schadday ⁴ ist Licht“
	שַׁדַּי־בַּרְזֵל	„Fels ist Schadday“
	שַׁדַּי־אָבִי	„Vaterbruder ist Schadday“
Yam ⁵	יָם־אֵל (? < * <i>yammu-^hil</i>)	„Yam ist Gott“
	אָבִי־יָם (? < * <i>abī-yam[m]</i>)	„Vater ist Yam“
Yareach	יָרֵחַ־עֶבֶד	„Knecht des Yareach“

¹ Zur Form vergleiche noch עֲזָרָה. Von einer Gottheit mit dem Namen *Būq* ist indessen nichts bekannt.

² Zadok (PIAP 38) bucht hier auch noch *Yrymwt*, יְרִימוֹת, יְרִימוֹת, יְרִימוֹת. Das Fehlen von überzeugenden Belegen für das TE Mot in anderen Onomastika, besonders dem Ugar. (DDD 598), macht seine Annahme allerdings unsicher. Die aufgeführten Formen entziehen sich wegen der vorausgesetzten (teils doppelt) schwachen Wurzeln einer hinreichend sicheren Analyse.

³ Anders Zadok (PIAP 182), der für Schalom als TE (Epitheton für YHWH) votiert und immerhin auf ks. *ṭāb-šā-lam* verweisen kann.

⁴ Zu den vermutlich nur literarisch-künstlichen Namen mit Schadday vgl. § 0025.

⁵ Hierher gehört vielleicht auch מֶרְמוֹת „Herr ist Yamm“, vgl. § 0261.

§ 0254 Zweifelsfreie Belege mit weiblichen Gottheiten als TE fehlen im hebräischen Onomastikon. Zu בְּרֵן־עֲנַת (? „Sohn der Anat“) vgl. die Diskussion § 0416, zu ^h*Dt*² (möglicherweise KF eines NS-Namens „X ist Herrin“) § 0261, zu ^h*Hmlkh* (wahrscheinlich ein Schreibfehler) den entsprechenden Datenbankeintrag sowie NEE S. 93 und FHR 364.

V. Die lexikalische Bedeutung

1. Die Nominalsatznamen

1.1 Identifizierende Nominalsätze (NS I.1)

§ 0255 Der Satzbauplan NS I.1 zeichnet sich durch zwei determinierte Syntagmen aus. Seine Funktion ist es, Identität zwischen zwei bestimmten Entitäten auszudrücken. Interpretiert man das *-î-* in der Wortfuge als Suffix der 1. Sg. (zur Diskussion §§ 0118–0121), ergibt sich eine umfangreiche Gruppe von hierher gehörigen Belegen, etwa *הַיְהוָה אֲבִי* „Mein Vater ist Yah“. Geht man indes von einem funktionslosen Bindevokal aus, bleiben nur wenige Bildungen mit selbständigem Personalpronomen.¹

הוּא („X ist er“): *אֲבִי הוּא*, *אֲלֵהוּ*, *אֲלֵהוּ*, *לְהוּ*, *הוּא*, *יְהוּ*

אֲנִי („Ich bin X“): *אֲנִי*

Den Ausgangspunkt² bildet der Name *יְהוָה* mit dem Gottesnamen *yē-* (< **yô*, vgl. § 0235) und dem Pronomen *הוּא*, mithin zwei eindeutig determinierten Syntagmen. Analog zu *יְהוָה* wird in *אֲלֵהוּ* und *אֲבִי הוּא* das erste Element als determiniert begriffen. An außerhebr. onomastischen Parallelen mit Pronomen sind zu vergleichen ug. *Hwil* (PNTU 96) mit Voranstellung des Pronomens und akkad. *Ilu-šumma* (PNA 536, dort ganz im Sinne des folgenden Paragraphen übersetzt: „Truly he is a god!“)

¹ Eine weitere Beleggruppe ergäbe sich unter der Annahme, dass in NS-Namen mit zwei TE zwei bestimmte Gottheiten identifiziert würden, z. B. *בַּעַל יְהוָה* „Baal ist Yah“, vgl. aber § 0087.

² Die Analyse ist indes nicht ganz unumstritten: *הוּא* wird – freilich in diesem Fall gegen jede onomastische Wahrscheinlichkeit – auch als KF/RF gedeutet (Praetorius 1905, 342; Müller 2004, 436).

§ 0256 Die theologische Aussage eines Namens wie *אֲבִי הוּא* in der Situation der Namengebung dürfte vor dem Hintergrund der zahlreichen klassifizierenden NS-Namen, die die Gottheit als wohlwollende Macht bekennen, zu verstehen sein: „X ist er (nämlich der Gott, der sich uns als mächtig/gnädig erwiesen hat in der Geburt des Namensträgers)“. Weniger wahrscheinlich ist eine Deutung im Sinne der Alleinverehrung durch die Namengeber („Yah ist es, d. h. der allein in Betracht kommende Gott“). Sie hat gegen sich v. a. den „undogmatischen“ Zug der PN insgesamt.

§ 0257 Nach Redeperspektive und Struktur außergewöhnlich und nur singular chronistisch belegt ist *אֲנִי הוּא* (1 Chr 7,19; LXX *Ανιμου*)¹, das nach der Oberfläche nicht anders denn als „Selbstvorstellung“ verstanden werden kann. Sprecher wäre dann ausnahmsweise die Gottheit selbst, es sei denn, man geht von einem Ersatznamen aus und legt den Satz dem neugeborenen Kind in den Mund: „Ich (nämlich das Kind) bin der (Ersatz für den verstorbenen) Vaterbruder!“

¹ IP 237 geht von einem TF aus, PIAP 30 erwägt einen Zusammenhang mit der Wurzel *ʔny* „stark, kräftig sein“ (vgl. eh. *ʔNyh*w). BHAN 68 Anm. 53 verweist für die Redeperspektive (der Neugeborene spricht) auf akkad. *A-na-ku-ilum*(DINGIR)-*ma* „Ich bin der Gott“ (ANG 130) und versteht den Namen *אֵלִים* als Ersatznamen. Im hebr. Onomastikon fehlt aber im Unterschied zum Akkad. und Amurr. (CAAA 236) jede Spur dieser Redeperspektive.

1.2 Klassifizierende Nominalsätze (NS I.2)

§ 0258 Die klassifizierenden Prädikate in diesem Satztyp sind vorwiegend Substantive mit abstraktem oder konkret belebtem Inhalt (v. a. Verwandtschafts-, Freundschafts- und Hoheitsbezeichnungen sowie die allgemeine Prädikation „Gott“). Dazu kommen einige unbelebte Konkreta, die bildhaft der Gottheit jene Qualitäten zusprechen, die auch in den Abstrakt-Prädikationen ausgedrückt werden.

1.2.1 Konkreta (belebt)

§ 0259 Prädikation mit *אֵל* „X ist Gott“

אֵלִים

ʔHyʔl, *ʔHly*, *אֵלִים* (? < **ʔah-ʔil*)¹, *אֵלִים* (Aphaeresis, LXX *Αχιηλ*), *Hyʔl*

אֵלִים

אֵלִים

אֵלִים (mit sekundärer Geminaton: Quantitätsmetathese, vgl. BL § 023c)

(*אֵלִים*), *ʔLyh(w)*, *ʔLyw*, *אֵלִים*, *Y(h)wʔl*

אֵלִים (Geminaton aufgehoben: GN **Yam[m]*),

אֵלִים

אֵלִים

אֵלִים

אֵלִים (oder: CsV „Nachkomme IIs“, vgl. § 0116)

אֵלִים, *ʔLʔ*, *אֵלִים*

¹ Vgl. HAL 33, anders PIAP 181, der die Gottheit *Lʔy* in dem zweiten Glied vermutet (vgl. phön.-pun. *Klbʔ*, *ʔBdlʔ*, *ʔBdlʔy* etc., PNPI 336f.).

§ 0260 Der Umfang der Liste erklärt sich aus den § 0071 und § 0088 dargestellten Prämissen und Analysekonventionen. Sinn dieser Aussagen ist es nicht, eine überflüssige Klassifizierung einer bestimmten Gottheit als Gottheit vorzunehmen. Vielmehr dürfte die Aussage „X ist Gott“ im Sinne einer emphatisch affirmativen Sprechereinstellung als „X ist fürwahr Gott“ zu verstehen sein, nämlich ein mächtiger und guter Gott, der sich als solcher in der Geburt des Kindes erwiesen hat. Wegen des familiären Charakters der Namengebung ist die Annahme eines monolatrischen oder henotheistischen Bekenntnisses wenig wahrscheinlich: „X ist vorzugsweise

oder schlechthin Gott“ (so IP 140f.). Aus dem gleichen Grund sind Identitätsaussagen als Intention unwahrscheinlich, also „Gottheit X ist mit Gottheit Y identisch“ (vgl. § 0087), etwa als Belege dafür, wie in einer Übergangssituation vom Polytheismus zu einer mehr und mehr YHWH-zentrierten Religionsform in Israel die Identität der Gotteserfahrung festgehalten worden sei (so Albertz 1978, 73; FHR 349).

§ 0261 Prädikation mit den Hoheitsbezeichnungen אֲדֹנָי, בַּעַל, מֶלֶךְ:

אֲדֹנָי („X ist Herr“): אֲדֹנָיָהּ(?), ²Dny(h)w, ²Dnyh, ²Dn², ²Dt², אֲדֹנָי (?)
 בַּעַל („X ist Herr“): ²Bb^l, בַּעַל־בַּעַל, בַּעַל, B^l, B^l²
 מֶלֶךְ („X ist König“):² אֲבִימֶלֶךְ, אֲחֵימֶלֶךְ, ²Hmlk(h), ²Dnmlk, אֲלֵימֶלֶךְ,
 מֶלֶכְיָהּ(?), Mlky(h)w, מֶלֶכְיָאֵל,
 מֶלֶכָּה, Mlky, מֶלֶכָּם,
 אֲחֵימֹת ²Hm², ²Hymh, Hmlk (? alle < אֲחֵימֶלֶךְ)

מֶלֶךְ, אֲדֹנָי, בַּעַל kommen auch als theophore Subjekte in Frage, werden hier aber nach den bereits oben angewandten Kriterien (§ 0071 und § 0088) als Prädikat bewertet. Die theologische Aussage dieser Namen liegt wohl auf der Linie derjenigen mit Il als Prädikat: „X ist Herr/König“, d. h. „X hat sich uns als machtvoll erwiesen in der Geburt des Kindes, des Namensträgers“.

¹ ²dt² (? < ²*dnt²). HAE II/2 S. 123 geht von der Femininvariante „X ist Herrin“ mit einer weiblichen Gottheit als Subjekt aus. Sicher ist das nicht. Das Sub. ²dt findet sich hebr. sonst nicht belegt.

² Schwierig ist מֶלֶכָּה, das im Text mit Artikel erscheint, vielleicht ist die Form kein primärer PN. Zu ²Hmlkh, vgl. den Kommentar des Datenbankeintrags. Deutsch/Hetzer (NEE 79,4) vermuten Schreibfehler.

Ebenfalls hierher gehören die mit dem aramäischen מַרָּא „Herr“ gebildeten Namen:

מַרָּא („X ist Herr“): מַרְיָהּ, Mryhw, מַרְיָאֵל, Mrb^l, evtl. מַרְיָם, מַרְמֹת/מַרְמוֹת, Mrmw^t, Mrymw^t (mit Yamm bzw. Mot als theophorem Element, vgl. § 0253)

Entscheidend für die Analyse sind vor allem die Belege von mry/’ in den Nachbaronomastika: Ammonitisch Mr^l, Aramäisch Mr[’], Mr[’]hd „Herr ist Hd“, Mr[’]yš[’], Mrbrk, Mrsmk „Mr[’] hat geholfen / gesegnet / ist Schutz“ (SPARIV 181f.), Ugaritisch Abdi-me-ri/mi-ir „Diener des Herrn“, Ma-ar-ka-bu-di „Herr ist geehrt/Ehre“, Mr[’]m, Mradn, Mršp „Herr ist Amm/Adonm/Rašap“ (PNTU 159–60).

§ 0262 Prädikation mit Verwandtschaftsbezeichnungen

אָב („X ist Vater“): אָבִיָּהּ(?), ²By(h)w, אָבִים,
 אָבִיאֵל, אָבִי, יוֹאָב, Y(h)w²b,
²B, ²B², אָבִי, ²By

הָאָ (,,X ist Bruder“): אָהַיָּהּ, ²Hy(h)w, ²Hhr, יוֹאָהַ, Yhw²h,
²H², אָהַי, אָהַי, ²Hy, ²Hy², יוֹאָהַי, אָהַיָּהּ, אָהַיָּהּ,
 אָהַיָּהּ/מֵן אָהַיָּהּ,
 Hyhw (< ²Hyhw)

אָבִי (,,X ist Vaterbruder“): אָבִי אָהַיָּהּ, עֲמִישׁדִי, ²M

Bemerkenswert ist die Fülle von (im Einzelnen unsicheren) Kurzformen zu הָאָ, darunter die auffällige Reduplikationsbildung אָהַיָּהּ. Für das zweite Element in יוֹאָהַיָּהּ kommt neben der Analyse als KF mit sonst nicht belegter doppelter HE -y- δ , auch die eines YHWH-haltigen VF-Namens mit dem in Zweitposition gleichfalls singulären TE -y δ in Frage. אָהַיָּהּ und מֵן אָהַיָּהּ werden ebenfalls als Kurzform interpretiert, u. z. mit affirmativer Modalpartikel -ma- („Bruder ist fürwahr X“) und hypokoristischem -ay bzw. -an. Denkbar sind allerdings auch RF, etwa < *²ah \bar{u} -malk „Ach ist König“ (IP 40). Alternativ zur obigen Analyse von אָבִי אָהַיָּהּ mit TE Yam kann Kurzform mit Modalpartikel erwogen werden: „Mein Vater ist fürwahr X“ (HAL 5).¹

¹ Zadok (PIAP 47.51) listet weitere Namen mit Verwandtschaftswörtern als P auf, die sich bei ihm aus der Annahme ergeben, das jeweils andere Element sei S: ²Bb²l, ²Bgd, אָבִי אָהַיָּהּ, אָבִי אָהַיָּהּ, ²Bšw² „X ist (mein) Vater“ und אָהַיָּהּ אָהַיָּהּ (< *²ah-²il), אָהַיָּהּ אָהַיָּהּ (< *²ah-yarih), אָהַיָּהּ אָהַיָּהּ „X ist (mein) Bruder“. Ferner אָהַיָּהּ אָהַיָּהּ (< אָהַיָּהּ אָהַיָּהּ) „Kull (für YHWH) ist Gott“, יוֹאָהַיָּהּ אָהַיָּהּ, wo Zadok Metathesis annimmt (also < יוֹאָהַיָּהּ) und schließlich ²Mšlm „X ist Vaterbruder“ und ²Hlyw „X ist Mutterbruder“ (vgl. aber § 272 zu hyl). Hinzuweisen ist schließlich noch auf singulär belegtes und struktural abweichendes ²Btbyhw (§ 0095).

§ 0263 Für die Namendeutung sei zunächst auf die Diskrepanz zur biblischen Überlieferung hingewiesen: Gott wird dort nirgends als Bruder und Vaterbruder prädiiziert, relativ selten als Vater. Die Aussageabsicht der Namen kann im Sinne der Übersetzungsphrasen bestimmt werden: „X ist Vater, Bruder, Vaterbruder“, d. h., die so bezeichnete Gottheit hat sich in der Geburt des Namensträgers als liebevoll und stark erwiesen. Beide Aspekte kommen deutlich zum Ausdruck: Die familiäre Bindung spricht primär das Wohlwollen und die geneigte Fürsorge der Gottheit an, sodann – durch die spezifische Auswahl der Verwandtschaftsbezeichnungen – den Aspekt der Kompetenz, der Stärke: Vater, Bruder, Vaterbruder sind ja die Personen, die die Familie führen, der Vater im Normalfall, nach dessen Tod der älteste Sohn („Bruder“) bzw., falls es einen solchen nicht gibt, oder dieser unmündig ist, der Vaterbruder, also Onkel väterlicherseits.

§ 0264 Weibliche Verwandtschaftsbezeichnungen als TE in Subjektposition (insbesondere אָהַי „Mutter“ oder אָהַיָּהּ „Schwester“) fehlen – gegen Albertz (FHR 364), der vermeintliche Gegenbeispiele nennt. Eh. ²h²m, ²hy²m und ²h²mh, sind jedoch, wenn überhaupt das Element „Mutter“ vorliegt, profan zu verstehen: „Bruder der bzw. seiner Mutter“, nicht „my [divine] brother is mother“. Zu אָהַי „Tochter“ als Nomen regens in einer CsV vgl. § 0416.

§ 0265 Weitere Prädikationen mit dem Inhalt [menschlich]:

דוד („X ist Freund“):	דָּוִד (TF für *דָּוִדָּה?, vgl. LXX Δουδίου), דָּוִד, דָּוִד, דָּוִד, דָּוִד
* <i>maw/ydad</i> („X ist Freund“):	מִיָּדָד (vgl. arab. KN אֶלְמִוּדָד mit LXX Ελωμοδαδ)
מִלְאָךְ (? „X ist Bote“):	מִלְאָכִי, <i>MI^lky</i>
יָעַד („X ist Zeuge“):	יָעַד
רַע („X ist Freund“):	רָעָה־רַע (< רָעָה־רַע, vgl. LXX Αχ(ε)ιραε), רַעִיָּה (? vgl. §0116), רַעִי (vorisraelitischer NT), רַעִי

Die Namen sind relativ schwach belegt und mit Ausnahme von מִלְאָכִי, *MI^lky* aufgrund ihrer Zweiradikaligkeit im angenommenen prädikativen Element analytisch schwierig. Falls die oben vorausgesetzten Analysen zutreffen, so hätten wir es zum einen mit Freundschaftsbezeichnungen zu tun, deren Intention sich im Sinne der liebevollen Zuwendung ähnlich wie bei den Verwandtschaftsbezeichnungen verstehen ließe, zum anderen mit einer Vorstellung aus dem rechtlichen Bereich, die vor dem Hintergrund der Namen mit Verben des Richtens und Rechtverschaffens wie folgt zu deuten ist: Die Gottheit hat durch die Gewährung von Nachkommenschaft Zeugnis für die Rechtschaffenheit der Namengeber abgelegt und sich als Zeuge/Anwalt (vgl. den Gebrauch des Wortes für Gott in der Ijobpoesie) in diesem Sinn erwiesen.

Undeutlich ist das Konzept von der Gottheit als Bote. מִלְאָכִי wird von Mathys (2007, 237) als literarische Bildung bewertet. Dagegen spricht *MI^lky*, falls die Lesung zutrifft (HAE II/1 74 mit HAE I 305f.), ferner pun. *B^lml^lk* (PNPPI 344). Wie der Name genau zu verstehen ist, bleibt jedoch unklar. Sehr spekulativ ist der Versuch von Albertz (FHR 275): „By choosing this name a mother was emphasizing that the person who had promised her a child was in fact god himself (see Gen 18:1–16).“

1.2.2 Konkreta (unbelebt)

§ 0266 Bilder für die Gewährung von Schutz:

אֹהֶל („X ist Zelt“): ¹	אֹהֶל־יָאֵב, <i>Hmy^lhl</i> , אֹהֶל, <i>Whl</i>
טוֹר („X ist Ummauerung“):	<i>Yhwtr</i>
<i>mgdl</i> („X ist Turm“):	<i>Mgdlyhw</i>
*מַעֲוֹד („X ist Zuflucht“): ²	מַעֲוֵדִי, מַעֲוֵדִיָּה
מַעֲוֹז („X ist Zuflucht“):	מַעֲוֵזָה (zur Vokalisierung § 0111), <i>M^z</i>
מַחְסֵה („X ist Zuflucht“):	מַחְסֵה־יָה, <i>Mḥsy(h)w</i> , <i>Mḥs[?]</i>
מִשְׁעָן („X ist Stütze“):	מִשְׁעָן (? assim. < * <i>miš^ʿan</i>), <i>Mš^ʿn</i>
נֵר, <i>nwr</i> , <i>mnr</i> („X ist Leuchte“):	נֵר־יָבִיב, אֶבְנֵי־נֵר, <i>Mlknr</i> , <i>Lnr</i> , (י)נֵרִיָּה, <i>Nryh(w)</i> , <i>Nwryh</i> , נֵר, <i>Nr[?]</i> , <i>Nry</i> , <i>Mnr</i> (?)

<i>ksl</i> („X ist Zuversicht“):	<i>Kslyh(w)</i> , כְּסָלוֹן, <i>Ksl</i> [?]
<i>ngh</i> („X ist Glanz“):	נִגְהָ ¹
<i>nūh</i> („X ist Ruhe“):	נוֹחָה
<i>nwy</i> („X ist Lieblichkeit“):	? <i>Nwyh</i> , <i>Nwyw</i> , <i>Nwy</i>
<i>n^ʿm</i> („X ist Lieblichkeit“):	<i>N^ʿm^ʿl</i> , אֲבִינְעָם, ^ʿ <i>Bn^ʿm</i> , אֲחִינְעָם, ^ʿ <i>Hn^ʿm</i> , אֲלִנְעָם, נְעָמֹן, נְעָמִי, <i>N^ʿmh</i> , נְעֻמָּה, נְעָמָה
<i>ʿdn</i> („X ist Fruchtbarkeit“):	<i>M^ʿdnh</i> , עֲדָן, ^ʿ <i>Dn</i> , עֲדָנָא, עֲדָנָה, ^ʿ <i>Dnh</i> (PN-f) ²
<i>ʿzz</i> („X ist Stärke“):	עֲזִיָּא, עֲזִיָּה (ʿ), ^ʿ <i>Zy(h)w</i> , ^ʿ <i>Ly^ʿz</i> , ^ʿ <i>L^ʿz</i> , <i>Yhw^ʿz</i> , ^ʿ <i>Dn^ʿz</i> , עֲזִי, עֲזָה, ^ʿ <i>Z</i> [?] , עֲזִיָּה, עֲזִיָּא
<i>ʿly</i> („X ist Hoheit“):	^ʿ <i>Ly(h)w</i> , <i>Yhw^ʿly</i> ³ , עֲלִי, ^ʿ <i>L</i> [?]
<i>ʿsdq</i> („X ist Gerechtigkeit“):	(ʿ) צְדָקָה (ʿ) (vgl. § 0298), מְלִכֵי־צְדָק, אֲדִנֵי־צְדָק (beide Nichtisr.), <i>Mlky^ʿsdq</i>
<i>šb^ʿ</i> („X ist Fülle“):	שְׁבַע, שְׁבַע, יְהוֹשֶׁבֶע, יְהוֹשֶׁבֶעַת, אֶלְיִשְׁבַע, אֶלְיִשְׁבַע
<i>šlm</i> („X ist Friede“):	שְׁלָמִי, שְׁלָמוֹת, שְׁלָמָה, אֲבָשְׁלוֹם, אֲבִישְׁלוֹם, שְׁלָמִיאֵל, שְׁלָמִית, <i>Šlmt</i>

¹ Vgl. altaram. *Nshngly* „Nsh ist mein Glanz“ (SPARIV 187).

² Bei den epigraphischen Belegen kann auch Adjektiv vorliegen, vgl. §0291.

³ Eine Deutung mindestens von *Yhw^ʿly* als SK-Name (vgl. Mähner 1992, 72) ist nicht wahrscheinlich, da SK zu III-y/w in Zweitposition regelhaft mit He, nicht mit Yod geschrieben werden. Alternativ zum hier vorgeschlagenen Abstraktsubstantiv kommt *QaTiL*-Adjektiv in Frage (vgl. BL § 61p'x'e").

§ 0273 Die prädikativen Qualitätsabstrakta zeigen vielfach die charakteristische Nominalform *QuTL* (mit *QuLL* und *QūL*). Beachtung verdient die vielleicht nur phonetische Variante הוּד für הוֹד. X + הוּד steht dabei הוֹד + X gegenüber; vgl. auch טוּב + X vs. X + טוּב, wobei hier wegen des textuellen Gebrauchs von טוּב in den Bildungen טוּב + X Adj. bzw. ZV (§ 0298), nicht Sub. notiert wird. Zu beachten ist auch das nur onomastisch, nicht in den Texten (dort stets ^ʿ*ōr*) zu belegende Element ^ʿ*ūr*. Dazu treten neben *QaTL* wenige andere Bautypen, z. B. *QaTāL* (שְׁלוֹם).

§ 0274 Ein Teil der aufgeführten PN enthält nicht wirklich oder zumindest nicht sicher ein Derivat vom Adj./ZV. Bei נָא handelt es sich wohl um ein primäres Konkret-Substantiv, das sekundär in die semantische Klasse [abstrakt, Qualität] übergegangen ist. Im Unterschied zu Rechenmacher (2012, § 272ff.) werden die beiden eh. Namen *Šm* und *Šmyh* hier nicht mehr aufgeführt, weil die CsV-Deutung „Nachkomme des X“ vor dem Hintergrund des wsem. Gesamtbefundes doch wahrscheinlicher ist als die Nominalsatz-Option „Name ist X“ (vgl. auch die Diskussion zu שְׁמוּאֵל in § 0116).

§ 0275 Das auffällige semantische Phänomen dieser PN besteht darin, dass ein bestimmtes belebtes Konkretum (nämlich ein Gott) durch ein Abstraktum klassifiziert wird. Prüft man die Konkordanz zu den in den PN belegten Lexemen, ergibt sich Folgendes: Sieht man von dem Altarnamen יהוה שלום (Ri 6,24) ab, so lassen sich vergleichbare klassifizierende Nominalsätze (indeterminierte Nominalgruppe als Prädikat) nicht belegen. Sätze wie

וְאֱלֹהֵי הַיְהוָה עִזִּי Jes 49,5 „... und mein Gott ist meine Stärke geworden“
 יְהוָה עִז־לְמוֹ Ps 28,8 „YHWH ist für sie Stärke ...“,

die semantisch verwandte Strukturen aufweisen, präzisieren nicht absolut: nicht „X ist Stärke“, sondern „X ist meine Stärke“ bzw. „X ist für sie Stärke“.

§ 0276 Für die Aussageabsicht der einschlägigen PN legt sich schon von daher ein personaler Bezug nahe: Es soll also nicht einfach gesagt werden „X ist schlechthin Stärke“, etwa im Sinne einer Steigerung von „X ist stark“, sondern: „X ist *für mich* Stärke“, im Sinne eines Bezugs zum Namengeber. Eine solche Deutung wird durch mehrere Gesichtspunkte gestützt:

- die Situation der Namengebung, die den familiären Bezug voraussetzt und ein theoretisches Theologoumenon eher unwahrscheinlich macht;
- die Semantik der verwendeten Lexeme, die auf Wohlergehen, Schutz ausgerichtet sind und von sich aus einen humanen Bezug nahelegen;
- die Textbelege zu Qualitätsabstrakta als Prädikat in NS mit divinem Subjekt, die einen solchen Bezug stets aufweisen;
- der Befund zu den VS-PN, die regelhaft das aufgrund der Valenz obligatorische Syntagma (bzw. die obligatorischen Syntagmen) nicht ausdrücken und eindeutig den Namengeber bzw. die Familie oder den Namensträger als Substitut der Leerstellen voraussetzen.

§ 0277 Auf die Gewährung von Wohlergehen richten sich alle Lexeme, die Güte, Lieblichkeit, Heil, Gerechtigkeit, Helligkeit, Fülle ausdrücken, auf die Gewährung von Schutz solche mit Inhalten wie Stärke, Macht, Hoheit. Von den elementaren Lebensbedürfnissen aus gesehen, stellen sich Schutz und Wohlergehen als negative und positive Perspektive dar: Schutz als Abwendung von lebensschädigenden, Gewährung von Wohlergehen als Zuwendung von lebensfördernden Gütern und Kräften.

§ 0278 Abstrakta vom Aktionsverb

$w^{\acute{s}/\acute{u}s}$ (? „X ist Rat“) ¹ :	$^?Bm^{\acute{s}}$ מעץ, אַחִימַעַץ, מַעַץ
$w^{\acute{s}/\acute{s}\acute{u}}$ („X ist Rettung“):	$\acute{S}^{\acute{y}hw}$ אַבִּישׁוּעַ, אֱלִישׁוּעַ, יְהוֹשׁוּעַ, יְהוֹשֻׁעַ, $Yhw^{\acute{s}}$ מִלְכֵי־שׁוּעַ, יְשׁוּעַ, שׁוּעָא, מִיִּשְׁעַ, מִיִּשְׁעָא
hnn („X ist Gnade“):	חַנּוּדָד (? < * $hin[n]$ -hadad), $Hnyhw$, $Hnmlk$, $Hn^?$ חַנָּה, Hnh , Hny^2
$s\bar{t}^{\acute{c}}$ („X ist Hilfe“):	סִיעָה, סִיעָא (Mischform aus סִיעָא und *סִיעָה)
str („X ist Schutz“):	סְתָרִי
$^{\acute{z}r}$ („X ist Hilfe“): ³	עֲזָרִיאֵל, יֹעֲזָר, אֱלִיעֲזָר, אַחִיעֲזָר, אַבִּיעֲזָר, עֲזָרִי, עֲזָרָה, עֲזָרָא, עֲזָר, אִיעֲזָר
$^{\acute{d}r}$ („X ist Hilfe“):	עֲדָרִיאֵל, עֲדָר, עֲדָר (aram. PN von Israeliten)
$pl\acute{t}$ („X ist Rettung“): ⁴	פְּלִטִי, פְּלִטָה, אֱלִיפְלִט, אֱלִיפְלִטָה, פְּלִטִיאֵל
qwy („X ist Hoffnung“):	תְּקוּוּהָ, $Tqwh$
$q\bar{u}m$ („X ist (rettender) Aufstand“):	$Mqmyhw$ (? , vgl. aber §0292)
$\acute{s}\bar{u}b$ („X ist Umkehr“):	$M\acute{s}yb$

Es geht um ein helfendes, schützendes Handeln der Gottheit an der namengebenden Familie. Vorausgesetzt ist, dass $\acute{s}\bar{u}^{\acute{c}}$ als äquivalente Nebenform zu $w^{\acute{s}}$ angenommen⁵ und bei $pl\acute{t}$ die Kausativsemantik zugrunde gelegt werden darf. Hinsichtlich des Textbefundes zu derartigen Aktionsabstrakta als Prädikatsnomen im NS mit göttlichem Subjekt ergibt sich, was bereits zu den Qualitätsabstrakta festgestellt wurde: Nirgends werden diese absolut ausgesagt, sondern durch Pron.-Suff. oder Präp.-Verb. wird ein Bezug zu dem betroffenen Humanum hergestellt, z. B.

עֲזָרָנוּ וּמִגְנוּנוּ הוּא Ps 33,20 „Unsere Hilfe und unser Schild ist er“
אֲדֹ-הוּא צוּרִי וַיִּשׁוּעָתִי Ps 62,3 „Mein Fels und meine Rettung ist nur er“.

¹ Entscheidendes Problem dieser Analyse (PIAP 123; Mulzer 1989, BN 49, 19) sind die *QaTL*-förmigen Bautypen *maTL*, falls aus $w^{\acute{s}}$, bzw. *maQL*, falls aus $\acute{u}s$ abgeleitet wird. Für Verba III-y/w sind solche „Verkürzungen“ (dann *maQT*) mehrfach belegt (BL § 61oζ nennt מעל, מען, מער und מער, nicht aber für I-y/w und II-y/w).

² Eh. $Hnyhw$, $Hnmlk$, $Hn^?$, Hnh , Hny werden hier eingeordnet, weil im Falle von verbalen PN Formen wie $Hnnyhw$ (§ 0372), also „stark flektierende“, zu erwarten wären (§ 0174).

³ Vgl. noch עֲזָרָנוּ mit aramäischem Namensträger. Zu erwarten wäre bei einem Aramäer eine Bildung mit $^{\acute{d}r}$, vgl. ks. *Adda-idri* (PNA 46).

⁴ Vgl. § 0404. Die Kurzformen und $^?Lpl\acute{t}$ könnten auch dort gebucht werden, evtl. ferner פְּלִת, mit $t > t$, wie in den ugar. PN $Ypl\acute{t}$ neben $Yplm$ (PIAP 74 und PNTU 23.173).

⁵ Dazu IP 154 Anm. 2. Entscheidend ist der Verweis auf תְּשׁוּעָה, das die für Verba II-y/w typische *taQūL*-Nominalform realisiert: תְּשׁוּעָה, תְּמוּתָה, תְּקוּמָה, תְּקוּוּהָ etc.

§ 0279 Im Gegensatz zu obigen Abstrakta stellen sich die Kasusrollen bei den folgenden Namensinhalten anders dar:

bṭḥ („X ist Zuversicht“): *Mbṭḥyhw*

gīl („X ist Freude“): אַבְיגִיל, אַבְיגִיל, אַבְיגִיל^K, [?]*Bgyl*

Hier ist der Mensch als Subjekt, die Gottheit als Grund der Freude bzw. der Zuversicht, des Vertrauens zu verstehen, syntaktisch einem Präp.-Objekt entsprechend, vgl. etwa

וְאַתָּה תִּגְל בְּיְהוָה Jes 41,16 „Du aber, du wirst dich freuen an YHWH“

אֵלֹהֵי בְּךָ בָּטַחְתִּי Ps 25,2 „Mein Gott, auf dich vertraue ich“.

1.3 Nominalsätze mit prädikativer Präpositionalverbindung (NS II)

§ 0280 Obwohl derartige Nominalsätze in den Texten eine überaus häufige Satzart darstellen, finden sich relativ wenige PN dieser Struktur.

§ 0281 Ein erster Typ enthält als Prädikat eine Präp.-Verb. aus Präp. ׀ַ, *׀ַדְּ bzw. תַּ plus Pron.-Suff. 1. Sg. oder 1. Pl. und TE als Subjekt. Sprecher ist der Namens-träger bzw. die Familie.

„Mit Y ist X“: [?]*Mdy(h)w*, [?]*Mdyh*, [?]*Md*

אֵתִי, אֵתִי, אֵתִי

׀ַ עֲמֻנוּ (Symbolname des Messias), [?]*Mn(w)yhw*

Die evtl. mit *׀ַדְּ gebildeten Namen sind nur eh. belegt, die Vokalisierung entsprechend hypothetisch. Denkbar wäre auch VS-Analyse zu [?]*md* mit kausativer Semantik „Hingestellt hat X“, also ein Schöpfungskonzept. Für diese Deutung spricht der freilich singuläre und nur aus hellenistischer Zeit belegte Name *Yhwy[?]md* (Heltzer/Ohana 1978, 63), der unzweifelhaft PK von [?]*md* zeigt.

Bei אֵתִי entspricht die Vokalisierung nicht der Annahme einer Bildung mit תַּ (< *[?]*itt*, zu erwarten wäre *אֵתִי). Was [?]*Mnwyhw* betrifft (jeweils singulär, einmal als Männer-, einmal als Frauename belegt), so kann der prophetische Symbolname kaum Unterstützung liefern. Generell sind solche Namen mit Pron.-Suff. 1. Pl. in den wsem. Onomastika selten, vgl. in Elephantine [?]*Mnyh* (RVJP 165 „With us¹ is Yah“) und palm. [?]*T[?]mn* (PNPI 73: „Athe is with us“).

¹ Aram. Suffix *-nā*, hebr. *-nū* müsste graphisch durch *-nw* repräsentiert sein.

§ 0282 Anhangweise sei noch auf den Namen אֶתְבַּעַל (Nichtisraelit, König von Tyrus und Vater der Isebel) hingewiesen, bei dem die griech. Darstellungen bei Josephus Ἰθωβαλος und Ἰθοβαλος auf ein **ittō-baʿl* führen. Hier wäre dann nochmals eine andere Sprechperspektive gegeben: Der Namengeber spricht über den Namensträger.

§ 0283 In gleichem Sinn dürften mit der Präp. בְּעַד gebildete Namen zu verstehen sein:

„Für Y ist X“: *B^sdyhw, B^sdʿl*

§ 0284 Semantisch eng verwandt ist der folgende Strukturtyp, bei dem umgekehrt das TE als Leitwort der Präp.-Verb. erscheint, der sprechende Namengeber oder Namensträger hingegen im S (als Suffix am Sub. עֵינַי „Augen“).¹

„Zu X sind meine Augen“: אֶלְיָוְעַי, אֶלְיָוְעַי, אֶלְיָוְעַי, אֶלְיָוְעַי (< *אֶלְיָוְעַי ?)

Dieser Strukturtyp, der ausschließlich für die späte Zeit bzw. in der chronistischen Literatur belegt ist und der seine Position im hebr. Onomastikon wahrscheinlich aram. Einfluss verdankt, drückt die enge Beziehung des NT zur Gottheit aus. Der Mensch schaut vertrauensvoll auf die Gottheit, vgl.

Ps 123,2 ... כִּן עֵינֵינוּ אֶל־יְהוָה ... הִנֵּה כְעֵינַי עֲבָדִים אֶל־יְד אֲדֹנָיָהּ

Siehe: Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihrer Herrn, ...
so sind unsere Augen [gerichtet] auf YHWH ...

¹ Wieder anders orientiert wäre ein Typ „Ohne X ist keine Leben“ o. ä., wenn man die hypothetische KF *Blth* (HAE II/2 S. 171) als singulären Beleg dafür nehmen dürfte. Der Verweis auf amurr. *Manna-balti-el* reicht allerdings kaum, um diese Deutung hinreichend plausibel zu machen.

§ 0285 In den semitischen Onomastika generell sehr verbreitet ist eine Variante der Unvergleichlichkeitsformel, und zwar als rhetorische Frage:

„Wer ist wie X“: מיכָּהוּ, מיכָּהוּ^K, מיכָּהוּ (א), (מיכָּאָל ? < מיכָּל), מיכָּהוּ, מיכָּהוּ (מיכָּהוּ), *Mkyh(w)*, מיכָּא, *Mk[?]*, מיכָּה, *Mykh, Myky, Mky* (evtl. auch מיכָּי, vgl. sam. מיכִי)

§ 0286 Die omonastische Aussageintention kann ähnlich aufgeschlossen werden, wie bei den § 0259 gebuchten PN der Struktur „X ist (fürwahr) Gott“. Für die Situation der Namengebung lässt sie sich etwa so paraphrasieren „Keiner ist wie X, ein guter, mächtiger Gott, der sich als solcher in der Geburt des Kindes erwiesen hat“.

§ 0287 Schwer zu beurteilen ist der Name מִי־שָׂאֵל . Wenn das Element $-ša-$ als Relativpronomen richtig gedeutet ist, dann ergibt sich insofern ein ungewöhnliches onomastisches Konzept als die rhetorische Frage nicht auf die Gottheit, sondern den Namensträger zielt: „Wer ist der des II?“. Hinzu kommt, dass auch Parallelbelege zu $-ša-$ inner- und außerhebräisch rar und schwierig sind (vgl. die Diskussion zu מִתְשַׂאֵל in AF 66–72). Der PN kann jedoch mit $-ša-$ unter akkadischem Einfluss als „Wer ist wie II?“ und damit gleichbedeutend zu PN wie מִי־כֶּאֱל verstanden werden (vgl. ThPN 128).

§ 0288 Ein letzter Typus im Bereich dieses Satzbauplans, der struktural hier angeschlossen werden kann, enthält ein lokales Frageadverb.¹

„Wo ist X?“: אָהוּד	„Wo ist Hoheit?“ (dazu verschrieben וְהוּד)
אִיב	„Wo ist der Vater?“ (< $*ʔayya-ʔab$; Nichtisraelit)
אִיזְבֵּל	„Wo ist Hoheit?“ (vgl. ugar. <i>zbl</i> „Fürst“; Nichtisraelit)
אִיכְבוֹד	„Wo ist Ehre?“ (Symbolname, vgl. Matthys 2007, 222)
אִיעֶזְר	„Wo ist Hilfe?“ (wahrscheinlich aber doch eher RF) ²
$ʔYm$	„Wo ist der Vaterbruder?“

Stamm (BHAN 64) hat diese Namen als Klagen verstanden, die nach einem verstorbenen Familienmitglied fragen, für welches im Namensträger der Ersatz gesehen wird. Für diese Struktur gibt es zahlreiche Parallelen in den akkad. und wsem. Onomastika. Besonders plausibel ist dies für die mit Verwandtschaftswörter gebildeten Namen (vgl. z. B. noch amurr. *A-ia-a-ḫu* „Wo ist der Bruder?“, *A-ia-ḫa-lu* „Wo ist der Mutterbruder?“ und *A-ia-um-mi* „Wo ist die Mutter?“; CAAA 40). Die meisten übrigen Substantive erscheinen auch als Prädikate in NS-Namen mit göttlichem Subjekt. Von daher kann eine Deutung mit rudimentärem TE erwogen werden, etwa אָהוּד (< אֶבְיָהוּד , IP 235). Auffällig ist, dass das einfache³ Frageadverb $ʔē$ < $*ʔay$ (anders als das Pendant im Ugar.) in den bh. Texten nie in der Bedeutung „Wo?“ erscheint, ferner, dass von אָהוּד abgesehen, alle vokalisiert Kandidaten schwer erklärbaren *i*-Vokal zeigen.

¹ Vgl. über die gegebene Liste hinaus noch אִיעֶזְר , worin Zadok (PIAP 58) ein allerdings kaum überzeugend nachweisbares TE Tamar annimmt. Der Name muss unerklärt bleiben. Zadok (1977, 50–52) bietet eine Liste von 42 wsem. PN in Keilschrift, die nach seiner Auffassung die Struktur $ʔayya$ als Frageadverb plus TE Element enthalten. $ʔayya$ kann nach Zadok jedoch auch TE sein, etwa in Namen wie $ʔA-a-ra-me$ „A. is exalted“ (1977, 47).

² Vgl. LXX Αγιεζερ und § 0278, sowie § 0143 zu diesem Typus von rudimentärer Form.

³ Vgl. im Unterschied dazu das gelangte oder verdoppelte אִיעֶזְר .

§ 0289 Nicht nur im bh. Onomastikon singularär ist die Struktur der folgenden als PN-f und als Symbolname für die Stadt Jerusalem belegten Bildung:

הַפֶּצִי־בָה „Mein Gefallen (ruht) auf ihr“

Vorausgesetzt ist als Sprecher wohl der väterliche Namengeber. Vielleicht handelte es sich um eine Nachinterpretation einer RF für einen baalhaltigen Namen (vgl. phön. *Hpsbʿl* „Wohlgefallen Baals“, PNPI 316).

1.4 Nominalsätze mit prädikativem Adjektiv (NS III)

§ 0290 Der Strukturtyp NS III kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. In den meisten Fällen besteht morphologisch Übereinstimmung zwischen Adjektiv m. Sg. und (G-)SK 3. m. Sg. Eine Differenzierung nach Tempus und Aspekt, wie sie in der normalen sprachlichen Verwendung der Kontext unter Umständen ermöglicht, scheidet für die PN aus. In diesem Lehrbuch werden die Belege einheitlich unter VS I gebucht. Damit soll indes keine Entscheidung getroffen sein, ob tatsächlich SK oder Adjektiv morphologische Grundlage des Namenselementes bildet.

§ 0291 Es bleiben dann nur noch Bildungen, deren prädikatives Element vom Bautyp her eine Bewertung als Adj. erzwingt. In Frage kommt eigentlich nur:

ʿdn („X ist fruchtbar“): יהוּעַדִּין^Q/יהוּעַדִּין^K, *Yhwʿdn*, *Hmyʿdn*, (evtl. לְעֵדָן < *ʿil-
ʿaddān), יְעֵדִין, אֵצְדִּינָא, *Dn(h)*¹

Zu יהוּעַדִּין (Q) ist ein Adj. יְעֵדִין nicht belegt, und nur aufgrund der Nominalform *QaTTāL* und der Semantik der Wurzel ʿdn wird Adjektiv, nicht Substantiv angenommen.²

¹ Bei den epigraphischen Belegen kann auch *QaTL*-Substantiv vorliegen, vgl. §0272.

² *QaTTāL* bildet selbstverständlich auch Substantive, allerdings keine Nomina actionis, sondern Nomina agentis (vgl. Rechenmacher 1994, 169.190), weshalb die Deutung „Yah ist Wonne“ (in diesem Sinn HAL 379) ausscheidet. Zu ʿdn im NS I vgl. § 0272.

1.5 Nominalsätze mit prädikativem Partizip (NS IV)

§ 0292 Relativ selten und tendenziell spät belegt sind im hebräischen Onomastikon Partizipialsatzstrukturen:¹

H- <i>yṭb</i> („Wohltuend ist X“):	מְהֵטִיבָאֵל
H- <i>wld</i> („Zeugen gemacht hat X“):	מְוֹלִיד
D- <i>nḥm</i> („Tröstend ist X“?):	מְנַחֵם, <i>Mnḥm</i> , vgl. aber § 0459
D- <i>nšy</i> („Vergessen lassend ist X“?):	מְנַשֵּׂה, <i>Mnšh</i> , vgl. aber § 0459
Š-ʿ <i>zb</i> („Rettend ist X“):	מְשִׁיבָאֵל, שִׁיבָא (? RF zu מְשִׁיבָאֵל)
H- <i>qūm</i> („Aufrichtend ist X“):	<i>Mqmyhw</i> (? , vgl. aber §0278)
D- <i>šlm</i> („Unversehrt machend ist X“):	מְשַׁלֵּם, מְשַׁלְמוֹת, מְשַׁלְמֵי (ו)
š <i>mr</i> („Behütend ist X“):	שְׁמֵר, שׁוֹמֵר

¹ Erwähnt sei noch singuläres *Hwnn*, evtl. „Erbarmend ist X“, wenn nicht eine Fälschung. Die nur singular belegte Form *Mšyb* (BPHB 249) muss nicht unbedingt als H-Partizip analysiert werden, es könnte sich auch um ein Substantiv mit Mem-Präfix handeln.

§ 0293 Auffällig im Vergleich zur Verwendung von finiten Verben bei den VS-Namen ist die Häufigkeit abgeleiteter Stämme, besonders des D-Stammes. Auffällig sind ferner aram. Sprachmerkmale: מְהִיטְבָּאֵל mit aram. H-Ptz., מְשִׁיבָאֵל mit aram. (<akkad.) Š-Ptz. Belege mit TE in Erstposition, wie etwa im Amurr. (*Am-mu-ra-pi* „Amm ist heilend“), fehlen. Auch bei *Mqmyhw* könnte aramäischer Einfluss vorliegen, vgl. § 0218.

§ 0294 Die Unterscheidung zwischen satzwertigen und nomenwertigen PN ist schwierig bei *D-nḥm* und *D-nšy*, weil hier sowohl die Gottheit als auch der Namens-träger für die betreffenden Inhalte [Trösten], [Vergessen lassen] in Frage kommen. Der Befund ist ambivalent: Für beide sind keine partizipialen Vollformen belegt sind (besonders auffällig ist dies für das in den Nachbaronomastika reichlich belegte *Mnḥm*), andererseits gibt es entsprechende theophore Verbalsätze (יְשִׁיבָה, יְשִׁיבָה). Nicht unproblematisch wäre es, bei der Annahme eines Nominalsatzes auch die Semantik von [Trösten], [Vergessen lassen] im Sinne von [Ersetzen] zu verstehen, da es keine eindeutigen Belege für das aktive Zurückbringen eines Verstorbenen durch eine Gottheit gibt. Schwierig ist die Entscheidung auch bei מוֹלִיד, welches, wenn richtig gedeutet, singular das Konzept, die Gottheit mache zeugen oder gebären, vertreten würde. שׂוֹמֵר wiederum könnte auch eine Berufsbezeichnung und damit ein Einwortname sein.

§ 0295 Die in den Namen ausgedrückte religiöse Haltung weist gegenüber den bei den VS-Namen zu untersuchenden, mit den gleichen Wurzeln gebildeten PN keinen grundlegenden Unterschied auf. Die Differenz betrifft allenfalls Fragen zu Tempus, Modus und Aspekt: Für die Partizipialsatznamen ist anzunehmen, dass eine generelle Aussage intendiert wird: „X handelt auf Y-Weise“, das heißt, er hat in der Vergangenheit so gehandelt, auch jetzt in der Geburt des Kindes, und er wird/möge es auch in der Zukunft tun!

1.6 Existenzsätze mit der Partikel יָשׁ/שָׁ

§ 0296 Sichere Belege für die Struktur Existenzpartikel plus theophores Element fehlen. Auch die übrigen wsem. Onomastika bieten für diesen Typus keine überzeugende Evidenz.¹ Einschlägig diskutierte Namen mit Alephschreibung lassen sich besser nach dem CsV-Typ „Mann des X“ verstehen, etwa יָשׁוּחַ „Mann des Yah“ (vgl. die übrigen Belege § 0419). Bei den mit Yod gebildeten Namen handelt es sich

teils um KF/RF, teils um anderweitig mehrdeutige Formen, so dass Gewissheit über die Struktur nicht zu gewinnen ist.

- אַבִּישִׁי „Ab existiert“ oder RF zu *šm^f* (vgl. § 0329)
 יָשִׁי „Es existiert Yah“ < **yīšyō* (vgl. LXX^B: Ἰεσοῦ) oder zu *šwy* ?
 (§ 0385)
 יָשִׁי, *Yšy* KF zu אֶבְיָשִׁי oder zu יָשִׁיָהוּ oder Variante zu אֶבְיָשִׁי „Mann des X“ ?
Yšʔl „Es existiert II“² ?
 בִּשְׁבֶת בִּשְׁבֶת „Es existiert Boschet/Baal“ < **yiš-bušt* (vgl. § 0250) oder zu *wšb* ?

¹ Fehlanzeige für die Onomastika des Amurr. (CAAA 14.22), der Amarna-Briefe (AmPN 190), des Ugar. (PNTU 45–48), des Reichsaram. (SPARIV 105–107). Für das Phön. vgl. die beiden Namen *Yšbʔl* und *Yšbšt* sowie Benz (PNPPI 327), der für eine Analyse PK-*šūb* + X, jeweils mit Assimilation des Beth, optiert.

² Wegen fehlender Vollformbelege zu *šʔl* wohl nicht PK „Es fragte X“. Zur Wurzel *šʔl* vgl. EW-Namen auf *QaTūl* (§ 0458).

§ 0297 Der Sinn dieser Existenzaussagen zielt wohl wie bei den Namen „X ist Gott“ auf eine für die Familie relevante Wirkmacht, die sich in der Geburt des Kindes erwiesen hat.

2. Die Verbalsatznamen

2.1 Verbalsatz I: Zustand

§ 0298 Qualifizierende Aussagen über die Gottheit enthalten PN, deren prädikatives Element ein Adjektiv oder ein Zustandsverb ist. NS III bzw. VS I (morphologisch in den PN nur selten unterscheidbar, vgl. § 0290) bilden die regelhafte syntaktische Form, um Eigenschaften satzhaft zuzuweisen. Als eine indirekte Form erwies sich NS I.2 mit vom Adjektiv abgeleiteten Abstraktsubstantiven als Prädikat.

- ʔbr* („X ist stark“): *ʔBryhw* (vgl. phön. *ʔBrbʔl*, PNPPI 259)
ʔōr („X ist licht“): *ʔLyʔr*, יָאִיר, *Yʔr* (vgl. auch NS-Namen mit *ʔūr*)
ʔmn („X ist zuverlässig“): *Ywʔmn*, *Yʔmn*, אֶמְנוֹן, אֶמְנוֹן (? RF zu אֶמְנוֹן)
ʔmš („X ist stark“): (אֶמְצִי, אֶמְצִי, אֶמְצִי, *ʔMš*)
ʔšl („X ist vornehm“): אֶצֶל, אֶצֶל, *ʔšlyhw*, אֶצֶל
*gbr*¹ („X ist stark“): גְּבַרִיאֵל (Engelname!), *Gbryhw*, גְּבַר, *Gbr*
gdl („X ist groß“): (גְּדַלְיָהּ, *Gdlyh(w)*, יְגַדְלִיָהוּ, *Ygdlyhw*, *Gdl*, *Ygd*)
wtr („X ist überfließend“): יְתַרְעֵם, אֶבְיָתַר, יְתַרְעֵם, יְתַרְעֵם, יְתַרְעֵם²
ḥzq („X ist stark“): (יְחַזְקִיָהּ, *Hzqyhw*, יְחַזְקִיאֵל, יְחַזְקִיאֵל, (יְחַזְקִיָהּ), *Hzq*, יְחַזְקִי, *Yḥzq*)
ḥsd („X ist gnädig“): יְחַסְדִּיָהּ, *Hsdyh(w)*, חֶסֶד, *Hsd*[?]
tōb („X ist gut“): *Tbʔl*, (טוֹבִיָהּ, *Tbyhw*³, טוֹבִיָהּ, *Tbšlm*, *Tb*[?], *Tb*)
ypy („X ist schön“): *Ypyhw* (evtl. dazu als KF *Yph*, vgl. aber § 0446)

<i>yšr</i> („X ist gerecht“):	יֵשֶׁר (vgl. § 0114), אֲחִישָׁר
<i>ndb</i> („X ist edel“):	יְהוֹנָדָב, עַמְיָנָדָב, אֲחִינָדָב, אֲבִינָדָב, נְדָבָה, נְדָבָה, <i>Ndbyh(w)</i> , יְהוֹנָדָב, <i>Yhwndb</i> , יוֹנָדָב, יוֹנָדָב, <i>Ndb</i>
<i>nūp</i> („X ist erhaben“):	שָׁנֵפ (? mit TE * <i>šū</i> ¹ , vgl. oben § 0252)
ʿ <i>dl</i> („X ist gerecht“):	עֲדָלִי
ʿ <i>zz</i> („X ist stark“):	עֲזָזָה, עֲזָזָה (? < * <i>azz-mōt</i>), עֲזָזָה (? < * <i>azaz-ʾil</i>) ⁴ , עֲזָזָה, עֲזָזָה, עֲזָזָה ⁵
ʿ <i>tl</i> („X ist erhaben“?):	עֲתָלִי, עֲתָלִי (ו)
š <i>dq</i> („X ist gerecht“):	שְׂדָקָה, שְׂדָקָה, יְהוֹשָׁדָק, יוֹשָׁדָק, <i>Sdq</i> , <i>Sdq</i> ² , שְׂדָק, שְׂדָק (vgl. noch <i>Mlkyšdq</i> und § 0272)
š <i>hr</i> („X ist glänzend“):	יִשְׁהָר
<i>rbb</i> („X ist groß“):	<i>Rbyhw</i> , יִרְבֵּעַל, יִרְבֵּעַל (§ 0250), יִרְבֵּעַם (§ 0181), <i>Yrb⁶m</i>
<i>rūm</i> („X ist erhaben“):	רָמָה ⁶ , אֲחִירָם, אֲבִירָם, אֲדִנִירָם, אֲחִירָם, אֲחִירָה (? TF für אֲחִירָם), ⁷ <i>Lrm</i> , ⁷ <i>Lyrm</i> , הֲדִירָם, הֲדִירָם (< * <i>haddū-rām</i> ⁸), יוֹרָם, יוֹרָם, יוֹרָם, <i>Yrm</i> , מְלִכִירָם, עֲמָרָם, רָמָה, רָמָה, <i>Rmh</i> , יִרְמִיָה (§ 0185), <i>Yrmyhw</i> (dazu als KF יִרְמִי ?), בְּעֵרָא, <i>B⁶r</i> ² (? < * <i>beḷrām</i> , vgl. § 0145), חִירָם, חִירָה (? jeweils < אֲחִירָם), חוֹרָם (? < * <i>ḥōrām</i>), יוֹרִי (? < יוֹרָם), אֲדִירָם (? < אֲדִנִירָם), evtl. יִרְמִיָה, יִרְמִיָה (vgl. aber § 0427)
š <i>gb</i> („X ist erhaben“):	שְׂגִיב ^Q /שְׂגִיב ^K (vgl. § 0127)
š <i>lm</i> („X ist freundlich“): ⁹	שְׁלֹמֶה, שְׁלֹמֶה, שְׁלֹמֶה, <i>Šlmyhw</i> , <i>Mšlm</i> , <i>Šlm</i> , <i>Šlmh</i> , שְׁלֹמֶה, שְׁלֹמֶה, evtl. שְׁלֹמֶה, שְׁלֹמֶה
<i>tmm</i> („X ist vollkommen“):	יִתְמָם, <i>Yhwtm</i> , <i>Ytm</i>

¹ Vgl. edom. *Qwsgbr* (TJPN 145) und ks. DINGIR.MEŠ-*ga-bar* (WSP 13).

² יֵאֵר könnte aram. Pleneschreibung für *ya'* sein (PIAP 68). Der Name ist in 1 Chr 6,6 singularär belegt, evtl. TF für אֲתָנִי (1 Chr 6,26; vgl. IP 244 vs. PIAP 8).

³ Bei eh. Belegen ist die Opposition Adj./ZV vs. Abstrakt-Substantiv (vgl. § 0272) nicht entscheidbar.

⁴ Name des Wüstendämons in Lev 16. Vgl. 4 Q 180,1,8 עֲזָזָה.

⁵ Zu *ʿZyhw*, *ʿZyw* sowie *Yhw^z* und *ʾ(y)z* vgl. § 0278. Vgl. auch noch das rätselhafte עֲזָזָה (§ 0253).

⁶ Die He-Erweiterung ist wohl dialektale Variante, so schon Greßmann (1910, 2) mit dem Hinweis auf die hebr.-aram. Wurzeloppositionen *rūš* vs. *rḥt* („laufen“, ursem. *rwq*) und *bōš* vs. *bḥt* („beschämt sein“, ursem. *bwḥ*).

⁷ *ʿLyrm* illustriert ein Standardproblem eh. Onomastik: Gehört das Yod zum ersten oder zum zweiten Element und liegt mithin SK oder PK vor? Vgl. § 0032.

⁸ Die Lautgestalt der nicht ohne weiteres ableitbaren Formen אֲדִירָם und הֲדִירָם/הֲדִירָם könnten mit Patterndruck zu tun haben, wobei יוֹרָם prägend wäre.

⁹ Zur Form vgl. § 0203.

§ 0299 Die der Gottheit zuerkannten Qualitäten lassen sich wie schon bei den Abstrakta (§ 0272) grob den beiden semantischen Bereichen [gut, wohlwollend] und [mächtig, stark] zuordnen, die den Willen und das Vermögen der Gottheit, zu helfen, konstatieren. *tōb*, *šdq* und ^ʿzz finden sich auch als Abstrakt-Lexeme bei NS-Namen. Auch außeronomastisch sind für diese drei Basen jeweils sowohl das Adjektiv als auch das Abstrakt-Substantiv stark belegt.

§ 0300 Neben dem semantisch umfassenden *tōb*, das die Gottheit unspezifisch – eben mit [gut] – qualifiziert, ist zunächst auf eine Gruppe von Wurzeln hinzuweisen, die die positive Qualifikation in Richtung Großzügigkeit spezifizieren, *ḥsd*¹, *ytr*, *ndb*, *šlm*, ferner auf solche, die das Element der Gerechtigkeit akzentuieren, *yšr*, *šdq*, *tmm*, evtl. auch ^ʿdl, schließlich auf ^ʔōr, ^ʔšl, *ypp*, *šhr*, die das Merkmal [schön, wunderbar] hervorheben.

¹ Obwohl im G-Stamm nicht belegt, wird wegen der Lautgestalt der Vollform eine Interpretation als VS derjenigen als NS oder CsV vorgezogen. Die Wurzel *ḥsd* ist von moab. *Kmšḥsd* (CWSSS S. 508, TJPN 132) abgesehen in den übrigen sem. Onomastika nicht produktiv.

§ 0301 Innerhalb der semantischen Gruppe [mächtig] lässt sich wie folgt differenzieren: Basen, die die Größe der Gottheit aussagen (*gdl*, *rūm*, *rbb*) und solche, die die (physische) Kraft ansprechen (^ʔbr, ^ʔmš, ^ʿzz, *ḥzq*). Unsicher bleibt die im Hebräischen nicht belegte Basis ^ʿtl – ist sie nach akkad. *etellu* „Herrscher, Fürst“ mit „erhaben sein“ (Noth, Rechenmacher 2012, Kogan 2006, 243) zu übersetzen und fügt sich das mit LXX Γοθολια, was auf ursprüngliches **ḡtl* (vgl. § 0056) hinweist?

§ 0302 Prüft man die Konkordanzen zu den aufgeführten Basen, so ergibt sich eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen onomastischem und textuellem Gebrauch der ZV bzw. Adj mit divinem Subjekt:

- (a) Die meisten Basen sind überhaupt nicht oder mindestens nicht im G-Stamm belegt: ^ʔšl, *wtr*, *ḥsd*, *ndb*, ^ʿdl, ^ʿtl, *šhr*, *šlm*.
- (b) Nie mit divinem Subjekt gebraucht werden ^ʔmš, *ḥzq*, ^ʿzz, *tmm*.
- (c) Zu *rbb* wird zwar sowohl das Verbum im G-Stamm als auch das Adj. רב häufig gebraucht, jedoch nicht im Sinne der onomastischen Semantik: רב heißt in den Texten stets „viel“ und nicht „groß“. Lediglich in Ps 48,3 wird Zion als „Stadt des großen Königs“ רַב מְלִיכָה קְרַיִת und damit die Gottheit als „groß“ prädiziert. רַב מְלִיכָה könnte hier eine (alte) Titulatur sein. Von daher und vor dem Hintergrund des ugarit. *mlk rb* für „Großkönig“ (vgl. auch akkad. *šarru rabû*) kann der eigentümliche Gebrauch von *rbb* im hebr. Onomastikon als archaisches Phänomen gelten.
- (d) Mit divinem Subjekt textuell gut belegt sind nur *gdl*, *tōb*, *yšr*, *šdq*, *rūm*.

An zahlreichen Stellen zeigt sich, dass die Prädikationen Gottes mit diesen Eigenschaften stets eine Verhältnisaussage intendieren:

אך טוב לְיִשְׂרָאֵל אֱלֹהִים Ps 73,1 Doch gut ist Gott zu Israel!
 יגדל יהוה הקפץ שלום עבדו Ps 35,27 Groß ist YHWH, der den Frieden
 seines Knechtes will!

§ 0303 D. h. auch eine Aussage wie „Groß ist Yah“ sollte im onomastischen Rahmen nicht als abstrakte Qualifizierung verstanden werden. Gemeint ist vielmehr, „YHWH hat sich in der Geburt des benannten Kindes groß erwiesen, als mächtige Gottheit im Leben der Familie des Namengebers.“

2.2 Verbalsatz II: Ergehen

§ 0304 Ergehensverben sind intransitive Verben, die sich syntaktisch und semantisch einerseits von den Zustandsverben andererseits von den Fortbewegungsverben unterscheiden lassen.¹

¹ Umfassend hierzu Nissim (2000). Syntaktisch unterscheiden sich Ergehensverben z. B. von ZV negativ darin, dass sie sich nicht mit komparativem Satzglied, von den Fortbewegungsverben, dass sie sich nicht (oder nur in Ausnahmefällen) mit Dislokativen (Herkunft, Weg, Ziel) fügen. Semantisch sind sie nicht in der gleichen Weise statisch wie die ZV und es fehlt ihnen das Moment der Fortbewegung.

§ 0305 Nur wenige PN lassen sich dem Satzbauplan VS II zuordnen:

<i>gīl</i> („X hat sich gefreut“):	אָבִיגַל (vgl. auch § 0279)
<i>N-w^d</i> („X hat s. treffen lassen“):	נֹעַדְיָה
<i>H-yp^s</i> („X ist aufgestrahlt“):	יָפִיעַ
<i>zrh</i> („X ist aufgestrahlt“):	יְזַרְחָה, <i>Yhwzrh</i> , יְזַרְחָה, זָרַח, <i>Zrh</i> , זָרַח
<i>hyy/hwy</i> („X hat sich als lebendig erwiesen“):	² <i>Dnyhy</i> , ² <i>Byhy</i> , ² <i>Šrhy</i> , <i>Ywhy</i> , יְחַיֶּה (mit Ketib יהוואל), <i>Yhw^sly</i> , <i>Yhy</i>
<i>s^r</i> („X hat gestürmt“):	<i>S^rryhw</i> , <i>S^rry</i>
<i>nn</i> („X ist erschienen“):	עָנְנָה, ³ <i>Nnyhw</i> , עָנָן, עָנְנִי (irreguläres Qametz!)
<i>shq/šhq</i> („X hat gescherzt“):	יִשְׁחַק, יִשְׁחָק
<i>šbh</i> („X hat sich beruhigt“):	יִשְׁבַּח

Die Hauptgruppe der Namen prädiziert die Gottheit durch ein Ergehen, das geeignet ist, (mehr oder weniger bildlich) eine vorteilhafte Zuwendung auszudrücken. Das Erscheinen einer Gottheit wird dabei positiv als heilvolles Handeln am menschlichen

Gegenüber verstanden: „sich zeigen“ (*ʿnn*¹), „sich treffen lassen“ (N-*wʿd*), „erstrahlen“ (*zrh*, H-*ypʿ*), „lachen, lächeln“ (*šhq*), „sich freuen“ (*gīl*), wobei die visuelle Komponente ausser bei N-*wʿd* überall deutlich wird, selbst beim Lachen (als einem mit dem Gesicht in Zusammenhang stehenden Gefühlsausdruck). Vielleicht kann auch das fragliche *לְבַיִתֵּךָ*² hierher gerechnet und eng an *קָרָא* angeschlossen werden.

¹ Alternativ zu *ʿny* mit Objektsuffix 1. Sg. m., dazu § 0104.

² Zur Diskussion von *לְבַיִתֵּךָ* und den hier als NS analysierten Namen *לְבַיִתֵּךָ*, *לְבַיִתֵּךָ*^K, *ʔBgy* siehe BHAN 112 und PIAP 48, ferner HAE II/2 S. 117.

§ 0306 Nur wenige alttestamentliche Belege zu den genannten Basen finden sich mit der Gottheit als Subjekt. Zumindest in den Psalmen ist deutlich, dass es um ein rettendes Erscheinen Gottes geht, u. z. für das Volk, nicht für den Einzelnen (Dtn 33,2 u. ö.; in Jes 60,2 parallel zu *zrh*!). Für die PN können diese Stellen also nicht als eigentliche Parallelen angeführt werden (gegen IP 184). Es kann aber gezeigt werden, dass auch in der familiären Frömmigkeit das „Erscheinen“ der Gottheit, u. z. ganz besonders im Zusammenhang mit der Verheißung von Nachkommenschaft, seinen festen Platz hat, ausgedrückt durch N-*rʿy* (Gen 12,7; 17,1; 18,1; 26,2.24; 35,9; Ri 13,3).

§ 0307 Von anderer semantischer Art sind die Namen mit *hyy/hwy*: Vermutlich wird hier nach der Vorstellung, ein lebendiger Gott sei ein wirkmächtiger Gott, auf die Geburt Bezug genommen. Im Amurr. sind neben VS-Namen nach Art des bh. *לְבַיִתֵּךָ* auch solche mit adjektivischem Prädikat: „X ist lebendig“ belegt.¹

¹ Vgl. Streck 1999, 43. Auch eh. *ʔDnyhy*, *ʔByhy* kommen sowohl als Adj., wie auch als SK in Frage, da *hyy* die SK nach Art der Verba II=III wie der III-*y/w* bildet. *Yhwʿly* könnte das Ketib von *יְהוָה* stützen, wenn das Element *yhw* als G-Stamm (oder D-Stamm?) von *hwy* richtig analysiert ist (Diskussion in HAE II/1 71).

§ 0308 Singulär nicht nur als Beleg für die Basis *šbh*, sondern auch für das semantische Konzept ist *יְשׁוּבָה*. Die Deutung des Namens als G-PK mit der Bedeutung „Beruhigt hat sich X“ (rückgeschlossen aus dem D-Stamm „zur Ruhe bringen“) bleibt also ganz unsicher. Nachdem Kinderlosigkeit als Zorn der Gottheit angesehen werden kann, liegt an sich die Vorstellung nahe, die Gabe des Kindes sei Ende dieses Zürnens, ein „Sich-Beruhigen“ der Gottheit.

§ 0309 Ob die Namen mit *sʿr* hier gebucht werden können, ist fraglich. Verb und Nomen finden sich zwar in Theophaniekontexten, aber der bedrohliche Aspekt passt nicht gut in den Kontext der Namengebung (vgl. auch § 0367). Alternativ könnten die Namen als VS IV den Namen vom Herrschen zugeordnet werden (§§ 0385f.). In den Psalmen ist die Beherrschung des Wetters ein Ausdruck der Vollmacht der Gottheit (vgl. Ps 26,14; 29). Zuletzt können auch Wetterverhältnisse bei der Geburt eine Rolle spielen.

2.3 Verbalsatz III: Fortbewegen

§ 0310 Ähnlich selten wie PN mit Ergehensverben sind erwartungsgemäß solche mit Fortbewegungsverben. In Betracht kommen

[?] ty („X ist gekommen“):	אֵלֵי־תָהּ, אֵלֵי־תָהּ ¹
bō [?] („X ist gekommen“):	[?] Lb [?]
qdm („X ist vorangegangen“):	קָדְמִיָּאֵל, Qdm
qrb („X hat sich genäht“):	Qrb ^{wr} , Qrb ^r
qūm („X ist aufgestanden“):	קָמוּאֵל (§ 0116), יָקַמְיָהּ (? < *yaqim-yah), Yqmyh(w), יָקַמְעָם (? < *yaqim-‘amm), יָדְנִיָּאֵל, יָקַמְיָהּ, [?] Hyqm, [?] Hqm, יָקַמְיָהּ, [?] Lyqm, יָהוּיָקַמְיָהּ, יָהוּיָקַמְיָהּ, Yhwyqm, Y(h)wqm, יָהוּיָקַמְיָהּ (? < *yahū-yaqīm), Ywqm, יָזְרִיקְיָהּ, [?] Zryqm, [?] Zrqm, אֵלֵי־קָמָא (? < *אֵלֵי־קָמָא), יָקַמְיָהּ
šbn („X hat sich genähert“):	(י)שְׁבַנְיָהּ, Šbny(h)w, Šbnyh, שְׁבַנְיָהּ, Šbn [?]
šūb („X ist umgekehrt“):	יָשָׁבְעָם, יָשָׁבְעָאֵל (? < *yašib- [?] ab), [?] Lyšb, יָשָׁב, יָשָׁב, יָשָׁב ^K , Yšb
(„Kehre um, oh II“) ² :	אֵלֵי־שׁוּבָאֵל, evtl. dazu: שְׁבַנְיָאֵל, Šb [?] l, שְׁבִי, Šby
škn („X hat Wohnung genommen“):	(י)שְׁכַנְיָהּ, Škny(h)w

¹ Zwischenvokalisches Aleph wird zu Gleitlaut, mit Yod geschrieben nach *i* (Bergstr. I § 15h). אֵלֵי־תָהּ in 1 Chr 25,4 und אֵלֵי־תָהּ in 1 Chr 25,27 sind Kunstnamen („Mein Gott bist Du!“) und als Anfang eines Liedtextes zu verstehen (vgl. § 0026). Der MT legt allerdings zunächst eine Analyse nach [?]ty „kommen“ nahe (fehlende Verdoppelung des Taw!). Vgl. ks. beispielsweise A-ta-²-dIš (WSB 88).

² Nach Albertz (FHR 583) müsste man hier noch einen PN Šb[?]h „Come back, O [divine] brother!“ anführen. Lemaire (NHOS 12,3) hat /YJ[?]š[?]b[?]h. Weil auch die Lesung des Schin unsicher ist, sollte man vielleicht besser ganz darauf verzichten, Šb[?]h oder Yšb[?]h zu buchen.

§ 0311 Fortbewegung kann ähnlich wie bestimmte Klassen von Ergehen (Erscheinen, Erstrahlen) Zuwendung bildlich ausdrücken. Die Gottheit setzt sich in Bewegung (*qūm*) oder bewegt sich auf ein bestimmtes Ziel zu ([?]ty, bō[?], qrb, šbn) oder ändert die Bewegungsrichtung zugunsten dieses bestimmten Zieles (*šūb*). In den entsprechenden PN geht es um die Hilfe und Zuwendung der Gottheit im Zusammenhang der Geburt des Namensträgers.

§ 0312 Alttestamentlicher Sprachgebrauch belegt für *qūm* und *šūb* unzweifelhaft den Zusammenhang mit Hilfe und Rettung durch die Gottheit.

יְהוָה הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהֵי Ps 3,8 Steh auf, YHWH, rette mich, mein Gott!

שׁוּבָה יְהוָה חֲלֹצָה נַפְשִׁי Ps 6,5 Kehre um, YHWH, rei mich heraus;
 הוֹשִׁיעַנִי לְמַעַן חַסְדֶּךָ rette mich um deiner Gnade willen!

An den zitierten Psalmenstellen (Gattung „Klagelied des Einzelnen“) zeigt sich die Bedeutung dieses Konzepts auch für den Bereich der familiären Frömmigkeit. Die parallele Verwendung von H-*wš^f* und D-*hlš* zeigt deutlich den oben behaupteten Zusammenhang mit Hilfe und Rettung.

§ 0313 Für PN mit *qm* und *šb* im G-Stamm kann außer bei Bildungen mit unzweifelhaftem TE eine Analyse als Ersatzname erwogen werden: etwa für יִשְׁרָעָם „Der (verstorbene) Onkel ist wiedergekehrt“ oder für אֶחָיו „Der (verstorbene) Bruder ist (wieder) aufgestanden“ (BHAN 70f.). Nachdem aber die Struktur von hebr. Satznamen fast überall divines Subjekt voraussetzt, empfiehlt sich eine solche Deutung nicht, zumal da אֶלְנִיקָם und *Yhwqm* schlechterdings nicht als Ersatznamen gedeutet werden können. Für *šb* zeigt das imperativische שׁוּבָה, dass eher mit dem Konzept der Zuwendung der Gottheit als dem des Wiederkehrens eines verstorbenen Familienmitgliedes zu rechnen ist.

§ 0314 Was die übrigen Verbalinhalte betrifft, so kann nur für *qrb* (z. B. Ps 69,19 par. zu *g^l* und *pdy*!) in den Texten das Konzept der heilvollen Zuwendung zum Einzelnen belegt werden. Für *b²* und *ty* ist auf Dtn 33,2 zu verweisen, worin immerhin die Theophanie-Wurzeln *b²*, *zrh*, H-*yp^f* und *ty* hintereinanderstehen, alle vier in den PN belegt. *šbn* bleibt als Basis deshalb ganz unsicher, weil nur auf ein arab. Lexem verwiesen werden kann. Alternativ wird der Name als Imperativ plus Abtönungspartikel *-n* (plus Vokativ) analysiert.¹

¹ Vgl. § 0104 und zur Diskussion der *šbn*-Namen neben IP 258 und HAE I/1 85 v. a ThPN 130, PIAP 43 und Kornfeld 1981, 216.

§ 0315 Die seit Noth (IP 194) häufige Annahme, es handle sich bei שְׁכַנְיָהּ (י), *Šknyhw* wirklich (und ausnahmsweise) um einen Namen mit national-religiösem Inhalt: „Wohnung genommen hat YHWH“ als Reflex auf die nachexilische Restitution von Tempel und Tempelkult (vgl. HAH, HAL, auch AHP § 315) lässt sich nicht mehr halten. Sowohl die auerhebrische onomastische Evidenz (Mari *Ja-š-ki-in^d*(...), zitiert nach Noth (1956) JSS 1, 325; ferner ug. *Škn*, *Škny* (PNTU 192)) als auch die eh. Siegelfunde, die teilweise in das 7.Jh. zu datieren sind, sprechen gegen eine Bezugnahme auf den Tempel. Insofern dürfte die familiäre Situation der Namengebung Hintergrund sein. Die Gottheit hat huldvoll Wohnung genommen im Haus der Familie und diese Präsenz zeigt sich in der Geburt des Kindes, vgl. Albertz, der darüberhinaus an spezifisch kultisch-rituelle Konzepte im Rahmen der familiären Frömmigkeit denkt (FHR 268.277.587).

§ 0316 Schwierig ist auch קָדַם יָמַי. Für den G-Stamm fehlen Textbelege. *qdm* könnte in den PN Fortbewegung ausdrücken oder als Modifikatorverb („etwas früh tun, mit einer Aktion zuvorkommen“) fungieren. Für die VS-Analyse spricht das altsüdarab. *Yqdmʿl* (PNASI 249f.) mit PK-Verbum.

§ 0317 Die Relation zwischen der Gottheit und der Familie des Namengebers wird also bei den meisten dieser Namen durch das nicht ausgedrückte, aber mitgemeinte Ziel der Bewegung „hergestellt“: Zu ihr hin (ihr zu Hilfe) erhebt sich die Gottheit, auf sie hin nähert sie sich, zu ihr hin wendet sie sich wieder (huldvoll).

2.4 Verbalsatz IV: Machen, Handeln an

§ 0318 In dieser Klasse sind transitive Verben zu behandeln, die sich mit einem Objekt oder Präpositionalobjekt fügen. Die Subklassifizierung orientiert sich an der Art dieses Objekts.

§ 0319 Eine erste Unterscheidung resultiert aus der Opposition effizientes vs. affiziertes Objekt, welcher inhaltlich die Opposition „Hervorbringung eines Objekts“ vs. „Handeln an einem (schon bestehenden) Objekt“ entspricht. Für die PN sind damit die Schöpfungsverben von den übrigen abgehoben. Als Objekt ist das namenstragende Kind voranzusetzen.

§ 0320 Innerhalb der verbleibenden Klasse (mit affiziertem Objekt) wird nach dem voranzusetzenden Objekt differenziert:

(a) „Mutterschoß“ (z. B. פָּתַח יָהּ „Geöffnet hat Yah“): Verben des Öffnens. Sie sind nahe mit den Schöpfungsamen verwandt, insofern das Handeln der Gottheit unmittelbar auf den Geburtsvorgang bezogen ist. Objekt ist aber nicht wie dort das Kind.

(b) „Not der Kinderlosigkeit, Klage darüber“ (z. B. שָׁמַע יָהּ „Gehört hat Yah“): Verben der Wahrnehmung und des Antwortens.

(c) „Verstorbenes Familienmitglied“ (nach traditioneller Annahme z. B. שָׁלַח יָהּ „Ersetzt hat Yah“): Verben des Ersetzens. Bei diesen Namen würde es sich dann um Ersatznamen handeln (vgl. aber § 0342). Auch Bildungen nach VS V oder VS VI werden häufig als Ersatznamen bewertet.

(d) „Namengeber bzw. Familie der Namengeber“ (z. B. עָזַר יָהּ „Geholfen hat Yah“): Verben der heilvollen Zuwendung im weitesten Sinn (schützen, helfen, Recht verschaffen, heilen, erbarmen etc.). Diese Subklasse enthält ohne Zweifel die meisten Namen.

2.4.1 Namen von der Schöpfung

§ 0321 Neben den Schöpfungstermini¹ seien hier auch solche Verben mitbehandelt, die bildlich von der „Hervorbringung“ (des Kindes) sprechen, auch wenn das Objekt nicht effiziert ist (wie bei D-*gdl*) und im Rahmen des Bildes anstelle des Kindes das entsprechende Bildelement („Same“, „Sprössling“ u. dgl.) ergänzt werden muss.

<i>bny</i> („X hat gebaut“):	בְּנִיָּהּ (ו), <i>Bnyhw</i> , <i>Bn'nt</i> (alternativ CsV „Sohn der Anat“ zu § 0416), <i>Y(h)wbnh</i> , <i>Ybnh</i> ² , יִבְנֶיָהּ/יִבְנֶיָהּ, יִבְנֶי, בְּנֵי, בְּנֵי, בְּנֵי
<i>br</i> ² („X hat geschaffen“):	בְּרָאָהּ
D- <i>gdl</i> („X hat davongebraht [von der Kindersterblichkeit]“):	גָּדַל
<i>wšr</i> („X hat geformt“):	יָצַר
<i>zr</i> ³ („X hat gesät“):	יָרָעַל
G- <i>kūn</i> („X hat festgemacht“):	יָדַיְכֵן, יְהוֹיְכֵן, ² <i>Lykn</i> , יָכֵן, <i>Ywkn</i> , ² <i>Lkn</i> , (ו) יִכְנֶיָהּ ³ , <i>Yknyhw</i> , יָנֶיָהּ (< * <i>[Ya]kun-Yahū</i>), <i>Knyh(w)</i>
<i>knn</i> (Nebenform zu <i>kūn</i>):	כּוֹנְנֶיָהּ, כּוֹנְנֵי, כּוֹנְנֵי ^K
<i>sbk</i> („X hat gewoben [das Kind im Mutterleib]“ ?):	<i>Sbkyhw</i> , סִבְכֵי
⁴ <i>ml</i> („X hat gemacht“ ?):	מְלִיָּהּ, ⁴ <i>Mlyhw</i>
⁴ <i>rš</i> („X hat gepflanzt“):	יַעֲרִישָׁהּ
⁴ <i>šy</i> („X hat gemacht“):	יַעֲשֶׂהָּ, ⁴ <i>Šy</i> , יַעֲשֶׂהָּ, ⁴ <i>Šy(h)w</i> , יַעֲלֶשָׁהּ, ² <i>L'šh</i> , <i>Yw'šh</i> , יַעֲשִׂיָּהּ, יַעֲשִׂיָּהּ (§ 0174), יַעֲשִׂיָּהּ ^Q , יַעֲשִׂיָּהּ ^K , ⁴ <i>Šy</i> , ⁴ <i>Šy</i> (vgl. auch § 0424)
<i>p'l</i> („X hat gemacht“):	יַעֲלֶשָׁהּ ⁴ , ⁴ <i>P'lh</i>
<i>qny</i> („X hat geschaffen“):	יַעֲלֶשָׁהּ, ² <i>Lqnh</i> , <i>Qnyw</i> , <i>Qnyh</i> , <i>Qny</i> (vgl. auch § 0424)

¹ Evtl. hierher noch *Hwyhw*, falls mit D-SK *hwy* (Variante zu *hyy*) „lebend machen“.

² So als Vatename einmal auf einem Krugstempel eines Mannes belegt, dem offenbar weitere Krugstempel gehören, auf denen sich dann *Ywbnh* (neben *Yhwbnh*) geschrieben findet. Ein wichtiger Beleg für gelegentliche orthographische Varianz; vgl. auch § 0230.

³ In Jer 27,20 יִבְנֶיָהּ^K. Beachte noch יִבְנֶיָהּ^Q (wohl fehlvokalisiert für יִבְנֶיָהּ^K).

⁴ Die *QaTL*-Vokalisierung ist rätselhaft. IP 172 Anm. 1 emendiert zu יַעֲלֶשָׁהּ^{*}.

§ 0322 Eigentliche Schöpfungsverben sind *bny*, *br*², ⁴*šy*, *p'l*, *qny* und *wšr*. *br*², ⁴*šy* und *wšr* finden sich häufig mit göttlichem Subjekt und effiziertem menschlichen Objekt. Zu *p'l* ist Ijob 36,3, zu *qny* Ps 139,13 zu vergleichen:

כִּי־אַתָּה קִנִּיתָ כְּלִיָּתִי Ps 139,13 Denn du hast meine Nieren geschaffen

§ 0323 Die onomastische Verwendung des Verbums *bny* für „schaffen“ in den PN hingegen dürfte vor dem Hintergrund der entsprechenden Belege im Amurr. und Ugar. ein weiteres Beispiel für lexikalisch-semantischen Archaismus im Onomastikon darstellen (vgl. schon *rbb*).¹

¹ Gen 2,22 *וַיִּבְרָא יְהוָה אֱלֹהִים אֶת-הַצֶּלַע ... לְאִשָּׁה* „Gott, der Herr, baute aus der Rippe ... eine Frau“ kann gegen IP 173 eine entsprechende textuelle Verwendung nicht belegen. Denn hier ist im Rahmen eines Satzbauplans mit Materialobjekt (*וַיִּבְרָא* und effiziiertem Objekt (*לְאִשָּׁה*)) wohl ganz wörtlich „bauen“ als handwerklicher Vorgang gemeint.

§ 0324 *sbk* ist bh. nicht als Schöpfungsverb belegt, die obige Analyse deshalb ganz unsicher, zumal sich wsem. Parallelen nicht beibringen lassen. Problematisch ist ferner *ʿml*, weil vergleichbare wsem. Vollnamen fehlen und die bh. Verwendung des Verbums nie effiziiertes Objekt zeigt. Deshalb wird auch EW bzw. CsV erwogen: „Gewinn“ oder „Lohn des X“.

§ 0325 Bildlich wird die Schöpfungstätigkeit der Gottheit in den Namen mit *ʿrš* (bh. nicht belegt, vgl. aber arab. *ġarisa* und Kogan (2006, 243)) und *zrʿ* ausgedrückt. Wenn die Namendeutung nach dem semantischen Muster „X hat (das Kind wie einen Sprössling) gepflanzt“ bzw. „X hat (das Kind wie ein Samenkorn) gesät“ verfährt, kann „das Kind“, wie bei den eigentlichen Schöpfungsverben als Objekt angenommen werden, aber nicht als effiziiertes. AT-Belege für die Verwendung der Bilder des Pflanzens und Säens in direktem Zusammenhang mit der Menschenschöpfung fehlen.¹

¹ Vgl. die Mensch-Pflanzen-Metaphorik z. B. in Ps 90,5f., wo das vergängliche Leben des Menschen mit dem rasch sprossenden und welkenden Gras verglichen wird. Wsem. hat *zrʿ* in den zahlreichen amurr. PN mit *ḡrʿ* Parallelen, für *ʿrš* finden sich keine Entsprechungen, vgl. CAAA 298.

§ 0326 *kūn* ist in den Texten fast nur in abgeleiteten Stämmen belegt, darunter prominent im R- und (scheinbaren) H-Stamm. Onomastisch haben wir sicher G-Stamm (auch für die Nebenform *knn*) und R-Stamm. Scheinbare H-Stamm-Belege sind im Licht von § 0216 zu beurteilen. Weil G-Stamm in den Texten faktisch fehlt, werden die Belege hier (anders noch LOS II/2 § 298) im Sinne von § 0222 kausativ gedeutet.

Das Verbum erscheint in Schöpfungsaussagen synonym neben den gewöhnlichen Verben des Schaffens und Bildens, wobei der Aspekt der Festigkeit und Zuverlässigkeit des Werkes akzentuiert wird. An einer Stelle gilt dies auch hinsichtlich der Menschenschöpfung, vgl. Ps 119,73:

יְדֵיךָ עָשׂוּנִי וַיְכַוְּנֵנִי Deine Hände haben mich gemacht und bereitet.

Es liegt nahe, die Namen in diesem Sinn direkt auf die Menschenschöpfung zu beziehen, nicht etwa auf „das Gedeihen des Kindes nach der Geburt“ (IP 179).

§ 0327 Zweifelhaft ist die Einordnung von לָגַל, (zu dem Kunstnamen אֱלִילָהּ vgl. § 0026) in diese Subklasse. Zwar steht das Kind als Objekt des göttlichen Handelns außer Frage, doch legt der Wortinhalt zunächst einen längeren Zeitraum nahe, als er bei der Menschenschöpfung im engeren Sinne im Blick ist. Immerhin wird an einigen Stellen mit D-gdl und „Kindern“ als Objekt das Verb parallel zu Verben wie *wld* und *hūl* gebraucht (vgl. Jes 23,4; 49,21; 51,18). Die hohe Kindersterblichkeit im Altertum macht jedenfalls das onomastische Konzept der Dankbarkeit für die überstandene Krise der ersten Tage recht wahrscheinlich.

2.4.2 Namen von der Öffnung des Mutterschoßes

§ 0328 Wie bei den vorstehend behandelten Namen wird auf das Handeln der Gottheit am Lebensbeginn des Namensträgers Bezug genommen.

pth („X hat geöffnet“): פָּתַח, פְּתִיחָה, *Pth*, פְּתִיחָה

pth mit Gott als Subjekt und dem Mutterschoß als Objekt ist zweimal belegt.

וַיִּפְתַּח אֶת־רִחְמָהּ Gen 29,31; 30,22 da öffnete er ihren Mutterschoß

2.4.3 Namen vom Wahrnehmen und Antworten

§ 0329 Eine besonders umfangreiche Klasse bilden Namen, die vom Hören, Schauen, Erkennen oder Antworten der Gottheit handeln.

ʔzn („X hat hingehört“): אָזְנִיָּהּ, אֶזְנֵיָּהּ, *Yʔznyh(w)*, אֶזְנֵיָּהּ (< **yaʔzan-X*), *Y(h)wzn* (< **Y(h)wʔzn*), *Yʔzn*, *Yʔzny*, *ʔZn*, *ʔZny* (evtl. אֶזְנֵי)

bīn („X hat bemerkt“): בִּינָה, *ʔHbn*, יְבִין (kanaan. König)

gmr („X vollendet“): גָּמְרָהּ, *Gmryhw*, גָּמְרָהּ¹, *Gmr*

wdʕ („X hat erkannt“): אֶדְעָהּ, *Ydʕy(h)w*, *Ydʕyh*, אֶדְעָהּ (< **ʔab-yadaʕ*), אֶדְעָהּ, אֶדְעָהּ, אֶדְעָהּ, אֶדְעָהּ, אֶדְעָהּ (< **ʕim-yadaʕ*), *ʕmydʕ*, אֶדְעָהּ, *Ydʕ*, אֶדְעָהּ, *Ydw*, אֶדְעָהּ

zkr („X hat sich erinnert“): אֶזְכְּרָהּ, *Zkry(h)w*, *ʔLzkr*, *Bʔlzkr*, אֶזְכְּרָהּ², אֶזְכְּרָהּ, *Zkr*, אֶזְכְּרָהּ, *Zkʔ*, אֶזְכְּרָהּ

hzy („X hat geschaut“): אֶחְזֶהּ, אֶחְזֶהּ, אֶחְזֶהּ, *Hzʔ*, אֶחְזֶהּ, *Yhzyhw*, *Yhzʔ*

mlʔ („X hat erfüllt“): אֶמְלֶהּ, אֶמְלֶהּ

nbʔ („X hat angesehen“): אֶבְרָהּ

ʕny („X hat geantwortet“)³: אֶעֱנֶהּ, *ʕNyhw*, *ʕNybʕl*, אֶעֱנֶהּ, אֶעֱנֶהּ^K, אֶעֱנֶהּ (evtl. gehören hierher auch Namen, die oben § 0305 zu *ʕnn* gebucht worden sind; dann mit ePP 1. Sg.)

pqh („X hat geöffnet“): אֶפְקַחָהּ, *Pqhyw*, אֶפְקַחָהּ, *Pqh*, *Pqhy*

(b) Verben des Sehens: *hzy, nbṭ, pqh, rʿy*

§ 0332 *hzy* wird im AT unzweifelhaft nur an einer Stelle mit Gott als logischem Subjekt gebraucht, wobei, wie der Parallelsatz zeigt, vom prüfenden Beobachten, nicht vom erbarmenden Schauen die Rede ist (Ps 11,4). Die Wurzel ist besonders im aram. Onomastikon produktiv (vgl. die aram. Namensträger im AT הַזְיָה und הַזְיָהּ sowie den im aram. Raum beheimateten Sohn des Nahor הַזְיָהּ).

§ 0333 *nbṭ* (zur Form vgl. § 0175) hat in

$\text{הַבֵּיט וְרֵאָה אֶת־הַקְרָפְתָנוּ}$ Klg 5,1 Schau her und sieh unsere Schmach!

divines Subjekt (Adressat des Imperativs) und menschliche Not („unsere Schmach“) als Objekt. Zu beachten ist wie bei *ʿzn* die Opposition G-Stamm im onomastischen vs. H-Stamm im außeronomastischen Gebrauch.

§ 0334 Eine Deutung der mit *pqh* gebildeten Namen im Sinne von „X hat (seine Augen) geöffnet (und unsere Not gesehen)“ empfiehlt sich wegen Stellen wie

$\text{פָּקַחַה עֵינֶיךָ וְרֵאָה שְׂמִמְתֵינוּ}$ Dan 9,18 Öffne deine Augen und sieh unsere Verwüstungen.

Albertz (FHR 591f.) nimmt als Objekt die Augen des Kindes an. Sonst im Onomastikon ist aber eine solche Kasuskonstellation (Körperteil des Namensträgers als Objekt) nicht belegt.

§ 0335 *rʿy* vom gnädigen Schauen auf das menschliche Elend wird sehr häufig gebraucht. Hier kann auch speziell die Not der Kinderlosigkeit als Objekt alttestamentlich belegt werden, vgl. 1 Sam 1,11:

$\text{אִם־רֵאָה תִרְאָה בְּעֵינֵי אֲמָתְךָ}$	wenn du das Elend deiner Magd wirklich ansiehst,
וְזָכַרְתִּינִי	und dich meiner erinnerst
$\text{וְלֹא־תִשְׁכַּח אֶת־אֲמָתְךָ}$	und deine Magd nicht vergisst,
$\text{וְנָתַתָּה לְאֲמָתְךָ זָרַע אֲנָשִׁים ...}$	und deiner Magd einen männlichen Nachkommen gibst ...

(c) Verben der geistigen Wahrnehmung: *bīn, wdʿ, zkr, evtl. šʿr*

§ 0336 Der Zusammenhang zwischen *bīn* und den gebuchten PN ist sehr unsicher. Es fehlen Vergleichsbelege in den wsem. Onomastika. Zu *šʿr* vgl. arab. *šaʿara* „wissen, kennen, bemerken“ (und einschlägige ana./asa. PN). die alternative Ableitung von hebr. *šʿr* „berechnen“ ergibt ein wenig plausibles onomastisches Konzept: „X hat (die Nachkommenschaft) berechnet“ (HAE II/2 S. 406), es sei denn man folgt Albertz (FHR 272) und denkt nicht an die Nachkommenschaft, sondern an die Gelübde: „YHWH has charged [the vow]“ mit Verweis auf „a similiar juxtaposition of

priestly and commercial language“ in den Nachbarkulturen. Eine solche Verwendung von *š^r* lässt sich jedoch nicht belegen.

§ 0337 Für *wd^s* erscheint sowohl eine Zuordnung in diese Subklasse als auch in diejenige der „heilvollen Zuwendung der Gottheit“ mit dem Objekt der Familie möglich. Vgl. mit divinem Subjekt und Not/Klage als Objekt:

אֲשֶׁר רָאִיתָ אֶת-עֲנִיִּי Ps 31,8 dass du mein Elend gesehen,
יָדַעְתָּ בְּצָרוֹת נַפְשִׁי meine Bedrängnisse erkannt hast

An dieser Stelle wird *wd^s* parallel zu *r²y* verwendet. Deshalb und auch wegen Stellen wie Nah 1,7 scheint eine Zuordnung hier wahrscheinlicher als ein Verständnis nach „sich kümmern, sich annehmen“ (so bei Noth, IP 181, und Albertz, FHR 300.537: „YHWH has taken care [of me]“).

§ 0338 Auch *zkr* gehört hierher, obwohl es nur ausnahmsweise mit der menschlichen Not als Objekt konstruiert wird (Klgl 5,1). Normalerweise erscheint in den einschlägigen Kontexten der (in Nöten befindliche) Mensch als Objekt, im Zusammenhang mit Kinderlosigkeit, vgl. Gen 30,22 und 1 Sam 1,11 (§ 0335).

(d) Verben des Antwortens u. Ä.: *ny, gmr, ml²*

§ 0339 Die Berechtigung, *ny* dieser Subklasse zuzuordnen, wird aus Belegen wie dem folgenden deutlich:

בְּקִרְאִי עֲנֵנִי Ps 4,2 Wenn ich rufe, antworte mir!

Dabei wird die Gebetserhörung, d. h. hier konkret die Schwangerschaft, als Antwort der Gottheit verstanden. „These names do not necessarily refer to a favorable oracle obtained from a priest ... or prophet“ (FHR 273).

§ 0340 *gmr* und *ml²* lassen sich anschließen. Die genaue Deutung von *gmr* ist schwierig. Bezieht sich die Vollendung auf den Akt der Menschenschöpfung, auf das Kind als Handlungsergebnis oder die Not der Kinderlosigkeit? Die wenigen Belege mit *gmr* im AT deuten eher auf die Not der Kinderlosigkeit, die die Gottheit zu einem Ende bringt, vgl. das nicht ausgedrückte Objekt in Ps 57,3 und Ps 138,8.

אֶקְרָא לְאֱלֹהִים עֲלִיּוֹן Ps 57,3 Ich rufe zu Gott, dem Höchsten,
לְאֵל גֹּמֵר עָלַי zu dem Gott, der es für mich zu Ende bringt.
יְהוָה יְגַמֵּר בְּעַדִּי Ps 138,8 YHWH wird es für mich zu Ende bringen.

Bei *ml²* ist es nicht eigentlich die Not/Klage, sondern die Bitte, die als Objekt vorausgesetzt wird.

יְמַלֵּא יְהוָה כָּל־מִשְׁאָלוֹתַיךָ Ps 20,6 YHWH erfülle alle deine Bitten!

Doch sind die Bildungen nicht sicher auf *ml*[?] zurückzuführen. Möglicherweise handelt es sich um RF zu Namen mit *mlk*, *mlt* o. dgl. Vorausgesetzt wäre außerdem wieder G- pro D-Stamm!

2.4.4 Namen vom Ersetzen

§ 0341 Herkömmlich wird angenommen (vgl. auch noch LOS II/1 § 341f.), dieses Konzept werde durch die sehr produktive Basis *šlm*, ferner durch die Basis *sl*[?] ausgedrückt. Für *sl*[?] zeigt sich (§ 0395 mit Anm.), dass eine Bedeutung ‚wiedererstaten‘ weder aus dem Arabischen noch dem Altsüdarabischen erwiesen werden kann. D-*šlm* wird zwar in den Texten häufig im Sinne von ‚ersetzen‘ gebraucht, niemals jedoch mit einem ‚verstorbenen Familienmitglied‘ als Objekt. Zudem liegt bei *שְׁלֵמָיָהוּ* im Hinblick auf keilschriftliche Schreibungen G-Stamm (*QaTaL/QaTiL*) vor (vgl. §§ 0203.0298).

§ 0342 Zu den ‚Ersatznamen‘ zählen dann vor allem Constructusverbindungen wie *ʿHmh* ‚Bruder seiner Mutter‘, indirekt auch Einwortnamen mit der Semantik [Trösten] wie *תְּנַחֲמָת* ‚Trost‘. Das Neugeborene tritt in diesen Fällen an die Stelle eines verstorbenen Familienmitglieds. Entscheidend ist aber, dass das theologische Konzept, dass die Gottheit einen Verstorbenen ersetzen würde, onomastisch nicht belegt ist (vgl. auch § 0414).

2.4.5 Namen von der heilvollen Zuwendung

§ 0343 Diese Subklasse umfasst die meisten PN. Inhaltsverwandt sind die Verben des Rettens, die unter VS VI behandelt werden und ein weiteres obligatorisches Syntagma voraussetzen. Als Objekt wird die namengebende Familie angenommen, nicht der Namensträger. In einigen Fällen kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass das Kind selbst gemeint ist. Die Subklasse wird aufgrund semantischer Kriterien weiter untergliedert nach folgenden Konzepten:

- | | | | |
|-----|-------------|------------------------|--------------------------|
| (a) | שְׁמָרָה | „Behütet hat Yah“ | Schutz/Bewahrung |
| (b) | עֲזָרָה | „Geholfen hat Yah“ | Hilfe/Führung |
| (c) | לְשִׁפְטָהּ | „Gerichtet hat Yah“ | Rechtfertigung/Belohnung |
| (d) | רָפְאָהּ | „Geheilt hat Yah“ | Heilung/Tröstung |
| (e) | חֲנֻנָּהּ | „Erbarmt hat sich Yah“ | Erbarmen/Liebe |
| (f) | בְּרָכָהּ | „Gesegnet hat Yah“ | Segnung/Erwählung |

Dass im Einzelnen die Grenzen dieser Subklassen verschwimmen, dürfte klar sein. Wie nahe Schutz und Hilfe, Erbarmung und Segnung, Erwählung und Belohnung zusammengehen, ergibt sich nicht nur aus der Sache selbst, sondern wird auch durch

die parallele Verwendung der einschlägigen hebräischen Verben, v. a. im Bereich der Individualpsalmen, deutlich.

Auch auf die Verben des Rettens und Befreiens, die wegen ihrer Fügungspotenz unter VS VI (§ 0404) gebucht sind, ist an dieser Stelle hinzuweisen. H-wš^f beispielsweise wird nicht nur häufig mit „helfen“ übersetzt (THAT I,785), sondern erscheint oft im Parallelismus mit Verben, die hier unter 2.4.5. zu behandeln sind.

(a) Namen vom Schützen und Bewahren

§ 0344 Das Ereignis der Geburt eines (männlichen) Nachkommen dürfte im Zusammenhang der Namengebung als die göttliche Tat der Bewahrung der Familie und ihres Schutzes vor dem Untergang schlechthin zu verstehen sein. Andere, mehr konkrete Gefährdungen, etwa die Gesundheit des Kindes (und/oder der Mutter) betreffend (so IP 177), könnten im Einzelfall die Vergabe des Namens zusätzlich motivieren.

<i>zmr</i> („X hat beschützt“):	<i>Zmryhw</i> , <i>Zmr</i> , זְמַרִי, זְמַרָה
<i>hmy</i> („X hat beschützt“):	הִמְיִי
<i>ʔll</i> („X hat beschützt“):	הַמְוִטֵל, הַמְיִטֵל, אֲבִיטֵל
<i>mn^f</i> („X hat abgehalten“):	מִנְעֵי
<i>ʕqb</i> („X hat beschützt“):	עֲקֹב, יַעֲקֹבָה, יַעֲקֹב
<i>ʕūr/ʕir</i> („X hat beschützt“):	עִירִי, עִירֵךְ
<i>śūk</i> („X hat umhegt“):	שֹׁכֵיָה
<i>śry</i> („X hat beschützt“):	שְׂרִי, שְׂרָה, יִשְׂרָאֵל, <i>Śrmlk</i> , <i>Śryhw</i> , שְׂרִיָה(ו), <i>Śrʔl</i>
<i>šmr</i> („X hat behütet“):	שְׁמֵרִי, שְׁמֵרוֹן, שְׁמֵרוֹן, שְׁמֵרִית, שְׁמֵרִי, שְׁמֵרַת, (? <i>šamray</i>), שְׁמֵרִיָה(ו)

§ 0345 Für keine der aufgeführten Basen lässt sich ein alttestamentlicher Beleg finden, der direkt in den Umkreis der Geburt führt. Trotzdem machen Kontexte wie Gen 28,13–15 (Verheißung an Jakob in seinem Traum) den engen Zusammenhang deutlich, der die Beistands- bzw. Schutzzusage Gottes mit seiner Verheißung von (Land und) Nachkommenschaft verbindet.

§ 0346 Am produktivsten erweist sich *šmr*. V. a. in den Klageliedern des Einzelnen, aber auch in den Dankpsalmen wird Gott als Beschützer angerufen. Die Basis ist ein Beispiel dafür, wie sich die persönliche Frömmigkeit in den (Erz-)Eltern Erzählungen, den Individualpsalmen und den PN lexematisch übereinstimmend ausdrückt, wie dies insbesondere Albertz (FHR 245f.) herausgestellt hat.

§ 0347 Etwa gleichbedeutend mit *šmr* sind *ʿqb*, *ʿūr*, *hmy*, *zmr* und *šry*. Keines dieser Verben kann alttestamentlich belegt werden. Zum Teil ist die Ableitung umstritten. Zu *ʿqb* „beschützen“ vgl. § 0054. Namen mit *šry* wurden von Noth (IP 208) mit dem Verweis auf das Sub *הַרְשָׁה* „Herrschaft“, wodurch die Verbalsemantik gesichert sei, als Namen vom Herrschen der Gottheit verstanden. Kogan (2006, 239ff.) hält diese Ableitung mit guten Argumenten für sehr unwahrscheinlich und begründet mit Verweis auf Arabisch *šry* und Altsüdarabisch *s₂ry* eine Etymologie im obigen Sinne.¹ *ʿūr* kann am wahrscheinlichsten mit ugar. *gr* (*ġāra*) (Rössler 1961, 164f.; DUL Fehl-anzeige) „schützen“ zusammengestellt werden. *zmr* (vgl. auch noch §§ 0454.0457 zu *הַרְמָרְ*) wird mit der ugar. Wurzel *dmr* in Verbindung gebracht. Sie findet sich in ugar. *dmr* „Soldat“ sowie in amurr. und ugar. PN.

¹ Kogan (2006, 239 Anm. 6): „the validity of the form *mišrā* (Isa 9:5, 6), often adduced in support of such a root variant (e. g. Noth 1928: 191–2), is doubtful. Apart from the fact that the meaning 'dominion' does not immediately follow from the context, the Qumran reading *mswrh* precludes its derivation from a root IIIy (v. BHS 688). On the other hand, the root *šrr* is obviously denominative (< **šar* 'prince') and, as Isa 32:1 and Prov 8:16 show, its link to the source-word *šar* was apparently still living. It is inherently unlikely for such a verb to produce a root-variant with a different consonantal composition.”

§ 0348 Ohne wsem. Unterstützung muss die Deutung von *hmy* auskommen. Ein Zusammenhang zwischen *hmy* in PN und dem Wort *הַמְיָה* („Schützende“ > „Mauer“) ist fraglich. Es kann jedenfalls auf syr. und arab. *hmy* „schützen, behüten“ hingewiesen werden.

§ 0349 Unsicher sind auch die drei Frauennamen zu *ʔll*. Vor dem Hintergrund des in Elephantine bezeugten *Yhwʔl* (mit aram. *ʔll* entsprechend hebr. *šll*) wird hier im Sinne von „Schatten geben“ > „beschützen“ gedeutet. Plausibel ist auch der entsprechende NS: „X ist Schutz“.

§ 0350 Semantisch schwierig ist *mn^f*. Im AT wird es mit göttlichem Subjekt überwiegend in negativem Sinne gebraucht: Gott enthält dem Menschen ein Gut vor. Vielleicht kann man aber auf die zum an sich gleichbedeutenden arab. *manaʿa* belegte Nuance „verteidigen“ (AW 825) zurückgreifen. Vgl. zahlreiche altsüd- und alt-nordarabische PN mit *mn^f* (ICPANI 568f.), ferner noch *מְנִיָּה* (nichtisr. NT; Nebenfrau des Elifaz ben Esau) als PN-f, worin evtl. eine weibliche Gottheit als Subjekt vorausgesetzt werden kann (PK 3. f. Sg.).

§ 0351 *šūk* in dem textkritisch fragwürdigem PN *הַרְשָׁה* könnte im Sinne von Ijob 1,10 als „schützend umzäunen“ verstanden und dann als bildlicher Ausdruck zu den Verben des Schützens gerechnet werden.

(b) Namen vom Helfen und Leiten

§ 0352 Hilfe durch die Gottheit in PN kann wohl so verstanden werden, dass die Gottheit im neugeborenen Kind und Namensträger der Familie geholfen hat, die Not der Kinderlosigkeit zu bestehen, d. h. zu überleben, dauerhaft die Existenz zu sichern.

- [?]hz („X hat ergriffen“): (א)יהזחא, [?]Hzyhw, יהזחא, Yhw[?]hz, יהזחא, [?]Hzy, יהזחא, [?]Hzy, זחא (? TF für *זחא, vgl. auch noch den nichtisr. PN חזחא)
- [?]sp („X hat gesammelt“): [?]Spy(h)w, ספא, ספא, [?]Sp, [?]Sp[?]
- drš („X hat sich gekümmert“ ?): Dršyh
- hdy („X hat geführt“): יהדא (? Fehler für יהדא, vgl. LXX^A Ιαδα)
- R-kūl („X hat versorgt“): Klklyhw, כלכל, Klkl
- smk („X hat gestützt“): יהמכא, Smky(h)w, יהמכא, [?]L(y)smk, יהמכא, Smk, Smky
- s[?]d („X hat geholfen“): S[?]dy(h)w, S[?]dyh, S[?]d[?], S[?]dy, S[?]dh
- R-[?]ūd („X hat aufgeholfen“): עודד, עודד, [?]Dd
- [?]ūš („X hat geholfen“): עוש, עוש, [?]Yš, [?]Lš
- [?]zr („X hat geholfen“): עזרא, [?]Zr[?]l, (א)יהזחא, [?]Zry(h)w, [?]Zryh, [?]B[?]zr, עזרא, [?]L[?]zr, Y(h)w[?]zr, עזרא, עזרא, [?]Zr, עזרא (? < עזרא) (vgl. auch nominale Bildungen § 0278)
- [?]ms („X hat getragen“): עמא, [?]Msyh, [?]Ms, עמא, עמא, Y[?]ms, עמא (Mischform, vgl. LXX Αμασαι, Αμασει), עמא
- pqd („X hat sich fürsorglich angenommen“): Pqdyh(w)

§ 0353 So wie šmr für die zuletzt behandelte Untergruppe stellt hier [?]zr das hauptsächlich produktive Verbum dar, das auch in semantischer Hinsicht das Konzept im allgemeinsten Sinn vertritt. [?]zr mit göttlichem Subjekt und menschlichem Objekt findet sich vornehmlich in Ps, DtJes und 1/2 Chr. Im Zusammenhang mit einem Geburtsereignis wird es nirgends gebraucht, wie überhaupt die vorausgesetzte Bedrängnis selten näher spezifiziert ist. Die epigraphischen Belege könnten mit gleichem Recht unter § 0278 eingeordnet werden.

§ 0354 Ganz unspezifisch „helfen“ könnte auch [?]ūš heißen, falls die Deutung nach *gūt* (vgl. arab. *gāta*) zutrifft. Dagegen spricht LXX Ιωας (etym. *g* liesse *γ* erwarten, vgl. § 0056). Die alternative Ableitung nach ja. [?]ūš (vgl. bh. *hūš*) „zu Hilfe kommen“ ändert an der Semantik wenig.

§ 0355 Mehr bildlich drücken die Vorstellung von der göttlichen Hilfe die mit den Verben ^ʔhz und ^ʔsp gebildeten PN aus, die das Ansehen durch die Gottheit als gemeinsamen Aspekt aufweisen, ferner ^ʿms und smk, die die Hilfe im Bild des Tragens und Stützens zeigen, und schließlich R-^ʿūd im Bild des Aufhelfens. Ps 146,9 zeigt die klassischen Personae miserae als Objekt:

יְהוָה שֹׁמֵר אֶת־גֵּרִים	Ps 146,9	YHWH behütet die Fremdlinge,
יְתוֹם וְאַלְמָנָה יְעוֹזֵד		Waisen und Witwen hilft er auf

§ 0356 Zu ^ʔhz und ^ʔsp als bildlichen Ausdruck für Beistand und Leitung sind zu vergleichen

וְאֲנִי תָמִיד עִמָּךְ	Ps 73,23	Ich aber bin stets bei dir.
אָהַזְתָּ בְיַד־יְמִינִי		Du hast meine Rechte ergriffen.
כִּי־אַבִּי וְאִמִּי עָזְבוּנִי	Ps 27,10	Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen,
וַיְהוָה יֹאסֶפְנִי		der Herr nimmt mich auf.

Ein anderes nicht weniger wahrscheinliches Verständnis zu Namen mit ^ʔsp wurde bereits von Noth vorgeschlagen (IP 181f.) und wird von Röllig (HAE II/2 1.123: „(GN) hat (den Makel der Kinderlosigkeit) getilgt“) und Alberty (FHR 270.582) im Blick auf Stellen wie Gen 30,23 und Jes 4,1 vertreten. Stamm (BHAN 74) erwägt noch eine freilich weniger plausible Ersatznamen-Deutung: „Jahwe hat die durch den Tod eines ihrer Glieder verminderte Familie wieder versammelt.“

§ 0357 Hilfe und Schutz werden sicher auch im Bild des Tragens ausgedrückt sein (^ʿms, im AT häufiger *nsʔ*), Hilfe für den müden Wanderer, zugleich Schutz vor Gefahren auf dem Weg (Dtn 1,31; Ps 91,12). Alberty setzt nicht die Familie, sondern das Kind als Objekt voraus: „YHWH has carried [the child on his arms]“ (FHR 291.598), wobei er für dieses Verständnis auf den Namen עָמוֹס als Passiv-Partizip verweist. עָמוֹס ist jedoch viel wahrscheinlicher eine Kurzform, vgl. § 0126.

§ 0358 Für smk zeigt am deutlichsten die Funktion des Bildes „stützen“ im Sinne von „helfen“ folgender Psalmvers:

הֲגֵה אֱלֹהִים עֲזָר לִי	Ps 54,6	Siehe, Gott ist mir ein Helfer,
אֲדֹנָי בְּסִמְכֵי נַפְשִׁי		der Herr unter denen, die mich stützen.

§ 0359 יְהָדִי, falls zu *hdy*, wäre der einzige PN, der das semantische Konzept der göttlichen Führung direkt ausdrückt. Für *hdy* „führen“ kann außer auf Jes 11,8 nur auf das syr. und arab. Lexikon verwiesen werden. Die Wurzel scheint sonst keine sem. PN zu produzieren. Deshalb bleibt die Deutung höchst unsicher.

§ 0360 *s^ʿd* ist nur in eh. Namen belegt. Der Gebrauch des Verbuns im AT, z. B. für die Hilfe an Bedürftige durch Gott, passt zum onomastischen Konzept dieser Gruppe. Die Wurzel ist in Individualpsalmen gut belegt (Albertz nennt u. a. Ps 18,36; 41,4; 94,18; vgl. FHR 305) .

Hingegen ist der präzise Sinn von *pqd* in der Namengebung wegen dessen breiten Bedeutungsspektrums schwer zu bestimmen (HAE II/2 S. 364f.). Im Zusammenhang der Schwangerschaft wird *pqd* in 1Sam 2,21 verwendet:

כִּי־פָקַד יְהוָה אֶת־חַנָּה Und YHWH suchte Hanna heim,
וַתֵּהֵר וַתֵּלֶד und sie wurde schwanger und gebar ...

§ 0361 Semantisch fraglich ist *Dršyhw* im obigen Sinn, weil *drš* überwiegend in anderen Bedeutungen erscheint, insbesondere in der umgekehrten Richtung vom Suchen des Menschen nach Gott und seiner Weisung. Von daher wurde Imp. + Objekt vorgeschlagen (CWSSS S. 494), eine wiederum an sich unwahrscheinliche Struktur (§ 104). Vgl. noch Namen mit den Wurzeln *šʾl* und *bqš* (§ 0458).

Unklar ist auch das Verständnis der R-*kūl*-Namen. Albertz (FHR 291) übersetzt „YHWH has looked after [the child]“. Wenn man doch eher die Familie als Objekt voraussetzt, könnte man im allgemeinen Sinn an Hilfe, sorgenden Beistand denken, aber auch spezieller an die Versorgung der Familie durch die Gottheit mittels des Kindes.

(c) Namen vom Recht-Verschaffen und Lohnen

§ 0362 Die Gabe des Kindes als Lohn für ein rechtschaffenes Leben bzw. treue Verehrung der Gottheit zu empfinden oder in der Geburt ein positives Urteil der Gottheit auf dem Hintergrund der Schmach der Kinderlosigkeit zu sehen, liegt nahe. „Wie Kinderreichtum als ein Zeichen des Segens der Gottheit galt, so wurde die Kinderlosigkeit oft genug von den Leuten als die Folge der Ungnade, des Fluches der Gottheit aufgefasst“ (IP 188).

<i>gml</i> („X hat vergolten“):	גַּמְלִיָּא, <i>Gmlyhw</i> , גַּמְלִי (?)
<i>dīn</i> („X hat Recht verschafft“):	דִּינֵיָא, <i>Ydnyhw</i> , דִּן, vgl. noch das vermutlich künstliche דִּינָה
<i>l^ʿg</i> („X hat gespottet“ ?):	<i>L^ʿgyhw</i> , <i>L^ʿgy</i>
<i>mkr</i> („X hat verkauft“ ?):	מְכָרִי, <i>Mkr</i> , vgl. noch מְכָרִיר (§ 0454)
<i>nqm</i> („X hat gerächt“ ?):	<i>Nqm^ʿl</i> , <i>Nqm</i>
<i>ʿūd</i> („X hat bezeugt“):	אֱלֻעַד
<i>pll</i> („X hat Recht verschafft“):	פְּלִיָּא, <i>Pll</i> , פְּלִיָּא, פְּלִיָּה
(„Wer hat Recht verschafft?“):	<i>Mypll</i>

<i>rīb</i> („X hat Recht verschafft“): ³	² <i>Lyrb</i> , יְרִיב, יוֹרִיב, יְהוֹרִיב, יְרִיב, יוֹרִיב, יְרִיב, יוֹרִיב (? < יְרִיב)
G-/Gt- <i>škr</i> („X hat Lohn gegeben“):	יְשָׁכָר, יְשָׁכָר (? < * <i>yīstakar</i>)
<i>špt</i> („X hat Recht verschafft“):	יְשָׁפֵט, יְהוֹשָׁפֵט, אֲלִישָׁפֵט, <i>Šptyhw</i> , אֲשַׁפְּטֶיהָ (ו), <i>Yšpt</i> , אֲשַׁפֵּט, <i>Špt</i> , אֲשַׁפֵּט, <i>Šptn</i> ,

¹ *QaTaLL* legt an sich die Analyse als Tiername (vgl. גְּמָלִים „Kamele“) nahe. Der auffällig dageschierte dritte Radikal könnte aber auch sekundäre Angleichung an die Tierbezeichnung sein (vgl. LXX Γαμάλι sowie Samaritanus *Gamli* und IP 182 Anm. 2). Vgl. auch noch die meist partizipial gedeutete Bildung גְּמֹל und § 0457.

² דְּנִיָּאל < דְּנִיָּאל* (Bergstr. I § 15h); zur Frage, ob VS oder NS, vgl. AF 129f. In Ez 14,14.20; 28,3 erscheint das Ketib דְּנִיָּאל.

³ Vgl. noch das schwer zu beurteilende בְּעֵל מְרִיב, *Mrb'!*.

§ 0363 *dīn*, *špt* und *rīb* stehen synonym und parallel (vgl. 1 Sam 24,16; Ps 7,9 u. ö.) im Sinne von „einen Rechtsstreit führen für jemanden“ mit YHWH als Subjekt und einer Persona misera, einem unschuldig Bedrängten, als Objekt. Für den Namen Dan wird sogar eine einschlägige Namendeutung überliefert:

דְּנִיָּ אֱלֹהִים	Gen 30,6	Gott hat mir Recht verschafft;
וְגַם שְׁמַע בְּקוֹלִי		er hat auch meine Stimme gehört
וַיִּתֶּן-לִי בֵן		und mir einen Sohn gegeben.
עַל-כֵּן קָרָאתָ שְׁמוֹ דָּן		Darum nannte sie [Rachel] ihn Dan.

§ 0364 G-*pll* ist außeronomastisch nicht belegt. D-Stamm (§ 0222) sowie einschlägige Nominalderivate wie פְּלִיל „Richter“, פְּלִילָה „Urteil“ machen als Inhalt [richten] wahrscheinlich, so dass die G-*pll*-PN wie die mit *dīn*, *špt* und *rīb* gebildeten zu deuten sind: die Gottheit hat uns, der kinderlosen und insofern unschuldig bedrängten Familie, Recht verschafft durch die Geburt des Kindes. Die mit den gewöhnlichen VF hinsichtlich des Sprechakts gleichbedeutende rhetorische Frage in *Mypll* ist ein singulärer Fall der Struktur Fragepron. plus Verb.

§ 0365 Auch G-^s*ūd* findet sich nicht in den Texten. Dort ist nur der H-Stamm belegt. Der Name dürfte in etwa gleichbedeutend sein mit יוֹעֵד „Yah ist Zeuge“ (vgl. § 0265 mit Hinweisen zum onomastischen Konzept; ferner die semantisch anders zu beurteilenden Bildungen mit R-^s*ūd* § 0352).

§ 0366 In den PN zu *gml* und G-/Gt-*škr*¹ wird ebenfalls ausgedrückt, dass die Gottheit dem Namengeber Recht verschafft, wobei speziell dessen vorausgehendes Wohlverhalten in den Blick kommt, im Sinne des Vergeltens, Belohnens (vgl. auch die Namenerklärung in Gen 30,18).

¹ Die HAL 422 notierten Deutungsalternativen zu יְשָׁכָר (CsV „Mann des Lohnes“ bzw. Existenzsatz „Es gibt Lohn“) geben keinen befriedigenden onomastischen Sinn.

§ 0367 Schwierig ist das semantische Konzept von מְכַרֵּי bzw. *mkr*, gleichgültig ob man es verbal („X hat verkauft“, so HAE II/2 S. 278) oder nominal („Kaufpreis“, so IP 189; oder partizipial „verkauft“ wie evtl. מְכָרִיר verstehen will. Problematisch ist die hebr.-onom. nur ganz schwach, in den Nachbaronomastika (vgl. das Wurzellexikon) aber gut belegte Wurzel *nqm*. Kann die Geburt des Kindes als Rache an den Feinden der Familie verstanden werden? Bejaht wird diese Frage durch Albertz: „By presenting a child to a formerly infertile woman, god had taken revenge for her on all who derided her and had ridiculed them.“ (FHR 271). Dann würde ein ähnliches Konzept vorliegen wie in *L'gyhw* und *L'gy*. Nach Albertz (FHR 264) geht es hier um das Spotten der Gottheit über die Feinde der bis dahin kinderlosen Mutter: „YHWH has ridiculed [the mother's despisers]“.

Man kann erwägen, weitere, wegen ihrer negativen Semantik schwer zu beurteilende Namen hier anzuschließen, sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass dies methodisch problematisch ist. In Frage kommen etwa *S'ryhw/S'ry* („Gestürmt hat X“; wahrscheinlicher aber Theophanie-, § 0309, oder Herrschaftssemantik, §§ 0385f.), *Prpr* („Zerbrochen hat X“; vgl. Eintrag der Datenbank) und גְּרָשׁוּם/גְּרָשָׁם („X hat vertrieben“, vgl. Dtn 33,27; Frank 2020, 133).

(d) Namen vom Heilen und Trösten

§ 0368 Nur wenige und teils unsichere Basen sind hierher zu rechnen:

<i>dml</i> („X hat geheilt“):	<i>Dml'l</i> , <i>Dmlyhw</i> , <i>Dml</i> ?
<i>nhl</i> („X hat zur Ruhe gebracht“):	<i>Nhl</i>
<i>nḥm</i> („X hat getröstet“):	נְחַמְתִּי, <i>Nḥmy(h)w</i> , נַחַם, <i>Nḥm</i> , נַחֵם, נְחַמְתִּי, נְחַמְתִּי
<i>rg^ś</i> („X hat beruhigt“):	<i>Rg^ś</i> (und evtl. dazu <i>Rg^ʔ</i>)
<i>rp^ʔ</i> („X hat geheilt“):	רָפְאֵל, רָפְאֵה, <i>Rp^ʔhw</i> , רָפָא, <i>Rp^ʔ</i> , רָפָה, <i>Rp^{ʔy}</i>

§ 0369 Für נְחַמְתִּי liegt es nahe, folgendes semantische Konzept anzunehmen: „Die Gottheit hat uns, die Namengeber, durch die Geburt des Namensträgers über den Tod eines Familienmitgliedes getröstet“. D/tD-*nḥm* bezieht sich häufig auf den vorangegangenen Tod eines Angehörigen (vgl. Gen 37,35, 2 Sam 10,2; Jer 16,7; 1 Chr 7,22). Es kann aber auch um die Traurigkeit, Niedergeschlagenheit in der Not der Kinderlosigkeit gehen. Zu den Ptz.-Bildungen מְנַחֵם, *mnḥm* vgl. §§ 0292.0294.

§ 0370 Eventuell sind auch die Namen mit *rp^ʔ* in Bezug auf ein verstorbene Familienmitglied zu deuten. In der Situation der Namengebung liegt solches jedenfalls nahe: Die durch den Tod des betreffenden Verwandten gerissene Wunde wird durch die Geburt des Namensträgers geheilt. Es kann aber auch um die Wunde der Kinderlosigkeit gehen. Albertz (FHR 276f.) denkt an Krankheit im Zusammenhang von Schwangerschaft und Geburt. Zu *dml* (nach arab. *damila* „heilen“, aber intransitiv!)

vgl. die alternative Imp.-Analyse nach *dmm* oben § 0104. Albertz (FHR 276f.) begründet seine Präferenz für die *dml*-Analyse mit der Beobachtung, dass *dmm* in den „confessions of confidence“ in den Psalmen (mit Ausnahme des nachexilischen Weisheitspsalms Ps 37) nicht vorkommt.

§ 0371 Fraglich ist der epigraphische Name *Rg^f*. Weder Lesung noch Deutung sind unumstritten, letztere insbesondere, weil klare onomastische Belege für das entsprechende semantische Konzept fehlen. Auch der PN *Nhl* ist singular. Er könnte nach der D-Stamm-Bedeutung in den Texten in obigem Sinn verstanden werden (HAE II/2 S. 316).

(e) Namen vom Erbarmen und Lieben

§ 0372 Die Not der Kinderlosigkeit als Hintergrund der Namen dieser Gruppe zeigt sich an der Vielzahl von Belegen zu den Wurzeln *hnn* und *rhm*.

<i>dōd</i> („X hat geliebt“):	דָּדָא, דָּדָא (vgl. zu wurzelgleichen nominalen Bildungen §§ 0265.0454)
<i>hmd</i> („X hat Gefallen gefunden“):	<i>Hmd²</i> (vgl. noch den edom. KN קָמָדָא)
<i>hml</i> („X hat geschont“):	<i>Yhmlyhw</i> , <i>Yhml</i> , <i>Hml</i> (vgl. noch bh. קָמָל § 0454)
<i>hnn</i> („X hat sich erbarmt“):	קָנָנָא, <i>Hnny(h)w</i> , <i>Hnnyh</i> , קָנָנָא ¹ , <i>Hnn²l</i> , קָלָא, <i>Lhnn</i> , בַּעַל קָנָנָא, יוֹקָנָא (evtl. hierzu יוֹקָא, יוֹקָא), קָנָנָא, <i>Hnn</i> , קָנָנָא, <i>Hnny</i> (zu mit dem Abstraktsubstantiv gebildeten NS-Namen vgl. § 0278, zu den Einwortnamen קָנָנָא/קָנָנָא § 0442, zu partizipialem קָנָנָא § 0454) ²
<i>mhl</i> („X hat verziehen“):	מָחָל, מָחָל
G/D- <i>rhm</i> („X hat sich erbarmt“):	קָרָחָא, <i>Yrhm²l</i> , קָרָחָא, קָרָחָא, <i>Yrhm</i> , <i>Rhm</i> (vgl. noch קָרָחָא, Dp-Bildung (?), § 0209)
<i>ršy</i> („X hat Wohlgefallen gefunden“):	רָשָׁא, רָשָׁא (? < * <i>rašyān</i>)

¹ Morphologisch schwierig ist קָנָנָא mit (falls richtig gedeutet) singularer progressiver Dissimilation (IP 187 Anm. 2).

² Der Vollständigkeit halber sei noch hingewiesen auf eh. *Hwmn*, das aber wohl einer Fälschung entstammt (HAE II/2 8.15), und קָנָנָא, das nach Noth (IP 239) auf einem Textfehler beruht.

§ 0373 Die Deutung der Namen דָּדָא und דָּדָא geht wohl am besten von der Annahme eines VS mit G-SK zu einer Basis *dōd* aus. Als Bedeutung kommt aufgrund des Substantivs *dōd* sowie des arab. *wadda* (*wdd* als Nebenform zu *dōd*) „Il hat (uns, der Familie) Liebe erwiesen (in der Geburt des Namensträgers)“ in Frage.

§ 0374 *hnn* ist onomastisch außerordentlich produktiv. Die Namendeutung kann den gewöhnlichen Gebrauch von G-*hnn* mit divinem Subjekt und humanem Objekt voraussetzen. Normalerweise ist dabei aufseiten des Objekts ein Bedürfnis oder eine Not vorausgesetzt. V. a in den individuellen Klageliedern erscheint G-*hnn* vor oder nach einer konkreten Bitte. In diesen Kontexten wird auch der enge Zusammenhang mit den Verben des Wahrnehmens und Antwortens deutlich (z. B. Ps 4,2; 9,14 u. ö.). Als Objekt kann in den PN mit *hnn* im allgemeinen die kinderlose Familie vorausgesetzt werden. Ihr erwies sich die Gottheit in der Geburt des Namensträgers gnädig, vgl. Gen 33,5:

הילדים Die Kinder,
אשר-הנן אל-הים את-עבדך die Gott deinem Knecht gnädig geschenkt hat.

§ 0375 D-*rhm*, das in Ex 33,19 parallel zu *hnn* steht, kann mit „Waisen und Witwen“ als Objekt belegt werden, d. h. ein Bezug auf die kinderlose Familie lässt sich problemlos annehmen. Dagegen kann der Textbefund zu *hml* (vornehmlich in *malam partem*: „schonungslos“ etc.) das onomastische Konzept kaum illustrieren. Albertz rechnet bei den Namen mit *hml* speziell mit Bezug auf „serious complications that arose during or after pregnancy“ (FHR 285).

§ 0376 Zu אֶרְצָךְ fehlt ein Vollform-Beleg. Deshalb bleibt die oben vorgeschlagene Analyse sehr unsicher. Gegen die alternative Einwort-Deutung als Adjektiv „wohlgefällig, angenehm“ (IP 229) spricht, dass *QaTL/QiTL* keine Adjektiv-Bautypen sind. Unsicher ist auch das eh. belegte *Hmd*² sowie מְחֹל und besonders מְחֹלִי. Für die Letztgenannten kann lediglich auf mh. מחל „nachlassen, verzeihen“ hingewiesen werden.

(f) Namen vom Segnen, Erwählen, Erfreuen

§ 0377 Diese Subklasse von Namen hebt im Unterschied zu den in (a) – (e) behandelten nicht auf Not, Gefahren, Schwierigkeiten, Unrecht ab, sondern stellt positiv fest, dass die Gottheit gesegnet, erwählt, erfreut etc. habe.

ʔsr („X hat erfreut“):	אשריאאל, אשריאאל, אשריאאל, אשריאאל, ʔšryhw
bhr („X hat erwählt“):	בְּחָר (vgl. noch den wurzelgleichen EW-Namen מבְּחָר, § 0442)
brk („X hat gesegnet“):	בְּרַכְיָה (Nichtisraelit), (י) בְּרַכְיָה, Brkyhw, יבְּרַכְיָה, Ybrkyhw, בְּרוּךְ, Brk, בְּרַכָּה, Brky
D-hll („X hat erhellt“):	Hll ² l, Hllyhw, הִלָּל, הִלְלָאֵל
hbs („Erfreut hat mich Yah“):	חַבְצַנְיָה (? < *habaṣ-nī-yah)
hdy („X hat erfreut“):	חֲדָד, חֲדָדְיָה, חֲדָדְיָאֵל

<i>ydy</i> („X hat Wohltat erwiesen“):	יְדִיָּה
<i>mrr</i> („X hat gesegnet“ ?):	מְרָרִי
<i>ply/pl²</i> („X hat wunderbar behandelt“):	פְּלִיָּה, פְּלִיָּה, פְּלִיָּה, פְּלִיָּה
(„O Gott, behandle ihn wunderbar!“):	אֱלֹהֵי פְּלִיָּהוּ
<i>prh</i> („X hat erblühen lassen“):	פְּרוּחַ
<i>rūh</i> („X hat weitgemacht“):	רוּחַ
<i>rhb</i> („X hat weitgemacht“):	רְחִיבָה (י), רְחִיבָה (evtl. fehlvokalisiert בְּרַחֲבָה/רְחִיבָה), <i>Yrhb</i>

¹ יְשָׁרְאֵלָא (1 Chr 25,2) mit Alias יְשָׁרְאֵלָא (1 Chr 25,14) sind sicher Produkte von Textverderbnis. Die Bildungen verstoßen gegen die sonst durchgängig gültige Regel, dass an zusammengesetzte Formen keine HE antreten. PIAP 179 erwägt zur Erklärung eine TE-Variante *ʾlh* zu *ʾl* (mit Verweis auf יְשָׁרְאֵלָא, das aber gleichfalls korrupt sein dürfte, so IP 245, der gestützt auf mehrere MSS den Tiernamen יְעֻלָּה „Steinbock“ als ursprüngliche Lesart vermutet).

§ 0378 Zur Morphologie der mit *brk* gebildeten PN vgl. §§0203.0205. Was die Namendeutung angeht, so zeigen die AT-Texte (besonders Gen 17,20 mit D-*brk* par. H-*pry* „fruchtbar machen“ par. H-*rby* „mehren“), dass der vornehmste Effekt des göttlichen Segenshandels reiche Nachkommenschaft ist. Für מְרָרִי wird vermutet, dass es sich um eine KF handelt, nach *mrr* (vgl. ugar. *mrr* „segnen“ sowie den pun. PN *Mrrb^l*). Die Bedeutung ist allerdings nur über das Ugaritische erschlossen, im Hebräischen bedeutet *mrr* „bitter sein“. Da auch die mit *mrr* gebildeten PN im Ana., Asa. und Amurr. kein theophores Element enthalten, könnte es sich eher um einen Einwortnamen handeln (IP 225; Frank 2020, 168).

§ 0379 Eng verbunden mit dem Segen (und der Fruchtbarkeit) ist der Gedanke des „Weit-sein-lassens“, wie es die Namen mit *rhb* (G- pro H-Stamm), möglicherweise auch *rūh* ausdrücken.

§ 0380 Unsicher, da singular belegt und nur auf eine arab. Basis rückführbar, ist יְדִיָּה. Falls diese Ableitung zutrifft, hätte der Name als Inhalt „Wohltat erwiesen hat Yah“ und wäre ein ganz unspezifisches Exemplar dieser Subklasse.¹

¹ Die Deutung nach arab. *yadā* (IP 182) ist sehr unsicher, weil *yadā* nur denominativ belegt ist (Kazm. II 1623), was eher für eine späte Sonderentwicklung im Arabischen spricht. Aus semantischen Gründen unwahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit *wdy* „werfen, schießen“ und H-*wdy* „loben, preisen“.

§ 0381 Zu יְבִיָּהּ fehlt eine entsprechende VF. Für die satzhafte Analyse sprechen VF-Parallelen im Amurr. (*Ya-ab-ḥa-ar-^dIM* „Es erwählte Haddu“, CAAA 281), Altaram. (*Ybhr^l* „Es erwählte II“, SPARIV 234f.) und Altsüdarab. (*Ybhr^l* „Es erwählte II“, PNASI 234f.). Vielleicht darf als Bild פְּרוּחַ hier angeschlossen werden.

§ 0382 Bei den Namen mit *ply/plʿ* ist schwer zu entscheiden, ob ein transitives Konzept vorliegt („Die Gottheit hat wunderbar gehandelt“), oder ob intransitiv zu deuten ist („Die Gottheit ist wunderbar“). Ersteres wird zunächst durch den mit Objektsuffix versehenen Imp.-Namen nahegelegt. Allerdings erheben sich gegen diesen Namen nicht nur Bedenken aufgrund seines singulären Baus, sondern auch weil LXX^A Ελιφάλα liest.

§ 0383 Den Gedanken, dass die Gottheit durch die Geburt des Kindes die Eltern erfreut hat, bringen vermutlich die Bildungen mit *ʿsr* und *hdy*¹ zum Ausdruck. Dabei ist weder die Analyse nach arab. *ʿasira* „erfreuen“ sicher, noch kann der kausative Charakter des verbalen Elementes in den Namen mit *hdy* belegt werden. הַבְּצִנְיָה kann diesem semantischen Konzept nur zugeordnet werden, wenn der Vater als Sprecher (Pron.-Suff. der 1. Sg. als Objekt des Erfreuens) vorausgesetzt werden darf und nicht der Namensträger. Doch ist schon die Ableitung von akkad. *habāṣu* (im Dt-Stamm „sehr fröhlich werden“, AHW 303) zweifelhaft.² Zu Namen mit evtl. Objektsuffix vgl. § 0104.

¹ Zadoks Einwand, es liege wegen Ιαδεια (LXX^B), Ιαδαια (LXX^A) kaum *HDW/Y* bzw. הדה „sich freuen“ vor (PIAP 40.131; vgl. § 0184), hat nur wenig Gewicht, weil es sich um Chronikbelege handelt, d. h. die etymologischen Gesetzmäßigkeiten bei der Darstellung von bh. PN im Griechischen dürfen nicht mehr ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Auch wird von ihm vorgeschlagenes aram. *HDY* „sehen“ eher unwahrscheinlich wegen aram. PN wie *Hzʿl* (und eben nicht **Hdʿl*).

² PIAP 34 erwägt als „less likely“ auch nichttheophore Analyse (LXX zeigt kein TE: Χαβασιν) zu mh. הַבֵּץ „Milch schaumig schlagen“. Der Name würde dann in irgendeiner Weise die äußere Erscheinung des NT betreffen.

§ 0384 Dass die Gottheit den Namengeber durch die Geburt des Kindes erfreut hat, wird wohl durch Namen wie יהֵלֶלְאֵל, יהֵלֶל auf bildliche Weise ausgedrückt. Im Allgemeinen (vgl. LOS II/2 § 348) wird auch יָאִיר in dieser Richtung verstanden. Wegen der Besonderheiten bzgl. des H-Stamms im Onomastikon (vgl. §§ 0211–0220, besonders § 0216 zu II-Y/W-Wurzeln) ist jedoch G-Stamm-Analyse vorzuziehen, vgl. § 0298ff.

2.4.6 Namen vom Herrschen

§ 0385 Anhangsweise seien hier Namen genannt, die vermutlich vom Herrschen, Siegen oder Übertreffen der Gottheit sprechen, bei denen aber unklar bleibt, ob ein Objekt überhaupt vorausgesetzt wird:

<i>ʿūm</i> („X hat geherrscht“?):	אֶחָיָא, ^ʿ <i>Hyʿm</i> , ^ʿ <i>Hʿm</i>
<i>wkl</i> („X hat gesiegt“?):	יְהוּכָל, <i>Yklyw</i> , <i>Yklmlk</i> , יוּכַל, יְהוּכָל, <i>Yhwkl</i>
<i>mlk</i> („X hat geherrscht“):	מְלִיךָ, מְלִיךָ
<i>rdy</i> („X hat geherrscht“?):	רָדַי
<i>šwy</i> („X hat geherrscht“):	יְשׁוּי, יְשׁוּי (oder zu § 0296?)
<i>šbq</i> („X hat übertroffen“):	יְשַׁבֵּק (vorisraelitischer NT)

§ 0386 Die vorstehend aufgeführten Verben des Herrschens sind als Basis der angegebenen PN teilweise unsicher.¹ Eh. Belege, die unter NS eingeordnet sind (§ 0261), könnten auch verbal verstanden werden, z. B. *Mlkyhw* „Geherrscht hat Yah“. Das semantische Konzept dieser Namen ist wohl nicht, dass die Gottheit den Namengeber regiert hat, im Sinne eines guten Hirten und Führers, also vergleichbar mit den PN zu Verben des Helfens und Leitens. Als Objekt kommt eher das Kollektiv der anderen Götter in Frage, die Welt insgesamt. Möglich ist ferner, für das Objekt eine Leerstelle anzunehmen, so dass die Namen eine Klassifizierung intendieren und sich nach ihrer Aussageabsicht letztlich mit den entsprechenden NS-Namen decken: „X ist König/Herrscher“.

¹ יְהִיָּא wird mit arab. *ʔāma* in Verbindung gebracht (IP 192: „Bruder hat sich als Herrscher gezeigt“). Für יְהִיָּא verzichtet IP 39 auf eine Deutung und versteht den Namen als KF zu einer unbekanntem VF. Zu יְהִיָּא/יְהִיָּא vgl. ugar. *lwy* „herrschen“. *šry* in Namen wie יְהִיָּאֵל und יְהִיָּאֵה(ו) wird traditionell (auch LOS II/2 § 385) hier gebucht. Kogan (2006, 240f.) bringt schwerwiegende Argumente gegen diese Auffassung und schlägt mit guten Gründen für *šry* die Bedeutung „beschützen“ vor. Vgl. Golinets (VMA 455) und §§ 0344.0347.

§ 0387 יְהִיָּאֵל wird nach arab. *sabaqa* „übertreffen“ analysiert, wozu auch der PN יְהִיָּאֵל „Sieger“ (Sub. < Ptz.) zu vergleichen ist. Was das semantische Konzept angeht, besteht Übereinstimmung mit den Unvergleichlichkeitsaussagen (NS II, §§ 0285f.).

§ 0388 Schwierig ist die Deutung der Namen zu *wkl*, weil das Verbum außeronomastisch sehr vielfältig gebraucht wird. Für die Namen besonders passende Inhalte ergeben sich nicht aus der Konkordanz. Überhaupt steht *wkl* selten mit divinem Subjekt. Zur Form יְהִיָּאֵל (Jer 37,3, dafür Jer 38,1 יְהִיָּאֵל) vgl. § 0398. Eh. *Yhwkl* kann sowohl bh. יְהִיָּאֵל entsprechen als auch einer Fügung aus GN Yah plus SK II=III oder II-w/y (vgl. PIAP 24).

2.5 Verbalsatz V: Versehen mit

§ 0389 Dieser Satzbauplan wird von Verben realisiert, die sich mit zwei direkten Objekten fügen. Ein besonders häufiger Inhaltstyp dieser Klasse ist das „versehen mit“. Daneben sind Fälle von Kausativierung (einfach) transitiver Verben wichtig, bei denen dann eines der beiden direkten Objekte logisches Subjekt der zugrundeliegenden Aktion bleibt:

- | | |
|--|---|
| <i>zbd</i> („X hat beschenkt“): | יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל (vgl. auch § 0454) |
| <i>hly</i> („X hat geschmückt“): | יְהִיָּאֵל (vgl. auch § 0441) |
| <i>hšb</i> („X hat angerechnet“): | יְהִיָּאֵל, <i>Hšbyhw</i> , יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל (?) |
| (? „X hat mir angerechnet“): | יְהִיָּאֵל, יְהִיָּאֵל |
| <i>nšy</i> („X hat vergessen lassen“): | יְהִיָּאֵל, <i>Ynš</i> (vgl. auch § 0292) |

- dy* („X hat geschmückt“): עֲדָה (ד), ⁶Dyhw, אֶלְעָדָה, ²L⁶dh, עָדָה, ⁶Dh, אֶעֱדָה, אֶעֱדֶי, אֶעֱדֶיךָ, אֶעֱדֶיךָ, ⁹Y⁶dy, עָדוּ, אֶעֱדָה, אֶעֱדוּ, אֶעֱדוּךָ (? TF für אֶעֱדָה), אֶעֱדָה (? < אֶעֱדָה), ⁹Y⁶dh (? < *²By⁶dh) (vgl. auch § 0269)
- rml* (? „X hat geschmückt“): רָמַלְהוּ

¹ Evtl. TF für *הֶשְׁבֵּה. Jedenfalls deutet in diese Richtung die auffällige Defektivschreibung und die für *Qaṭūl*-Formen ungewöhnliche Endung *-ā^h* bei einem PN-m!

§ 0390 Bei *zbd* handelt es sich um ein v. a im aram. Onomastikon äußerst produktives Verbum. Interessanterweise steht den zahlreichen bh. Varianten völlige Fehlanzeige des eh. Befunds gegenüber. Hier ist aram. Einfluss der persischen Zeit anzunehmen (Belege fast ausnahmslos aus Chr, Esra/Neh). Die Zuordnung zu VS V erfolgt aufgrund des einzigen bibelhebräischen Belegs, der Namendeutung in Gen 30,20.

- | | |
|---|---|
| וַתֹּאמֶר לֵאָה | (a) Da sagte Lea: |
| וַתִּבְדֵּי אֱלֹהִים אֹתִי וַתִּבְדֵּי טוֹב | (b) Gott hat mich mit einem guten Geschenk beschenkt. |
| הַפַּעַם יִזְבְּלֵנִי אִישִׁי | (c) Diesmal wird mein Mann bei mir bleiben, |
| כִּי־לָדְתִי לוֹ שֵׁשָׁה בָנִים | (d) denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. |
| וַתִּקְרָא אֶת־שְׁמוֹ זְבֻלוֹן | (e) So nannte sie ihn Sebulon. |

(b) zeigt doppeltes direktes Objekt. Sieht man von (c) ab, so könnten die Sätze auf die Erklärung eines der oben zitierten *zbd*-PN hinauslaufen (statt auf זְבֻלוֹן). Zum Verständnis des Namensträgers als Gabe der Gottheit vgl. § 0395.

§ 0391 Vom Schmücken der Gottheit ist die Rede in den PN mit ⁶dy, ^hly und möglicherweise mit *rml* (alternativ zu *rūm* mit Modalpartikel, vgl. § 0104). Als Deutung liegt nahe: Die Gottheit hat uns, die Namengeber, geschmückt mit einem besonders kostbaren Schmuck, nämlich mit dem erstgeborenen Sohn, dem Namensträger. Zum Bild des Schmuckes für Menschen, vgl. Jes 49,18, worin Zion die aus der Zerstreuung Zurückkehrenden wie Schmuck anlegt:

כִּי כָלֶם כְּעֵדֵי תִלְבְּשִׁי Jes 49,18 Ja, du wirst sie alle wie Schmuck anlegen

§ 0392 Ein drittes Konzept wird durch die Namen mit *nšy* repräsentiert, die trotz G-Stamm kausativ zu verstehen sind: „Yah hat (uns, die Namengeber, durch die Geburt des Kindes, des Namensträgers, den Tod eines Angehörigen) vergessen lassen“. Die Namen sind damit der Semantik des Tröstens zuzuordnen (siehe § 0368f.).

2.6.2 Namen vom Mitteilen

§ 0399 Das semantische Konzept der Namen mit der Basis *ʾmr* und vielleicht auch *dbr* und *nhš* ist schwer zu fassen.

<i>ʾmr</i> („X hat geredet“):	(ו)מְרִיבָה, <i>ʾMry(h)w</i> , <i>ʾMr</i> , מְרִיבָה, <i>ʾMry</i>
<i>dbr</i> („X hat gesprochen“):	דְּבַרִי
<i>nhš</i> (? „X hat [ein gutes Omen] gegeben“):	<i>Bʾlnhš</i>

§ 0400 Möglicherweise sind diese Namen auf die Menschenschöpfung durch das Gotteswort im Sinne von Gen 1,26 zu beziehen, also etwa „Gott hat (sein Schöpfungswort bezüglich des Namensträgers) gesprochen“ (IP 173) oder im Sinn des Rechtverschaffens „Gott hat (sein freisprechendes) Wort gesprochen“. Wieder ein anderes Konzept wird durch akkad. Namen des Typs *Iq-bi-ul-i-ni* „Er (der Gott) hat versprochen und nicht geändert“ (vgl. ANG 206) nahegelegt. Es könnte mit מְרִיבָה also auch gemeint sein „Versprochen hat (uns, den Namengebern) YHWH (ein Kind, den Namensträger, und sein Versprechen eingelöst)“. Obwohl *Iq-bi-ul-i-ni* entsprechende PN im Hebräischen fehlen, hat dieses Konzept insofern einiges für sich, als *ʾmr* im Sinne von „versprechen, zusichern“ nachweisbar verwendet wird (2 Kön 8,19; 1 Chr 27,23; Ps 119,57). Albertz (FHR 273f.) denkt speziell an die Situation des Geburtsorakels, wofür das allerdings nur singuläre und problematische¹ *Bʾlnhš* spräche, und vergleicht aus dem aram. Onomastikon *Bʾlrgm*.

¹ Lemaire (NHOS S. 200) erwägt auch noch „Baal is a snake“. *nhš* ist sonst wsem. in vergleichbaren Vollformen nicht belegt. Die beiden entscheidenden Buchstaben Chet und Schin sind nicht sicher lesbar.

2.6.3 Namen vom Setzen, Stellen, Legen

§ 0401 In dieser Subklasse sind relativ viele PN zu verzeichnen. Eine Subdifferenzierung ergibt sich wieder aufgrund unterschiedlicher Semantik der merkmalfhaften Syntagmen (2. Sy und 6. Sy):

(a) Objekt: Namengeber; Zielort: Sicherheit

„Verbergen“ וְפָנְיָהוּ „Verborgen hat Yah“

(b) Objekt: Namengeber; Ausgangsort: Not

„Retten“ פָּלְטָהוּ „Gerettet hat Yah“

(c) Objekt: Verstorbener; Ausgangs-/Zielort: Totenreich/Familie (traditionelle Deutung; vgl. dagegen §§ 0216.0414)

„Ersetzen“ יָקַמָּהוּ „Es richtete auf Yah“

אָלַיְשִׁיב „Il brachte zurück“

§ 0402 Diese Konzepte haben jeweils enge Nähe zu bereits behandelten in anderen Satzbauplänen: So korrespondieren miteinander Verbergen und Schutz (VS IV), Rettung und Hilfe (VS IV). Die Ersatznamen lassen sich entsprechend zu denjenigen unter VS IV und VS V stellen.

§ 0403 Namen vom Verbergen

hby/hb² („X hat verborgen“): *Hbyhw*, הַבִּיָּה (wohl TF für *הַבִּיָּה), אֶלְיָהוּבָא, *Hb²*, *Hbh*, *Hby* (zu יִהְיֶה/יִהְיֶה vgl. § 0209)

spn („X hat verborgen“): אֶלְיָהוּבָא, *Spyh(w)*, אֶלְיָהוּבָא, *Spn*

str („X hat verborgen“): *Ywstr*, סְתוּר (evtl. auch סְתָרִי, vgl. § 0278)

Zur Deutung im situativen Kontext der Namengebung sei auf das oben zu *šmr* Gesagte verwiesen. Illustrative Belegstellen zu *spn* bzw. *H-hb²* sind

כִּי יִצְפְּנֵנִי בְּסֹפֶה	Ps 27,5	Denn er birgt mich in seinem Haus
בְּיוֹם רָעָה		am Tag des Unheils.
בְּצֵל יְדוֹ הַחֲבִיָּאֲנִי	Jes 49,2	Im Schatten seiner Hand hat er mich verborgen.

§ 0404 Namen vom Retten und Befreien

Eine große Anzahl von Verben, die sich regelhaft mit direktem Objekt und Ortsangabe fügen, realisieren wohl das Konzept „Die Gottheit hat (uns, die Namengeber, durch die Geburt des Kindes, des Namensträgers, aus der Not/Schande der Kinderlosigkeit) befreit“.

g²l („X hat erlöst“): יִגְאֹל, *G²lyhw*, *G²l*

dly („X hat herausgezogen“): (י)דְּלִיָּה, *Dly(h)w*, *Dlh*

(„Du hast mich herausgezogen, oh YHWH“): *Dltyhw* ?

G-/H-wš⁶ („X hat gerettet“): יִשְׁעֵיָהּ, *Yš⁶yh(w)*, אֶלְיָהוּבָא (< **il-yaša⁶*), *?Lyš⁶*, *Ywyš⁶*, הוֹשַׁעֲנָה, *Hwš⁶yh(w)*, יִשְׁעֵי, *Yš⁶?*, *Yš⁶h*, הוֹשַׁע, *Hwš⁶* (vgl. noch § 0278)

hls („X hat herausgerissen“): *Hlsyhw*, חָלַץ, *Hls*

mlt („X hat gerettet“): מָלַטְנָה

H-nšl („X hat gerettet“): *Hšlyhw*, *Hšl*

pdy („X hat erlöst“): אֶלְיָהוּבָא, (י)פְּדִיָּה, *Pdyh(w)*, פְּדִיָּה-צוּר, פְּדִיָּה-צוּר, *Pd²*, *Pdh*, פְּדוּן, *Pdy*,

plṭ („X hat gerettet“): (י)פְּלִטְנָה, *Pltyhw*, *?Lplṭ*, *Yhwplṭ*, *Plṭ*, *Plty*, *Plṭh*, *Blṭh* (Dialektvariante?), יִפְלֹט (vgl. noch § 0278)

šry („X hat erlöst“?): שָׂרִי

§ 0405 In *dly* ist vielleicht der dislokative Charakter des Satzbauplans am deutlichsten erhalten und von der physischen Fortbewegung am wenigsten abstrahiert: Im G-Stamm bedeutet es „schöpfen“; der D-Stamm wird gelegentlich mit „retten“, meist jedoch mit „emporziehen“ oder „aus der Tiefe ziehen“ übersetzt. *Dltyhw* (nur ein Siegel: HAE II/2 S. 190) als SK 2. m. Sg. plus Vokativ zu analysieren, hat gegen sich die Tatsache, dass sich im Bereich der hebr. PN kein einziger sicherer Beleg für PK/SK 2. m. Sg. erbringen lässt.

§ 0406 *D-plt* (Formen evtl. teilweise zu § 0278) und *D-mlt* werden im AT in faktitiver Bedeutung verwendet: „entinnen lassen“, „in Sicherheit bringen“. Auch bei diesen beiden Verben ist die separative Komponente deutlich. Der in den PN gegebene G-Stamm muss in diesem Sinne verstanden werden.

§ 0407 Bei *hls* ist unklar, ob für die Namen D- oder G-Stamm anzunehmen ist. Dem onomastisch einzig sinnvollen Inhalt „herausreißen, retten“ würde D-Stamm in den Texten entsprechen. Allerdings gibt es zahlreiche Fälle für onomastischen G-Stamm vs. außeronomastischen D- oder H-Stamm und die Form לְיָדָי gibt keinen Hinweis auf D-Stamm. Das eh. *Hslyhw* wäre, wenn richtig als Bildung zu *nsl* analysiert, eines der wenigen Belege für H-SK im Onomastikon (vgl. § 0212).

§ 0408 Nahe zusammen gehören *pty* und *g^l*, wie der folgende Beleg zeigt:

$\text{קָרְבָּה אֶל־נַפְשִׁי גְאֹלָהּ}$	Ps 69,19	Sei mir nah, erlöse mich!
$\text{לְמַעַן אֵיבֵי פְדִינִי}$		Um meiner Feinde willen erlöse mich!

Die im rechtlichen Gebrauch der Lexeme gegebenen Inhaltsmomente, wie Stellen eines Gegenwertes, Rückgewinnung von Verlorenem (nur bei *g^l*) etc., entfallen in bestimmten Kontexten, sicherlich auch im onomastischen Gebrauch.

§ 0409 Schließlich bleibt von dem ganz unsicheren *šry* abgesehen nur noch *wš^f*. Hier ist zu notieren, dass G- und H-Stamm funktional nicht differieren. Zum semitistischen Hintergrund, insbesondere zur Frage, ob hebr. *wš^f* mit dem arab. *wasu^ʿa* „weit, geräumig, ausgedehnt sein“ in Verbindung zu bringen ist, oder mit einer Wurzel *YT^f* vgl. das Wurzellexikon.

§ 0410 Das angenommene semantische Konzept „Gott rettet aus der Not, aus der Schmach der Kinderlosigkeit“ kann für keines der oben genannten Verben im AT belegt werden. Ein Argument gegen dessen Richtigkeit kann darin dennoch nicht gesehen werden: „Familiäre Angelegenheiten“ stehen im AT naturgemäß (mit Ausnahme bestimmter Bereiche, z. B. der Erzelternerzählungen) nicht im Vordergrund.

§ 0411 Namen mit *qūm* und *šūb* im H-Stamm wurden traditionell als Ersatznamen gedeutet:

H-*qūm* („X hat erhoben“): אָלְקִים, יְהוֹיָקִים, *Yhwyqm*, יְהוֹיָקִים, יוֹיָקִים,
 יוֹקִים, *Ywqm* (? < **yahū-yaqīm*),
 קִמְיָה (? < **yaqim-yah*), *Yqmyh(w)*,
 קִמְעָם (? < **yaqim-ʿamm*), יִקִּים
 H-*šūb* („X hat zurückgebracht“): אֶלְיָשִׁיב, [?]*Lyšb*, יִשְׁבָּב (? < **yašib-ʿab*),
 יִשְׁב, *Yšb*

§ 0412 Als onomastisches Konzept wurde Folgendes vorausgesetzt: Die Gottheit hat in der Geburt des Namensträgers ein verstorbene Familienmitglied ersetzt („zurückkehren lassen“/“(wieder-)aufstehen lassen“). Der vorauszusetzende Dislokativ ist dabei separativer Art, etwa „aus dem Totenreich (zurückbringen)“ oder „vom Tode (aufstehen lassen)“. In den Texten kann für keines der Verben dieses Konzept direkt belegt werden. Zu H-*qūm* findet sich allerdings eine Vergleichsstelle:

לְהַקִּים שְׂמֵהּ הַמֵּת Rut 4,5.10 den Namen des Toten neu erstehen zu lassen

§ 0413 Gegen die Deutung von H-*qūm* und H-*šūb* als Ersatzname kann jedoch folgendes eingewendet werden:

1. Bei den aufgeführten Namen liegt nicht H-, sondern G-Stamm vor (vgl. § 0216).
2. Das Konzept des direkten Ersetzens eines verstorbenen Familienmitglieds durch eine Gottheit ist textuell nicht belegt (vgl. auch § 0342).

Zu den traditionell ebenfalls den Ersatznamen zugeordneten Basen *šlm* und *slʿ* (VS IV) siehe § 0341.

3. Die Wortgruppennamen

3.1 Constructusverbindungen

§ 0415 Bei den CsV-Namen kann neben der Unterscheidung theophor vs. nichttheophor die Subklassifizierung nach Art des Nomen regens erfolgen. Bei den Konkretsubstantiven dominieren Statuswörter wie „Knecht“, „Knappe“ etc., bei den Abstraktsubstantiven Wörter wie „Gabe“, die in Korrespondenz zu VS mit der entsprechenden Verbalwurzel stehen.

3.1.1 Verwandtschaftswörter

§ 0416 Bei בן „Sohn“ und בת „Tochter“ bleibt gelegentlich unklar, ob das Verwandtschaftswort wirklich Bestandteil des Namens oder selbständiges Nomen appellativum ist (vgl. § 0028). Mit Ausnahme von בְּנֵי־מִיָּן und dem unklaren בְּנֵי־עָא findet sich überall Maqqef-Schreibung. Ferner fehlen *eindeutig* theophore Bildungen,¹ insbesondere fehlt – eine beachtenswerte Auffälligkeit im hebr. Onomastikon – ein *בְּנֵי־יְהוָה oder בְּתֵי־יְהוָה*. Die folgende Liste bucht jene Namen, die in der Literatur als CsV mit בְּנֵי² und בְּתֵי² erwogen werden:

בְּנֵי־אוֹנִי	„Sohn meines Unheils“, nur künstlich-literarische Bildung.
בְּנֵי־חֹר	„Sohn des Horus“ oder Sohn eines Mannes mit dem Namen חֹר; Beamter Salomos in 1 Kön 4,8.
בְּנֵי־חַיִל	„Sohn der Macht“ ?, evtl. künstlich, theologisch motivierte Bildung des Chronisten (Mathys 2007, 229).
בְּנֵי־מִיָּן	„Sohn des Südens“ als geographische Herkunftsbezeichnung (PIAP 59), sekundäre Singularisierung aus *בְּנֵי־יְמִיָּן „Leute des Südens“, dazu evtl. als Dissimilationsprodukt oder mit der Präposition <i>mn-</i> gebildet מְנֵי־מִיָּן und weiter per Assimilation מְיֵי־מִיָּן und mit Aleph als Mater lectionis <i>My³mn</i> (PIAP 59). Ohne בְּנֵי evtl. auch יְמִיָּן.
בְּנֵי־עַנָּת	„Sohn der Anat“, falls בְּנֵי־עַנָּת שְׁמֵגַר als verkürzende Ausdrucksweise für *בְּנֵי־עַנָּת בֶּן שְׁמֵגַר „Schamgar, Sohn des Ben-Anat“ gelesen werden kann, ³ alternativ wäre auch zugrundeliegendes *בֶּן בֵּית־* שְׁמֵגַר denkbar, vgl. aber ugar. <i>Bn³nt</i> und <i>Bin-anat</i> (PNTU 111) sowie amurr. <i>Bu-nu-a-na-ti</i> (CAAA 121) und eh. <i>Bn³nt</i> , das aber wahrscheinlicher zu <i>bny</i> „bauen, schaffen“ zu stellen ist (HAE II/2 S. 376: „Gebaut hat Anat“).
בְּנֵי־עָא	„Sohn des An“ ?, der Name sollte besser als unerklärt gelten.
בְּתֵי־שׁוּעַ	„Tochter des Heils“ (wohl nur TF in 1 Chr 3,5 für בְּתֵי־שְׁבַע).
בְּתֵי־שֶׁבַע	„Tochter der Fülle“ (Golinets 2008, 123).

¹ Der in 1 Chr 4,18 erwähnte Name einer ägyptischen Prinzessin בְּתֵי־בְּרִיָּה bildet keine Ausnahme, weil er ägyptisch zu deuten ist: *Bj.tj.t* „Königin“ (vgl. Mathys 2007, 231).

² Aram. der sprachlichen Form und edom. dem TE nach ist der Name בְּרִיקוֹס „Sohn des Qos“. Der Namensträger gehört aber zum Personal des Jerusalemer Tempels.

³ BH¹ jedenfalls versteht *bin* als Nomen appellativum, nicht als Teil eines PN.

Ähnlich wie בן „Sohn“ und בת „Tochter“ sind wohl Bildungen mit שֵׁם in Erstposition zu beurteilen:

„Nachkomme des X“ שְׁמוּאֵל, *šmyh*, *šm* (oder Nominalsatz, vgl. § 0116)

§ 0417 Dazu kommen Namen, bei denen בן sehr wahrscheinlich Nomen appellativum ist und nicht zum Namen gehört: בן־דָּקָר, בן־זוֹהַר, בן־הַנֵּן, בן־הַסֹּד, ferner Namen, in denen eine Assimilation des Nun angenommen werden müsste (PIAP 59).

Beispiel: בְּמִהַל wird in PIAP 59 mit *mhl* „beschneiden“¹ in Verbindung gebracht mit Verweis auf min. *Bmhl* (vgl. ICPANI 118.572). Der Name könnte dann als „Sohn der Beschneidung“ im Sinne der Zugehörigkeit des NT zum Bundesvolk sinnvoll verstanden werden. Gegen sich hat diese Analyse natürlich zunächst einmal, dass sie Assimilation des Nun annehmen muss, die in CsV nicht nachgewiesen werden kann und in בְּמִהַל auch keinerlei Spuren hinterlassen hätte, sodann den nationalreligiös desinteressierten Charakter der hebr. Namengebung insgesamt. Was den Hinweis auf min. *Bmhl* betrifft, so wird die Bildung in ICPANI 572 mit dem arab. Etymon *māhil* „schnell“, also völlig anders hergeleitet (vgl. wieder anders PNMI 208, der *Bmhl*⁶zy liest, „bei der Güte der ⁶Uzzay“, also nach arab. *mahl* „Güte“). Tatsächlich dürfte der Name בְּמִהַל nach der Lautgestalt der LXX Βαμαηλ als Präp.-Verb.-Name mit Modalpartikel *-ma-* „Fürwahr bei Gott“ zu interpretieren sein (Müller 1998, 15).

¹ Evtl. aramaisierende Nebenform zu *mūl*. Zu dieser Hauptform wird mehrfach belegtes *Mlyhw* als „Beschnitten hat Yah“ (HAE II/2 S. 278) erwogen, ohne hinreichende Wahrscheinlichkeit.

§ 0418 Zu בן־אָ „Bruder“ als Nomen regens in einer CsV vs. Subjekt in einem NS ist die Diskussion § 0084 zu vergleichen. Namen mit dem femininen Pendant („Schwester des/der X“) fehlen auffälligerweise im hebr. Onomastikon.

בן־אָ/ʔHyʔb/ʔHʔb „Bruder des Vaters“ (oder NS: „Ach ist Vater“)

ʔHʔmh¹ „Bruder seiner Mutter“ (*ʔahī-ʔummi-hū) als Ersatzname, so PIAP 61, HAE II/2 S. 127, Mähner (1992, 70) und Lipiński (2014, 43). Für das hebr. Onomastikon ist die angenommene Struktur singulär, es existieren aber reichlich Belege aus den Nachbaronomastika. Eine Nominalsatzdeutung kommt hier schwerlich in Betracht, vgl. etwa Albertz (FHR 353), der auch hier Identifizierung zweier Götter annimmt: „The [divine] brother is his mother“.²

Was den Sinn solcher Namen angeht, dürfte Lipiński zu ʔHʔmh zutreffend urteilen: „What does such a name mean? It means that the newborn child takes the place of his deceased maternal uncle in the family. He is ‘the brother of his mother’. This does not imply a belief in the reincarnation, which is not attested among the Semites, but it reveals a strong feeling of the continuation of the family, of the permanence of the ‘Name’” (Lipiński 2014, 43).

¹ Dazu als graphische Variante evtl. einmal belegtes ʔHymh (HAE II/2 S. 133).

² Albertz (FHR 353) führt weitere Beispiele für solche „cross-sex combinations“ an. Allerdings geht es bei ʔHʔmh um den besonderen Fall der Gleichung zweier genuspolarer Verwandtschaftswörter, nicht einfach das semitistisch bekannte Phänomen von Genusinkongruenz in zusammengesetzten Personennamen (vgl. § 0156) und hier fehlt es an vergleichbaren Belegen. Auch müsste der Namensträger nach dieser Regel eine Frau sein, was bei ʔHʔmh nicht der Fall ist. Auch die akkad. Parallelen *A-ḫi-um-mi-šu*, „The brother of his mother“, *A-ḫat-abi-šu* / *Aḫat-abi-ša* „The sister of her father“ (Lipiński 2014, 43) sprechen klar gegen eine Nominalsatzanalyse.

3.1.2 Statuswörter

§ 0419 Termini der Unterordnung, der Gefolgschaft, der Klientschaft etc. finden sich in folgenden Namen:

עֶבֶד „Knecht des X“	עֶבְדֵי־אֵל, עֶבְדֵי־מֶלֶךְ, עֶבְדֵי־מֶלֶךְ, <i>Bdy(h)w</i> , <i>ʿBdyh</i> , <i>ʿBdyrh</i> , <i>ʿBdhyl</i> , עֶבֶד, <i>ʿBd</i> , עֶבְדָּא, <i>ʿBdʿ</i> , <i>ʿBdh</i> , עֶבְדֵי, <i>ʿBdy</i> , עֶבְדוֹן
עֶבֶד „Diener des X“	עֶבְדֵי (Nichtisraelit), עֶבְדֵי אֲדוֹם, עֶבְדֵי (Nichtisraelit), עֶבֶד, עֶבְדָּא
גַּר „Klient des X“	<i>Gryhw</i> , גַּרְא, <i>Grʿ</i>
* <i>lawī</i> „Anhänger des X“	לְוִי (? , vgl. amurr. <i>La-wu-DINGIR</i> etc., CAAA 314)
הַנּוֹד „Gefolgsmann des X“	הַנּוֹד, הַנּוֹד (? nach kan. <i>hanāku</i> , vgl. CAD VI 76)
נַעֲר „Knappe des X“	נַעֲרֵי, נַעֲרֵיָה, <i>Nʿryhw</i>
אִישׁ „Mann des X“ ¹	<i>ʿŠʿb</i> , <i>ʿŠyh(w)</i> , אִישׁ־הוֹד, אִישׁ־פִּשְׁת, אִישׁ־בַּעַל (evtl. hierher auch אִישׁ־בַּל), אִישִׁי, <i>ʿŠy</i> , <i>ʿŠʿ</i>
* <i>mahir</i> „Soldat des X“	מַהֲרִי (? , vgl. phön.-pun. <i>Mhrbʿl</i> , PNPPI 341)

¹ Problematisch an diesen Analysen nach אִישׁ ist die Tatsache, dass mit diesem Etymon sich in den wsem. Onomastika keine vergleichbaren Bildungen finden. (EB(B) 1,274f.).

§ 0420 Im AT werden CsV wie עֶבְדֵי־הָאֱלֹהִים „Knecht Gottes“ und עֶבֶד יְהוָה „Knecht YHWHs“ oder auch אִישׁ־הָאֱלֹהִים „Mann Gottes“ für von Gott in Dienst genommene Menschen gebraucht. Onomastisch ist diese Verwendung kaum relevant (anders IP 138). Hier geht es schlicht um den Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Gottheit. Diese wird von den Namengebern bekannt (vgl. Albertz (FHR 320ff.), der diese Namen unter der Überschrift „Relationships of personal trust in God alluded to in names of confession“ bucht). Zugleich will man wohl den Namensträger unter den Schutz der betreffenden Gottheit stellen. Selbst bei עֶבֶד (substantiviertes Partizip), das kultische Assoziationen wecken könnte, wird man nicht mit exklusivistischen Intentionen rechnen dürfen, in dem Sinn, dass man einer bestimmten Gottheit, im Unterschied oder Gegensatz zu einer anderen, Verehrung zollen würde.

3.1.3 Tierwörter

§ 0421 <i>ʿGlyw</i>	„Kalb des Yah“ (vgl. § 0439 mit עֶגְלוֹן und עֶגְלָה)
כִּלְבַּ / <i>Klb</i>	„Hund des X“ (vgl. § 0067)

§ 0422 Im hebr. Onomastikon kann für VF nur auf einen eh. Beleg verwiesen werden. Dass es sich um eine CsV handelt, wird v. a. durch die semantisch parallelen Namen mit *būr* „Kalb“ im Akkad. (ANG 261) nahegelegt. Die als Nom. reg. verwendeten Tierbezeichnungen drücken Kleinheit oder Selbstminderung aus. Sinn ei-

nes Namens wie *Glyw* ist wohl wie bei den Statuswörtern der Ausdruck der Zugehörigkeit zur Gottheit (so auch FHR 322) mit einer speziellen Nuance der Zärtlichkeit. Kaum hierher gehört deswegen לָאוּרִיָּאֵל „Löwe des II“.

3.1.4 Körperteile

§ 0423 פְּנִים „Angesicht des X“ פְּנִיאֵל, פְּנִיאָל, *Pn^l*, *Pnyh*

Neben einer NS-Analyse („Angesicht ist X“), käme für die eh. Belege auch eine verbale Deutung in Frage „Zugewendet hat sich X“ (*pny*, so beispielsweise FHR 301f.). Die Vokalisierung der bh. Namen legt sie allerdings nicht nahe. Während die Aussage „Angesicht ist X“ onomastisch wenig sinnvoll erscheint, versteht sich der Namensträger ganz natürlich als der, in dem die Namengeber das huldvolle Angesicht der Gottheit erkennen.

3.1.5 Abstrakta

§ 0424 Diese Namen bieten Entsprechungen zu Verbalsatznamen, wobei der Namensträger das direkte Objekt der entsprechenden Aktion darstellt, entsprechend den beiden Hauptgruppen, das, was von der Gottheit gemacht (§ 0321), bzw. das, was von der Gottheit gegeben wurde (§ 0395).¹ Zu den betreffenden onomastischen Konzepten darf auf die Abschnitte zu den VS verwiesen werden.

ׁוּשׁ „Geschenk des X“	<i>M^ʔš</i>
ׁשׁ „Werk des X“	(ו) מַעֲשֵׂה(ו), <i>M^ʔsyh(w)</i> , מַעֲשֵׂי, <i>M^ʔsy</i>
<i>qny</i> „Geschöpf des X“	מְקַנְיָהוּ, <i>Mqny(h)w</i> , <i>Mqnmk</i>
<i>ntn</i> „Gabe des X“	(ו) מַתְּנָה(ו), <i>Mtnyh(w)</i> , (ו) מַתְּנָה(ו), <i>Mtthyw</i> , מַתָּן, <i>Mtn</i> , מַתְּנֵי, מַתְּנָה, מַתְּנֵי, אֶתְנֵי, אֶתְנֵי (beide ?, vgl. IP 171)
<i>quš</i> „Geschenk des X“	קִישׁ, קִישֵׁי (vgl. akkad. <i>qīštu</i> , <i>qīšu</i> , und amurr. <i>Qí-iš-ti-ad-mu</i> „Geschenk des Admu“; AHW 923f bzw. CAAA 341), evtl. auch קִישׁוֹהוּ
<i>sl^ʔ</i> „Gabe des X“	<i>Msl^ʔ</i>

¹ Evtl. sind hier auch וְקִישׁוֹהוּ und וְקִישׁוֹהוּ anzuschließen. Für eine nominale Deutung könnten jedenfalls ks. Darstellungen sprechen, die einheitlich Ø-Vokal nach dem zweiten Konsonanten zeigen (vgl. AF 143f.).

§ 0425 Von anderer Art ist מְהַלְלָאֵל „Lobpreis IIs“, das der Vokalisierung nach kein NS-Name zur Wurzel *hll₁* „aufleuchten“ (vgl. § 0377) sein dürfte.

3.1.6 Passivpartizipien

§ 0426 Sichere VF-Belege zu *QaTūL*-Bauformen dreiradikaliger Verben fehlen. Zum aram. Gp-Ptz.-Typ *QaTīL*:

wdd „geliebt von X“ ܘܕܕܝܗ

wd^c „gekannt von X“ ܘܕܝܥܥܐܠ

Sowohl ܘܕܝܕ als auch ܘܕܝܥ finden in den Texten meist substantiviert Verwendung. Die Namen könnten also auch unter § 0419 gebucht werden.

§ 0427 Man wird von diesem Befund her vorsichtig sein in der Annahme von Passivpartizipien in analytisch unsicheren Strukturen, die zweiradikalige oder doppelt schwache Verben voraussetzen. Für den Typus {*Q^eTū²ēl*} wird bei manchen Autoren mit Gp-Ptz. zu III-*w/y*-Verben gerechnet (vgl. § 0116). Relativ wahrscheinlich sind noch folgende Gp-Ptz.-Namen¹ zur Wurzel *yry* (vgl. auch den Ortsnamen ܝܪܘܫܠܡ „Gegründet von Schalim“):

yry „Gegründet von X“ ܝܪܝܡܘܬ, ܝܪܝܡܘܬ (ܝ), ܝܪܝܡܘܬ, *Yrymwt*, ? ܝܪܡܘܬ

¹ Denkbar ist freilich statt Gp-Ptz. auch *QaTL*-Substantiv „Gründung des X“. Alternativ lassen sich ܝܪܝܡܘܬ, *Yrymwt*, auch als KF zu einem mit *rīm* „erhaben sein“ gebildeten PN mit der HE *-ōt* analysieren (§ 0298; vgl. auch ܝܪܝܡܝ).

§ 0428 Singulär hinsichtlich seiner semantischen Struktur ist ܩܪܘܡܦܗ „Gespalten an der Nase“ (falls < **harūm-²ap[p]*), weil hier das Nomen *rectum* nichttheophor ist und nicht Subjekt des entsprechenden aktiven Verbalsatzes, sondern eine Näherbestimmung anzeigt.

3.2 Präpositionalverbindungen

§ 0429 In diesen Namen wird eine Beziehung zur Gottheit ausgedrückt. Als Subjekt wird der NT vorausgesetzt, aber nicht durch ein Pronomen expliziert.

„(Fürwahr) dem X [gehörig]“: ܠܡܘܥܐ, ܠܡܘܥܐ, ܠܡܘܥܐ (? < **la-ma-²il*)

„Fürwahr in/bei X: ܒܡܗܩܠ (< **ba-ma-²il*, vgl. § 0417)

„In der Hand des X“: ܒܕܝܗ (< **ba-yad-yah*), *Bdy(h)w*, ܒܕܢ (?)

„Im Geheimnis des X“: ܒܫܘܕܝܗ, ܒܫܘܕܝܗ (?), ܒܫܘܕܝܗ (?)¹

„Im Schatten/Schutz² des X“: ܒܘܨܠܐ, ܒܘܨܠܐ (?), ܒܘܨܠܐ, *Bṣl*, ܒܘܨܝ

ܘܘܨܠܐ (? < **ba-ṣill-pahd*)

¹ Die Option (GN plus Nisbe „der des Bes“) ist kaum wahrscheinlicher, denn für die Existenz der vorausgesetzten Struktur lässt sich kein Nachweis erbringen.

² Vgl. noch die NS-Namen mit *ṣill* als Prädikat (§ 0266), alles Kurzformen und von daher Kandidaten auch für obigen PV-Typ.

§ 0430 Die Form לְמוֹצֵל erklärt sich am besten aus לְמוֹצֵל aufgrund von Patterndruck (AF 191 und § 0116). Zwischen die Präp. und das Leitwort tritt die enklitische Modalpartikel.

§ 0431 Neben dem Strukturtyp Präp. (+ Modalpartikel) + TE tritt ein zweiter, nämlich Präp. + CsV. Das TE erscheint darin als Nomen rectum. Die verwendeten Nomina regentia (יָד, לָצֵל, סוֹד) bringen Vertrautheit oder Geborgenheit als prägenden Zug der Beziehung zur Gottheit zum Ausdruck.

4. Die Einwortnamen

§ 0432 Zu den Problemen, vor die sich die Scheidung zwischen Einwortnamen und Kurzformen (sowohl Satznamen als auch Wortgruppennamen kommen in Frage) gestellt sieht, vgl. §§ 0077–0081.

§ 0433 Für eine Gliederung der EW kommen unterschiedliche Kriterien in Frage. Zunächst lassen sich die Lallwörter als eigene Gruppe abheben. Die übrigen von bedeutungstragenden Wurzeln gebildeten Namen können morphologisch (nach Nominalformen wie *QaTL*, *QaTaL*, *QaTTāL* etc.) oder semantisch (nach Inhalten wie Tiere, Pflanzen, Schmuckstücke etc.) gegliedert werden. Weitere taxonomische Gesichtspunkte sind

- die Wortarten,
 Sub. (לֵיָד „Löwe“, נַעֲרָה „Mädchen“),
 Adj. (קָטָן „klein“),
 Ptz. (*N^{hbt}* „geliebt“),
- die Opposition,
 Bildwörter (לֵיָד „Löwe“) vs.
 Sachwörter (נַעֲרָה „Mädchen“).

Dem Folgenden liegt eine Gliederung nach Wortarten zugrunde, wobei innerhalb der Substantive nach semantischen Klassen (Tiere, Pflanzen etc.) vorgegangen wird.

§ 0434 Die etymologische Erschließung und Namendeutung ist im Bereich der EW besonders schwierig. Gründe hierfür sind das Problem, EW von KF abzugrenzen (vgl. §§ 0077–0080), die Kürze der Bildungen, die Möglichkeit von HE sowie archaischer Phänomene. Die folgenden Listen enthalten jeweils nur hinreichend wahrscheinliche Kandidaten,¹ d. h. in der Regel solche Namen, deren Ableitung sich auf mehr als nur ein teilweise in sich problematisches Lexem aus den arab. oder akkad. Wörterbüchern stützen kann.

¹ Eine „Maximalliste“ z. B. zu den Tiernamen bietet Glatz 2001. Hier sind überdies bei den bh. Belegen nichtisraelit. Namensträger und bei den eh. solche aus späterer Zeit mit aufgenommen. Die Anzahl der gebuchten Namen beträgt 74, also gut 50% mehr als in § 0439.

Beispiel: גָּנָא wird im Gefolge von IP 230 Anm. 15 in HAH und HAL als Tiername (eine Vogelart) gedeutet, u. z. nach arab. *ǧūnī* (AEL I 491). Tatsächlich handelt es sich bei diesem Lexem um ein Adj., das in der Zusammensetzung *al-qaṭā l-ǧūnīyu*, „die schwarzbraunen Flughühner“ sowie isoliert und substantiviert diese besondere Spezies bezeichnen kann. Zugleich wird auf den min. PN-f *Gny* verwiesen. Walter W. Müller, der in seiner Dissertation (Müller 1962, 38) erstmals גָּנָא mit arab. *ǧūnī* und dem min. PN *GNy* zusammengestellt hat, teilt brieflich mit (01.09.2011), dass er heute weder den hebr. Namen גָּנָא durch einen angeblichen arab. Vogelnamen erklären (*ǧūnī* fehlt in den arab. Dialekten und ist auch als PN nicht belegt) noch den min. PN-f *Gny* damit verbinden würde. Letzterer könnte vielleicht „frisch gepflückte Frucht“ o. ä. bedeuten (vgl. arab. *ǧanā* „Früchte pflücken“ und in diesem Sinn auch PNMI 211 sowie ICPANI 169). גָּנָא muss demnach unerklärt bleiben.²

² Die Ableitung von *gʿy* oder *gūn* (hypothetische Nebenform zu *gnn*; erwogen in PIAP 142) bleibt ohne jeden Anhalt am hebraistischen Befund.

4.1 Lallwörter

§ 0435 Infrage kommen insbesondere Bildungen mit Reduplikation, wobei die Häufigkeit von Sibilanten auffällig ist.

בְּבִי vgl. phön.-pun. *Bby*, *Bb*[?] (PNPPI 282) und aram. *Bby* (SPARIV 135), ursprüngliches Lallwort in der Bedeutung „Kleinkind, Baby“, siehe auch § 0437

Ggy vgl. ugar. *Ggy* (PNTU 127)

גָּגָּ

גָּגָּ/גָּגָּ ? oder Tiername (vgl. ja. *zīz*, *zīzā* „Milbe“, DTT 393); evtl. dazu גָּגָּ

Ppy ? oder äg. *Pp.y*

פִּפְּ vgl. äg.-aram. *Ššy* (OAA 120)

4.2 Konkretsubstantive

§ 0436 Für das onomastische Konzept kann man etwa vier wichtige Gruppen unterscheiden:

(a) Sachwörter, die wie „Bruder“ oder „Gefährte“ den Namensträger unmittelbar, wenn auch nur unter einem Teilaspekt bezeichnen. Hierher gehören auch Berufsbezeichnungen als später gegebene Beinamen.

(b) Bildwörter, die bestimmte (zumindest in den Augen der Eltern) vorfindliche oder erwünschte Qualitäten des Kindes zum Ausdruck bringen.

(c) Gegenstände und andere Entitäten, die mit bemerkenswerten Umständen bei der Geburt im Zusammenhang stehen.

(d) Gegenstände, die mit Auffälligkeiten des Namensträgers zu tun haben und Anlass für später gegebene Beinamen geworden sind.

Gruppe (a) enthält nur wenige Exemplare. Die meisten Namen gehören zu (b). Das legt schon der geschlechtsspezifische Vergleich nahe. Es dominieren etwa für die Tiernamen charakteristische Qualitäten wie Kraft und Schnelligkeit bei Knaben, hingegen Fruchtbarkeit und Schönheit bei Mädchen. Entsprechend finden sich bei den unbelebten Konkreta relativ viele Frauennamen in den Bereichen Schmuck und Kosmetika. Charakteristisch sind in diesem Zusammenhang die Namen der Töchter des Nichtisraeliten Ijobs: קְצִיעָה „Zimtblüte“, תְּמִימָה „Turteltaube“ und קָרֵן הַפּוֹדֵד „Schminkbüchsen“.

4.2.1 Nichtbildhafte Bezeichnungen für das Kind

§ 0437 Nur sehr wenige und unsichere Kandidaten scheinen das Kind selbst zu bezeichnen. Mit *ʾah* gebildete Formen werden aus methodischen Gründen als KF interpretiert. Sie könnten aber auch hierher gehören (z.B. אָהָן, wenn die Endung als Deminutiv zu verstehen ist: „Brüderchen“).

בְּבִי	„Kleinkind, Baby“ (ursprüngliches Lallwort, vgl. § 0435)
הָרֵד	„Gefährte“ ? (zu הָרֵדֵן vgl. § 0028)
נְעָרָה	PN-f „Mädchen“ (vgl. aber § 0419)
עֶקֶר	„Abkömmling“ (? oder besser zu § 0442, wegen <i>QiTL</i>)
שְׂאֵרָה	PN-f „Blutsverwandte“ (? vgl. bh. שְׂאֵר „Fleisch“)

§ 0438 Dazu treten mögliche Berufsnamen (nach *QaTTāL* ?), die ggf. samt Artikel an die Stelle der bei der Geburt verliehenen Namen treten konnten:¹

שְׂרָק	„Flaxkämmer“ (? zu <i>šrq</i> „kämmen, spalten“)
הֶשֶׁב	„(Stein)hauer“ (? zu <i>hšb</i> „(Steine) brechen, hauen“)
הַרְשָׁא, הַרְשָׁא	„Handwerker“ (? zu bh. הַרְשָׁא „Handwerker“)
מִלְּחָה	„Seemann“ (? vgl. bh. מִלְּחָה)
צִידָה	„Jäger“ (? vgl. bh. צִידָה)

¹ Zu entsprechenden substantivierten Partizipien vgl. § 0460; zu beachten sind ferner andere Wortarten bzw. Formkategorien wie z. B. das Gp-Ptz אָגִיר, *ʿGwr* „gemietet > Lohnarbeiter“ (§ 0458) und evtl. Nisbebildungen (§ 0451) wie *ʿBsy* „(zuständig für) Stall, Magazin > Magazinverwalter“ und *Krmy* „(zuständig für den) Weinberg“. Albertz bucht noch *ʿrs* „dough maker“ (FHR 606), aber hier dürfte ein Appellativ, kein PN vorliegen (vgl. NEE S. 89).

4.2.2 Tiernamen

§ 0439 Dieser Namenstyp ist in allen sem. Onomastika reich belegt. Zu beachten ist die Abgrenzung gegenüber KF (vgl. §§ 0421–0423). Siegel mit Tier-Namensträgern, die wie bei *Yʿl*, *Šʿl*, *ʿRb* und *Hgb* das entsprechende Tier abbilden (Glatz 2001, 28), belegen die Richtigkeit der Namensdeutung und das Bewusstsein vom Inhalt des Namens.

אַיָה	„Königsweihe“
ʿLp	„Rind“ (oder KF „Freund des X“ ?; vgl. וַאֲלֹהֵי)
אַמֶר	„Lamm“ (wegen <i>QITTiL</i> kaum KF zu Namen wie אַמְרִיָהוּ, anders eh. <i>ʿMr</i> , vgl. § 0399)
ʿPrh	„Küken“, vgl. bh. אֶפְרָח
אַרָה	„Kuh“ (? nach akkad. <i>arḫu</i>)
אַרְנָן	„Steinbock“
בְּכָרִי, בְּכָרִי, <i>Bkry</i>	„junges Kamel“
<i>Blbl</i>	„Nachtigall“ (? nach arab. <i>bulbul</i>)
גַּזָּם	„Heuschrecke“ (? vgl. bh. גַּזָּם)
גַּלְלִי, גַּלְלִי, <i>Gll</i>	„Schildkröte“ (? nach syr. <i>gallā</i>)
גַּמְלִי	„Kamel“ (? oder KF zu <i>gml</i> , vgl. § 0362)
גַּעְלִי, <i>Gʿly</i>	„Mistkäfer“ (? nach arab. <i>ḡuʿal</i>)
דְּבֹרָה, דְּבֹרָה	PN-f „Honigbiene“
הַגְּבָה, הַגְּבָה, <i>Hgb</i>	„Heuschrecke“ (kaum mit FHR 609 <i>Hgbh</i> , vgl. DB)
הַגְּלָה, <i>Hglh</i>	„Rebhuhn“ (nach syr. <i>ḥaglā</i> und arab. <i>ḥaḡal</i>)
חַזִּיר	„Wildschwein“, vgl. bh. חַזִּיר
חַלְדָּה	PN-f „Maulwurf“
חַלְדִּי, חַלְדִּי, <i>Hldy</i>	„Maulwurf“ (evtl. auch חַלְדִּי, vgl. LXX Αλδι, Ελδαι, etc.)
חַרְחור	„Rabe“ (lautmalend? vgl. akkad. <i>ḥaḥḥūru</i> , PN <i>Ḥa-aḥ-ḥu-ru</i>)
יוֹנָה, <i>Ynh</i>	„Taube“
יַעַל	PN-f „Steinbock“
יַעְלָה, יַעְלָה, <i>Yʿl</i> , <i>Yʿly</i>	„Steinbock“
<i>Kws</i>	„Eule“ (? in, vgl. den DB-Eintrag zu <i>Hkws</i>)
<i>Kpr</i>	„Junglöwe“ (? Lesung und Zuweisung zum Hebr. unsicher)
לָאָה	PN-f „Kuh“ (wohl künstl.-lit., vgl. Mathys 2007, 236)
לִישׁ	„Löwe“
נֶוֶן	„Fisch“
נִחְשׁוֹן, נִחְשׁוֹן	„Schlange“ (? oder zu <i>nḥš</i> „wahrsagen“)
נִמְשֵׁי, נִמְשֵׁי, <i>Nmš</i> , <i>Nmšy</i> ¹	„Marder, Wiesel“ (nach arab. <i>nims</i>)
נִקְוֹדָה	„Sumpfhuhn“ (nach akkad. <i>niqūdu</i>)

סוסי	„Pferd“
עגלה	PN-f „Kalb“ (vgl. auch den Moabiterkönig עגלון)
עיר, עירא, עירו, עירי, עירם, ^{Yr} „Eselsfüllen“	
עכבור, ^{Kbr}	„Maus“
עופי ^K , עיפי ^Q , ^{Wpy} , ^{Py}	„Vogel“
עפרה, עפרה	„Hirschjunges“
^{Rb}	„Rabe“ (vgl. auch den Midianiterfürst עורב bzw. ערב)
ערד	„Wildesel“ (? vgl. bh. ערוד und aram. ערדא)
פרעש, ^{Pr} ^š	„Floh“
קורא, קורא, ^{Qr} ^h , ^{Qry}	„Steinhuhn“ (? <i>qry</i> evtl. „Städter“ oder „Gerufener“)
צבבה	„(Große) Eidechse“ (? nach syr. ^{abbā} , vgl. palm. ^B , PNPI 102)
צבנה	PN-f „Gazellenweibchen“
צבנה, ^{Sby}	„Gazelle“ (? <i>Sby</i> evtl. zur Wurzel <i>sby</i> „wünschen“)
רבקה	„Kuh“ dialektale Nf. zu *רבקה
רחל	„Mutterschaf“ (künstl.-lit., vgl. Mathys 2007, 236)
^{Šky}	„Hahn“ (? vgl. bh. עקוי oder zu <i>šky</i> „umzäunen“)
שרף	„Kobra“
שבר	„Löwe“ (? oder zu <i>šbr</i> „brechen“ i. S. eines körperlichen Fehlers)
שוכל	„Löwe“ (? nach arab. <i>šibl</i>)
שוועל, ^{Šl}	„Fuchs, Goldschakal“
שפן, ^{Špn}	„Klippschliefer“ (evtl. auch עפן < עפן)
תולע	„Wurm“ (vgl. noch FHR 609 <i>Rymh</i> „Wurm“, das aber wegen Lesungsproblemen und Pleneschreibung besser als unerklärt gelten sollte)

¹ Die Lesung von *Nmšy* ist in den beiden Belegen unsicher (HAE I 104 Sam(8):1.56,2 und BPHB 242).

4.2.3 Pflanzennamen

§ 0440 Der onomastische Sinn ist wie bei den Tiernamen, positive¹ Eigenschaften des Namensträgers im Bild auszudrücken oder wie vielleicht in Namen wie bei *Šmh* „Spross“ und ערש „Trieb“ Nachwuchs, Nachkommenschaft metaphorisch zu bezeichnen. Obwohl diese semantische Klasse natürlicherweise für Frauennamen besonders naheliegt und im akkad. und besonders im äg. Onomastikon (BHAN 329) entsprechend viele Beispiele aufweist, finden sich in der folgenden Liste nur zwei Belege. Zu bedenken ist freilich die insgesamt geringe Anzahl von überlieferten PN-f.

אַסָא	„Myrte“
אַלֹן, אֵילֹן, אֵילֹן, אֵילֹן	„Eiche“ (oder gehört אֵילֹן zu אֵיל „Widder“ ?)
אַרְבֵּן	„Lorbeer“
<i>Bršh</i>	„Wacholder“ (vgl. bh. שְׂרֹז)
דְרָדַע, <i>Drdr</i>	„Distel“ (עֵדֶדֶד dissimiliert < דְרָדַר ?)
הַדְסָה	PN-f „Myrte“
חֲבַקְיָה	„Gartenpflanze“ (? nach akkad. <i>hambaqūqū</i> , <i>habbaqūqū</i>)
זַיְתָן	„Olivenbaum“ (evtl. auch זַיְתָם < זַיְתָן)
רֹז	„Rose“ (? nach arab. <i>ward</i>)
רֹדַן	„Olivenbaum“ (? nach akkad. <i>serdu</i>)
<i>Pʿrt</i>	„Zweig“ (? mit archaischer Fem.-Endung <i>-at</i> , vgl. bh. פֶּאֲרָה, פֶּאֲרָה)
צִיבָא	„Zweig, Faser“ (? nach mh. צִיב)
צִלְף	„Kapernstrauch“ (? nach mh. צִלְף)
<i>Smḥ</i>	„Spross“ (? oder KF „Sprossen lassen hat X“, ugar. <i>Ysmḥ</i> , PNTU 189)
קֹדַן	„Dorn“
רִמּוֹן	„Granatapfel“
שׁוּנַיָּ	„Mönchspfeffer“ (? nach syr. <i>šunāyā</i>)
שְׂרָשׁ	„Trieb“ (? vgl. ugar. <i>šrš</i> „Wurzel, Trieb, Nachkommenschaft“)
תַּפְּחָא	„Apfel“
תַּמְרָא	PN-f „Dattelpalme“

¹ Bei דְרָדַע, *Drdr* „Distel“ und קֹדַן „Dorn“ macht diese Annahme Schwierigkeiten.

4.2.4 Unbelebte Konkreta

§ 0441 Besonders wichtige Teilbereiche sind Wörter zu Schmuck und Kosmetika, zu Edelsteinen und Edelmetallen, die sich gut aus der emotionalen Situation der Eltern verstehen lassen. Albertz (FHR 604) ordnet solche Namen¹ unter der Überschrift „Esteem for the child“ ein. Darüberhinaus ist der onomastische Sinn für viele Bildungen schwer zu ermitteln. Auffälligkeiten bei der Geburt oder später beim Namensträger könnten Ursache für diese Namen sein, im Sinne der Faktoren (c) und (d) in § 0436.

Beispiel: Zu אֶפֶד „Ephod“ bemerkt Noth, dass der bildliche Gehalt unklar sei, zitiert aber zugleich einen Hinweis von Geheimrat Kittel, der ihn „zum Vergleich auf deutsche Namen wie Gerock, Kapp, Kittel, Mäntler“ hinweist, „Beinamen für Leute, die durch das betr. Kleidungsstück irgendwie auffielen“ (IP 232 Anm. 2). Darüber hinaus ist natürlich denkbar, dass bei der Geburt ein Ephod (als Kultgegenstand) eine Rolle gespielt hat.

אֶפֶד	„Ephod“
בְּאֵרָה, בְּאֵרָא	„Brunnen“
בְּצָר, <i>Bṣr</i>	„Golderz“
בְּרָק	„Blitz“ (? Wettererscheinung bei der Geburt oder KF „X ist aufgeblitzt“ im Sinne einer heilvollen Theophanie, vgl. § 0305)
בְּשֵׁמֶת	PN-f „Balsam“
<i>Glg</i>	„Glöckchen“ (? nach arab. <i>ḡulḡul</i>)
חֶלְאָה	PN-f „Halsgeschmeide“, vgl. bh. חֶלִיָּה und חֶלִיָּה
חֹתֶם	„Siegelring“
טַבְּעוֹת	„kleines Siegel“
טֶפֶת	PN-f „Tropfen“ (? mit arch. Fem.-Endung <i>-at</i>)
יִבְשֵׁם	„das, was duftet“ (Sub. < PK ?, vgl. BL § 61rε)
יִדְבֵּשׁ	„das, was Honigsüß schmeckt“ (dito)
קָלוֹב	„Korb“
לְבָנָה	„Mond“
לַפְדוֹת	„Fackel“ (mit HE <i>-ôt</i>)
מְבַשֵּׂם	„Parfum“
מְחֻלָּת, מְחֻלָּה	PN-m/f „Schmuck“ (? zu <i>hly</i> „schmücken“)
נְחֹשֶׁתָא	PN-f „Bronze“ (? oder nach akkad. <i>naḥāšū</i> „üppig sein“)
עֲקָסָה	PN-f „Arm-/Fußreif“
עֲטָרָה	PN-f „Krone“
עֲמָרִי	„Garbe“ (? oder nach arab. <i>‘amara</i> „leben“)
פְּנִינָה	PN-f „Koralle“
צוּפִי, צוּפִי, צוּפָה	„Honig“ (vgl. bh. צוּפִי)
צוּפָח	„bauchiger Krug“ (? vgl. bh. צֻפְחָת)
צָרוּר	„Kiesel“
צָרִי	„Mastixharzbalsam“
רְצָפָה, <i>Rṣp</i>	PN-f/m „Glühkohle“ (?)
שֹׁהֶם	„Onyx“

שְׁחָרִים	„die beiden Morgenröten“
שְׁמִיר ^Q	„Diamant“ (? oder „Dorn“, שְׁמִיר ^K evtl. zu <i>šmr</i> bewahren)
שַׁעַף	„Balsam“ (? nach ja. שַׁעֲפָא „Balsam“)
תְּרֹשִׁישׁ	„Topas“

¹ Er bucht an dieser Stelle auch den singularär belegten und ganz unsicheren PN *Hwrš*, der besser als unerklärt gelten sollte, vgl. die DB.

4.3 Abstraktsubstantive

§ 0442 Die hier zu verzeichnenden Namen zeigen überwiegend für Abstraktbildungen typische Bauformen sowie Bildungen mit *m*- und *t*-Präfix.

בְּלָגָה, בְּלָגִי, בְּלָגִי, <i>Blgy, Blgh</i>	„Glanz“
בְּכוֹרָת	„Erstgeburtsrecht“ (<i>QuTuL</i> plus arch. Fem.-Endung <i>-at</i>)
דִּינָה	PN-f „gerechtes Urteil“
חֲדָשׁ	PN-f „(am) Neumond (geboren)“
טְלָם	„Dunkelheit“ (aramaisierend für צֶלֶם)
זִיעַ	„Zittern“
כְּלָל	„Vollkommenheit“
מְבָחָר	„Auserlesenheit“
מְחִיר	„Lohn“
מַרְבַּ, <i>Myrb</i>	PN-f/m „Zuwachs“ (? <i>maQTaL</i> zu * <i>yrb</i>)
<i>Myšr</i>	„Gerechtigkeit“
מִשְׁמָנָה	„Fettheit, Vortrefflichkeit“
מִשְׁמָעַ	„Erhörung“ ?
מְנוּחַ, <i>Mnh</i>	„Ruhe(stelle)“ (? evtl. auch נַחַת)
פּוֹאָה, פּוֹאָה	„Röte“ (vgl. mh. פּוֹאָה und arab. <i>fuwwa</i>)
פּוֹעָה	„Glanz“ (? nach <i>pū^f</i> , hypoth. Nebenform zu <i>wp^f</i> „strahlen“)
פְּעֻלְתִּי	„Lohn“ (? mit arch. Fem.-Endung <i>-at</i> plus HE <i>-ay</i>)
פְּרִץ	„Dammriss“ (vgl. Albertz 1978, 51)
צָחַר	„rötlich Weiße“
קָרַח	„Hinterkopfkahlheit“
רְנָה	„Jubel“
רַפַּח	„Überfluss“ (? nach arab. <i>rāfiḥ</i> „angenehm, reich an Gütern“)
שְׁוָא	„Ähnlichkeit“ (dazu evtl. als Reduplikationsbildung שְׁוָאֵ ?)

שְׁלִישׁ, שְׁלִישָׁה	„Dreiheit“ (? im Sinne von „drittes Kind“)
שְׁפָעִי	„Überfluss“
שְׁפָרָה	PN-f „Schönheit“
תַּחֲנוּן, תַּחֲנִין	„Gnade“
תַּחֲתַּת, <i>Tht</i>	„Ersatz“ (? vgl. hebr. Präp. „unter, anstelle von“)
תַּחֲנוּמָה, <i>Tnhm</i>	„Trost“

§ 0443 Die onomastischen Konzepte ergeben sich bei einem Teil der Bildungen aus den wurzelgleichen VS-Namen. Es handelt sich um Resultatsabstrakta, das Kind ist „Ergebnis“ des entsprechenden göttlichen Handelns: Rechtverschaffen, Belohnen, Erhören, Gnädigsein, Trösten. Die Abgrenzung dieser Gruppe zu Nominalsatznamen mit prädikativem Abstraktsubstantiv (vgl. § 0278) ist im Einzelfall schwierig. תַּחֲתַּת könnte hier angeschlossen werden als Entsprechung zu den verbalen Ersatznamen, bleibt aber fraglich.

§ 0444 שְׁפָרָה und זִיעַ könnten auf Auffälligkeiten bei der Geburt hinweisen. Für שְׁפָרָה (aram. Nominalform) bietet sich an, die Ähnlichkeit des Namensträgers mit dem Vater o. dgl. anzunehmen. זִיעַ bezieht sich auf den Zeitpunkt der Geburt (hier ohne Nisbe, vgl. § 0450); שְׁלִישׁ und שְׁלִישָׁה entweder darauf, dass es sich um das dritte Kind der Familie oder den Jüngsten einer Drillingsgeburt handelt. Dass das Kind als „Zuwachs“, „Vollkommenheit“, „Auserlesenheit“, „Gerechtigkeit“, „Vortrefflichkeit“, „Überfluss“, „Glanz“ und „(Grund zum) Jubel“ bezeichnet wird, bedarf keiner Erläuterung.

§ 0445 Bei שְׁפָרָה, קָרַח, קָרַח, שְׁפָרָה und פְּנוּאָה/פְּנוּאָה stehen die Abstrakta im Sinne der entsprechenden Adjektive (tatsächlich belegt durch die bh. PN טְלִמוֹן und קָרַח, vgl. § 0446) und bezeichnen eine körperliche Eigenschaft des Namensträgers. In ähnlicher Weise bringt בְּכוֹרָה den Status des Kindes zum Ausdruck.

4.4 Adjektive

4.4.1 Primäre Adjektive (nicht durch Endungen vom Sub. abgeleitet)

§ 0446 Wie Konkretsubstantiva auf indirekte bildhafte Weise, so bringen Adjektive auf direkte Weise erwünschte oder gegebene Eigenschaften, meist geistig-körperlicher Art (bei *Ytm* ausnahmsweise den Familienstatus), zum Ausdruck.¹

אַטַר, [?] <i>Tr</i>	„linkshändig“ (vgl. אַטַר oder: „krumm“)
[?] <i>Pšh</i>	„heiter“ (? nach syr. <i>pšh</i> „heiter, froh sein“, fraglicher Bautyp [?] <i>aQTaL</i>)
אִיתָן	„langlebig“ (? ebenfalls [?] <i>aQTaL</i>)
אַשֶׁר	„glücklich“ (? vgl. אֶשְׂרֵי „Wohl dem ...!“)
בָּרִים	„mit gebrochenem Rücken“ (? nach arab. <i>barīḥ</i>)
בָּרְעָה, בָּרִיעָה	„vorzüglich“ (? nach arab. <i>barāʿa</i> „Vorzüglichkeit“)
<i>Gbh</i>	„stirnglatzig“ (vgl. גִּבֵּה)
גָּזָה	„geschoren“ (vgl. gzz „scheren“)
גָּרַב	„schorffig“
דָּלִילָה	PN-f „dünn“ (Philistäerin mit hebr. Namen)
דָּתָן	„stark“ (? nach akkad. <i>datnu</i>)
<i>Zqn</i>	„grau, alt“ (vgl. דָּקָן und ugar. PN <i>dqn</i> ?)
חֲטִיטָא	„durchbohrt“ (? nach mh. חטט „durchbohren“)
חֲקוּפָא	„krumm“ (? nach arab. <i>ḥaqafa</i> „krumm sein“)
חֲרוּץ	„fleißig“ (? <i>QaTTūL</i> oder zu חֲרוּץ „Gold“)
חֲרִיף, חֲרַף, <i>Hrp</i>	„(scharf >) klug“ (? oder zu <i>ḥurp</i> „Winter“)
חֲשׂוּפָא, חֲשׂוּפָא	„schnell“ (? nach arab. <i>ḥašūf</i>)
יבֵשׁ, יבֵּשׁ, <i>Ybš</i>	„trocken“ (? urspr. ON)
יָמִין	„glücklich“ ² (? oder „Süden“ wie in בְּיָמִין, vgl. § 0416).
<i>Yph</i>	PN-f „schön“
יָשָׁן	„schläfrig“
<i>Ytm</i>	„weise, vaterlos“ (vgl. יָתוּם und Eleph. <i>Ytwm/Ytwmh</i> , OÄÄ 55)
<i>Mbn</i>	„verständlich, einsichtig“ ?
נָבֵל, <i>Nbl</i>	„edel“ (? nach arab. <i>nabula</i> „edel sein“)
נָצִים	„glänzend“ (? nach syr. <i>naṣṣīḥ</i> „glänzend“)
עֲמוּק	„weise (< tief)“
עֲזִיזָא	„kräftig“
עָר	„wachsam“
עֲקָשׁ	„verdreht, verkehrt“
פָּסַח, <i>Pšh</i>	„hinkend, lahm“ (vgl. פָּסַח)
פָּרוּחַ	„fröhlich“ (? nach arab. <i>farūḥ</i> oder zu bh. <i>prḥ</i> „blühen, sprossen“)

קרה, <i>Qrh</i>	„hinterkopfglatzig“ (vgl. קרה)
קטן, <i>Qtn</i>	„klein“
קליטה	„verkrüppelt“ (? vgl. קלוט „verkümmert“ oder mh. קלט „annehmen“)
צוער	„klein“ (zu שׁר „klein sein“, <i>QuTāl³</i>)
צרונה, צרונה	PN-m/f „nach צרי (ein wohlriechendes Harz) duftend“ [?]
צרועה	PN- f „aussätzig“ (? evtl. sekundär pejorativ aus צרונה)
שגוב, שגיב	„erhöht“
Šhrhr	„schwarz“
Špl	„niedrig“ (? vgl. akkad. PN-f Šaplītu, ANG 267 Anm. 3)

¹ Besser als unerklärt sollten gelten *BL*, welches Albertz (FHR 605) als „thick“ hier bucht.

² Ob auch קימן zu *Ymn* gehört (IP 224), ist wegen der dann anzunehmenden Bauform *haQTaL* (für Adjektive sonst nicht belegt) fraglich.

³ Vgl. akkadisch *purās* für substantivierte Adjektive in GAG § 55k, darunter *šuhārum* „der Kleine; Diener“.

§ 0447 Hinsichtlich der Nominalformen fällt auf, dass bh. für körperliche Defekte typisches *QaTTiL* > *QiTTiL* > {*QiTTēL*} nur ausnahmsweise im Fall von עקש erscheint. Ansonsten findet sich onomastisch (noch ?) einfaches *QaTiL* > {*QāTēL*} (קטר, גרב, פסח, קרה), evtl. also ein weiterer archaischer Zug im Bereich der Personennamen-Morphologie (vgl. Bauer 1930, 77).

4.4.2 Durch Endungen vom Substantiv abgeleitete Adjektive

§ 0448 Die adjektivableitenden Endungen *-î*, *-ay*, *-ān*, *-ām*, *-ōn* stellen eine Beziehung zwischen dem NT und einem bestimmten Gegenstand bzw. einer Eigenschaft her. Besonders häufig sind Nisbildungen zu ON, die wohl wie die Berufsamen sekundär den ursprünglichen PN verdrängt haben.

§ 0449 Eigenschaften

אולם	„Führer“ (vgl. arab. <i>ʿawwal</i> ; mit adjektivableitendem <i>-ām</i>)
ברזלי	„eisern“ ?
<i>Brqy</i>	„(wie ein) Blitz“
<i>Hsy</i>	„pfeilschnell“ ?
טלמון, טלמון	„dunkel“ (? aramaisierend für צלמון; dazu טלם als Abstrakt)
כמהם, כמהן	„blass“ (mit Assim. <i>n</i> > <i>m</i>)
<i>Krsn</i>	„mit großem Bauch“ (vgl. bh. כרש)
נחרי	„schnaubend“

עֵינָן	„großäugig“ (mit adjektivableitendem <i>-ān</i>)
פִּיתוֹן	„rot“ (? nach ja. פִּוּתָּא „Färberröte“, dissim. <i>u > i</i>)
צִלְמוֹן	„dunkel“
Šmm	„fett“
תִּבְנִי	„strohern“ ?

§ 0450 Ort oder Zeit der Geburt werden mittels vom Sub. abgeleiteter Adj. auf den NT bezogen.

אַרְמִנִּי	„(im) Palast (geboren)“
חַגִּי, חַגִּי, Hgy	„am Fest geboren“ (zu חַגִּי vgl. §§ 0240.0269)
חַגִּית	PN-f „am Fest geboren“
שַׁבָּתִי	„am Sabbat geboren“
Gšmy	„am Regentag geboren“ (? oder Herkunft aus einem Ort Gšm)
מִטְּרִי	„am Regentag geboren“ (vgl. noch partizipial Nmtr § 0458)
Šlgy	„am Schneetag geboren“

§ 0451 Berufe (zu anderen Berufsbezeichnungen vgl. §§ 0438.0460)

ʔBsy	„(für die) Krippe (zuständig)“
כַּרְמִי, Krmy	„(für den) Weinberg (zuständig)“

§ 0452 Herkunftsbezeichnungen (Ort, Volksgruppe)

בוּזִי, Bwzy	„buzitisch“
Bʿlmʿny	„aus Baal-Meon“
הַרְן	„aus dem Bergland“
יְהוּדִי	„judäisch“ ¹
יְהוּדִית	PN-f „judäisch“
כּוּשִׁי, Kšy	„kuschitisch“
כְּנַעֲנָה	„kanaanäisch“ (? <i>-ā < -āʔa < -ayya</i> , vgl. PIAP 104)
Mšry	„ägyptisch“
Nby	„aus Nob“ (oder Nebo?), evtl. auch נְבוּי ^K , נְבוּ
Ngby ²	„aus dem Südland“
עִבְרִי	„hebräisch“

<i>Qdry</i>	„kedaritisch“
<i>Q^lty</i>	„aus Kegila“
<i>Šwky</i>	„aus Socho“

¹ FHR 605 bucht hier auch *Hyhdy* (HAE I Sam(8):1.51,3), das aber höchstwahrscheinlich kein PN ist.

² *Ngb* sowie *Bz²* und *Gdr* (FHR 606f.) sind die einzigen von Albertz als Herkunftsbezeichnungen ohne adjektivablautende Endung gelisteten Namen. Sie sind sämtlich singular und bezüglich Lesung oder Deutung problematisch. Deshalb gelten sie uns als unerklärt.

4.4.3 Endungen an ursprünglichen Adjektiven

§ 0453 Hier sind drei Bildungen zu verzeichnen.

חַכְמוֹנִי	„weise“ (- <i>ōn</i> plus Nisbe, BL § 61yθ)
לְבָנִי	„weiß“ ?
עָרֵן, עָרִין	„wachsam“ (? zu עָר)

4.5 Partizipien

4.5.1 Passivpartizipien zu Verbalsatzkonzepten

§ 0454 Zu folgenden Formen¹ gibt es korrespondierende VS-Namen:

גָּמוּל	„Gutes erwiesen“
דָּוָד, דְּוִיד	„geliebt“ (vgl. den VS-Namen דָּוָדֶיךָ)
זָבוּד	„geschenkt“ (vgl. aber LXX Ζαββουθ und § 0125)
זָבוּדָה ^Q , זָבוּדָה ^K	PN-f „geschenkt“ (zum Dagesch vgl. BL § 61o ^m .va)
זָבִינָא	„gekauft“ (? nach aram. <i>zbn</i> „kaufen“)
זָמִירָה	„beschützt“ ?
חָמוּל	„verschont“
חֲנִין	„begnadet“
יְדִידָה	PN-f „geliebt“
מְכָרִיר, <i>Mkr</i>	„gekauft“ (? von der Gottheit) ²
מְשׁוּבָב	„zurückgebracht“ (? und evtl. daraus verkürzt מְשׁוּבָב)
מְשֻׁלָּם, <i>Mšlm</i>	„unversehrt gemacht“
מְשֻׁלָּמַת, <i>Mšlmt</i>	PN-f „unversehrt gemacht“ (bei <i>Mšlmt</i> ist das Geschlecht unklar)
<i>N²hbt</i>	PN-f „geliebt“
סְלוּא	„gegeben“

רפוא „geheilt“

שׁמור^K „behütet“

¹ Beachte noch הַשְׁבָּה in § 0389, das vielleicht als TF für *הַשְׁבָּה, nicht als partizipiale Form zu interpretieren ist. Als unerklärt gelten sollte singuläres *Npth*, das von Albertz (FHR 586) als N-Stamm-Ptz. analysiert wird.

² Vgl. ugar. *šl-mkr* (PNTU 157); evtl. gehört hierher auch מְכַרִּי (durch graphische Metathese ? < מְכַרִּי, PIAP 79).

§ 0455 In einem Fall wie בְּרִיךְ ist nach der Logik des onomastischen Konzepts „Die Gottheit schenkt der Familie ein Kind“ der Namensträger das, was geschenkt wird. Die belegten Frauennamen weisen sämtlich eine als Fem.-Morphem interpretierbare Endung auf – ein starkes Argument, dass keine KF zu Verbalsatznamen vorliegen, sondern EW.¹

¹ CsV-Namen aus Ptz. + TE sind für das hebr. Onomastikon nicht sicher zu belegen (§ 0426), so dass sich die Annahme von KF dieser Art nicht empfiehlt.

§ 0456 Bei dem Rp-Ptz.-Namen מְשׁוּבָּב wird das Kind offenbar in einem Ersatznamenkonzept mit dem verstorbenen Vater, Bruder etc. identifiziert, d. h. der NT *ist* „der Zurückgebrachte“. Traditionell wurden auch die Dp-Ptz.-Namen zur Wurzel *ŠLM* in diesem Sinn („der bzw. die Ersetzt(e)“) verstanden.

§ 0457 Bei den übrigen Belegen, einmal abgesehen von den onomastisch schwierigen מְכַרִּי und בְּרִיךְ, wäre eigentlich nicht das Kind, sondern die Familie das Objekt des göttlichen Beschützens, Begnadens, Verschonens, Behütens etc. (vgl. § 0343). Vielleicht darf an einen besonders kritischen Zustand des Kindes in den ersten Tagen gedacht werden. Oder muss auch {*QāTûL*} als KF-Pattern gelten? Für מְשׁוּבָּב wird häufig die Bedeutung „entwöhnt“ angenommen, die sich aber schlecht mit dem Zeitpunkt der Namengebung verträgt.

4.5.2 Sonstige Passivpartizipien

§ 0458 Bei den folgenden mehrheitlich nicht sicher deutbaren Namen¹ wird wohl teils auf den sozial-familiären bzw. beruflichen Status des Namensträgers Bezug genommen, teils auf Umstände bei der Geburt. In anderen Fällen ist das Ptz. einem Adj. gleichwertig (פְּרוּדָא „einzig, einzigartig“).

אָגור, ²*Gwr* „Lohnarbeiter (? < „gemietet“)

Bqš „gesucht“

Bqšt PN-f „gesucht“

קָרם „geweiht“ ?

אָרוּשָׂא, אָרוּשָׂא PN-f „in Besitz genommen“ (? im Sinne von „adoptiert“)

עֲזוּבָה	PN-f „verlassen“ (? im Sinne von „verwaist“)
פְּרוּדָא, פְּרוּדָא	„abgesondert > einzig“
וְשִׁאָה, Šʾl, Šʾlh	„erbeten“ ²
Nmṯr	„zur Regenzeit geboren“ ?

¹ Allzu unsicher und deshalb hier nicht gelistet: *Mwqr* „geehrt“ (FHR 604); ferner bh. עֲרֹז, קְטִיפָא, קְטִיטָא, יַעֲרֹב, עֲנוּב sowie פְּרוּדָה als künstliche Verballhornung.

² Denkbar wäre auch *QaTTūL* und mithin KF zu einem VS-Namen (vgl. §§ 0130.0132). In den Nachbaronomastika fehlen aber Vollformen, so dass hier Gp-Ptz.-Analyse bevorzugt wird. Problematisch sind allerdings drei Punkte: 1. Eh. *Yšʾl* (HAE II/2 S. 207f., der Name könnte freilich auch als Existenzsatz verstanden werden, vgl. § 0296), 2. *-h* in *Šʾlh* (Patronymikon, HAE II/2 S. 305.374), weil Ptz.-Namen bei PN-m normalerweise endungslos oder mit *-ʾ* erscheinen, 3. die Form וְשִׁאָה, die sich am natürlichsten als KF zu einer SK-Bildung verstehen lässt (§ 0175). וְשִׁאָה könnte aber auch KF zu dem nach akkad. Muster gebildeten Namen וְשִׁאָה־יָהּ (mit Variante וְשִׁאָה־יָהּ) sein.

4.5.3 Aktivpartizipien

§ 0459 Die meisten Aktivpartizipien werden als KF gedeutet (§ 0292), nämlich immer dann, wenn ein entsprechendes onomastisches Konzept durch Vollformen (evtl. auch nur mit finitem Verb) belegt ist, vgl. etwa מְנַחֵם mit נִחַם־מִיָּהּ. Die Scheidung von den EW ist aber im Einzelfall unsicher (§ 0294). Mit der Semantik [Trösten] können *D-nḥm* und *D-nšy* aufgeführt werden:

<i>D-nḥm</i> („Tröster“):	מְנַחֵם, <i>Mnḥm</i>
<i>D-nšy</i> („Vergessen Machend“):	מְנַשֵּׂה, <i>Mnšh</i>

§ 0460 Es verbleiben nur wenige Belege,¹ die meist als Berufsbezeichnungen verstanden werden. Es handelt sich ursprünglich um Nomina appellativa (vgl. Verknüpfung mit dem Art. wie bei הַלְלוֹחֵשׁ).

לוֹחֵשׁ	„Beschwörer“
סֹפֵר	„Schreiber“ (vgl. § 0157)
שׂוֹבֵק	„Sieger“ (? nach arab. <i>sabaqa</i> „übertreffen“)
פְּכָרֵת הַצְּבָיִים	„Gazellenfänger“

¹ Nicht hierher gehört das rätselhafte וֹחֵה, das unstatthaft als Ptz. nach mh. וְחָהּ „Mann des Hochmuts“ (zu *zūh* „stolz sein“) gedeutet wird (PIAP 106). Die Bauform wäre im Falle von *zūh* als {*QōLēl*}, nicht aber als {*QōTēL*} zu bestimmen. Zu unsicher und deshalb hier nicht gelistet sind מְנַבִּישׁ und מְלַקֵּחַ.

VI. Abkürzungen

1. Allgemeine Abkürzungen

*	erschlossene (nicht belegte) Form
[]	semantische Komponenten, z. B. [menschlich]
{ }	Masoretischer Formtypus, z. B. { <i>QeTaLyāhû</i> }
+D	auch Defektivvariante belegt
Adj.	Adjektiv
äg.	ägyptisch
Akk	Akkusativ
ammon.	ammonitisch
amurr.	amurritisch
ana.	altnordarabisch
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
arch.	archaisch
Art.	Artikel
asa.	altsüdarabisch
assim.	durch Assimilation
assy.	assyrisch
AV	Aktionsverb
bab.	babylonisch
bh.	biblisch-hebräisch
bzw.	beziehungsweise
CsV	Constructusverbindung
D-	D-Stamm („Piʿēl“)
DB	Datenbank(-eintrag)
d. h.	das heißt
-det(.)	determiniert
du./Du.	Dual
edom.	edomitisch
eh.	epigraphisch-hebräisch
Eleph.	Elephantine
ePP	enklitisches Personalpronomen
etc.	et cetera

evtl.	eventuell
EW	Einwortname
f.	feminin
G-	Grundstamm („Qal“)
GN	Göttername
Gp-	Grundstamm (passiv)
H-	H-Stamm („Hif'il“)
h. c.	Chireq compaginis
HE	Hypokoristische Endung
hebr.	hebräisch
Hp-	H-Stamm (passiv)
i. A.	im Allgemeinen
i. W.	im Wesentlichen
-indet(.)	indeterminiert
ja.	jüdisch-aramäisch
K	Ketib
kanaan.	kanaanäisch
KF	Personennamen-Kurzform
KN	Kollektivname (n. trib.)
ks.	keilschriftlich
künstl.-lit.	künstlich-literarisch
LXX	Septuaginta
LXX ^{BAS}	Septuaginta nach dem Codex Vaticanus/Alexandrinus/Sinaiticus
m.	maskulin
metath.	durch Metathese
mh.	mittelhebräisch
min.	minäisch
moab.	moabitisch
MSS	Manuskripte
MT	Masoretischer Text
Mur.	Wadi Murabba'at
N-	N-Stamm („Nif'al“)
NG	Nominalgruppe
Nom	Nominativ
NS	Nominalsatz

NT	Namensträger
ON	Ortsname
or.	Orientalische (babylonische) Vokalisation
P(.)	Prädikat, Pausa
palm.	palmyrenisch
par.	parallel
Pesch.	Peschitta
phön.	phönikisch
PK	Präfixkonjugation („Imperfekt“)
PK ^K	Kurzform der PK
PK ^L	Langform der PK
pl./Pl.	Plural
PN	Personenname
PN-f	Name mit femininem Namensträger
PN-m	Name mit maskulinem Namensträger
Präp.	Präposition
Präp.-Verb.	Präpositionalverbindung
Pron.-Suff.	Pronominalsuffix
Ptz.	Partizip
pun.	punisch
Q	Qere
RF	Rudimentäre Form
S	Subjekt
Sam./sam.	Samaritanus/samaritanisch
sem.	semitisch
sg./Sg.	Singular
SK	Suffixkonjugation
St. abs.	Status absolutus
St. cs.	Status constructus
Suff.	(Pronominal-)Suffix
syr.	syrisch
tD-	tD-Stamm („Hitpaʿel“)
TE	Theophores Element
TF	Textfehler/Traditionsfehler
u. a.	und andere

u. ö.	und öfters
u. z.	und zwar
ugar.	ugaritisch
VF	Personennamen-Vollform
Vg.	Vulgata
vgl.	vergleiche
Vok	Vokativ
VS	Verbalsatz
vs.	versus (gegenüber)
wörtl.	wörtlich
wsem.	westsemitisch
X	beliebiges oder fehlendes theophores Element
Y	beliebiges nicht-theophores Element
z. B.	zum Beispiel
ZV	Zustandsverb

2. Abgekürzt zitierte Literatur

Siglen für Zeitschriften und Reihen nach Siegfried. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston ³2014.

AEL	Lane, Edward W. (1968): <i>An Arabic-English Lexicon</i> . 8 Bände, Beirut.
AF	Layton, Scott C. (1990): <i>Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47)</i> , Atlanta, Ga.
AHw	von Soden, Wolfram (1965–1981): <i>Akkadisches Handwörterbuch</i> . Unter Benutzung des lexikalischen Nachlasses von Bruno Meissner (1868–1947). 3 Bände, Wiesbaden.
AI	Aharoni, Yohanan; Naveh, Joseph (1981): <i>Arad Inscriptions (JDS)</i> , Jerusalem.
AmPN	Hess, Richard S. (1993): <i>Amarna Personal Names (ASORDS 9)</i> , Winona Lake, Ind.
ANG	Stamm, Johann J. (1939): <i>Die akkadische Namengebung (MVÄG 44)</i> , Leipzig.
AOAZ	Streck, Michael P. (2000): <i>Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAT 271/1)</i> , Münster.

- APN Tallqvist, Knut L. (1914): *Assyrian Personal Names* (ASSF 43,1), Helsinki.
- APNM Huffmon, Herbert B. (1965): *Amorite Personal Names in the Mari Texts. A Structural and Lexical Study*, Baltimore, Md.
- AW Wehr, Hans (1977): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, 4. Auflage, Wiesbaden.
- Bergstr. Bergsträsser, Gotthelf (1918): *Hebräische Grammatik. Mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik. Mit Beiträgen von Mark Lidzbarski*, 29. Auflage. 2 Bände, Leipzig.
- BHAN Stamm, Johann J. (Hg.) (1980): *Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenskunde. Zu seinem 70. Geburtstag herausgegeben von Ernst Jenni und Martin A. Klopfenstein* (OBO 30), Freiburg (Schweiz), Göttingen.
- BL Bauer, Hans; Leander, Pontus (1922): *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre*, Halle a. S.
- BPHB Deutsch, Robert (2003): *Biblical Period Hebrew Bullae. The Josef Chaim Kaufman Collection. First Volume*, Tel Aviv.
- CAAA Gelb, Ignace J. (1980): *Computer-Aided Analysis of Amorite* (AS 21), Chicago, Ill.
- CAD Gelb, Ignace J. et al. (Hg.) (1956–2011): *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*. 21 Bände, Chicago, Ill., Glückstadt.
- CDG Leslau, Wolf (1987): *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic)*, Wiesbaden.
- CWSSS Avigad, Nahman; Sass, Benjamin (1997): *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem.
- DDD van der Toorn, Karel et al. (Hg.) (1999): *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, 2. Auflage, Leiden, Boston, Köln.
- DJE Pearce, Laurie E.; Wunsch, Cornelia (2014): *Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer* (CUSAS 28), Bethesda, Md.
- DTT Jastrow, Marcus (1903): *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babilii and Yerushalmi, and the Midrashic Literature. With an Index of Scriptural Quotations*, London, New York.
- GAG von Soden, Wolfram (1995): *Grundriss der Akkadischen Grammatik*, 3. Auflage (AnOr 33), Rom.
- G-K Gesenius, Wilhelm (1909): *Hebräische Grammatik. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch*, 28. Auflage, Leipzig.

- HAE Renz, Johannes; Röllig, Wolfgang (Hg.) (2016): Handbuch der althebräischen Epigraphik. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1995/2003 mit einem bibliografischen Nachwort. 3 Bände, Darmstadt.
- HAH Gesenius, Wilhelm (2013): Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Begonnen von D. Rudolf Meyer. Bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner. Unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von. Rütterswörden, Udo; Renz, Johannes, 18. Auflage, Heidelberg et al.
- HAL Köhler, Ludwig; Baumgartner, Walter (1995): Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 3. Auflage. 2 Bände, Leiden, New York, Köln.
- ICPANI Harding, Gerald L. (1971): An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (NMES 8), Toronto.
- IP Noth, Martin (1928): Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung (BWANT 46), Stuttgart.
- J-M Joüon, Paul; Muraoka, Takamitsu (2011): A Grammar of Biblical Hebrew. Third Reprint of the Second Edition, with Corrections (SubBi 27), Rom.
- Kazm. Biberstein-Kazimirski, Albert d. (1860): Dictionnaire Arabe-Français. Contenant toutes les racines de la langues Arabe, leurs dérivés, tant dans l'idiome vulgaire que dans l'idiome littéral, ainsi que les dialectes d'Alger et de Maroc. Avec un vocabulaire des termes de marine et d'art militaire. 2 Bände, Paris.
- LOS II/1 Rechenmacher, Hans (2012): Althebräische Personennamen (LOS II/1), Münster.
- NNB Tallqvist, Knut L. (1906): Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukîn bis Xerxes (ASSF 32,2), Helsinki.
- OAÄ Kornfeld, Walter (1978): Onomastica Aramaica aus Ägypten (SÖAW.PH 333), Wien.
- PIAP Zadok, Ran (1988): The Pre-hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography (OLA 28), Leuven.
- PNA Parpola, Simo (Hg.) (1998–2011): The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire, Helsinki.
- PNASI Tairan, Salem A. (1992): Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften. Ein Beitrag zur altsüdarabischen Namengebung (TSO 8), Hildesheim, Zürich, New York.
- PNMI Al-Said, Said F. (1995): Die Personennamen in den minäischen Inschriften. Eine etymologische und lexikalische Studie im Bereich der semitischen Sprachen (VOK 41), Wiesbaden.
- PNPI Stark, Jürgen K. (1971): Personal Names in Palmyrene Inscriptions, Oxford.

- PNPPI Benz, Frank L. (1972): *Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions. A Catalog, Grammatical Study and Glossary of Elements* (StP 8), Rom.
- PNTE Pruzsinszky, Regine (2003): *Die Personennamen der Texte aus Emar* (SCCNH 13), Bethesda, Md.
- PNTU Gröndahl, Frauke (1967): *Die Personennamen der Texte aus Ugarit* (StP 1), Rom.
- RVJP Silverman, Michael H. (1985): *Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine* (AOAT 217), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn.
- SPARIV Maraqtan, Mohammed (1988): *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien* (TSO 5), Hildesheim, Zürich, New York.
- ThPN Fowler, Jeaneane D. (1988): *Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study* (JSOTS 49), Sheffield.
- TJPN Al-Qananweh, Ekhlash K. (2004): *Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen*. Diss., Berlin.
- UG Tropper, Josef (2000): *Ugaritische Grammatik* (AOAT 273), Münster.
- VAM Golinets, Viktor (2018): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbalmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln* (AOAT 271/2), Münster.
- VAOAZ Golinets, Viktor (2010): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit*. Diss., Leipzig.
- WSB Zadok, Ran (1977): *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study*, Jerusalem.
- WSP Coogan, Michael D. (1976): *West Semitic Personal Names in the Murašû Documents* (HSM 7), Missoula, Mo.

VII. Literaturverzeichnis

- Abbadi, Sabri (1983): Die Personennamen der Inschriften aus Hatra (TSO 1), Hildesheim, Zürich, New York.
- Aharoni, Yohanan; Naveh, Joseph (1981): Arad Inscriptions (JDS), Jerusalem.
- Albertz, Rainer (1978): Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon, Stuttgart.
- Albertz, Rainer; Schmitt, Rüdiger (Hg.) (2012): Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant, Winona Lake, Ind.
- Al-Qananweh, Ekhllass K. (2004): Transjordanische Personennamen in der eisenzeitlichen Periode und ihre semitischen Entsprechungen. Diss., Berlin.
- Al-Said, Said F. (1995): Die Personennamen in den minäischen Inschriften. Eine etymologische und lexikalische Studie im Bereich der semitischen Sprachen (VOK 41), Wiesbaden.
- Avigad, Nahman; Sass, Benjamin (1997): Corpus of West Semitic Stamp Seals, Jerusalem.
- Avrahami, Yael (2011): Name Giving to the Newborn in the Hebrew Bible. In: TATN 5, S. 15–53.
- Barrett, Charles K.; Thornton, Claus-Jürgen (Hg.) (1991): Texte zur Umwelt des Neuen Testaments, 2. Auflage (UTB 1591), Tübingen.
- Bauer, Gerhard (1985): Namenkunde des Deutschen (Germanistische Lehrbuchsammlung 21), Bern.
- Bauer, Hans (1930): Die hebräischen Eigennamen als sprachliche Erkenntnisquelle. In: ZAW 48/1, S. 73–80.
- Bauer, Hans; Leander, Pontus (1922): Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre, Halle a. S.
- Benz, Frank L. (1972): Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions. A Catalog, Grammatical Study and Glossary of Elements (StP 8), Rom.
- Bergsträsser, Gotthelf (1918): Hebräische Grammatik. Mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik. Mit Beiträgen von Mark Lidzbarski, 29. Auflage. 2 Bände, Leipzig.
- Biberstein-Kazimirski, Albert d. (1860): Dictionnaire Arabe-Français. Contenant toutes les racines de la langues Arabe, leurs dérivés, tant dans l'idiome vulgaire que dans l'idiome littéral, ainsi que les dialectes d'Alger et de Maroc. Avec un vocabulaire des termes de marine et d'art militaire. 2 Bände, Paris.

- Blau, Joshua (1982): *On Polyphony in Biblical Hebrew* (PIASH VI/2), Jerusalem.
- Blau, Joshua (2010): *Phonology and Morphology of Biblical Hebrew. An Introduction* (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 2), Winona Lake, Ind.
- Brockelmann, Carl (1908): *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen* in zwei Bänden, London, Paris, New York.
- Coogan, Michael D. (1976): *West Semitic Personal Names in the Murašû Documents* (HSM 7), Missoula, Mo.
- Deutsch, Robert (2003): *Biblical Period Hebrew Bullae. The Josef Chaim Kaufman Collection. First Volume*, Tel Aviv.
- Ebeling, Erich (1952): *Die Rüstung eines babylonischen Panzerreiters nach einem Verträge aus der Zeit Darius II.* In: *ZA* 50, S. 203–213.
- Edzard, Dietz O. (1962): ^mNingal-gāmil, ^flštar-damqat. Die Genuskongruenz im akkadischen theophoren Personennamen. In: *ZA* 55, S. 113–130.
- Edzard, Dietz O. (1972): *Rezenision zu Gröndahl, F.: Die Personennamen der Texte aus Ugarit.* In: *OLZ* 67, Sp. 551–555.
- Ewald, Heinrich (1863): *Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes*, 7. Auflage, Göttingen.
- Fichtner, Johannes (1956): *Die etymologische Atiologie in den Namengebungen der geschichtlichen Bucher des Alten Testaments.* In: *VT* 6/4, S. 372–396.
- Fleischer, Wolfgang (1992): *Zum Verhältnis von Name und Appellativum im Deutschen.* In: *Wolfgang Fleischer: Name und Text. Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik. Zum 70. Geburtstag herausgegeben und eingeleitet von. Hg. v. Irmhild. Barz, Ulla. Fix und Marianne Schröder, Tübingen*, S. 3–24.
- Fowler, Jeaneane D. (1988): *Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study* (JSOTS 49), Sheffield.
- Frank, Annemarie (im Druck): *Asaf, Juda, Hatifa. Namen und Namensträger in Esra/Nehemia* (SBB 78), Stuttgart.
- Frank, Annemarie; Rechenmacher, Hans (2019): *Der Name des Propheten. אֶלְיָאֵל in einer onomastischen Datenbank.* In: *Andreas Michel und Nicole K. Rüttgers (Hg.): Jeremia, Deuteronomismus und Priesterschrift. Beiträge zur Literatur- und Theologiegeschichte des Alten Testaments. Festschrift für Hermann-Josef Stipp zum 65. Geburtstag* (ATSAT 105), St. Ottilien, 305–318.
- Gelb, Ignace J. (1962): *Ethnic Reconstruction and Onomastic Evidence.* In: *Names* 10/1, S. 45–52.
- Gelb, Ignace J. (1980): *Computer-Aided Analysis of Amorite* (AS 21), Chicago, Ill.

- Gelb, Ignace J. et al. (Hg.) (1956–2011): *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*. 21 Bände, Chicago, Ill., Glückstadt.
- Gesenius, Wilhelm (1909): *Hebräische Grammatik*. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch, 28. Auflage, Leipzig.
- Gesenius, Wilhelm (2013): *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Begonnen von D. Rudolf Meyer. Bearbeitet und herausgegeben von Herbert Donner. Unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von. Rütterswörden, Udo; Renz, Johannes, 18. Auflage, Heidelberg et al.
- Gies, Kathrin (2009): *Geburt – ein Übergang. Rituelle Vollzüge, Rollenträger und Geschlechterverhältnisse. Eine alttestamentliche Textstudie (ATSAT 88)*, St. Ottilien.
- Glatz, Ingrid (2001): *Tiernamen als Personennamen*. In: Othmar Keel und Thomas Staubli (Hg.): „Im Schatten deiner Flügel“. *Tiere in der Bibel und im Alten Orient*, Freiburg (Schweiz), S. 28–32.
- Golinet, Viktor (2008): *Der Name "Elischeba", die Zahl Sieben und semitische Onomastik*. In: Gotthard G. G. Reinhold (Hg.): *Die Zahl Sieben im Alten Orient. Studien zur Zahlensymbolik in der Bibel und ihrer altorientalischen Umwelt*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien, 105–143.
- Golinet, Viktor (2010): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit*. Diss., Leipzig.
- Golinet, Viktor (2016): *Der Bindevokal /i/ in den biblisch-hebräischen Eigennamen*. In: Hans Rechenmacher (Hg.): *In memoriam Wolfgang Richter (ATSAT 100)*, St. Ottilien, S. 91–111. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/21297976/Der_Bindevokal_i_in_den_biblisch_hebraischen_Eigennamen (zuletzt geprüft am 20.8.2020).
- Golinet, Viktor (2018): *Das Verb im amurritischen Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 2. Verbalmorphologie des Amurritischen und Glossar der Verbalwurzeln (AOAT 271/2)*, Münster.
- Gordis, Ruben (1972): "My Mother and my Sister" – A Note on Job 17,14 and the Name *Aḥ'AV*. In: *Lěšonénu* 36, S. 71f.
- Goren, Yuval; Arie, Eran (2014): *The Authenticity of the Bullae of Berekhyahu Son of Neriyaahu the Scribe*. In: *BASOR* 372, S. 147–158.
- Grabbe, Lester L. (1988): *Etymology in Early Jewish Interpretation. The Hebrew Names in Philo (BJSt 115)*, Atlanta, Ga.
- Gray, George B. (1896): *Studies in Hebrew Proper Names*, London.

- Gray, George B. (1914): Children named after Ancestors in the Aramaic Papyri from Elephantine and Assuan. In: Karl Marti (Hg.): Studien zur semitischen Philologie und Religionsgeschichte. Julius Wellhausen zum siebzigsten Geburtstag am 17. Mai 1914, Gießen, S. 161–176.
- Greßmann, Hugo (1910): Sage und Geschichte in den Patriarchenerzählungen. In: ZAW 30, S. 1–34.
- Gröndahl, Frauke (1967): Die Personennamen der Texte aus Ugarit (StP 1), Rom.
- Gzella, Holger (2004): Tempus, Aspekt und Modalität im Reichsaramäischen (VOK 48), Wiesbaden.
- Harding, Gerald L. (1971): An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (NMES 8), Toronto.
- Hayajneh, Hani (1998): Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften. Lexikalische und grammatische Analyse im Kontext der semitischen Anthroponomastik (TSO 10), Hildesheim, Zürich, New York.
- Helmer, M. (2012): Art. Eschbaal / Isch-Boschet. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17760/> (zuletzt geprüft am 20.08.2020).
- Heltzer, Michael; Ohana, Michael (1978): The Extra-Biblical Tradition of Hebrew Personal Names. From the First Temple Period to the End of the Talmudic Period (Studies in the history of the Jewish people and the land of Israel. Monograph Series 2), Haifa.
- Hess, Johann J. (1912): Beduinennamen aus Zentralarabien (SHAW.PH 19), Heidelberg.
- Hess, Richard S. (1993): Amarna Personal Names (ASORDS 9), Winona Lake, Ind.
- Hess, Richard S. (2007): Aspects of Israelite Personal Names and Pre-Exilic Israelite Religion. In: Meir Lubetski (Hg.): New Seals and Inscriptions, Hebrew, Idumean and Cuneiform (HBM 8), Sheffield, S. 301–313.
- Huffmon, Herbert B. (1965): Amorite Personal Names in the Mari Texts. A Structural and Lexical Study, Baltimore, Md.
- Irsigler, Hubert (1999): Von der Namensfrage zum Gottesverständnis. Exodus 3,13–15 im Kontext der Glaubensgeschichte Israels. In: BN 96, S. 56–96.
- Jastrow, Marcus (1903): A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature. With an Index of Scriptural Quotations, London, New York.
- Jongeling, Karel (1984): Names in Neo-Punic Inscriptions. Diss., Groningen.

- Joüon, Paul; Muraoka, Takamitsu (2011): *A Grammar of Biblical Hebrew. Third Reprint of the Second Edition, with Corrections (SubBi 27)*, Rom.
- Kessler, Rainer (1987): Benennung des Kindes durch die israelitische Mutter. In: *WuD* 19, S. 25–35.
- Köhler, Ludwig; Baumgartner, Walter (1995): *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, 3. Auflage. 2 Bände, Leiden, New York, Köln.
- Kornfeld, Walter (1978): *Onomastica Aramaica aus Ägypten (SÖAW.PH 333)*, Wien.
- Kornfeld, Walter (1981): Beiträge zur alttestamentlichen Namensforschung. In: André Caquot und M. Delcor (Hg.): *Mélanges bibliques et orientaux en l'honneur de M. Henri Cazelles (AOAT 212)*, Kevelaer, Neukirchen-Vluyn, S. 213–218.
- Krebernik, Manfred (1988): *Die Personennamen der Ebla-Texte. Eine Zwischenbilanz (BBVO 7)*, Berlin.
- Lane, Edward W. (1968): *An Arabic-English Lexicon*. 8 Bände, Beirut.
- Layton, Scott C. (1990): *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47)*, Atlanta, Ga.
- Leslau, Wolf (1987): *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic)*, Wiesbaden.
- Lidzbarski, Mark (1908): *Ephemeris für semitische Epigraphik. Zweiter Band. 1903–1907*, Gießen.
- Lipiński, Edward (2014): Ammonite and Edomite Personal Names in the Light of Assyro-Babylonian Sources. In: *RoczOr* 67/2, S. 36–45.
- Mähner, Sibylle (1992): Ein Namen- und Bildsiegel aus 'Ēn Šems (Beth Schemesch). In: *ZDPV* 108/1, S. 68–81.
- Maraqten, Mohammed (1988): *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien (TSO 5)*, Hildesheim, Zürich, New York.
- Mathys, Hans-Peter (2007): „Künstliche“ Personennamen im Alten Testament. In: Jürg Luchsinger, Hans-Peter Mathys und Markus Saur (Hg.): „...der seine Lust hat am Wort des Herrn!“ *Festschrift für Ernst Jenni zum 80. Geburtstag (AOAT 336)*, Münster, S. 218–249.
- Müller, Augustinus R. (2007): Psalm 23,1 und der identifizierende Nominalsatz. In: Sigurður Ö. Steingrímsson und Kristinn Ólason (Hg.): *Literatur- und sprachwissenschaftliche Beiträge zu alttestamentlichen Texten. Symposium in Hólar í Hjaltadal, 16.-19. Mai 2005. Wolfgang Richter zum 80. Geburtstag (ATSAT 83)*, St. Ottilien, S. 137–153.

- Müller, Hans-Peter (2004): Der Name „David“. In: Frank-Lothar Hossfeld und Ludger Schwienhorst-Schönberger (Hg.): *Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. Festschrift für Erich Zenger* (HBS 44), Freiburg i. Br., Basel, Wien, Barcelona, Rom, New York, S. 430–446.
- Müller, Walter W. (1962): *Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen. Eine etymologische und lexikographische Studie*, Tübingen.
- Müller, Walter W. (1998): Zum biblischen Personennamen Bimhal (1Chr 7,33). In: BN 91, S. 12–15.
- Mulzer, Martin (1989): Zur Etymologie von Ahimaaz. In: BN 49, S. 17–24.
- Murtonen, Aimo E. (1986): *Hebrew in its West Semitic Setting. A comparative Survey of non-masoretic Hebrew Dialects and Traditions. Part One: A Comparative Lexikon. Section A: Proper Names* (SStLL 13), Leiden.
- Negev, Avraham (1991): *Personal Names in the Nabatean Realm* (Qedem 32), Jerusalem.
- Nestle, Eberhard (1876): *Die israelitischen Eigennamen nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung. Ein Versuch* (VRNGG.NS 5), Haarlem.
- Nicolaisen, Wilhelm F. H. (1995): Name and Appellative. In: Ernst Eichler et al. (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband* (HSK 11.1), Berlin, New York, S. 384–393.
- Nissim, Ute (2000): Die Bedeutung des Ergehens. Ein Beitrag zu einem biblisch-hebräischen Valenzlexikon am Beispiel von Ergehensverben (ATSAT 65), St. Ottilien.
- Nöldeke, Theodor (1902): A. Personal Names. In: EB(C) 3, 3271–3307.
- Norin, Stig I. L. (1988): Die Wiedergabe JHWH-haltiger Personennamen in der Septuaginta. In: SJOT 2/1, S. 76–95.
- Noth, Martin (1928): Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung (BWANT 46), Stuttgart.
- Olshausen, Justus (1861): *Lehrbuch der hebräischen Sprache*, Braunschweig.
- Pagan, Joseph M. (1998): *A Morphological and Lexical Study of Personal Names in the Ebla Texts* (ARET 3), Rom.
- Parpola, Simo (Hg.) (1998–2011): *The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire*, Helsinki.
- Pearce, Laurie E.; Wunsch, Cornelia (2014): *Documents of Judean Exiles and West Semites in Babylonia in the Collection of David Sofer* (CUSAS 28), Bethesda, Md.

- Porten, Bezalel (1971): 'Domla'el' and Related Names. In: IEJ 21/1, S. 47–49.
- Praetorius, Franz (1905): Über "Jesus" und ähnliche hebräische Eigennamen. In: ZDMG 59, S. 341f.
- Pruzsinszky, Regine (2003): Die Personennamen der Texte aus Emar (SCCNH 13), Bethesda, Md.
- Rechenmacher, Hans (1994): Jungfrau, Tochter Babel. Eine Studie zur sprachwissenschaftlichen Beschreibung althebräischer Texte am Beispiel von Jes 47 (ATSAT 44), St. Ottilien.
- Rechenmacher, Hans (1997): Personennamen als theologische Aussagen. Die syntaktischen und semantischen Strukturen der satzhaften theophoren Personennamen in der hebräischen Bibel (ATSAT 50), St. Ottilien.
- Rechenmacher, Hans (2002): Eigennamen in einer Datenbank. Methodische Überlegungen am Beispiel des althebräischen Korpus. In: Michael P. Streck und Stefan Weninger (Hg.): Altorientalische und semitische Onomastik (AOAT 296), Münster, S. 185–193.
- Rechenmacher, Hans (2012): Althebräische Personennamen (LOS II/1), Münster.
- Renz, Johannes (2001): Der Beitrag der althebräischen Epigraphik zur Exegese des Alten Testaments und zur Profan- und Religionsgeschichte Palästinas. Leistung und Grenzen, aufgezeigt am Beispiel der Inschriften des (ausgehenden) 7. Jahrhunderts vor Christus. In: Christof Hardmeier (Hg.): Steine – Bilder – Texte. Historische Evidenz außerbiblicher und biblischer Quellen (ABIG 5), Leipzig, S. 123–158.
- Renz, Johannes; Röllig, Wolfgang (Hg.) (2016): Handbuch der althebräischen Epigraphik. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1995/2003 mit einem bibliografischen Nachwort. 3 Bände, Darmstadt.
- Richter, Wolfgang (1980): Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen: III. Der Satz (Satztheorie) (ATSAT 13), St. Ottilien.
- Richter, Wolfgang et al. (1996): Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert (ATSAT 47), St. Ottilien.
- Rössler, O. (1961): Ghain im Ugaritischen. In: ZA 54/1, S. 158–172.
- Sarsowsky, Abraham (1904): Die ethisch-religiöse Bedeutung der alttestamentlichen Namen nach Talmud, Targum und Midraš, Kirchhain.
- Schmitt, Rüdiger (1995): Morphologie der Namen: Vollnamen und Kurznamen bzw. Kosenamen im Indogermanischen. In: Ernst Eichler et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband (HSK 11.1), Berlin, New York, S. 419–427.

- Schüle, Andreas (2000): Die Syntax der althebräischen Inschriften. Ein Beitrag zur historischen Grammatik des Hebräischen (AOAT 270), Münster.
- Silverman, Michael H. (1985): Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine (AOAT 217), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn.
- Sima, Alexander (2001): Nochmals zur Deutung des hebräischen Namens *ʿOṯnīʿēl*. In: BN 106, S. 47–51.
- Smith, Mark S. (1990): The Early History of God. Yahweh and the Other Deities in Ancient Israel, San Francisco.
- von Soden, Wolfram (1965–1981): Akkadisches Handwörterbuch. Unter Benutzung des lexikalischen Nachlasses von Bruno Meissner (1868–1947). 3 Bände, Wiesbaden.
- von Soden, Wolfram (1995): Grundriss der Akkadischen Grammatik, 3. Auflage (AnOr 33), Rom.
- Stamm, Johann J. (1939): Die akkadische Namengebung (MVÄG 44), Leipzig.
- Stamm, Johann J. (1980): Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde. Zu seinem 70. Geburtstag herausgegeben von Ernst Jenni und Martin A. Klopfenstein (OBO 30), Freiburg (Schweiz), Göttingen.
- Stark, Jürgen K. (1971): Personal Names in Palmyrene Inscriptions, Oxford.
- Steiner, Richard C. (2005): On the Dating of Hebrew Sound Changes (**H > Ĥ* and **Ĝ > ʿ*) and Greek Translations (2 Esdras and Judith). In: JBL 124/2, S. 229–267.
- Streck, Michael P. (1999): Der Gottesname „Jahwe“ und das amurritische Onomastikon. In: WO 30, S. 35–46.
- Streck, Michael P. (2000): Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1. Die Amurriter, die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Nominalmorphologie (AOAT 271/1), Münster.
- Streck, Michael P. (2002): Sprachliche Innovationen und Archaismen in den akkadischen Personennamen. In: Michael P. Streck und Stefan Weninger (Hg.): Altorientalische und semitische Onomastik (AOAT 296), Münster, S. 109–121.
- Tairan, Salem A. (1992): Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften. Ein Beitrag zur altsüdarabischen Namengebung (TSO 8), Hildesheim, Zürich, New York.
- Tallqvist, Knut L. (1906): Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukîn bis Xerxes (ASSF 32,2), Helsinki.
- Tallqvist, Knut L. (1914): Assyrian Personal Names (ASSF 43,1), Helsinki.

- Tigay, Jeffrey H. (1987): Israelite Religion: The Onomastic and Epigraphic Evidence. In: Patrick D. Miller, Paul D. Hanson und S. D. McBride (Hg.): *Ancient Israelite Religion. Essays in Honor of Frank Moore Cross*, Philadelphia, Pa., 157–194.
- Tilly, Michael; Zwickel, Wolfgang (2011): *Religionsgeschichte Israels. Von der Vorzeit bis zu den Anfängen des Christentums*, Darmstadt.
- van der Toorn, Karel (1996): Ancestors and Anthroponyms: Kinship Terms as Theophoric Elements in Hebrew Names. In: *ZAW* 108/1, S. 1–11.
- van der Toorn, Karel et al. (Hg.) (1999): *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, 2. Auflage, Leiden, Boston, Köln.
- Tropper, Josef (2000): *Ugaritische Grammatik (AOAT 273)*, Münster.
- Tropper, Josef (2001): Der Gottesname *YAHWA. In: *VT* 51/1, S. 81–106.
- Tropper, Josef (2017): The Divine Name *Yahwa. In: Jürgen van Oorschot und Markus Witte (Hg.): *The Origins of Yahwism (BZAW 484)*, Berlin, Boston, S. 1–21.
- Tsevat, Matitiah (1987): Die Namengebung Samuels und die Substitutionstheorie. In: *ZAW* 99/2, S. 250–254.
- van der Veen, Peter et al. (2016): Reconsidering the Authenticity of the Berekhyahu Bullae: A Rejoinder. In: *Antiguo Oriente* 14, S. 99–136.
- Wagner, Max (1966): *Die lexikalischen und grammatikalischen Aramaismen im alttestamentlichen Hebräisch (BZAW 96)*, Berlin.
- Wehr, Hans (1977): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, 4. Auflage, Wiesbaden.
- Weippert, Manfred (1980): Art. Jahwe. In: *RLA* 5, S. 246–253.
- Weippert, Manfred (2007): Azriyau und Azaryau. Zur Unterscheidung israelitischer und jüdischer theophorer Personennamen in keilschriftlicher Wiedergabe. In: Jürg Luchsinger, Hans-Peter Mathys und Markus Saur (Hg.): „...der seine Lust hat am Wort des Herrn!“ Festschrift für Ernst Jenni zum 80. Geburtstag (AOAT 336), Münster, S. 379–392.
- Younger, K. L., Jr. (2002): Yahweh at Ashkelon and Calah? Yahwistic Names in Neo-Assyrian. In: *VT* 52/2, S. 207–218.
- Zadok, Ran (1977): *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study*, Jerusalem.
- Zadok, Ran (1988): *The Pre-hellenistic Israelite Anthroponymy and Prosopography (OLA 28)*, Leuven.

Zadok, Ran (2015): Israelites and Judaeans in the Neo-Assyrian Documentation (732–602 B.C.E.). An Overview of the Sources and a Socio-Historical Assessment. In: *BASOR* 374, S. 159–189.

Zevit, Ziony (1980): *Matres Lectionis in Ancient Hebrew Epigraphs* (ASORMS 2), Cambridge, Mass.

Althebräische Namen lassen sich nicht ad-hoc durch die Anwendung von Lexikon und Grammatik erklären. Vielmehr müssen die Strukturen des gesamten althebräischen Onomastikons und auch seiner Nachbarsprachen beachtet und jeder Name von dort aus hinsichtlich seiner Morphologie, Syntax und Semantik eingeordnet werden. Um diesem Ziel Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen eines DFG-Projekts eine umfassende Datenbank über alle biblischen und epigraphischen Belege althebräischer Personennamen erstellt, zu der diese Ausführung die übergreifende onomastische Darstellung bietet.

Dieser Band zu den Grundlagen der althebräischen Onomastik richtet sich nicht nur an Wissenschaftler aus den Bereichen Altes Testament, Semitistik und Altorientalistik, sondern an alle, die in Lehre und Forschung mit althebräischen Personennamen zu tun haben.